Germ. g. 203

<36622194080013

<36622194080013

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Hall. ALZ. J. 1810 n. 293.
Jen. A.L.Z. J. 1811 n. 187

Herder, Erzählungen u. Gemälde aus der deutschen Vorzeit für Freunde der vaterländischen Geschichte, von J. G. Kohl. B. I. II. 1811. 1812 (3 fl. 36 kr.) Heilb. u. Rothenb. in d. Buchh.

Freyb. u. Leipz. J. A. Martens Geschichte der Deutschen von den ältesten Zeiten bis zum J. 1810 B. I. B. II. 1811. (2 Rthl. 6 gr.)
Jen. ALZ. J. 1813 n. 75.

Digitized by Google

Handbuch der deutſchen Hiſtorie

von

Friedrich Wilken,

Profeſſor der Geſchichte und Director der Univerſitäts-Bibliothek zu Heidelberg.

Erſte Abtheilung.

Heidelberg,
bey Mohr und Zimmer.
1810.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Vorrede.

Indem ich den Anfang eines Handbuches der deutſchen Hiſtorie (wovon die Fortſetzung bald nachfolgen wird) dem Publikum übergebe, darf ich wohl nicht beſorgen, daß man mir vorwerfen werde, aus neun und neunzig Handbüchern und Lehrbüchern ein hundertſtes zuſammengeſchrieben zu haben; aber gerade das Eigenthümliche dieſes Buches wird vielleicht einer Rechtfertigung bedürfen.

Bey meinen hiſtoriſchen Vorträgen ward mir ſehr oft das Bedürfniß eines Buches fühlbar, das nicht wie die gewöhnlichen Lehrbücher nur einen kurzen Abriß der Hiſtorie oder auch, wie die beſſern, daneben

Digitized by Google

nur zerſtreute Winke und Anregungen für den Lehrvortrag zu weitern Erörterungen enthielte, ſondern welches zugleich auch aus den wichtigſten Schriftſtellern der verſchiedenen Zeiten diejenigen Stellen darlegte, welche entweder als den Geiſt der Zeiten in Sprache und Denkart darſtellend dem Lehrer zur lebendigern Erläuterung beider Veranlaſſung geben, oder dem Vortrage ſelbſt als Belege zum Grunde liegen und damit dem Zuhörer einen anſchaulichen Begriff von dem Mechanismus des Hiſtorikers bey ſeiner Compoſition verſchaffen können. Wenn es je nützlich iſt, daß der Hiſtoriker durch eine feſte Anhänglichkeit an hiſtoriſchen Belegen ſeine Fantaſie zügle, ſo iſt dies bey dem mündlichen Vortrag nothwendig, wo auch ſelbſt der, welcher die Verkündigung der Wahrheit, nicht die Beluſtigung der unwiſſendern Menge zum Ziel ſeiner Beſtrebungen gemacht hat, ſehr leicht und oft unvermerkt in das Gebiet der Vermuthungen und des unhiſtoriſchen Ausmahlens hinweggeriſſen wird. Ich kann dabey auch nicht leugnen, daß zu der Wahl dieſer Methode mich noch beſonders die Abſicht beſtimmt habe, meine Zuhörer zur eignen Quellenforſchung anzureizen und anzuführen, indem ich ihnen Gelegen-

Digitized by Google

heit verſchaffte, mit den Hauptſtellen, aus welchen der Gang der allmählichen Ausbildung unſrer Nationalität und unſrer Verfaſſung erkannt werden kann, vertraut zu werden. Die Erfahrung, welche ich an mir ſelbſt gemacht, giebt mir Hoffnung, dieſe Abſicht zu erreichen. In dem Anfange meines hiſtoriſchen Studiums war mir in den Pütterſchen Lehrbüchern der Reichsgeſchichte nichts erweckender, als die häufige wörtliche Anführung der beweiſenden Stellen.

Ich hoffe, es wird keiner Rechtfertigung bedürfen, daß ich auch aus den alten Geſetzſammlungen oft Stellen wörtlich aufgenommen habe. Aus ihnen ſind vornemlich ſolche Stellen ausgewählt, welche mir paſſend ſchienen, um den Culturſtand der Nationen zur Zeit ihrer Entſtehung zu beſtimmen; wozu dieſe Geſetze noch viel zweckmäßiger benutzt werden könnten, als bis jetzt geſchehen.

Den Lehrern der Hiſtorie kann in unſrer Zeit nichts mehr Pflicht ſeyn, als durch Erweckung zum Quellenſtudium dem leeren Formelnſpiel zu ſteuern, welches auch in die Hiſtorie einzudringen droht. Eben ſo wird das quellenmäßige Studium der Hiſtorie dem

unverſtändigen pantheiſtiſchen Beſtreben mancher ungelehrten Hiſtoriker, alle hiſtoriſchen Erſcheinungen nur als von höherer Hand geleitete Entwickelungen und Stufen für die Fortſchritte der Menſchheit darzuſtellen, am ſicherſten ein Ziel ſetzen. Welcher Hiſtoriker hat je gezweifelt, daß die Weltgeſchichte wie die Hiſtorie der einzelnen Staaten und Völker die Wirkſamkeit einer höhern Hand beweiſe; aber ſo lange die Hiſtorie menſchliche Handlungen darzuſtellen hat, ſuche ſie auch die unmittelbaren menſchlichen Beweggründe derſelben aufzufinden, und in ihrer Wirkung zu ſchildern, und ſo diene die Hiſtorie auch künftig dazu, vor Fehlern zu warnen und praktiſche Weisheit die Fürſten, die Völker und die Individuen zu lehren. Das wollten und wirkten Herodot, Thucydides, Livius und Tacitus. Es mag in unſrer Zeit freylich manchem wohlthun, zu meynen, daß alles ſo habe kommen ſollen, als es gekommen iſt.

Die Erſcheinung dieſes Buches fällt in die Zeit, welche die Zertrümmerung der alten Form des deutſchen Reiches geſehen. Daß aber damit die deutſche Geſchichte ganz aufgehört habe, ein nothwen-

diges Studium zu ſeyn, iſt eine Behauptung, welche, wenn ſie auch hie und da gehört wird, gar keine Widerlegung verdient. Daher würde es auch überflüſſig ſeyn, gegen ſie die Herausgabe dieſes Handbuchs zu vertheidigen. Daß der akademiſche Vortrag der deutſchen Geſchichte nicht mehr die Entſtehung des deutſchen Staatsrechts bis in ſeine unbedeutendſten Abgeſchmacktheiten verfolgen darf, iſt gewiß als eine Wohlthat zu betrachten.

Wer in der deutſchen Hiſtorie geſehen hat, wie das (durch den weſtphäliſchen Frieden befeſtigte) deutſche Reich ſich bildete, dem wird die Vernichtung deſſelben an ſich nicht wehe thun. Wohl uns vielmehr, daß wir uns nicht auf die Geſchichte des Reiches einſchränken müſſen — um gerade den am wenigſten ehrenden Theil der Geſchichte des Volkes hervorzuheben. Aber dem deutſchen Jüngling kann auch gewiß nicht oft genug das Bild der frühern Zeiten des deutſchen Volkes von einer andern Seite vorgehalten werden, damit er ſeine Nation achten lerne, die immer edel und ehrwürdig, männlich und kräftig erſchien, wenn auch in den Berathſchlagungen der Reichstage Eigenſinn

Digitized by Google

und Selbſtſucht, Leichtſinn und Eitelkeit herrſchend waren.

Mögen die eigenthümlichen Anſichten dieſes Buches des Beyfalls der Kenner nicht unwürdig ſeyn, und mögen dieſe es belohnend finden, dieſes Werk gerechter und unpartheyiſcher Kritik zu unterwerfen!

Heidelberg den 29. Auguſt 1809.

Digitized by Google

Deutſche Hiſtorie.

I.

Digitized by Google

Einleitung.

Erſtes Kapitel.

Begriff, Umfang und Plan einer deutſchen Hiſtorie.

§. 1.

Die Geſchichte eines Volkes begreift a. die hiſtoriſche Entwickelung ſeiner Staatsverfaſſung. b. Die hiſtoriſche Entwickelung ſeiner Verhältniſſe zu andern Völkern. c. Die Geſchichte ſeiner Cultur, ſowohl ſeiner moraliſchen Cultur als ſeiner Fortſchritte in Wiſſenſchaft, in Kunſt und in Gewerben.

§. 2.

a. Was in der hiſtoriſchen Entwickelung der Staatsverfaſſung (Staatsgeſchichte) zu leiſten ſey, erhellt aus dem Begriffe des Staats. Wenn unter Staat die Vereinigung der Menſchen zur Hervorbringung und Erhal-

Digitized by Google

tung eines rechtlichen Zuſtandes gedacht wird, ſo wird ſich leicht ergeben, daß die Staatsgeſchichte eines Volkes zu zeigen habe: 1. wie dieſe Vereinigung des Volkes entſtand; 2. wie der Staat, in welchen, oder die Staaten, in welche ein Volk zuſammentrat, den angegebenen Zweck des Staates zu jeder gegebenen Zeit erreichten oder nicht erreichten, und durch welche Umſtände die Erreichung jenes Zieles gefördert oder gehemmt wurde (Staatsbegebenheiten).

Anm. Aus dieſer allg. Definition der Staatsgeſchichte werden die einzelnen Abtheilungen ohne Schwierigkeiten ſich ableiten laſſen.

Die erſte Aufgabe der Staatsgeſchichte wird ſehr ſelten von dem Hiſtoriker gelöſt werden können, wenn er nicht den Kreis ſeiner Wiſſenſchaft verlaſſen will. Denn es tritt nicht leicht ein Volk in die Hiſtorie, bevor es nicht eine gewiſſe Stufe der Bildung erreicht hat, und eben dieſe Bildung erfordert ſchon das Daſeyn eines Staates. Was vor dem Daſeyn hiſtoriſcher Denkmäler über die Geſchichte eines Volkes gemuthmaßt werden kann, liegt auſſer dem Gebiete der Hiſtorie.

Die zweyte Aufgabe der Staatsgeſchichte fordert die Darſtellung der Begebenheiten, welche auf die Staatsverfaſſung Einfluß hatten, die Entwickelung der Würkung dieſes Einfluſſes und die Wirkſamkeit des Staates im Innern des Volkes. Staatsveränderungen oder innere Staatsbegebenheiten. Unter dieſen werden nicht nur die Conſtitutionsveränderungen, oder die Veränderungen in dem Verhältniſſe der Gewalten eines Staates zu einander, ſondern insbeſondere auch die Akte dieſer Staatsgewalten begriffen, inſofern durch dieſelbe auf eine entſchiedene Weiſe zum Vortheile oder zum Nachtheile des Volkes gewirkt wird, woraus erhellt, daß die Geſetzgebung und die all-

Digitized by Google

mählige Ausbildung des Rechts einen Haupttheil der innern Staatsgeſchichte ausmache.

Das Verhältniß der Staatshiſtorie zur Statiſtik.

§. 3.

b. Die hiſtoriſche Entwickelung der Verhältniſſe Eines Volkes zu andern Völkern, ſtellt das Volk in ſeiner äuſſern Wirkſamkeit dar. Es fällt aber hier die äuſſere Wirkſamkeit des Volkes mit der äuſſern Wirkſamkeit ſeines Staates zuſammen, da ein Theil jener Verhältniſſe von dem Staate ſchon vermöge ſeiner Bedingung und ſeines Zweckes beſtimmt werden muß, der übrige Theil aber wegen des genauen Zuſammenhangs, in welchem er mit der Erreichung des Staatszweckes ſteht, dem Staate nicht abgedrungen werden darf.

Anm. Hierunter wird alſo die Geſchichte der Abwechslung des friedlichen und feindlichen Verhältniſſes eines Staates zu andern Staaten und Völkern begriffen (äuſſere Staatsbegebenheiten, äuſſere Staatsgeſchichte): die Geſchichte der Kriege, des Handels und Verkehrs u. ſ. w., alſo auch die Darſtellung, in wie fern in dem Staate noch auſſer dem eigentlichen Staatszwecke (ſtrenge genommen) für die Wohlfahrt der Staatsbürger von den Machthabern geſorgt worden ſey.

§. 4.

c. Die Culturgeſchichte eines Volkes darf ſich nicht in das innere Labyrinth der Wiſſenſchaft, der Kunſt und der Gewerbe verirren, indem ſie es ſich herausnehmen wollte, die Abnahme und Zunahme des Schatzes der wiſſenſchaftlichen Kenntniſſe und Kunſtfertigkeiten eines Volkes

Digitized by Google

zu berichten (dies gehört der Literär- und Kunſtgeſchichte an); ſie hat aber dagegen den Standpunct richtig zu beſtimmen, auf welchem in der Cultur der Wiſſenſchaft, der Kunſt und der Gewerbe zu jeder Zeit das Volk ſtand, und einer pragmatiſchen Darſtellung ſeines Aufſteigens oder Abſteigens auf den Stufen der Cultur ſich zu befleiſſigen.

Anm. Mit dieſer Sonderung der Beſtandtheile, welche die Geſchichte eines Volkes ausmachen, ſoll nicht einer zwar bequemen aber ſehr unhiſtoriſchen Darſtellung das Wort geredet werden, durch welche jene verſchiedenen Theile auch in der hiſtoriſchen Behandlung als durchaus getrennt erſcheinen. Wie in der Natur alles in Wechſelwirkung erſcheint, alſo ſoll auch die Hiſtorie ſich angelegen ſeyn laſſen, alles in dieſem Verhältniſſe zu einander und miteinander darzuſtellen. Es ſoll damit nur der Geſichtspunct bey der Geſchichte eines Volkes ſcharf beſtimmt werden.

§. 5.

Dieſe Grundſätze auf die Geſchichte der deutſchen Nation angewandt, ſind die in ihr zu behandelnden Gegenſtände folgende:

A. Innere Geſchichte.

1. Allmählige Bildung einer deutſchen Nation; Entſtehung der deutſchen Reichsverbindung und ihre Bedingungen; ihre Bildung und ihr Untergang; Entſtehung einer neuen Verbindung (Reichsgeſchichte im engern Sinn).

2. Hiſtoriſche Entwickelung des Verhältniſſes der Staaten, des Reiches und der Conföderation ſowohl unter ſich, als zu ihrem Oberhaupte (Ge-

ſchichte des deutſchen Staatsrechts, des deutſchen Kirchenrechts, des deutſchen Staats-Lehenrechts).

3. Geſchichte des deutſchen Privatrechts in ſeinem ganzen Umfange, in ſo fern es ein allgemeines oder doch für mehrere Theile von Deutſchland geltendes Recht gab und geben wird.

4. Geſchichte der Cultur der Nation und ihrer Betriebſamkeit.

B. Aeuſſere Geſchichte (Darſtellung der Verhältniſſe der deutſchen Nation zu den übrigen Nationen Europa's, ſeit der Zeit, da das deutſche Volk ein ſelbſtſtändiges Volk war).

1. Geſchichte der Kriege und Friedensſchlüſſe.

2. Geſchichte des politiſchen Einfluſſes der deutſchen Nation im Staatenſyſteme von Europa, insbeſondre ſeit dem funfzehnten Jahrhunderte, und des politiſchen Einfluſſes der andern Staaten auf Deutſchland.

3. Geſchichte der übrigen friedlichen Verhältniſſe von Deutſchland mit andern Reichen, in ſo fern ſolche entweder nicht bloß von einzelnen Staaten der alten und neuen Conföderation für ſich, ſondern von dem ganzen Staatenkörper der deutſchen Nation eingegangen worden, oder doch von entſchiedenem Einfluſſe auf die Nation geweſen ſind.

Anm. 1. Der Untergang des deutſchen Reiches wird vielleicht der deutſchen Hiſtorie ſehr erſprießlich werden, ſowohl indem dieſe dadurch gegen einen andern Geſichtspunct, als der publiciſtiſche, welcher bisher der ausſchlieſſende war, gerichtet werden wird, als auch, indem die Aufmerkſamkeit dadurch auch auf die Zeit vor 843 erweckt wird, deren Geſchichte in den

bisherigen Reichshiſtorien immer nur höchſtens als eine präparatoriſche Zugabe betrachtet wurde.

Anm. 2. Die Lebens= und Regierungsgeſchichte der Regenten darf in der Regel eben ſo wenig ausgeſchloſſen werden, als ſie den Haupttheil der Hiſtorie bilden darf. Denn wie oft erhielt nicht die Bildung einer ganzen Nation ihre Richtung durch die Individualität derer, welche an ihrer Spitze ſtanden!

§. 6.

Unter Deutſchen begreifen wir die Bewohner der Länder, welche zum ehemaligen Deutſchen Reiche in ſeinem größten Umfange entweder als integrirende Theile oder als unterworfene Länder gehörten (diejenigen Länder ausgenommen, deren Unterwürfigkeit entweder von ſehr kurzer Dauer oder zweifelhaft war). Denn wenn auch ein großer Theil dieſer Länder fremder Herrſchaft unterworfen worden iſt, ſo verbindet ihn mit Deutſchland noch immer gemeinſchaftliche Sprache und gleiche Cultur, und in der frühern Zeit iſt ſeine Einwirkung auf das übrige deutſche Vaterland zu entſchieden, um ohne Nachtheil der Vollſtändigkeit und Deutlichkeit in der Darſtellung der Hiſtorie davon getrennt zu werden.

§. 7.

Die hiſtoriſche Darſtellung beſteht in dem Zuſammenfaſſen des mannichfaltigen Stoffes der Begebenheiten unter eine Einheit, und in dem Hinführen auf einen gewiſſen Geſichtspunct. Dieſer Geſichtspunct kann bey der Geſchichte eines Volkes kein andrer ſeyn, als hiſtoriſch zu ergründen, durch welche Stufenfolge und durch welche Rück- und Vorſchritte die Vorſehung das Volk auf die

Digitized by Google

Stufe hinführte, welche es behauptet. Die Begebenheiten, welche zur Löſung dieſer Aufgabe dienen, ſind merkwürdige Begebenheiten, und nur dieſe gehören in die Hiſtorie des Volkes. Damit iſt auch im Allgemeinen der Plan einer deutſchen Hiſtorie gegeben, und das Criterium beſtimmt für die Auswahl der für dieſe Geſchichte merkwürdigen Begebenheiten.

Es läßt ſich nach dieſem Geſichtspuncte bey der deutſchen Hiſtorie die Idee Möſers realiſiren, den allmähligen Uebergang von der Freyheit der gemeinen Landeigenthümer bis zu der Territorialhoheit und in unſrer Zeit bis zur Souverainität der Landesherrn als den Hauptfaden der Erzählung anzunehmen. Eine Behandlung der Geſchichte, welche vorzüglich in unſrer Zeit in vielfacher Hinſicht zweckmäßig iſt. S. Von deutſcher Art und Kunſt, Hamburg 1773. S. 165 flg. aus Möſers Vorr. zur Osnabr. Geſch Einen andern ſehr ſcharfſinnigen Plan der deutſchen Reichsgeſch. hat Möſer aufgeſtellt in den Patriot. Phantaſien IV. Nr. 40. Der Unterſchied der Staatshiſtorie der einzelnen Staaten von der Univerſalhiſtorie der deutſchen Nation. In dem Verhältniſſe der Hiſtorie der einzelnen Staaten zu der Hiſtorie des ganzen Volkes beſteht ein Hauptcharacter der deutſchen Hiſtorie.

§. 8.

Hauptepochen und Perioden der deutſchen Hiſtorie.

I. Von den älteſten Zeiten bis auf die Zeiten der fränkiſchen Eroberungen. 486.

II. Von den Zeiten Chlodwigs I. bis zur Abſonderung des eigentlichen Deutſchlands von den fränkiſchen Germanen 843.

Digitized by Google

III. Von den Zeiten der Abſonderung Deutſchlands bis zur ſächſiſchen Periode 919.

IV. Von den erſten ſächſiſchen Kaiſern bis auf Rudolf von Habsburg 1272.

V. Von den Zeiten Rudolfs von Habsburg bis zur Aufrichtung des ewigen Landfriedens 1495.

VI. Von dem ewigen Landfrieden bis zum weſtfäliſchen Frieden 1648.

VII. Von dem weſtfäliſchen Frieden bis auf die neueſte Zeit.

Zweytes Kapitel.

Von den Quellen und Hülfsmitteln der deutſchen Hiſtorie.

§. 1.

Die Quellen der deutſchen Hiſtorie ſind a. ſchriftliche Quellen. b. Denkmäler. Zu den erſtern gehören: 1. die Nachrichten entweder gleichzeitiger Schriftſteller oder ſolcher Schriftſteller, welche unter den vorhandenen Schriftſtellern der Zeit der Begebenheiten am nächſten waren. 2. Urkunden, worunter auch Geſchlechtsregiſter begriffen ſind. 3. Geſetze, Reichstagsſchlüſſe und Sammlungen von Gewohnheiten. 4. Staatsſchriften, welche für die Hiſtorie aber nur dann wichtig ſind, wenn ſie durch Urkunden oder durch authentiſche Nachrichten zweifelhafte hiſtoriſche

Umſtände beſtätigen oder genauer beſtimmen. Zu den lezten werden Monumente aller Art: Ehrenſäulen, Mauſoleen, Grabſteine, vorzüglich die mit Inſchriften verſehenen, Münzen, beſonders Denkmünzen, Siegel und Wappen, Gemälde, insbeſondere die Glasgemälde in den Kirchen, gerechnet.

Wann wird Deutſchland ſeinen Montfaucon erhalten, der die Monumente alter deutſcher Art und Kunſt ſammelte? Welche wichtige Aufklärungen würde durch ein ſolches Unternehmen auch die Hiſtorie erhalten, abgeſehen von ſeinem artiſtiſchen Verdienſte! In keiner Zeit war die Aufforderung dazu dringender als in der jetzigen, welche den Untergang ſo manches Alten geſehen.

§. 2.

Die erſte Art der Quellen ſind für die Hiſtorie die wichtigſten, weil in der Regel nur durch ſie die pragmatiſche Bearbeitung der Begebenheiten begründet werden kann, worin das Weſen der Hiſtorie beſteht. Die Monumente erheben nur die Nachricht vom Daſeyn einer hiſtoriſchen Perſon oder von einem hiſtoriſchen Factum zur Gewißheit. So wichtig für den hiſtoriſchen Forſcher die Monumente ſind, ſo ſtehen ſie dennoch an wahrer Brauchbarkeit für die Hiſtorie der erſtern Art weit nach.

§. 3.

Zum Gebrauch beyder wird Hermeneutik und Kritik erfordert, welche mehr auf dem geſunden Urtheil des Forſchers als auf feſtgeſtellten Regeln beruht, indem es für jeden Schriftſteller beſonderer hermeneutiſcher und kritiſcher Regeln bedürfte. Daher auch die allgemeinen Syſteme der Her-

meneutik und Kritik nie von großem Nutzen geweſen ſind. Deſto wichtiger ſind aber dem Hiſtoriker die ſpeciellen Anweiſungen der Chronologie zu der Berechnung der Zeit, die Anleitungen zu dem Gebrauche einzelner Arten von Quellen, welche die bereits aufgefundenen Erleichterungsmittel ihres Gebrauches darbieten, als die Diplomatik, Numismatik, Heraldik, Genealogie, Archaeologie u.ſ.w. die Beobachtungen der Grammatiker über die Sprache ſowohl in den ſchriftlichen Urkunden als auf den Denkmälern, und die Belehrungen der Geographen und Statiſtiker über den phyſiſchen und politiſchen Zuſtand von Deutſchland in der ehemaligen und jetzigen Zeit.

Chronologie: Joh. Chriſt. Gatterers Abriß der Chronologie. Göttingen 1777. 8.

C. G. Haltaus Calendarium medii aevi praecipue germ. Lips. 1729. 8.

Deutſch: C. G. Haltaus Jahrzeitbuch der Deutſchen des Mittelalters, in einer freyen Ueberſ. mit Zuſätzen und Anm. Erl. 1797. 4.

Joh. Helwichs Zeitrechnung zur Erörterung der Daten in Urkunden für Deutſchland. Wien 1788. Fol.

Diplomatik: J. von Schmidt, genannt Phiſeldeck, Anleitung für Anfänger in der deutſchen Diplomatik. Mit Kupfern. Brſchw. 1804. 8.

Die diplomatiſchen Abſchn. im Chronico Gotwicensi (von Gottfr. de Bessel) Tegernsee 1732. Fol. de codd, antiquis mss. und de Imperatorum et regum Germaniae diplomatibus.

Ueber deutſche Siegel: Jo. Mich. Heineccius de veteribus Germanorum sigillis. Frcf. et Lips. 1709. 1719. Fol.

Numismatik (vgl. J. C. Hirſch Bibliotheca numismatica Norimb. 1760. Fol. Rasche Lexic. rei numariae etc.): von Prauns gründliche Nachricht von dem

Digitized by Google

Münzweſen insgemein, insbeſondre aber von dem teutſchen Münzweſen älterer und neuerer Zeiten. Dritte Auflage. Leipzig 1784. 8.

J. P. von Ludwig Anleitung zur Kenntniß des Münzweſens der mittlern Zeiten, mit Anmerk. von J. J. Moſer. Ulm 1752. 8.

J. Eckhel Doctrina numor. veter. Vienn. 1792 = 1796. 4.

Joh. David Köhlers hiſtoriſche Münzbeluſtigungen. 21 Theile. Nürnb. 1719 — 1749. 4.

Joh. Hieron. Lochners Sammlung merkwürd. Medaillen. 8 Theile, Nürnb. 1737 — 1744. 4.

Heraldik: Phil. Jac. Speneri († 1705) historia insignium illustrium, Herald. pars specialis Francf. 1680. Fol. Ej. Theoria insignium s. Herald. pars general. ibid. 1690. F. rec. 1717. F.

Jo. Chriſt. Gatterer Abriß der Heraldik u. ſ. w. Götting. 1766. 8. mehrere Male aufgelegt. Deſſelben praktiſche Heraldik, mit 6 Kupfer- und 3 Stammtafeln. Nürnb. 1791. 8.

Genealogie: Jo. Steph. Pütter tabb. genealogicae ad illustrandam historiam Germaniamque principem. Gotting. 1768. 4.

J. W. Imhofii notitia procerum S. R. J. ed. Jo. Dav. Koeler. Tubing. 1732. Fol.

Archaeologie: Hummels Bibliothek der deutſchen Alterthümer, Nürnb. 1787. 8.

Deſſen Compend. deutſcher Alterthümer. Nürnb. 1788. 8.

Nöſſigs Alterthümer der Deutſchen in einem ausführlichen Handbuche dargeſtellt. Zweite Aufl. Leipz. 1801. 8.

Sprachkunde: Car. Du Fresne Domini du Cange Glossar. ad scriptores med. et inf. latinit. Paris 1733. VI. f. Basil. 1762. VI. f. Carpentier Glossar. novum. Paris 1766. IV. f.

Adelung Glossarium manuale. Hal. 1772 sq. VI. 8.

P. Bernardi Stocker vocabular. latinit: antiquioris et medii aevi diplomaticum. Nordling. 1805. 8.

J. G. Wachteri Glossar. germ. Lips. 1737. f.

C. G. Haltaus Glossar. med. aevi. Lips. 1758. f.

Scherzii Glossar. germ. med. aevi, ed. Oberlinus, Argent. 1781. 1784. II. f.

Geographie: Cluverii German. antiqua. Lugd. Bat. 1631. f.

Konr. Mannerts Geographie der Griechen und Römer. Th. 3. Nürnb. 1792. 8.

Chr. Junkers Anleitung zu der Geographie der mittlern Zeiten, in specie Teutſchlands. Jena 1712. 4.

Die geograph. Abſchnitte im Chron. Gotw. de Imperator. atque Regum Palatiis, Villis et Curtibus regiis und de German. medii aevi pagis.

Büſchings Erdbeſchreibung u. ſ. w.

Grellmanns hiſtoriſch-ſtatiſtiſches Handbuch von Deutſchl. Th. I. Götting. 1801. 8. Zweyte Aufl.

§. 4.

Als ein Haupterleichterungsmittel zum Begreifen und Verſtehen des ehemaligen Zuſtandes der Dinge, ſehr oft auch als Quelle der hiſtoriſchen Forſchung, dient die Kenntniß des Zuſtandes der Dinge in den Staaten und Gegenden, in welchen weder fremder Einfluß, noch der Deſpotismus der Mode und des Zeitgeiſtes das aus dem Alterthum ererbte vertilgt hat. Möſer wäre in der Erklärung vieler Theile der alten deutſchen Verfaſſung nicht ſo glücklich geweſen, wenn nicht die vielen Ueberbleibſel jener Verfaſſung in Weſtfalen ſeiner Zeichnung zum Muſter und Vorbild gedient hätten. Eine ſorgfältige Sammlung ſo mancher Reſte der Verfaſſung unſerer Vorfahren, welche ſich in der Gerichtsverfaſſung, dem Steuerweſen u. ſ. w. verſchiedener Gegenden erhalten haben, würde dem unkritiſchen Generaliſiren in der deutſchen Hiſtorie wehren.

Sollte nicht eine Zeitſchrift für die Sammlung ſolcher alten Gewohnheiten und Gebräuche ein ſehr dringendes Zeitbedürfniß ſeyn! Wie manches in der ältern deutſchen

Digitized by Google

Verfaſſung, welches uns noch deutlich iſt, würde unſern Nachkommen unverſtändlich ſeyn, wenn durch die neuen Organiſationen alles Alte vertilgt werden ſollte!

§. 5.

Die Sammlungen von den älteſten Schriftſtellern für die Geſchichte Deutſchlands werden unter dem Nahmen der Scriptorum rerum Germanicarum begriffen. Eine neue mit Kritik und Kenntniß verfertigte Sammlung derſelben, welche das Ueberflüſſige und Unnütze aus ihnen ſchiede, würde dem deutſchen Geſchichtforſcher ſehr nützlich ſeyn, indem dadurch die große Anzahl der Bände von deutſchen Chroniken, Annalen und Denkſchriften auf eine ſehr viel geringere gebracht werden könnte.

J. S. Semler Verſuch den Gebrauch der Quellen der deutſchen Staats- und Kirchengeſchichte zu erleichtern. Halle 1761. 8. Rösler Dissert. de annalium medii aevi conditione. Tubing. 1788. 4. Ej. Dissert. de arte critica in annalibus medii aevi exercenda. ibid. 1789. 4.

Nachweiſungen über die Sammlungen, in welchen die Geſchichtſchreiber vorzüglich des Mittelalters zu finden, giebt: Marq. Freheri Directorium Historicorum medii potissimum aevi, ed. Geo. Christoph. Hamberger Gotting. 1772. Wenn wird die Literatur der deutſchen Hiſtorie ihren Labbé erhalten?

Sammlungen für die allgem. Hiſtorie Deutſchlands: Witichindi Saxonis libri III. (per Martin Frecht) una cum aliis quibusdam historiis, Basil. 1532. f. ap. Jo. Hervagium (nach welchem gewöhnlich die Sammlung benannt wird). Sim. Schardii Germanicar. rerum quatuor celebriores vetustioresque Chronographi (Turpini vita Car. M. Regino, Sigebert. Gemblac. Lambert. Schafnaburg.) Francf. 1566. f. Petri Pithoei Scriptores rer. germanic. Basil. 1569. f. Sim. Schardii Historicum opus in IV tomos divis. Basil. 1564 f. ed. 2. unter dem Titel:

Digitized by Google

Schardius redivivus sive Scriptores r. G. T. IV. f. Gieſsae 1673. Piſtorii T. I. Francf. 1583. T. II. 1584. T. III. 1607. f. neu herausgeg. von Burc. Gotth. Strube Regensb. 1726. III. f. Reuberi Frf. 1584. neu herausgeg. von G. C. Joannes Frf. 1726. f. Chriſt. Urſtiſii Germaniae Hiſtorici illuſtres T. I. II. Frf. 1585. ed. 2. ibid. 1670 f. Marq. Freheri r. g. SS. aliquot inſignes Frf. T. I. 1600. II. 1602. III. 1611. f. ed. 3. cura B. G. Struvii Argentor. 1717. f. Melch. Goldaſti SS. rer. Alemannicar. SS. aliquot vetuſti Frf. 1606. f. ed. 3. cura Henr. Chr. Senkenberg Frf. 1730. f. Erpold. Lindenbrog SS. rer. germanic. ſeptentrionalium vicinorumque populorum, Frf. 1609. f. ed. 2. c. novo auctar. cura Jo. Alb. Fabricii Hamb. 1706. f. Aeneae Sylvii Hiſtor. rer. Frider. III. c. ſpecimine annot. Jo. Henr. Boecleri, ſubjunctis aliis R. Germ. ſcriptorib. nonnullis (c. praef. Jo. Geo. Kulpis) Argentor. 1685. f. auch unter dem Titel: SS. r. G. a Carolo M. usque ad Frid. III. c. praef. Jo. Schilteri Argentor. 1702. f. Henr. Meibomii jun. SS. r. G. tomi III. Helmſt. 1688. f. Gottfr. Wilh. de Leibnitz acceſſiones hiſtoricae, tomi II. Lipſ. 1693. 4. ed. 2. unter dem Titel: SS. rer. germ. Hanover. 1700. f. Jo. Mich. Heineccii et Jo. Geo. Leuckfeld SS. rer. germ. Frf. 1707. f. Jo. Pet. Ludwig SS. rer. germ. (eigentlich SS. episcop. Bamberg) Frf. et Lipſ. 1718. f. Jo. Frid. Schannat Vindemiae literariae h. e. veter. monumentor. ad German. ſacr. praecipue ſpectantium collectio. I. II. Fuldae et Lipſ. 1723. 1724. f. Deſſen Samml. alter Schriften und Monumente Th. I. Fulda 1725. 4. Jo. Burc. Menken SS. r. g. praecipue Saxonicar. T. I. II. Lipſ. 1728. T. III. Lipſ. 1730 f. Chriſt. Schöttgen et Geo. Chriſtoph. Kreyſig diplomataria et ſcriptores hiſtoriae Germanicae medii cum ſigillis aeri inciſis c. praefat. Chr. Gottl. Buderi Altenb. T. I. 1753. II. 1755. III. 1760. f. (mehr Diplome als Schriftſteller) Jo. Chriſtoph.

Digitized by Google

Harenberg monumenta historica adhuc inedita. fascic. I. Brschw. 1758. II. 1759. 8. Germaniae sacrae prodromus s. Collectio monumentorum res Allemannicas illustrantium T. I. St. Blasii 1790. T. II. 1792. 4.

Wichtigſte Sammlungen von Geſchichtſchreibern einzelner Theile von Deutſchland: Marq. Freheri SS. rerum Bohemicar. Hanoviae 1602. f. Melch. Henr. Goldasti rer. Suevicar. SS. aliquot. veteres; Frf. 1607. 4. ed. 2. Ulm. 1727. f. Gottfr. Wilh. Leibnitzii SS. rer. Brunsvicens. Tomi III. Hanov. 1707. 1710. 1711. f. Jo. Peter Ludwigs Geſchichtſchreiber von dem Biſchoffthum Würzburg. Frankf. 1713. f. (Deſſen Geſchichtſchr. vom Bisthum Bamberg ſ. oben) Hieron. Petz SS. rerum Austriacar. T. I. Lips. 1721, II. Vienn. 1743. III. Ratisb. 1745. f. Fr. Wilh. de Sommersberg SS. rer. Silesiacar. T. I. II. et access. Lips. 1729. 1730. 1732. f. Ern. Joach. de Westphalen monumenta inedita r. g. praecipue Cimbricarum et Megalopolens. tomi IV. Lips. 1739—1745. f. Ignat. Gropp collectio noviss. SS. et rer. Wirceburgens. Frf. T. I. 1741. II. 1744. f. SS. rer. Marchiae Brandenburgens. Tomi IV. Frf. ad Viadr. 1742. 1743. 1744. 1753. 4. And. Fel. Oefelii rerum Boicar. SS. Aug. Vind. 1763. f. F. M. Pelzel et Jos. Dobrowsky SS. rer. Bohemic. Tomi II. Prag. 1783. 8. A. Rauch rer. Austriac. SS. et alia monumenta. Tomi IV. Vindob. 1793. 1795. 4.

Viele ungedruckte wichtige Annaliſten befinden ſich in den Bibliotheken zu Helmſtädt, Dresden, München u. ſ. w.

Auſſer dieſen ſpeciellen Sammlungen für die deutſche Geſchichte enthalten ſowohl die allgemeinen Sammlungen von Geſchichtſchreibern des Mittelalters als auch die ſpeciellen Sammlungen von Geſchichtſchreibern der benachbarten Länder, beſonders von franzöſiſchen und italieniſchen Geſchichtſchreibern ſehr viele theils wichtige theils nützliche Schriften.

Digitized by Google

Von allgemeinen Sammlungen für die Geſchichte des Mittelalters ſind vornemlich zu merken: Labbé nova bibliotheca Manuscriptor. Tomi II. Par. 1657. f. Canisii lectiones antiquae s. thesaurus monumentor. c. not. Jac. Basnage IV Tomi Antw. 1725. f. d'Achery Spicileg. veterum aliquot scriptor. XIII Tomi. Paris. 1667 etc. 4. ed. 2. (minder correct als die erſtere) III Tomi. Par. 1723. f. Steph. Baluzii Miscellanea. Tomi VII. Par. 1678. f. Edmundi Martene et Ursini Durand veterum SS. amplissima collectio IX Tomi Paris 1724. f. Jo. Pet. a Ludewig reliquiae Msstorum tomi 12. Frft. et Lips. 1720—1741. 8. H. G. de Senkenberg selecta juris et historiar. 5 Tomi. Frft. 1734—1741. 8. Deſſelb. Sammlung von ungedruckten und raren Schriften, Frkft. 1745. 1746. 1751. (vier Stücke in Einem Oktavbande). Chr. Guil. Franc. Walch monimenta med. aevi ex biblioth. reg. Hanov. Vol. I. Fascicul. 1—4. Vol. II. Fasc. 1. 2. Gotting. 1757—1764. 8.

Von Sammlungen für die franz. Geſchichte: Andr. du Chesne Histor. Franc. SS. coaetanei, 5 Voll. f. Par. 1636—1649. Rer. Gallicar. et Francic. SS. op. D. Martin Bouquet, e congregatione S. Mauri, et aliorum ejusd. congreg. Par. 1736—1786. 13 Voll. f. Collect. universelle des Mémoires particuliers ralatifs à l'histoire de France, à Paris 1785—1790. 45 Bände 8.

Von Sammlungen für die italien. Geſchichte, vor allen: Lud. Anton. Muratori Corpus Mediolanense s. Rer. Italic. SS. etc. Mediolani 1723—1751. 21 Voll. fol. maj. (worin ſich auch mehrere Schriftſteller befinden, welche mit größerem Rechte der deutſchen Geſchichte angehören, als Otto von Freyſingen, Otto von St. Blaſius, Radevicus u. a.). Dazu die Nachträge von Manni (Florenz 1748. 1770. 2 B. f.) Cornelius (Venedig 1759. 4.) und Mittarelli (accessiones historicae Faventinae, Venet. 1771. f.).

Digitized by Google

Von Sammlungen für die Kirchengeſchichte ſind insbeſondre die Sammlungen von Concilien merkwürdig als die groſse allgemeine Sammlung von Manſi, und Josephi Harzheim Concilia Germaniae. 11 Bnde. Colon. 1759—1790. f. Auch die Acta sanctorum der Bollandiſten und die Acta sanctorum ord. Bened. enthalten für die deutſche Hiſtorie ſehr viele wichtige gröſstentheils noch unbenutzte Data.

Als allgemeine Sammlung für Denkmäler der alten deutſchen Sprache: Jo. Schilteri thesaur. antiquitat. Teutonic. 3 Tomi. Ulm 1728. f. Bern. Joſ. Docen Miscellaneen zur Geſch. der teutſchen Literatur. (bis jetzt) B. I. II. München 1807. gr. 8.

§. 6.

Die Urkunden für die deutſche Hiſtorie ſind theils in verſchiedenen hiſtoriſchen und juriſtiſchen Werken, vorzüglich in einigen Specialgeſchichten einzelner deutſcher Länder, theils in allgemeinen Sammlungen zu ſuchen. Von archivaliſchen Geſchlechtsregiſtern und Stammtafeln einzelner für die deutſche Hiſtorie wichtiger Familien ſind noch nicht ſo viele öffentlich bekannt geworden, als für die Hiſtorie zu wünſchen iſt, und brauchbare allgemeine Sammlungen davon ſind nicht vorhanden.

Die Friedensſchlüſſe, welche das deutſche Reich betreffen, und die Verträge mit fremden Staaten finden ſich in den allgem. Sammlungen, z. B. in Dumont Corps universel diplomatique du droit des gens. 14 tomi Amsterd. 1726—1731. f. F. A. Wenck Codex juris Europ. recentissimi (bis jetzt 3 Tomi) ein Muſter ſolcher Sammlung. G. F. de Martens Recueil des principaux traités d'Alliance u. ſ. w.

Chronologiſches Regiſter über einen groſsen Theil der

geſammelten Urkunden: Pet. Georgiſch regeſta chronologico diplomatica, tomi 4. Hal. 1740—1744 f. S. Pütters Literatur des deutſchen Staatsrechts Th. I. S. 315. Nachweiſungen über zerſtreute Urkunden in verſchiedenen Schriften geben Baring Bibliotheca diplom. p. 69 flgd. und die compendioſa biblioth. diplomatica in der Schrift: Hoffmanni et Oberkamp de re diplomatica lucubrationes, edid. et praefatus eſt Henr. Gottl. Franke, Lipſ. 1758. 4. Werke von ähnlichem Zwecke wie das Verzeichniß Lauſitziſcher Urkunden, Görlitz 1800. 8. würden ſehr nützlich ſeyn.

Die wichtigſten allgemeinen Sammlungen von Urkunden: Joh. Chriſt. Lünigs teutſches Reichsarchiv, Leipzig 1710—1722. 24 Bände. f. auſſer den Nachträgen und Zuſätzen, welche unter verſchiedenen Titeln hinzukamen. S. Pütter a. a. O. S. 309. flgd. Wäre doch die Rymerſche Sammlung von Urkunden, ſo wie ſie dieſe Sammlung veranlaßte, auch das Muſter derſelben in ſchicklicher Anordnung der Urkunden geweſen! Als Muſter diplomatiſcher Sammlungen dient: Codex diplomaticus anecdotorum etc. ed. Valent. Ferd. de Gudenus († 9 May 1758 zu Wezlar vier Stunden nach Vollendung der Vorrede zum vierten Bande) T. I. Goetting. 1743. 4. T. II. Frf. et Lipſ. 1747. III. 1751. IV. 1758. Den fünften Theil 1758 beförderte Fr. Carl v. Buri zum Druck, und da auch dieſer vor der Vollendung ſtarb, ſchrieb Olenſchlager die Vorrede. S. Pütter a. a. O. S. 438. flgd. V. F. de Gudenus Sylloge diplomatum monumentorumque. Francf. 1728. 8. Codex diplomaticus abbatiae Laureshamens. (Lorſch) 3 Tomi Manhem. 1768. 4. Steph. Alex. Wurdtwein Subſidia diplomat. ad ſel. jur. eccl. et hiſtor. capita. 13 Tomi. Heidelb. 1772. ſq. 8. Ejuſd. Nova ſubſ. diplom. etc. 14 Tomi ibid. 1782—1792. 8. Nikol. Kindlingers Münſteriſche Beyträge zur Geſchichte Deutſchlands, hauptſächlich Weſtphalens, Münſter 1787. 1790. 1791. 8. Deſſen Sammlung merkw. Nachrichten und Urkunden für die Geſchichte Deutſchlands (bis jetzt) 1 Heft.

Digitized by Google

Leipz. 1806. 8. Die Urkundenſammlungen hinter Olenſchlagers Erläuterung der goldenen Bulle und deſſen Staatsgeſchichte des röm. Kaiſerthums im 14. Jahrh.

Eine (unkritiſche) Sammlung von Geſchlechtsregiſtern und Ahnentafeln vieler deutſcher Familien enthält: Damian Hartard von und zu Hattſtein die Hoheit des deutſchen Reichs-Adels u. ſ. w. Fulda 1729. f. Vergl. Riccius vom landſäſſig. Adel. Nürnb. 1730. 4. C. L. Schmidt diplomat. Nachrichten vom hohen und niedern Adel. Hannover 1754. 1755. 4. Die neuen genealogiſchen Notizen giebt das jährlich herauskommende genealogiſche Reichs- und Staatshandbuch. Frkft. b. Varrentrapp und Wenner. Verarbeitet finden ſich die genealogiſchen Notizen der regierenden Häuſer (auſſer in den S. 13. angeführten Schriften) in J. L. L. Gebhard genealogiſche Geſchichte der erblichen Reichsſtände in Deutſchland. Halle 1776. 2 Theile. 4. in deren Vorrede eine Geſchichte der Stammtafeln ſich findet. Als Muſter genealogiſcher Familiengeſchichten: Gottl. Sam. Treuer hiſtoriſches Geſchlechtsregiſter der Herren von Münchhauſen. Göttingen 1740. f. Jo. Chph. Gatterer historia genealogica dominorum Holzschuherorum, patriciae gentis Norimbergens. (mit 318 Urkunden u. 18 Kupfertafeln) Norimb. 1755. f. M. E. von Schlieffen Nachrichten von dem pommerſchen Geſchlechte der von Schliwin 1780. T. 2. Aufl. Caſſel 1785. 4.

§. 7.

Die altdeutſchen Geſetze und Gewohnheiten ſind nicht bloß für die Rechtsgeſchichte wichtig, ſondern beſonders auch für die Geſchichte der deutſchen Cultur von ſehr großem Intereſſe. Sie bedürfen in dieſer letzten Hinſicht noch fleiſſiger und ſorgfältiger Bearbeitung.

Als Muſter der Benutzung alter Geſetze für die Beſtimmung des Zuſtandes der Cultur dienen die Abhandlungen

über das Geſetz der Burgundionen und über die Alemanniſchen Geſetze in Müllers Schweiz. Geſchichten B. I. Kap. S. 9.

Nachweiſungen über die Sammlungen von Geſetzen und Gewohnheiten ſ. in Runde's Grundſätzen des deutſchen Privatr. Hauptſt. 2. Die wichtigſten: Franc. Lindenbrogii Codex legum antiquarum. Frcft. 1613. f. Corpus juris germ. antiqui — conſilio et praefatione Jo. Gottl. Heineccii adornavit Petrus Georgiſch Hal. 1738. 4. Barbarorum leges antiquae cum notis et Gloſſariis. Accedunt formular. faſciculi et ſelectae conſtitutiones medii aevi. Collegit plura notis et animadverſionib. illuſt. F. Paul Canziani. Venet. 1781—1789. 4 Tomi. fol. H. C. de Senkenberg corp. jur. german. publ. et priv. med. aevi T. I. P. I. II. Frcf. 1760. T. II. ib. 1766. f. Der Sachſenſpiegel, das Schwäb. Landrecht, das Kaiſerrecht. Einige Gewohnheitsrechte aus Norddeutſchland finden ſich in J. C. H. Dreyers Samml. verm. Abhandlungen zur Erläut. der deutſchen Rechte und Alterth. 3 Theile, Roſt. und Wism. 1754—1763. 8.

Sammlungen von deutſchen Lehengeſetzen und Lehengewohnheiten: Jo. Chriſt. Lünig Corp. juris feudalis germ. 3 Theile, Frankf. u. Leipz. 1727. F. Henr. Chr. Senkenbergii Corpus juris feud. Germ. 2. Aufl. Halle 1762. gr. 8. Die Literatur des deutſchen Lehenr. ſ. in Geo. Mich. Weber's Handbuch des in Deutſchland übl. Lehenr. Th. I. Leipz. 1807. S. 303. flgd.

Samml. von Reichsgeſetzen und Reichstagsſchlüſſen (S. Pütters Literat. des deutſchen Staatsr. Th. 2. S. 432 flgd. Th. IV., (v. Klüber) S. 34 flgd.): Neue und vollſtändigere Sammlung der Reichsabſchiede, welche von den Zeiten Kaiſer Conrad II. bis jetzo auf den Teutſchen Reichstägen abgefaſſet worden u. ſ. w. (von Schmauß, Senkenberg u. J. D. v. Olenſchlager) 4 Bände, Frf. 1747. f. Joſeph Pachner von Eggenſtorf vollſtänd. Samml. aller von Anfang des noch fürwährenden teutſchen Reichstags de a. 1663 bis anhero abgefaßten Reichs-

Digitized by Google

ſchlüſſe 4 Theile. 1740—1777. F. C. F. Gerstlacher Corp. jur. germ. publ. et privati 4 Th. 1783. (2. Aufl. 1786.) 1784. 1786. 1789. gr. 8.

Die Schlüſſe der ehemaligen Kreisverſammlungen oder Kreisabſchiede, welche eigentlich unter dieſe Rubrik gehören, finden ſich in den Sammlungen der deutſchen Staatsſchriften.

§. 8.

Unter den Staatsſchriften werden diejenigen Schriften verſtanden, welche über Staatsangelegenheiten im Nahmen des Staates oder ſeiner Machthaber erlaſſen werden. Eine Hauptclaſſe derſelben bilden die Deductionen. Aus der polemiſchen Tendenz der leztern erhellt, daß bey der Benutzung der in ihnen enthaltenen hiſtoriſchen] Notizen die ſtrengſte Kritik anzuwenden iſt.

Von den Sammlungen der Staatsſchriften ſ. Pütters Lit. des d. Staatsr. Th. I. S. 177. flgd. Th. II. S. 160. flgd. 466. flgd. Th. IV. (von Klüber) S. 80 flgd. Die wichtigſten Sammlungen werden, da keine derſelben die ganze deutſche Hiſtorie umfaßt, bey der Geſchichte der Zeiten, zu welchen ſie gehören, angeführt werden.

§. 9.

Die allgemeine deutſche Hiſtorie wird eine ganz andere Geſtalt gewinnen, wenn den Specialgeſchichten einzelner deutſcher Länder und Städte, einzelner deutſcher Corporationen und Inſtitute mehr Bearbeiter von Möſers kritiſchem Scharfſinne und witziger Combination, von Johannes Müllers Forſchungsgeiſte und hiſtoriſcher Treue, von H. B. Wenk's unermüdlichem Sammlungsfleiſſe und ſorgfältiger Kritik zu Theil geworden ſeyn

werden. Dann wird ein künftiger deutſcher Livius in einem treuen Gemälde Deutſchland und die deutſche Nation im Ganzen und im Einzelnen zu jeder Zeit darſtellen können, und durch Erfindungen der Phantaſie die Lücken der Hiſtorie auszufüllen nur ſelten genöthigt ſeyn.

Unter den Werken über die allgem. deutſche Hiſtorie ſind (auſſer den Compend. u. Lehrbüch.) z. gewöhnl. Gebrauche am brauchbarſten die Geſch. d. Deutſchen von M. Ign. Schmidt mit der Fortſ. von J. G. Milbiller, u. C. G. Heinrich deutſche Reichsgeſchichte (9 Bände). Zum Handgebrauch ſind zu empfehlen: Pfeffel nouvel abrégé chronolog. de l'histoire et du droit public de l'Allemagne, à Paris 1777. 2 Bände 8. und C. G. Heinrichs Handbuch der deutſchen Reichsgeſchichte, Leipzig 1800. 8. Für die Geſchichte der deutſchen Reichsverfaſſung iſt das Hauptwerk Pütters hiſtor. Entwickelung der heut. Staatsverf. des teutſchen Reichs 3 Theile, 8. zulezt Götting. 1798. 1799. Die Stelle der Quellen kann ſehr oft vertreten J. Fr. Pfeffinger Vitriarius illustr. 4 Bände, Gotha 1731 — 4. Die Literatur der deutſchen Hiſtorie bis zum J. 1772. giebt ziemlich vollſtändig J. Steph. Pütter vollſtändigeres Handbuch der deutſchen Hiſtorie 3 Theile, Götting. 1772. 8. Ein weitläuftiger (aber unvollſtändiger) literär. Abſchnitt findet ſich in Krauſe's Einleitung des deutſchen Reichs u. ſ. w. Halle 1794. 8. Dieſer iſt mit Hinzuſetzung einiger Notizen aber auch mit Beybehaltung der vorhandenen Irrthümer und Druckfehler übergegangen in die neuſte Ausgabe des Krauſeſchen Lehrbuches von Voigtel, Halle 1806. 8.

Bücherkunde der deutſ. Staatengeſchichte. C. G. Weber's Literatur der teutſchen Staatengeſchichte. B. I. (Allgem. Literat. und insbeſ. von Oeſterr. Böhmen und den Ländern des bair. Kreiſes) Leip. 1800. 8.

Unter den Specialgeſchichten einzelner Länder ſind beſonders für die allgem. deutſche Hiſtorie bemerkungswerth: C. L. Tollner histor. Palatina c. cod. diplom. Frf. 1700. fol. Deſſen Additiones ad hist. pal. Heidelb.

1709. f. Jo. Henr. de Falkenstein antiquitates Nordgavienses c. cod. diplom. Frf. et Lips. 1733. f. Jo. Fr. Schannat hist. episcopat. Wormat. Frf. 1734. f. J. Nic. ab Hontheim hist. Trevirens. diplomatica Aug. Vind. et Herbip. 1750. 3 Bände f. Origenes Guelficae per G. W. de Leibnitz etc. editae a C. L. Scheidt 4 Bände f. Hannover 1750—1753. Schoepflin Alsatia illustrata. 2 Bände. f. Colmar 1751. 1761. Deſſen Alsatia diplomatica. 2 Bände. f. Mannheim 1772. Deſſen Historia Zaringo=Badensis. 7 Bände. 4. Carlsruhe 1763. Juſtus Möſers Osnabr. Geſchichte, Einleitung Berlin 1768. 8. Zweyte Ausgabe Th. 1. 2. ebendaſ. 1780. 8. Helfr. Bernh. Wenck's Heſſiſche Landesgeſchichte (mit einem Urkundenbuche) B. I. Darmſtadt und Gieſſen 1783. B. II. Frankf. und Leipzig 1789. B. III. 1797. gr. 4. Joh. Müllers Geſchichten der ſchweizer. Eidgenoſſenſchaft. G. A. von Halem's Geſchichte des Herzogthums Oldenburg. 2 Bände. 8. Oldenb. 1794. 1795. Pfiſters Geſchichte von Schwaben, 2 Theile, Heilbronn 1803. 1805. 8.

An guten Städtegeſchichten iſt groſser Mangel. Wichtig ſind: Chriſtoph Lehmanns Chronica der Stadt Speyer (zuerſt Frankf. 1612. f.) durch Jo. Melch. Fuchs, Frkf. 1711. f. Paul von Stetten Geſch. der Reichsſt. Augsburg, Frankf. und Leipz. 1743. 4. Geſchichte der Stadt Frankfurt am Main von Anton Kirchner (bis jetzt) 1 Theil. Frankf. 1807. 8.

Aus allgemeinen Sammlungen von Schriften, welche die deutſche Hiſtorie erläutern, werden jene Schriften bey den Materien, welche ſie behandeln, angeführt.

Digitized by Google

Erſte Periode.

Von den älteſten Zeiten bis zu den Zeiten der fränkiſchen Eroberungen 486.

Quellen: Die Geſchichtſchreiber und Geographen der Griechen und Römer: Herodotus, Jul. Caeſar, Livius, Strabo, Vellejus Paterculus, Pompon. Mela, Plinius der ältere, Tacitus, Florus, Plutarchus, Claud. Ptolemaeus, Dio Caſſius, Ammianus Marcellinus, Zoſimus, Procopius. Unter dieſen können auſſer Herodot vornemlich Strabo und Plinius unter die älteſten Quellen gezählt werden, weil ſie Auszüge aus ſehr alten Schriftſtellern enthalten.

Hülfsmittel: Jo. Jak. Mascou Geſchichte der Deutſchen. 1ſter Th. Leipz. 1726. 4. Aug. Ludw. Schlözers Nordiſche Geſchichte Th. I. 4. (zur Allg. Welthiſtorie gehörig). H. B. Wenks heſſ. Landesgeſch. Th. I. 4. K. G. Antons Geſchichte der deutſchen Nation B. 1. Leipz. 1793. 8. Jo. Chriſt. Adelungs älteſte Geſchichte der Deutſchen, ihrer Sprache und Literatur bis zur Völkerwanderung. Leipz. 1806. 8. Konr. Mannerts älteſte Geſchichte Bajoariens und ſeiner Bewohner, aus den Quellen entwickelt. Nürnb. u. Sulzbach 1807. 8.

§. 1.

Die Germaniſchen Völker mögen von Oſten her in die Länder gekommen ſeyn, in welchen die Hiſtorie ſie zuerſt

Digitized by Google

findet. Viele Cultur mag hier von ihnen zerſtört ſeyn; aber ein Theil der germaniſchen Völker war wenigſtens zu der Zeit, in welcher der Germaniſche Nahme den Römern furchtbar zu werden anfieng, nicht mehr ganz ohne Cultur. Die frühſten gewiſſen Wohnſitze der Germanen waren an den Küſten der Nord- und Oſtſee, in Deutſchland, in Preuſſen und in Pohlen, wo ſich aber weder ihre weſtliche noch öſtliche Grenze genau bezeichnen läßt, und auch gewiß nicht beſtimmt war. In der Mitte von Deutſchland wohnten meiſt celtiſche Völker. Die alte Sage redet von einer Einwanderung von Völkern celtiſchen Stammes aus dem nordweſtlichen Gallien in Deutſchland, wodurch vielleicht die Germanen noch mehr gegen Norden von dem Hercyniſchen Walde zurückgedrängt wurden. Noch ſpäterhin bemerkliche Spuren beweiſen die ehemalige Anweſenheit celtiſcher Völker in Deutſchland. Die Rohheit derjenigen germaniſchen Völkerſchaften, deren Land die Natur mit dem Bernſteine geſegnet, mußte nach und nach durch den Beſuch der Handelsleute aus den gebildeten Theilen der Erde gemildert werden. Pytheas fand bey den Teutonen, deren Wohnſitze die Bernſteinküſte berührten, den Bernſtein geſchätzt, welcher Umſtand entweder auf Luxus bey dieſem Volke ſelbſt, oder auf ein Verkehr mit andern Völkern hindeutet.

Gatterers Meinung, daß unter Herodots Menſchenfreſſern und Völkern in ſchwarzen Thierfellen, Ἀνδροφάγοι und Μελαγχλαίνοι (IV, 18. 20.) die Baſtarnen bey den ſpätern Schriftſtellern zu verſtehen ſeyn, welche für die Vorfahren der Germanen gehalten werden. Gattereri Commentatio de Sarmatica Letticor. populor. origine in Commentatt. Soc. Gotting. V. XI.

Die Einwanderung der celtiſchen Völkerſchaften in das mittlere Deutſchland unter Anführung des Sigoveſus zur Zeit des römiſchen Königs Tarquinius Priskus a. C. 590. bey Livius V, 34. Sigoveſo ſortibus dati Hercynii ſaltus. Die Tektoſagen im Hercyniſchen Walde als celtiſche Völkerſchaft kommen bey Cäſar vor de b. g.

VI, 24. Ea, quae fertiliſſima ſunt, Germaniae loca circa Hercyniam ſylvam .... Volcae Tectoſages occupaverunt, atque ibi conſederunt. Die Spur der Bojer, einer andern galliſchen Völkerſchaft (Liv. V, 35.) trägt der Nahme Böheim. Tacitus nennt die Gothinen als ein celtiſches Volk (Germ. 43.) Ueber den Umfang des Hercyniſchen (Orkyniſchen) Waldes ſ. Caeſar a. a. O. 25. flgd.

Die Schiffahrt des Maſſiliſchen Aſtronomen Pytheas nach der Bernſteinküſte und zu den Aeſtiern, c. 320. a. C. bey Strabo und in Plin. hist. nat. S. Adelung S. 51—97. Incolas (des Bernſteinlandes) pro ligno uti eo (concreti maris purgamento), proximisque Teutonis vendere. Plin. 37, 11.

§. 2.

Zwey nicht mehr ganz rohe germaniſche Völkerſchaften, die Cimbern und Teutonen vom äuſſerſten Norden, vereinigt mit dem Bojiſchen Stamme der Ambronen, erſchienen ſüdlich von der Donau in Vindelicien im Kampfe mit den Bojern (113. a. C.), warfen ſich nach Illyrien, und ſchlugen bey Noreja in Norikum den Conſul Cn. Papirius Carbo. Nach vierjährigem Herumziehen in den Donaugegenden verlangten ſie von den Römern Wohnſitze in Italien und verbanden ſich, als dieſe verweigert worden, mit dem helvetiſchen Stamme der Tiguriner. Gallien ward verheert, der Conſul Silanus, welcher das Eindringen in den Römiſchen Theil dieſes Landes ihnen wehren ſollte, wurde geſchlagen, und bald hernach auch der Legat M. Aurelius Scaurus. L. Caſſius, welcher über die hohen Alpen zog, um die Tiguriner von den furchtbaren Barbaren zu trennen, wurde am Genfer See in einen Hinterhalt gelockt und fiel mit der Blüte ſeines Heers. Zum Glück für Rom benutzten die Germanen weder ihre Siege noch der Römer Furcht. Niederlage der Conſuln Manlius und Cäpio an der Rhone. (104. a. C.) Ein Volk am Ebro, als die Cimbern weſtwärts

Digitized by Google

vorzudringen ſuchten, lehrte die Römer, daß die Cimbern nicht unüberwindlich ſeyen. Zu ſpät wird von den Cimbern der Zug nach Italien beſchloſſen, als der Beſieger des Jugurtha an die Spitze der römiſchen Heere geſtellt war. Sieg des Marius über die Teutonen und Ambronen bey Aquas Sextias. (101. a. C.) Ihr Anführer (Teutoboch) ziert als Gefangener des Siegers Triumphzug. Sieg der beiden Conſuln C. Marius und Luctatius Catulus über die Cimbern auf dem Campo Raudio bey Verona. (100. a. C.) Als Ueberbleibſel der Cimbern werden die Aduatiker in Belgien von Cäſar (de b. g. II, 29.) angeführt.

S. Bellum Cimbricum descripsit Jo. Müller Tiguri 1772. 8. Ob die Cimbrer, welche Marius überwand, in Jütland gewohnt, und ob ſie germaniſchen Urſprungs geweſen? Uebertreibungen der römiſchen Geſchichtſchreiber ſowohl von der Furchtbarkeit der Feinde als von der Größe des römiſchen Sieges.

§. 3.

Sowohl die Veränderungen, welche jenen Auszug der Cimbern und Teutonen veranlaßten, als auch die Bewegungen, welche durch das Vordringen nordiſcher großer Völker gegen Süden entſtanden, mögen ſehr bedeutend geweſen ſeyn, welches bey dem Mangel an Nachrichten ſich nur vermuthen läßt. Durch dieſe Begebenheiten ſcheinen die germaniſchen Völkervereine in Süddeutſchland herbeygeführt zu ſeyn, welche zu der Zeit bemerkt werden, da entweder C. Julius Cäſars Eroberungsſucht und Ehrgeiz oder die Nothwendigkeit der Vertheidigung des neu eroberten Galliens gegen die Einfälle der Germanen zuerſt den Römern nähere Bekanntſchaft mit unſern Vorfahren verſchaffte. Der Völkerverein der Sueven, wovon die Markomannen, als beſtändig bewaffnete Macht zur Behütung der Grenzen, wahrſcheinlich einen Theil ausmachten, war

Digitized by Google

vielleicht zuerſt durch die häufigen Einwanderungen der celtiſchen Völkerſchaften von der Weſtſeite des Rheins und der Südſeite der Donau (aus Vindelicien und Norikum) als Sicherheitsmittel veranlaßt, wurde aber bald erobernd, dehnte ſich immer weiter gegen Norden aus, und vertrieb entweder die dort getrennten deutſchen Völkerſchaften aus ihren Wohnſitzen, oder machte ſie ſich zinsbar. Der Zug des Arioviſts nach Gallien (a. C. 58—51.).

Ueber die älteſte Einrichtung des Sueven- oder Schwabenbundes ſ. Cäſar in verſchiedenen Stellen. Auf die Veranlaſſung zur Entſtehung dieſes Bundes ſcheint hinzudeuten de b. g. VI, 24. Ac fuit antea tempus, quum Germanos Galli virtute superarent, ultro bella inferrent, propter hominum multitudinem agrique inopiam trans Rhenum colonias mitterent. Was er de B. G. VI, 22. flgd. von Germanen erzählt, ſcheint ſich allein auf die Sueven zu beziehen, denn ſeine Beſchreibung ihrer Verfaſſung bezeichnet eine auf militäriſche Ueberlegenheit und Eroberungen berechnete Einrichtung, eine Hermannie, wie ſie nur bey den kriegriſchen Sueven zu erwarten war, von welchen daher der Nahme Germanen ausgegangen zu ſeyn ſcheint. Germaniae nomen recens et nuper additum etc. Tac. Germ. 2. (Daß Caesar B. G. II, 4. auf die Condruſen, Eburonen, Caeraſer und Paemaner den Nahmen Germanier in dem alten Sinne einſchränke, kann man nicht annehmen, wenn man bedenkt, daß vorher meiſt galliſche Völker genannt waren, von welchen er dieſe unterſcheiden will. Vielleicht gehörten dieſe Völker zum Schwabenbunde. Vergleichung dieſer Stelle mit Tacitus. Die Norddeutſchen waren Saſſen (im Gegenſatz gegen die Unſtäten oder Sueven). S. Möſer S. 136 flgd.

Arioviſt wahrſcheinlich ein celtiſcher Nahme ſ. e. a. Arwrwas, ein heldenmüthiger Mann. Adelung S. 136.

§. 4.

Cäſars Feldzüge in Germanien, bey denen wohl Eroberungen in Germanien zu machen weniger Zweck war,

Digitized by Google

als die Germanen von den Einfällen in Gallien abzuhalten. a. C. 57 — 54. Nur der weſtliche Theil von Germanien wird dadurch bekannt, und auf dieſen bezieht ſich Cäſars Beſchreibung. Die Celten erſcheinen ſehr zurückgedrängt, vielleicht vorzüglich durch die Sueviſche Heermannie. Die Bojer und Taurisker waren durch die Dacier aus ihren Wohnſitzen im Hercyniſchen Walde vertrieben; nur ein Theil der Bojer behauptete ſich in den Wäldern und Gebirgen von Bojohemum. Deutſche Völkerſchaften wohnen bis an die Donau, und die sylva Bacenis bildet die Scheidewand zwiſchen den Süddeutſchen und Norddeutſchen.

Ueber die Bojer und Taurisker ſ. Strabo l. VII. p. 481.

Caesar de b. g. VI, 10. Silvam esse ibi infinita magnitudine, quae appellatur Bacenis, hanc longe introrsus pertinere, et pro nativo muro objectam, Cheruscos ab Suevis, Suevosque ab Cheruscis, injuriis incursionibusque prohibere.

Adelung will einen Sueviſchen Bund gänzlich leugnen. S. 198. Wenn man aber bey Cäſar de b. G. IV, 1. u. VI, 22. mit einander vergleicht, ſo wird deutlich erhellen, daß dasjenige, was in der letztern Stelle von allen Germanen geſagt wird, ſehr analog den Sueviſchen Einrichtungen iſt. Dieſe konnten unmöglich allen Völkern paſſend ſeyn. Wenn nun Cäſar mit ſeinen Sueven, wie Adelung (S. 208) annimmt, die Katten (als zu den Sueven gehörig) verſteht, ſo kann dieſes nicht anders als zur Beſtätigung des Daſeyns einer Verbindung unter den Sueviſchen Völkern zu Cäſars Zeit dienen. Sollte nicht die Einrichtung des jährlichen Auszugs einer gewiſſen Anzahl von Bewaffneten (IV, 1.) auf eine kriegriſche Verbindung mehrerer Völker hindeuten? Von Möſer iſt in der Osnabrückſchen Geſchichte der Verbindung, an deren Spitze die Sueven ſtanden, allerdings zu viele Politik untergelegt worden.

Digitized by Google

§. 5.

Die ſüddeutſchen Völker hatten (wenigſtens zum Theil) ſchon das nomadiſche Leben verlaſſen, denn das Wandeln der Sueven war nicht das Wandeln nomadiſcher Völker. Sie lebten meiſtens von ihrem Vieh; manche vernachläſten zwar den Ackerbau nicht, bauten aber des Landes nicht mehr, und wandten auf den Anbau deſſelben nicht mehr Fleiß, als die nothdürftige Befriedigung ihrer Bedürfniſſe erheiſchte. Ihre liebſte Beſchäftigung war neben dem Kriege die Jagd, wozu die großen Wälder Gelegenheit gaben; wegen der mächtigen in dieſen Wäldern befindlichen Thiere war die Jagd nicht bloße Beluſtigung. So gern der Germane im fremden Lande Beute machte, ſo heilig war ihm des Gaſtes Perſon und Eigenthum.

Cäſar a. a. O.

§. 6.

Durch die Beſitzungen in Gallien waren die Römer Nachbaren der Germanen geworden, und durch den Verkehr mußte nach und nach die Römiſche Cultur Eingang gewinnen. Auguſts Zug nach Gallien, um von da die deutſchen Völker am jenſeitigen Rheinufer wegen der an M. Lollius Heere verübten Grauſamkeiten zu züchtigen. Das innere Germanien fieng unter Auguſt an, den Römern bekannt zu werden durch die Feldzüge des Druſus, welche er nach der durch ihn und Tiberius bewirkten Unterwerfung der Donauländer (Norikum 720. p. U. c. 35 a. C. Rhätien und Vindelicien 739 p. U. c. 16 a. C.) an den Unterrhein unternimmt. Verbindung des Rheins mit der Yſſel zwiſchen Iſeloort und Doesburg durch die Fossa Drusiana. Auf ſeinen vier Zügen dringt Druſus mehrere Male bis an die Weſer, und Einmal bis an die Oberelbe (in die Gegend von Barby) vor, aber über die Elbe wagt er nicht zu gehen. In Deutſchland findet Druſus ſeinen Tod. Durch feſte

Plätze hatte Druſus die römiſche Herrſchaft in Germanien zu gründen, vielleicht auch nur die Galliſche Grenze zu ſichern geſucht. Embden an der Mündung der Ems, das Caſtell am Zuſammenfluß der Lippe und Liſe bey Lisborn, das Caſtell im Lande der Catten auf dem Taunus bey Idſtein. Befeſtigung von Mainz. Der Eichelſtein auf der Mainzer Citadelle. Ein Theil der römiſchen Anlagen in den Donauländern und längſt dem Rhein fängt an, zu blühenden Städten ſich zu erheben.

Augusta Vindelicorum. vielleicht 740. p. U. c. 15. a. C. Caesar de b. g. IV, 2. Mercatoribus est ad eos aditus magis eo, ut quae bello ceperint, quibus vendant, habeant, quam quo ullam rem ad se importari desiderent: quin etiam jumentis, quibus maxime Gallia delectatur, quaeque impenso parant pretio, Germani importatis his non utuntur: sed quae sunt apud eos nata prava atque deformia, haec quotidiana exercitatione summi ut sint laboris efficiunt.

Eintheilung des überrheiniſchen Germaniens (Germania cisrhenana) durch Auguſt in Germania superior (von den Grenzen des Obereſſaſſes bis Cölln) und Germania inferior (bis an die Schelde).

Flor. IV, 12. In tutelam provinciarum praesidia atque custodias ubique disposuit: per Mosam fluvium, per Albim, per Visurgim. Nam per Rheni ripam quinquaginta amplius castella direxit. Bonnum et Moguntiacum pontibus junxit classibusque firmavit.

S. Steph. Alex. Würdtwein Nero Claudius Drusus Germanicus Moguntiaci conditor. Mogunt. 1782. 8.

§. 7.

Was Druſus angefangen, ſuchte Tiberius zu vollenden. Das Glück ſchien ihm günſtig. Die Sicambrer mußten ſich die Verſetzung auf das jenſeitige Rheinufer

Digitized by Google

gefallen laſſen. (746, p. U. c. 9 a. C.) Der übrigen Gemüther gewann er durch ſanfte Behandlung. Der Markomanne Maroboduus ſollte zu Rom durch die verbindliche Begegnung Auguſts gewonnen werden, ſuchte aber mehr, die Römiſche Verfaſſung kennen zu lernen als Römiſche Sitten anzunehmen. Arminius ward ſelbſt in die Römiſchen Heere aufgenommen und Sigismund (Segimundus) des Segeſtes Sohn, Prieſter beym Altar der Ubier. Feldzüge des Tiberius gegen die Caninefaten, Attuarier, Bructerer; gegen die Chaucen und Longobarden. Flotte auf der Elbe. p. C. 2. 3. Sentius Saturninus ward Befehlshaber der in dem unterworfenen Theile von Germanien im Lager bleibenden Truppen.

§. 8.

Krieg des Tiberius wider Maroboduus, welcher an der Spitze Sueviſcher Markomannen durch Römiſche Taktik die Bojer aus ihren Wohnſitzen vertrieben hatte, und die Cimbriſchen Schreckniſſe zu wiederhohlen drohte. Die in Pannonien und Dalmatien ausgebrochenen Unruhen bewegen Tiberius mit Maroboduus einen Vergleich zu ſchließen. Indeß verdarb des Quintilius Varus Habſucht und Unbehülflichkeit alles, was Tiberius für das Römiſche Reich in dem freyen Germanien gewonnen. Die Einführung des fremden Rechts und ungewohnter Gerichtsverfaſſung, welche alle Verhältniſſe plötzlich umändern ſollte, führte die ſchreckliche, den Germanen nicht ganz rühmliche, Hermannsſchlacht im Teutoburgiſchen Forſte herbey. 9 p. C.

Vellej. Paterc. II, 117. Varus Quinctilius pecuniae vero, quam non contemtor, Syria, cui praefuerat, declaravit; quam pauper divitem ingressus, dives pauperem reliquit. Is cum exercitui, qui erat in Germania, praeesset, concepit esse homines, qui nihil praeter vocem membraque haberent hominum; quique gladiis domari non

Digitized by Google

poterant, posse jure mulceri. Quo proposito, mediam ingressus Germaniam, velut inter viros, pacis gaudentes dulcedine, jurisdictionibus, agendoque pro tribunali ordine, trahebat aestiva. Flor. IV, 12. Ut primum togas et saeviora armis jura viderunt, duce Arminio arma corripiunt. . . . . . Unius (causarum patroni) os sutum, recisa prius lingua, quam in manu tenens barbarus: Tandem, inquit, vipera sibilare desine.

§. 9.

Unter Tiberius begannen wieder ernſthaftere Kriege in Germanien, indem Germanicus (767 p. U. c. 14. p. C.) durch den Caeſiſchen Forſt ins Land der Marſen drang, den Tempel Tanfans (wahrſcheinlich im Münſterſchen) zerſtörte, und die Völker dieſer Gegenden zu tapferm Widerſtande aufreizte. Zweymal drang er hierauf gegen die Weſer vor, und ſtritt wider Arminius. Die römiſche Grenze am Rhein deckte er durch neue Verſchanzungen und durch Wiederherſtellung der alten, bis Tiberius ihn aus Deutſchland abrief. Die germaniſchen Völker am Niederrhein blieben noch einige Zeit in Abhängigkeit von den Römern, und die Zwiſtigkeiten der Germanen im innern Germanien ließen Tiberius für die Folge eine leichtere Eroberung hoffen.

Taciti Ann. I. II. die sylva Caesia (I, 50.) nach Cluverius der Wald im Cleviſchen und Weſtphalen zwiſchen Weſel und der Stadt Cösfeld. Dem Germanicus werden die Verſchanzungen zugeſchrieben, von welchen ſich in dem Pohlgraben in der Wetterau noch Spuren finden. Wenck Heſſ. L. G. I. S. 13.

§. 10.

Erſter Verſuch ein deutſches Reich zu ſtiften von dem Markmannen Marbod, welcher die Rechte, in deren

Digitized by Google

Beſitz er zu Rom Auguſtus geſehen hatte, über ſein Volk und über andre zum Schwabenbunde gehörige Völker ſich anmaßte. Krieg Hermanns wider Marbod, in welchem ſich zeigt, wieviel die Deutſchen bereits in der Kriegskunſt von den Römern gelernt hatten (J. 19 p. C.). So wie dem Könige Marbod, als er ſelbſt in dem Hercyniſchen Walde nicht mehr ſich zu halten vermochte, von Tiberius anſtatt der Hülfe Ravenna zum Wohnſitze angewieſen wurde, eben ſo mußte der Gothe Catualda (Gothwald), welcher durch des Kaiſers Sohn Druſus beredet, Marbod ſeines Reichs beraubt hatte, nachdem er durch den Feldherrn (Webel, Vibilius) der Hermunduren vertrieben worden, ſeine Tage zu Forum Julii in Gallien beſchließen.

Tac. Ann. II. 44-46. 62. 63. Haud leve decus. Drusus quaesivit, inlicicens Germanicos ad discordias. Die Markmanner behielten dennoch in der Folge Könige aus des Marwods Geſchlecht. Tac. de M. G. c. 42.

§. 11.

Die Ermordung des Arminius durch eine Verſchwörung der Edeln zeigt einen übermüthig gewordenen Adel bey den Cheruskern (21 p. C. im 37. J. ſeines Lebens, 12 ſeiner Feldhauptmannſchaft), ſo wie deſſen Uebermuth ſich auch in den hierauf folgenden Fehden bewies, durch welche er aber endlich ſo aufgerieben wurde, daß die Gemeinen des Arminius Neffen Italus aus Rom riefen (47 p. C.), um ihr König zu werden, welcher ſich aber durch ſeine Anhänglichkeit an Römiſche Sitten bald verhaßt machte. Neue Einfälle der Germanen in Gallien. Galbas Feldzüge gegen die Catten unter Claudius. Dieſer Kaiſer entſchließet ſich endlich alle Römiſche Truppen aus dem freyen Germanien zurückzuziehen.

Digitized by Google

Alte Lieder von Arminius (regnum affectans), canitur adhuc barbaras apud gentes Tac. Ann. II, 88. Die Irmenſäule auf der Eresburg war höchſt wahrſcheinlich zu ſeinem Andenken errichtet. Ueber den Feldzug Galba's Dio Caſs. LX, 20. Corbulo's, Statthalters von Niederdeutſchland, Unterdrückung der Chauciſchen Unruhen; als aber dieſe aufs neue auszubrechen drohen, Claudius adeo novam in Germanias vim prohibuit, ut referri praeſidia cis Rhenum juberet. Tac. Ann. XI, 19. J. C. 47. Die Grenze des römiſchen Reichs gegen die Bataver ward der Arm des Rheins, welcher oberhalb Leiden in die See ſich ergießt. Maſcov S. 109.

§. 12.

Damit war die Abhängigkeit der germaniſchen Völker am Niederrhein noch nicht aufgehoben; denn noch immer miſchten ſich die römiſchen Statthalter von Belgien in die Streitigkeiten dieſer Völker, und übten Erpreſſungen und Bedrückungen, wo die Gelegenheit ſich darbot. Der ſchreckliche Krieg der Hermunduren wider die Katten im Innern von Deutſchland um die Salzquellen (wahrſcheinlich an der Saale) (J. C. 59.).

Tac. Ann. XIII, 57. Salem provenire non ut alias apud gentes eluvie maris areſcente unda, ſed ſuper ardentem arborum ſtruem fuſa, ex contrariis inter ſe elementis, igne atque aquis concretum.

§. 13.

Claudius Civilis, ein edler Bataver, deſſen Verbindung mit den Römern ſchon ſein Nahme verräth, wurde zum Theil durch perſönliche Beleidigungen, welche ihm und ſeinem Bruder von den Römern widerfahren, bewogen, die Völker am Niederrhein aufzufordern zur Rache wider die Römern, wegen der Einſchränkungen der germaniſchen Freiheit und der Bedrückungen und Beſchimpfungen, welche die römiſchen Heerführer ſich erlaubten. Wenn

gleich nicht alles gelang, was Civilis wollte, wie die Gefangenſchaft der Velleda aus dem Volke der Bructerer zu beweiſen ſcheint, ſo bewies doch dasjenige, welches wirklich gewonnen wurde, den Germanen hinreichend, was durch umfaſſendere Vereinigungen der Völker gewonnen werden konnte, und die Römer lernten die Nothwendigkeit eines behutſamen Verfahrens gegen die Germanen noch mehr einſehen. Schwerlich hätten die Römer es jetzt gewagt, wie noch Olennius (regendis Frisiis impositus) zu Kaiſer Tibers Zeiten, mit dem Tribut der Frieſen es ſo genau zu nehmen, daß nur Auerochſenhäute unter den beſtimmten Ochſenhäuten angenommen werden ſollten (Tac. Ann. IV, 72.).

Taciti Histor. IV. V. Die merkwürdige Stelle in der Rede der Abgeordneten von den Teucterern zu den Cöllnern, IV, 64. Redisse vos in *corpus nomen*que Germaniae, communibus Diis et praecipuo Deorum, Marti, grates agimus: vobisque gratulamur, quod tandem liberi inter liberos eritis. Nam ad hunc diem flumina ac terras et caelum quodammodo ipsum clauserant Romani: ut conloquia congressusque nostros arcerent; vel quod contumeliosius est viris ad arma natis, *inermes* ac prope nudi, sub custode et pretio coiremus. Sed, ut amicitia societasque nostra in aeternum rata sit, postulamus a vobis, *muros coloniae, munimenta servitii, detrahatis* ..... Romanos omnes in finibus vestris trucidetis .... bona interfectorum in medium cedant, ne quis occulere quidquam aut segregare causam suam possit. Liceat nobis vobisque utramque ripam colere, ut olim majoribus nostris .... Instituta cultumque patrium resumite. Schade, daß dasjenige, welches von den Geſchichtsbüchern des Tacitus vorhanden iſt, da aufhört, wo die Entwickelung erzählt wird. Die Captivae preces Velledae bey Statius Silv. I, 4. 90. und Tac. Germ. 8. laſſen nur etwas von dem Ausgange ahnden.

§. 14.

Das dieſſeitige Rheinufer war für die Römer verlohren, die Gegend etwa ausgenommen, welche durch die Feſte Maguntiacum in Unterwürfigkeit gehalten wurde. Die Römer hatten an den Germanen nur gefährliche Feinde; das gute Vernehmen mit den Römern war nur den Germanen werth, welche in den innern Kriegen in Deutſchland ſelbſt unterlagen. Domitian triumphirte über die Catten mit Sclaven, die als Cattiſche Gefangene verkleidet waren (Tac. Agric. 39.). Die Kriege mit den Sueven ſcheinen zu ernſthaft geweſen zu ſeyn, um zum Schein darüber zu triumphiren. Trajan ſuchte wieder Eroberungen in Deutſchland zu machen und beſetzte wahrſcheinlich die Länder zwiſchen der Donau und dem Main, deren Grenze Hadrian durch das Vallum romanum (jetzt Pfalrayn, Pfalhecke), deſſen Spuren ſich von Pförring an der Donau unweit Regensburg bis nach Miltenberg am Main erſtrecken, befeſtigte.

Munimentum Trajani. Ammian. Marcell. XVII, 1. S. Wenck Th. I. S. 20.

§. 15.

Die bisherigen Unternehmungen der Römer veranlaßten die erſten genauern Nachrichten über Germanien, welche in den Schriften Cäſars, Strabo's, Mela's, Plinius und Tacitus niedergelegt ſind.

A. Geographiſche Ueberſicht der in Deutſchland wohnenden Völker. Wahrſcheinlich ſind viele der von Römern und Griechen genannten Nahmen nie von den Völkern ſelbſt geführt, ſondern entweder von ihren Nachbaren oder von den Römern ihnen beygelegt worden. Manche bezogen ſich wahrſcheinlich auf gewiſſe zufällige Umſtände, welche auch bey andern Völkern vorkamen, und wurden daher auch dieſen beygelegt. So erſcheinen ganz ver-

ſchiedene Völker unter Einem Nahmen, z. B. Markmannen, welche zum ſchwäbiſchen Bunde gehörten, und Markmannen in Holſtein noch im zwölften Jahrhundert; Marſen in Weſtfalen und Marſen jenſeits der Elbe; Haruden in verſchiedenen Gegenden.

Helmold Chron. Slavor. ap. Leibnit. SS. Brunsv. T. II. p. 591. Marcomannos oportet duram habere patientiam et prodigos esse sanguinis sui. *id.* p. 593. Vocantur autem Marcomanni gentes undecunque collectae, quae Marcam incolunt. Sunt autem in terra Slavorum Marcae quam plures, quarum non infima nostra Wagirensis est provincia.

Zu verſchiedenen Zeiten, beſonders ſeit den Zeiten des Auguſtus, hatten einzelne deutſche Völkerſchaften entweder durch die Einladungen der Römer bewogen, oder durch erobernde Völker gezwungen am Ueberrhein (Germania cisrhenana) ſich niedergelaſſen. Die Vangionen (civitas Vangionum oder Bormitomagus, Worms), Nemeten (civitas Nemetum, Speyer), Triboker, Ubier, welche noch zu Cäſars Zeiten diſſeits des Rheins vom Main an bis zur Lahn in der jetzigen Wetterau und der Grafſchaft Niederkatzenellenbogen wohnten, aber unter Auguſt durch die Celten dieſe Wohnſitze zu verlaſſen genöthigt wurden (Tac. Ann. XII, 27.) (Colonia Ubiorum, Cölln), Bataver. Die letzten waren ein Cattiſches Volk, welches durch innere Händel zur Verlaſſung ſeiner Wohnſitze genöthigt, der Rheininſel Batau und des angränzenden Landes ſich bemächtigt hatte. (Tac. Histor. IV, 12.) die Caninefaten (Tac. a. a. O. 15.) weſtliche Nachbaren der Bataver.

Die Grenzen des eigentlichen Germaniens (Germania magna libera) werden zuerſt von Tacitus nach drey Richtungen genau beſtimmt, als ſüdliche Grenze die Donau, als weſtliche der Rhein, als nördliche das Meer. Seine Unkunde der öſtlichen Grenze muß eine witzige

Wendung verbergen. Von den bedeutenden Flüſſen waren auſſer dem Rhein den Römern bekannt die Elbe, die Donau, der Main, die Ems (Amiſia), die Lippe (Lupia) und die Saale. Unter den Gebirgen begriffen ſie die Schwäbiſchen Gebirge unter dem Nahmen Abnoba, rechneten ſie auch wohl mit zu den Alpen, und das große Gebürge, durch welches Deutſchland in zwey Theile geſchieden wird unter dem Nahmen des hercyniſchen Forſtes, von welchem die ſilva Bacenis (im Fuldaiſchen, Heſſiſchen) einen Theil ausgemacht zu haben ſcheint. Die Höhen des Taunus wurden ihnen zur Vertheidigung ihrer Grenzen gegen die kriegriſchen Germanen wichtig. Das Land von Germanienwar den Römern als ein rauhes unfreundliches Land bekannt, voll von finſtern Waldungen und ungeſunden Sümpfen.

Unter den Einwohnern kannten die Römer eine Verſchiedenheit der Stämme. Tacitus unterſcheidet mit Cäſar in ſeiner Beſchreibung der Germaniſchen Völkerſchaften die Sueviſchen Völker ſehr beſtimmt und ſcharf von einem andern Stamme, den er nicht mit einem allgemeinen Nahmen bezeichnet, weil keine ſolche Verbindung, wie bey den Sueven unter ihnen bemerkt wurde, welcher aber von dem erſtern am füglichſten durch den Nahmen des Sächſiſchen Stammes unterſchieden werden kann.

Verſchiedene Traditionen unter den Germanen ſelbſt von ihrer Stammverſchiedenheit, bey Tacitus (Germ. 2.). Die Eine nahm drey Stämme, die Iſtaevonen (Niederländer), Ingaevonen (Küſtenbewohner) und Hermionen an, und ſcheint bloß auf einem geographiſchen Grunde zu beruhen. Eben ſo rein geographiſch ſcheint die Eintheilung des Plinius (H. N. IV, 14.) zu ſeyn, welche zu jenen drey Stämmen noch zwey hinzuſetzt. Von dieſen ſind die Baſtarnen und Peucinen gegen Südweſten Celten. Seine Vindili (Vandalen) aber ſind lauter Völker, welche die nordöſtliche Grenze des von den Germanen beſetzten Landes eingenommen hatten.

Digitized by Google

a. Sächſiſche Völkerſchaften (auſſer den Ubiern, welche am Ueberrhein ſich niedergelaſſen hatten): Sigambrer (bey Cäſar Strabo und Ptolem.), von der Sieg und am Rhein bis gegen die Lippe; Uſipeter in der Wetterau; Tenkterer der letzten nächſte nördliche Nachbaren; Bructerer an der Ems, der Lippe und Roer, deren Wohnſitze zu den Zeiten des Tacitus von den Chamavern und Angrivariern eingenommen waren; die Friſen und Friſiabonen (friſiſche Waſſerbewohner) bey Plin. IV, 15. von der Nordſee bis an die Ems, welche aber immer weiter gegen Weſten ſich ausdehnten; Marſaken (Tac. H. IV, 56.) gemeinſchaftlich mit Batavern und Caninefaten; Marſen jenſeits der Sylva Caesia im Niedermünſteriſchen; Dulgibiner im Herzogthum Weſtfalen; Anſibarier (Emsfahrer) im Münſteriſchen, welche im Jahr 58 ausgerottet wurden; Chauken nordöſtlich von den Frieſen zwiſchen der Ems und der Elbe; Foſen im Calenbergiſchen und Hildesheimiſchen; Cherusker (am Harz). Die Sachſen kommen ſpäter vor. Die Cimbern bey Plinius in verſchiedenen Gegenden.

b. Sueviſche Völkerſchaften umſchloſſen die Völker ſächſiſchen Stammes vom Rheine bis an die Oſtſee, mare Suevicum bey Tac. Germ. 45. (Suevorum non una ut Cattorum, Tencterorumve gens: majorem enim Germaniae partem obtinent, propriis adhuc nationibus nominibusque discreti, quamquam in commune Suevi vocantur. Tac. Germ. 38.): Semnonen (Sennonen) an der Oder, Havel und Spree, deren nach Ptolemäus nicht mehr Erwähnung geſchieht; Longobarden, weſtlich von den vorigen, ſo genannt von der langen Börde oder dem ausgedehnten fruchtbaren Diſtrict an der Nordſeite der Elbe, vom Lüneburgiſchen bis ins Magdeburgiſche, welchen ein Theil von ihnen bewohnte; Reudigner (wahrſcheinlich nördliche) Nachbaren der Longobarden; Avioner, Angeln,

Variner, Eudoſier, Schwardonen, Nuithonen, nördliche Völker zum Theil an der Küſte der Oſtſee, zum Theil nicht weit von ihr entfernt. In der Mitte von Deutſchland beſaß das Volk der Hermunduren, der Vorfahren der nachherigen Thüringer einen großen Landſtrich bis an die Ufer der Donau. In ihrem Lande entſprang die Elbe; ſie waren in Verkehr mit Rhätien (Tac. Germ. 41.). Die weſtliche Grenze des Sueviſchen Bundes ſchützten Markmänner in Böhmen und Mähren, zu welchen die Colduler bey Strabo (B. 7.) in dem Walde, wo Marabods Sitz war, gehörten. Zwiſchen ihnen und den Hermunduren hatte das Volk der Narisker (in der Oberpfalz) ſeinen Sitz. Weiter ſüdöſtlich fanden ſich die Quaden (im heutigen Oeſterreich). Nordöſtlich von den Markmännern und Quaden ſetzt Tacitus Marſinger (Marſchbewohner), vielleicht in der Altmark, und Burier, vielleicht einerley mit den Burgundionen des Plinius (IV, 14.). Zwiſchen dieſen beiden Nationen wohnten das celtiſche Volk der Gothinen und die Oſier, thraciſchen Stammes. Die öſtlichſte Grenze des damals germaniſchen Landes beſaſſen a. die zur Lygiſchen Eidgenoſſenſchaft gehörigen Völker, von welchen Tacitus (Germ. 43.) einige ausdrücklich nennt. Unter ihnen waren auch vielleicht die Vandalen (Germ. 2.). Sie mußten ſich unter das Joch Marwods ſchmiegen. b. Die Gothen (Gothones). c. Die Aeſtyer an der Bernſteinküſte. Weſtlich von den Gothen finden ſich Lemovier und Rugier, an der Pommerſchen Seeküſte. Die Teutonen, welche Pytheas hier fand, werden von Plinius zu den Ingaevonen gerechnet, aber von Tacitus in dem Völkerverzeichniß nicht aufgeführt. An der Weſtſeite von Germanien fand ſich noch das Sueviſche Volk der Catten oder, wie ſie ſpäter hießen, der Heſſen mit den Völkern, welche von ihm ausgegangen waren, wie die Mattiaker (Mattiacum, ſon-

tes Mattiaci) im Naſſauiſchen und der niedern Grafſchaft Katzenellenbogen.

In das Land zwiſchen der Donau und dem Main, längſt dem Rheinufer, welches den Römern zinsbar war (agri Decumates), waren nach und nach Gallier aus verſchiedenen Völkern gekommen, wahrſcheinlich weil wegen der römiſchen Feſten am dieſſeitigen und jenſeitigen Rheinufer die Germanen dieſe Wohnſitze ſcheuten. Im mittlern Deutſchland waren die Celten größtentheils den Germanen gewichen.

§. 16.

B. In der Lebensart der germaniſchen Völker ſcheinen im Allgemeinen keine große Veränderungen ſich ereignet zu haben, ſeit der Zeit, da durch Cäſar die Lebensart einiger Völker bekannt geworden war; auſſer daß die characteriſtiſche Einrichtung des Suevenbundes, welche in dem beſtändigen Wechſeln der Ländereyen beſtand (§. 3.) verlaſſen zu ſeyn ſcheint. Scheinbarer Widerſpruch zwiſchen Tac. Germ. c. 16. und c. 26. Mit Tacitus beginnt die Kenntniß der innern Verhältniſſe eines großen Theils der germaniſchen Völker. Daß ſeine Nachrichten vorzüglich auf die weſtlichen und ſüdlichen Völker Germaniens zu beziehen ſind, wird aus der Geſchichte der Bekanntwerdung der Römer mit den Germanen wahrſcheinlich. Wie vieles konnte aber nicht der wißbegierige Römer auch über die nördlichen und öſtlichen Völker hören von Marwod, Hermann und denjenigen, welche mit ihnen waren, und andern Germanen, welche nach Rom kamen!

1. Was die Art des Beyſammenwohnens betrifft, ſo waren ſo zuſammengedrängte Anhäufungen von Wohnungen, welche mit einer Stadt verglichen werden könnten, noch nirgends anzutreffen. Mehrere einzelne ſporadiſche Wohnungen mußten aber ſehr bald in

Verbindungen und Verhältniſſe mit einander kommen, welche zu gemeinſamen Vereinigungen Veranlaſſung gaben, woraus Gemeinen entſprangen, z. B. die unter mehrern Anwohnern gemeinſchaftliche Benutzung eines Waldes oder Bruchs. Sobald andre Gemeinen neben ſolchen Gemeinen entſtanden, wurden Beſtimmungen ihrer Marken nothwendig. So entſtanden geographiſch von einander geſonderte Ortſchaften. Mehrere Ortſchaften und einzelne Wohnungen bildeten einen Gau, und aus mehrern Gauen beſtand die Völkerſchaft (Tac. Germ. 16.).

2. Der Hausvater war in ſeinem Hauſe und auf ſeinem Lande Herr. (Suam quisque sedem, suos penates regit.) Denn das gemeine Recht und die gemeine Verfaſſung kam nur in den Fällen zu Hülfe, in welchen das Hausrecht nicht ausreichte (Tac. G. 25.). Bloß darin war die Freyheit des Deutſchen eingeſchränkt, daß des Heerbanns wegen eine geſetzliche Erbfolge eingeführt war, welche durch Teſtament nicht verändert werden durfte (Tac. G. 20.).

3. Die Familie beſtand aus Freyen und Unfreyen. Nur die erſtern bildeten in freyen germaniſchen Verfaſſungen die Nation. Nur für ſie übernahm die Nation die Wehrung; der letztern Schickſal hieng von der Billigkeit oder der Unbilligkeit ihrer Herrn ab. Bey den Völkern, wo die Begründung eigentlicher königlicher Gewalt in Eines Mannes Hand die wichtigſten Nationalrechte gebracht hatte, erhoben ſich, wie ſpäter bey allen deutſchen Völkern, die Freygelaſſenen über die Freyen.

4. Unter den Freyen unterſchieden ſich bereits einzelne Familien (nobilitas) durch beſondre erbliche Rechte, welche ſich beſonders auf die Erlangung der königlichen Würde bezogen, indem dieſe, ſobald ſie nicht mit der Feldhauptmannsſtelle verbunden war, den Germanen keinesweges bedeutend ſchien.

5. Zu gewiſſen Zeiten, entweder bey zunehmendem Monde oder bey Vollmonde, wurden Verſammlungen ge-

halten, bald der einzelnen Gauen, bald der ganzen Nation, wozu jeder bewaffnet erſchien. Der König oder Einer aus den Edeln hatte den Vortrag, welcher entweder durch Geſchrey verworfen oder durch das Zuſammenſchlagen der Spieße (frameae) angenommen ward. Von den gemeinen Freyen wurden aber ſchon in dieſer Zeit die Tage der Nation ſehr unregelmäßig beſucht. In den Verſammlungen der Gaue ſcheint vorzüglich die Wahl der Vorſteher des Gaues bewerkſtelligt zu ſeyn. In den Verſammlungen der Nation aber wurde alles verhandelt, was die ganze Nation betraf, Krieg und Frieden, die Wahl eines Königs oder Heerführers, die Aufnahme eines jungen Germanen in die Nation oder die Ausſchlieſſung eines Aufgenommenen von den Nationalrechten. Denn über niemanden konnte Todesſtrafe verhängt werden, bevor ihm nicht der Friede mit der Nation aufgekündigt war, indem ein Germane bloß jure belli, nicht durch ein gemeines Rechtsverfahren des Lebens verluſtig werden konnte. Dieſes Schickſal traf unabwendlich aber nur diejenigen, welche im Kriege durch Verrath, Ueberlaufen zu den Feinden und durch Feigheit ſich ſelbſt und die Nation verunehrt hatten. Jedes andre Verbrechen und jede einem andern zugefügte Beleidigung konnte durch Darreichung einer beſtimmten Anzahl von Vieh gebüßt werden. Weil davon auch der Nation oder ihren Vorſtehern ein Antheil zukam, ſo war der beleidigte Theil zur Klage verbunden.

6. Das Erkenntniß in geringfügigern Sachen hatten die Vorſteher der Gauen (principes), welche das von ihren aus den gemeinen Freyen (ex plebe) gewählten Schöppen (centum comitibus) gefundene Urtheil ausſprechen. Ueber die Grenzen ihrer Gerichtsbarkeit, ſo wie derjenigen Gerichtsbarkeit, welche den Vorſtehern der einzelnen Gemeinen und Marken zuſtand, ſind aus dieſer Zeit keine Nachrichten vorhanden.

Digitized by Google

7. Von ſehr großem Einfluſſe waren bey allen Nationalverhandlungen die Prieſter; denn ihnen war bey Nationalverſammlungen und im Heere die Bewahrung der Ordnung übertragen, und zum Behuf derſelben ſelbſt die Auferlegung der Todesſtrafe und körperlicher Züchtigungen verſtattet, aber nicht als Folge eines rechtlichen Verfahrens (non in poenam aut Ducis jussu), ſondern im Nahmen des Nationalgottes, deſſen Panier dem Heere immer vorgetragen ward. Sobald die Prieſter das Mißfallen der Götter an einer Verhandlung der Verſammlung kund thaten, wurde die Berathſchlagung ſogleich abgebrochen. Ihr Bann war den Germanen ſchrecklich.

8. Die Gerichtsbarkeit ward geübt nach Herkommen und Gebrauch. Denn ſchriftliche Geſetze erhielten die Deutſchen erſt, als bereits die Unterdrückung der gemeinen Freyheit begonnen hatte.

9. Der König ſtand nur in Anſehen, wenn er durch Tapferkeit würdig war, zugleich Heerführer im Kriege zu ſeyn. Denn auſſerdem hatte er nur das Volk zum Heere oder zur Verſammlung einzuladen, und in der letzten den Vortrag zu halten.

10. In der kriegriſchen Verfaſſung der Gemeinen ſind zwey Inſtitute zu unterſcheiden, der Heerbann (Tac. Germ. 6—13.) und das Gefolge der Edeln (comitatus, Tac. G. 13—15.). a. In dem Heerbann ſtritten alle, welche Eigenthum beſaßen. Hier fochten zuſammen die Genoſſen Einer Mark und Einer Familie. Ihre Oberſten und Anführer waren diejenigen, welche zu Hauſe ihre erwählten Richter waren. Der oberſte Anführer des Heers ward aus den Tapferſten gewählt, und mit der Beendigung des Krieges hatte auch ſein Amt ein Ende. Der Heerbann zog aus unter dem Panier des Nationalgottes. b. Das Gefolge der Edeln beſtand aus Männern, welche den Krieg als Handwerk betrachtend, für Sold die Waffen führten. Dieſe Lebensart ergriffen beſonders die jüngern Söhne, welche von dem

Digitized by Google

väterlichem Erbe keine hinlängliche Verſorgung zu erwarten hatten. So wie im Heerbann jeder für ſein Gut auf eigne Koſten, mit eignen Waffen, und zu eigner Ehre ſtritt, alſo diente der Mann im Gefolge für Koſt, Kleidung und Beute auf dem Pferde und mit den Waffen des Edeln, für deſſen Ehre er tapfer war. So wie im Heerbanne alle ſich gleich waren, alſo waren im Gefolge Abſtufungen, über welche der Anführer des Gefolges nach ſeinem Gutfinden verfügen konnte.

Durch die Gefolge mußte aus mancherley Urſachen der Heerbann endlich überflüſſig und unnütz werden (vergl. Tac. G. 13.). Aus den Gefolgen gieng hernach das Lehenweſen hervor, und es iſt zu bewundern, daß mit den Gefolgen der Heerbann noch ſo lange beſtand; denn ſchon zu dieſer Zeit waren in Deutſchland Edle mit Gefolgen, welche feſte Schlöſſer beſaßen (Tac. Ann. I. 57.).

§. 17.

Wenn auch die durch Civilis bewirkte Vereinigung der Völker am Niederrhein noch nicht von ſehr wichtigen Folgen war, ſo lernten die Römer doch ſehr bald die Größe der Gefahr kennen, mit welcher die großen Völkervereinigungen und Eidgenoſſenſchaften der Deutſchen ihrem wankenden Reiche drohten. Der Markomannen Krieg zu den Zeiten des trefflichen Mark Aurels, welcher aber als Kaiſer eines großer Kraft bedürfenden Reiches nicht an ſeiner Stelle war, ward von den Römern ſelbſt als der gefahrvollſte aller Kriege, welche bis dahin von ihnen geführt waren, betrachtet. Ehemals ſueviſche Markmänner, Quaden, Hermunduren und Narisker und einige ſarmatiſche Völker vereinigten ſich zum Angriff auf die ſüdlich von der Donau gelegenen Provinzen des römiſchen Reichs (J. Chr. 162.). Pannonien und Rhätien wurden durchzogen, und als die Markmänner bis Aquileja vordrangen, gedachten die Römer der Cimbriſchen Zeiten. In dem vier-

zehnten Jahre des Krieges ſchloß Comodus Frieden, nachdem die einzelnen Völker bereits durch Separatunterhandlungen gewonnen waren. Die Quaden allein hatten funfzig Tauſend Gefangene den Römern zurückzuliefern. Ein Theil derer, welche das römiſche Reich an den Rand des Verderbens gebracht hatten, ſollte nun in den Römiſchen Heeren daſſelbe vertheidigen helfen.

S. Excerpta ex Dione Caſs. L. LXXI. LXXII. Jul. Capitolin. in vita M. Anton. philos.

§. 18.

Nicht lange, nachdem die ſüddeutſchen Völker durch den Markmannen-Krieg die Römer geſchreckt hatten, traten die Völker des nördlichen Deutſchlands in die Sächſiſche Eidgenoſſenſchaft, welche gegen Norden durch die Dina oder Eider von den Dänen getrennt wurde. a) Die eigenthümlichen Nahmen der Chaucen, welche von den Franken zu dem Sachſenbunde übergetreten waren, Brukterer, Angrivarier u. ſ. w. verſchwinden unter dem allgemeinen Nahmen der Sachſen, dem Nahmen eines unbedeutenden an der Niederelbe wohnenden Volkes. b) Ihr Nahme wurde zwar erſt unter dem Kaiſer Diocletianus bekannt; c) aber im dritten Jahrhunderte wurden ſie bereits den Römern durch die Seeräubereyen, welche ſie auf langen ſchlechten, meiſt aus Baumzweigen zuſammengefügten und mit Kühhäuten überzogenen Fahrzeugen d) an die Galliſche Küſte unternahmen, furchtbar. Welche Umſtände und Bedürfniſſe die Eintheilung in drey Kreiſe, welche ſeit alten Zeiten unter ihnen angetroffen wurde, e) veranlaßt haben, läßt ſich bey dem Mangel der Nachrichten nicht ausmachen. Die Eintheilung war aber offenbar in der Organiſation des Bundes gegründet, indem mehrere Male die Oſtfalen, Engern und Weſtfalen unter verſchiedenen Heerführern erſcheinen und mit den

Digitized by Google

Franken jede für ſich Separatfrieden ſchließen. Obgleich ein Adel bey den Sachſen war, f) ſo erkannten ſie noch kein Reich an; in Zeiten der Ruhe gehorchten ſie den ſelbſterwählten Vorſtehern ihrer Gaue und Marken, welche für Abwendung gemeinſchaftlicher Gefahr oder für Nationalunternehmungen einen Herzog aus ihrer Mitte durch das Loos wählten. g)

a) Geogr. Ravenn. (aus dem 7ten Jahrh.) IV, 17. Confinalis praenominatae Daniae est patria, quae nominatur Saxonia, quae antiquitus et ipsa ex Dania pertinere dicebatur. . . . . Dani, qui juxta Dina fluvium. Woher der Nahme Sachſen abzuleiten ſey.

b) Ptolem. II, 2. Ἐφεξῆς, (nach den Chauken) ἐπὶ τὸν αὐχένα τῆς Κιμβρικῆς Χερσονήσου Σάξονες.

c) Eutrop. IX, 13. Per tractum Belgicae et Armoricae pacandum mare, quod Franci et Saxones infestabant.

d) Sidon. Apollin. Epist. VIII, 6. vergl. mit Isidorus in Originib. XIX, 1. Maſcou I. S. 490.

e) Poeta Saxo ad a 772.

Hanc unam poterant nimirum vincere gentem,
Quae nec rege fuit sociata sub uno,
Ut se militiae pariter defenderet usu,
Sed variis divisa modis plebs omnis habebat
Quot pagos, tot pene Duces, velut unius artus
Corporis in diversa forent hinc inde revulsi.
Sed generalis habet populos divisio ternos,
Insignita quibus Saxonia floruit *olim*.
Nomina nunc remanent, virtus antiqua recessit.
Denique Westfalos vocitant in parte manentes
Occidua, quorum non longe terminus amne
A Rheno distat. Regionem Solis ad ortum
Inhabitant Osterlingi, quos nomine quidam
Ostvalos alio vocitant, confinia quorum
Infestant conjuncta suis gens perfida Sclavi.
Inter praedictos media regione morantur
Angarii, populus Saxonum tertius.

f) Nithard. de diſſens. Fil. Lud. pii l. IV. Sunt inter Saxones qui Ethilingi, sunt qui Frilingi, sunt qui Lazzi (ſ. v. a. Letti, Leute) eorum lingua dicuntur; latina vero lingua hoc sunt: nobiles, ingenuiles atque serviles.

g) Bedae Vener. hist. eccl. V, 11. Non habebant regem iidem antiqui Saxones, sed satrapas (ealdormen) plurimos suae genti praepositos, qui ingruente belli articulo, *mittunt aequaliter sortes;* et *quemcumque sors ostenderit*, hunc tempore belli ducem omnes sequuntur et huic obtemperant. Peracto autem bello rursum aequalis potentiae omnes fiunt satrapae.

§. 19.

Dieſelben unbekannten Ereigniſſe, welche die Entſtehung des ſächſiſchen Bundes veranlaßten, bewogen vielleicht auch die Völker des nordweſtlichen und mittlern Deutſchlandes, die Sicambrer, Chaucen, Amſivarier, Cherusker, Attuarier, Brukterer und Chatten (welche von den Franken zuerſt Hazzi, Heſſen, genannt wurden, Ann. Til. Petav. ad a. 715.) die fränkiſche Eidgenoſſenſchaft zu errichten, welche in den Jahren 237-244. den Römern durch einen Einfall ins belgiſche Gallien bekannt wurde. Die Macht dieſes Bundes wurde vorzüglich durch die Sachſen beſchränkt, mit welchen er beſtändig in Kriege verwickelt geweſen zu ſeyn ſcheint. Die Franken erſcheinen daher zu der Zeit, als ſie jenſeits des Rheins feſten Fuß zu gewinnen anfiengen, (c. 287.) dieſſeits des Rheins auf einen ſchmalen Landſtrich längſt dem Rhein von der Lahn an bis zu den Niederlanden eingeſchränkt; und deswegen behaupteten ſie nur mit Mühe ihre Eroberungen in Gallien. Die Römer unterſchieden, nachdem ſie genauer mit den Franken bekannt geworden waren, Saliſche und Ripuariſche Franken. Mehrere Könige zugleich, wahrſcheinlich aus dem Volke der Sicambrer, regierten die Völker des fränkiſchen Bundes.

Digitized by Google

Die Tabula peutingeriana ſetzt längſt dem Niederrhein und der Nordſee: Chauci, Ampſivarii, Cherusci, Chamavi, qui et Franci. Möſers Hypotheſe, daß Claudius Civilis (S. §. 13.) als der Stifter der fränkiſchen Eidgenoſſenſchaft anzuſehen ſey, welche ſich auf Tac. Ann. Hist. IV, 17. „Magna per Germanias Galliasque fama libertatis auctores celebrabantur (Batavi, Caninefates, Tungri) ſtützt, eine Stelle, welche in ihrem Zuſammenhange betrachtet jene Hypotheſe keineswegs begünſtigt, noch weniger aber begünſtigen würde, wenn Franke nicht einen freyen Mann, ſondern wie auch Adelung (S. 268.) will, (von frak, frech) einen kühnen Mann bedeutete. S. Osnab. G. Th. I. S. 167. Ihr Nahme findet ſich zuerſt bey Vopiscus in Aurel. c. 7. Idem (Aurelianus) apud Maguntiacum tribunus legionis sextae Gallicanae, Francos irruentes, quum vagarentur per totam Galliam, sic adflixit, ut trecentos ex his captos, septingentis interemptis, sub corona vendiderit. Von den Attuariern ſ. Amm. Marc. XX, 10. Daß die Sicambrer eine Hauptrolle in dem fränkiſchen Bunde hatten, ſieht man aus der Anrede des Biſchoffs von Rheims an den König Clodwig bey deſſen Taufe: mitis depone colla Sicamber, bey Gregor. Tur. II, 31. Der Nahme der Saliſchen Franken zuerſt bey Ammian. Marc. XVII, 8. S. Jo. Nic. Hertii notitia veter. Francor. regni. Giess. 1710. 4. Grupen observat. de primis Francor. sedib.

§. 20.

In Süden war den Franken der Bund der Alemannen eben ſo hinderlich, als im Norden der Sächſiſche. Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß das Alemanniſche Volk, welches durch ſeine Wildheit und beſonders durch die Tapferkeit ſeiner Reuterey den Römern ſo furchtbar wurde, aus verſchiedenen alt-ſchwäbiſchen Völkern zuſammengeſetzt war, unter welche ſich die celtiſchen Einwohner der ehemaligen decumatiſchen Länder gemiſcht hatten. Die ehemaligen Nahmen nur ſehr weniger und unbedeutender unter den alemanniſchen Völkern haben ſich erhalten, wie

der Cennen, Longioner, Lentienſer und Bucinobanten, woraus ſich ſchließen läßt, daß der alemanniſche Völkerverein der älteſte Verein in Deutſchland war. Der Kaiſer Caracalla ſtritt mit den Alemannen zuerſt im J. 213 am Main. a) Gegen das Ende des dritten Jahrhunderts wohnten ſie ſüdlich bis nach Günzburg an der Donau, b) und gränzten nördlich an der Lahn mit den Franken zuſammen; in der Mitte des vierten Jahrhunderts ward bekannt, daß ihre öſtliche Grenze das Land der Burgunder berührte. c) Der Alemanniſche Verein hatte mehrere Könige zu gleicher Zeit.

Der Nahme Alemannen höchſt wahrſcheinlich celtiſch von Elmyn, Fremdling. S. Adelung S. 234. Ueber die Alemannen ſ. mehrere Schriften in Wegelin thes. rer. Suevic. III. t. Lindav. 1756. 1757. f. und Hanſelmanns Beweis, wie weit der Römer Macht in Deutſchland vorgedrungen, Schwäbiſch Hall 1768. f.

a) Aurel. Victor. de Caesarib. (Caracalla) Alamannos gentem populosam, ex equo mirifice pugnantem prope Moenum amnem devicit. Vgl. dagegen Exc. ex Dione LXXVII, 14. Quin etiam (Cenni gens Celtica) nomine victoriae, magnis ei vendito pecuniis, ut salvus se in Germaniam reciperet, permiserunt.

b) Eumen. panegyr. Constantio dicta c. 2. (inter Panegyr. vett. T. II. p. 348. Paris. 1655. 12.) A ponte Rheni usque ad Danubii transitum Contiensem devastata atque exhausta penitus Alamannia, woraus aber nicht zu ſchließen iſt, daß die Alemannen damals nicht noch weiterhalb unterhalb Mainz wohnten. Eben ſo wenig läßt ſich aus dieſen Stellen eine ſucceſſive Erweiterung ihrer Grenzen beſtimmen, obgleich es nicht unwahrſcheinlich iſt, daß ſich die Alemannen auf Koſten der Franken weiter gegen Norden nach und nach ausdehnten.

c) Ammian. Marc. XVIII, 2. Cum ventum fuisset ad regionem, cui Capellatii vel Palas nomen est, ubi terminales lapides Alamannorum et Burgundiorum confinia distinguebant.

Digitized by Google

§. 21.

Auſſer dieſen drey großen Völkerbünden vergrößerten ſich noch in der Mitte und an der öſtlichen Grenze Völker, welche bald mit großer Macht auftraten. Die Völker an der Donau, welche zum ehemaligen Markomannenverein gehörten, wurden zwar von den Römern in Ordnung gehalten, ſowohl durch die bereits von Hadrian angelegten feſten Colonien, wie Juvavum (Salzburg), Reginum (Regensburg) und andre, als auch durch den von Marc Aurel eingerichteten Limes Rhaeticus. Aber dagegen bildeten ſich aus den nordöſtlichen deutſchen Völkern (Vandalen, Rugiern, Herulern, Turcilingern) der große Gothiſche Verein, von welchem ein Theil bereits im Jahre 180 das öſtliche Dacien beſetzte und im Jahr 215 gegen den Kaiſer Caracalla ſtritt. Ihre Hauptangriffe waren immer gegen die öſtlichen an der Donau gelegenen Provinzen des römiſchen Reichs gerichtet, in welchen ſie auch im vierten Jahrhundert ein bedeutendes Reich gründeten. An der Elbe behaupteten ſich die Longobarden; an der Nordweſtſeite die Frieſen; in der Mitte von Deutſchland finden ſich Burgunder und das Volk der Thüringer erwartete nur eine Gelegenheit, ſich in ſeiner Stärke zu zeigen.

Ueber die Donauländer in dieſer Periode ſ. Manners Bojoar. S. 30. flgd. — Von den Gothen ſ. Jordanes (Jornandes) de Gothorum origine et rebus gestis (ein Auszug aus der verlohrnen Schrift Caſſiodors dieſes Inhalts) bis 552. in Muratori's SS. rer. Ital. T. I. Ueber ihre frühre Wohnſitze Paul. Warnefr. de gest. Longobard. I, 1. Ab hac ergo populosa Germania — — saepe gentes egressae sunt, quae nihilominus et partes Asiae, sed maxime sibi contiguam Europam afflixerunt. — Gothi siquidem Wandalique, Rugi, Heroli atque Turcilingi, nec non etiam aliae feroces et barbarae nationes, e Germania prodierunt.

Ueber die Begebenheiten der Deutſchen unter den Römern ſ. viele Observationes in C. T. Grupen Origg. germanic. Lemgo 1764-1768. 3 T. 4.

§. 22.

Obgleich unter und von mehreren Kaiſern nicht ohne Ruhm gegen die Germaniſchen Völker geſtritten war, entfernte dennoch Kaiſer Conſtantin der Große, weil ihm die Gefahr, welche Italien drohte, nicht unbekannt war, den Sitz des Kaiſerthums aus dem bisherigen Hauptlande des römiſchen Reichs. (J. C. 325-330.) Es bedurfte gewiß zu jener Zeit nur eines Anſtoßes für die Völker, welche an den Grenzen des römiſchen Reichs ſaßen, um in daſſelbe einzubrechen. Dieſer ward ihnen dadurch, daß ein Theil der Gothen, von welchen unter Hermanrich ein großes Gothiſches Reich gegründet war, welches aber bereits zu des Eroberers Lebzeiten in zwey Theile, in ein oſtgothiſches und weſtgothiſches Reich ſich geſpalten hatte, durch die Hunnen zur Verlaſſung ſeiner Wohnſitze an der Donau war genöthigt worden. (J. C. 376.) In der Schlacht bey Adrianopel gegen die Weſtgothen, welche, nachdem ihnen Wohnſitze in Thracien angewieſen waren, die Habſucht der römiſchen Landpfleger zu Feindſeligkeiten gereizt hatte, verlohr Kaiſer Valens das Leben. (J. C. 378.) Sie wurden zwar durch neue Wohnſitze in Thracien von Theodos dem Großen beruhigt; als aber nach der Theilung des römiſchen Reiches (J. C. 395.) die Eiferſucht der Beamten in den beiden Reichen die Weſtgothen ſelbſt zum Kriege gegen die Römer aufforderte, ward in den Zügen des talentvollen Alarichs gegen den Peloponnes (J. C. 396.) und nach Italien (J. C. 400-403. 408-410.) die Ueberlegenheit der Germanen und der Verfall des römiſchen Reiches recht ſichtbar. Wie weit dieſe Begebenheiten in dem ſüdöſtlichen Theile von Europa auf den Norden des von germaniſchen Völkern bewohnten Landes

Einfluß hatten, oder ob in den Norden durch andre gleichzeitige Veränderungen, vielleicht durch das Vordringen des ſlaviſchen Völkerſtammes, welcher in den nächſten Jahrhunderten in dem Nordoſten von Europa herrſchend erſcheint, die germaniſchen Völker zum Vordringen gegen Weſten bewogen wurden, läßt ſich nicht beſtimmen. Sowohl das Heer, mit welchem Radogaſt (Rhadegaiſus) Italien im J. 404. ſchreckte, als die ihm nachfolgenden Heere, welche, nachdem er durch Stilicho's Klugheit bey Florenz überwunden war, die Rheinländer und Gallien mit den furchtbarſten Verheerungen heimſuchten, kamen wahrſcheinlich von der nordöſtlichen Grenze Germaniens, die Gothen ausgenommen, welche ſich unter ſie gemiſcht hatten. Wenn Stilicho das Zuſammentreffen der Umſtände vorhergeſehen hätte, wodurch die Sueven, Alanen und Vandalen bewogen wurden, ſich in dem Lande von dem Rheine bis zum Atlantiſchen Meere feſtzuſetzen, ſo würde er ſie gewiß nicht in dieſe Gegenden gewieſen haben. Denn um ſie einzuſchränken, waren die Römer genöthigt, ſelbſt die Stiftung eines Weſtgothiſchen Reichs in Gallien und Hiſpanien unter Athaulf, Alarichs Nachfolger, und Wallia zu veranlaſſen. (J. C. 412-419.) Den Burgundern mußten ebenfalls Wohnſitze in Gallien angewieſen werden (J. 414-436.), damit ſie Italien als Schutzwehr dienten gegen die andern Barbarenſchwärme. Gründung der ſächſiſchen Herrſchaft in Britannien J. 449.

S. Deguignes Geſch. der Hunen Th. I. b. II. und diejenigen, welche nach ſeinen Angaben die Geſchichte der Völkerwanderung darſtellen, wie Gatterer u. a. Eine Quellenmäßige kritiſche Erzählung in Maſkou Geſch. der D. Th. I. S. 326. flgd. Ueber Alarich auſſer Jordanes vorzüglich Zoſimus und die Schriftſteller der Kirchengeſchichte dieſer Zeit, wie Sokrates, Sozomenus. Von Radegaſt iſt die Hauptſtelle bey Oroſius historiar. VII, 37. Er heißt König der Gothen, (August. de civ. Dei V, 23. bey Iſidor ſogar Mitkönig Alarichs) wahrſcheinlich, weil viele Gothen in ſeinem Heere waren.

Gibbon Hist. of the d. a. f. of the R. E. Bd. 5. (Baſ. Ausg.) S. 177. Nach Zoſimus (V, 23.) Rodogaiſus ex Transistranis, Transrhenanisque Celtis Germanicisque nationibus collectis hominum quadringentis millibus ad transeundum in Italiam se parat. Der Barbarenſchwarm, welcher zu dieſer Zeit auszog, war nach Proſper's aus Aquitanien († 463) chron. ad a. Honor. II. in tres partes, per diversos principes, divisus exercitus, ſo daß das Heer, unter Radegaſt, welches Stilicho bey Florenz durch ein Wunder (ne uno quidem, non dicam extincto, sed nec vulnerato Romanorum, August. a. a. O.) beſiegte, nur der dritte Theil deſſelben war.

Ein merkwürdiges Denkmal für die Geſchichte der Völkerwanderung iſt der Brief des heil. Hieronymus (geb. 329, † 420.) ad Ageruchiam, Opp. ed. Veron. 1734. Tom. I. p. 908. Innumerabiles et ferocissimae nationes universas Gallias occuparunt. Quidquid inter Alpes et Pyrenaeum est, quod Oceano et Rheno includitur, Quadus, Vandalus, Sarmata, Halani, Gipedes, Heruli, Saxones, Burgundiones, Alemanni et hostes Pannonii vastarunt. Magontiacum, nobilis quondam civitas, capta atque subversa est et in ecclesia multa hominum millia trucidata. Vangiones longa obsidione deleti. Remorum urbs praepotens, Ambiani, Atrebatae, extremique hominum Morini, Tornacus, Nemetes, Argentoratus translatae in Germaniam. Aquitania novemque populorum, Lugdunensis et Narbonensis, provinciae, praeter paucas urbes, populata sunt cuncta; quas et ipsas foris gladius, intus vastat fames. Non possum absque lachrymis Tolosae facere mentionem, quae ut huc usque non rueret, sancti episcopi Exuperii merita praestiterunt. Ipsae Hispaniae, jam jamque periturae, quotidie contremiscunt . . . . . Olim a mari Pontico usque ad Alpes Julias non erant nostra quae nostra sunt. Et per annos triginta fracto Danubii limite, in mediis Romani imperii finibus pugnabatur.

§. 23.

In dieſen für das römiſche Reich gefahrvollen Zeiten wurden durch den Heereszug des großen Attila, deſſen

Winke die Völker von dem Caſpiſchen Meere bis an den Rhein, von der Donau bis zum Scandinaviſchen Norden, gehorchten, die Deutſchen zu Heereszügen aufs neue aufgemuntert. Eine Streitigkeit unter den Fränkiſchen Königen war die nächſte Veranlaſſung dieſes verheerenden Zuges zur Eroberung des Weſtens von Europa, dem aus allen Völkern, durch welche er gieng, die Streitbaren freywillig oder gezwungen ſich entſchloſſen. Das Treffen bey Chalons an der Marne (J. 451.) unter Aetius vernichtete des großen Helden Pläne. Als nach Attila's Tode (J. 453.) unter den Kriegen ſeiner Söhne das große Hunnenreich zerfiel, wurden die germaniſchen Völker, welche den Hunnen bisher geholfen, ſelbſt Eroberer. Arderich mit ſeinen Gepiden und Herulern nahm Dacien; die Oſtgothen oder Thüringer unter drey Brüdern vertrieben die Hunnen aus Pannonien, und die Hunnen erhielten ſich von ihrem großen Reiche nichts als einen kleinen Diſtrict an den Quellen des Theis (Hunnivar). In der Mitte von Deutſchland erſcheint nach der Vernichtung des Hunnenreichs das Volk der Thüringer als herrſchend von dem Harzgebirge bis nahe an die Donau. Die Sueven am Lech ſind wieder ein unabhängiges Volk, müſſen aber bald den Oſtgothen ſich unterwerfen. Nach dem Untergange des Reiches der Heruler bildete ſich aus Ueberbleibſeln von Rugiern, Herulern, Scyren, Turcilingern und andern Völkern ſüdlich an der Donau in dem alten Bojerlande das Volk der Bajoarier (Jordan. de reb. Get. 53.), und an dem nördlichen Ufer der Donau hatten ſich die Longobarden niedergelaſſen. Die Alemannen und Thüringer waren durch ihre Streifzüge den andern Völkern am furchtbarſten. Das öſtliche Land von Deutſchland war der Einwandrung ſlaviſcher Stämme preisgegeben.

Ueber Attila ſ. auſſer Jordanes Priscus in Exc. de legationib. Die beſten Nachrichten über die Würkung von Attila's Zuge bey Jordanes, und in Eugippii Vita S. Severini apud Bolland. in Actis SS. d. 8.

Jan. p. 484. S. Mannerts Bojoarien S. 88. flgd. Die erſte Erwähnung der Slaven bey Procop. de bello. Goth. II, 15. um das J. 495, da die von den Longobarden geſchlagenen Heruler ἠμειψαν τα Σκλαβηνων ἐθνη ἐφεξης ἁπαντα. S. Schlözers Allg. Nord. Geſch. S. 347.

§. 24.

Da ſeit dem Tode des Aetius (454) weder ein talentvoller Kaiſer den römiſchen Thron aus ſeiner Erniedrigung erhob, noch den ſchwachen Kaiſern ausgezeichnete Feldherrn oder Staatsmänner zur Seite ſtanden, ſondern vielmehr durch Cabalen der Weiber und Verſchnittenen das Reich zerrüttet wurde, ließ der Heruler Odoaker, zum Vortheile Italiens, den letzten Kaiſer Romulus Auguſtulus, welcher ſchon nicht mehr aus ganz römiſchen Blute war, in das Privatleben zurückkehren, und erhielt von dem Kaiſer Zeno zu Conſtantinopel die Würde eines Patriciers von Italien. — Der noch römiſch gebliebene Theil von Gallien erkannte zwar den Kaiſer des oſtrömiſchen Reichs als ſeinen Herrn an; die Verhältniſſe und die Stimmung der Bewohner dieſes Landes, ſo wie die Entfernung des Landes von der Hauptſtadt, forderten aber die deutſchen Völker zu Verſuchen der Eroberung deſſelben auf J. 476. Italien kam ſeit dem J. 491. durch König Dieterich zum Oſtgothiſchen Reiche.

Jord. de reb. Get. c. 46. Odovacer (genere Rugus, ſetzt J. hinzu in der Schrift de regnor. et tempor. successione, in Murat. SS. Ital. T. I. S. 239; aber nach dem Anonym. bey Ammian. Marcell. ed. Vales. S. 664. überwand Odoaker die Rugier) Turcilingorum *rex*, habens secum Scyros, Herulos diversarumque gentium auxiliarios, Italiam occupavit, et Oreste interfecto, Augustulum filium ejus de regno pulsum, in Lucullano Campaniae castello exsilii poena damnavit. Als das Jahr dieſer Begebenheit giebt Jordanes an annum decessorum regni Imperatorum quingentesimum vigesimum secundum (ſeit dem Regierungs-

antritt Octavians U. C. 709.) alſo 479, gegen die Angabe anderer Schriftſteller. Vgl. Pauli Diac. histor. miscella ap. Murat. SS. Ital. T. I. Gibbon Hist. of the decline and fall of the Roman Empire (Basler Ausg.) Vol. VI. S. 181. flgd. S. 321. flgd.

§. 25.

Das fränkiſche Volk zog aus dieſen günſtigen Umſtänden den größten Gewinn, indem an die Spitze deſſelben das Genie Chlodwigs aus dem Merovingiſchen Königsgeſchlechte trat, welcher die Unzufriedenheit der römiſchen Gallier mit den willkührlichen Bedrückungen ihres Patricius und die Spannung der katholiſchen Einwohner, beſonders der Prieſter in den übrigen Theilen Galliens mit ihren germaniſchen Herren, welche durch Zufall in der Lehre von der Perſon des Heilandes die Meynung des Presbyters Arius angenommen hatten, benutzte und das Zutrauen derer, welche mit ihm zugleich Könige der Franken waren, mißbrauchte, um den Grund zu der Herrſchaft der Franken über Europa zu legen. Schlacht bey Soiſſons 486.

§. 26.

Die Eroberungen der deutſchen Völker hatten die nachtheiligſten Folgen für ſie ſelbſt; denn die eroberten Länder und die unterjochten Einwohner gewannen doch wieder von der Einen Seite, wenn ſie auch von einer andern Seite verloren; die Verfaſſungen der deutſchen Völker, welche in dem engen Kreis ihrer ehemaligen Wohnſitze entſtanden, den frühern einfachen Verhältniſſen angemeſſen waren, wurden jezt unanwendbar. Die Germaniſche Freyheit näherte ſich ihrem Untergange. Einige wenige wurden durch Beſitzungen in den eroberten Ländern reich und mächtig, und der übrige Theil der Nation verſank in ſchimpfliche Sclaverey. Daß bey einigen Völkern ſchriftliche Sammlungen von Gewohnheiten entſtan-

Digitized by Google

den, kann als hinlänglicher Beweis des Verfalls der gemeinen Freyheit betrachtet werden.

Jam inveniuntur, ſchrieb der Spanier Oroſius (um 417) Histor. VII,41. in Biblioth. max. Patr. T. VI. Lugd. Bat. 1677. f. von ſeinen Landsleuten, welche bereits Sueven, Alanen, Vandalen und Weſtgothen kennen gelernt hatten, inter eos quidam Romani, qui malint inter barbaros *pauperem libertatem* quam inter Romanos *tributariam sollicitudinem* sustinere.

Die erſte (nicht mehr vorhandene) Sammlung der Saliſchen Geſetze wird ins Jahr 422 geſetzt. S. Prolog. ad Pactum legis Sal. antiquiorem ap. Canciani T. II. p. 10. Sunt electi de pluribus viri quatuor, his nominibus, Wisogast, Bodogast, Salogast et Windogast, in locis, quibus nomen Sulagheve, Bodogheve et Windogheve. Qui per tres Mallos convenientes omnes causarum origines sollicita discurrendo, tractantes de singulis, judicium decreverunt hoc modo. At ubi Deo favente Clodoveus Comatus et pulcher, et inclytus Rex Francorum primus, recepit Catholicum Baptisma, quidquid minus in Pacto habebatur idoneum, per praecelsos Reges Clodoveum et Childebertum et Hlotarium fuit lucidius emendatum, et procuratum decretum hoc.

Zweyte Periode.

Von den Zeiten des Franken Chlodwigs I. bis zur Abſonderung Deutſchlandes von der übrigen fränkiſchen Monarchie 843.

Quellen: Die im 2. u. 3. B. v. Bouquet Scriptorib. rer. Francic. enthaltenen Schriftſteller, vornemlich Gregorii Turonens. Episcopi († 595.) historia Francorum (auch einzeln, am beſten ex recens. Ruinardi Paris 1700. f.) Fredegarii Chronicon, Aimoini monachi Floriacens. (c. 1002.) de gestis regum Francor. libri IV. Die Geſetzſammlungen der Franken ſelbſt und der ihnen unterworfenen Völker, welche in den S. 22. angeführten Sammlungen anzutreffen ſind.

Hülfsmittel: Hadr. Valesii gesta veter. Francor. Par. 1646. f. Jo. Nic. Hert. notitia regni Francor. veteris. Giess. 1710. 4. in Opusc. T. II. J. J. Maſcou Geſchichte der Deutſchen. Th. II. Leipz. 1737. 4. Joh. Ludw. Levin Gebhardi reges Francor. Merovingici documentorum auctoritate asserti. Lunaeb. 1737. 4. Jo. Wilh. Hoffmann diss. acta et foedera inter imperat. Roman. et Francor. reges primae stirpis. Vitemb. 1738. 4. Die erſten Theile von Mably Observations sur l'histoire de France (mehrere Male gedruckt z. B. Paris 1788. 6 Bände. 12.) Konr. Mannerts Freyheit der Franken. Adel. Sklaverey. Nürnb. u. Altd. 1799. 8.

§. 1.

Geographiſche Ueberſicht von Deutſchland: a. In einem groſſen Theile von Helvetien und längſt den beiden Rheinufern bis an die Lahn wohnte das kriegeriſche Volk der Alemannen, der alten Verfaſſung noch treu, unter mehrern Heerführern. Ein Theil derſelben am linken Rheinufer hieß zuerſt im ſiebten Jahrhunderte Elſaſſen (Alesationes, Alsacii, Alesatia; Fredegar. Scholast. Chron. ad a. 610. 613.) Von den Rheinſtädten waren einige noch bewohnt. Aber in dem alemanniſchen und burgundiſchen Helvetien lagen die ehemaligen Römiſchen Anlagen, wie Vindoniſſa, Aventicum u. a. in Trümmern.

b. Neben den Alemannen finden ſich (wahrſcheinlich mit den Alemannen bereits vereinigt) die Schwaben bis an den Lech; der Nahme des ehemaligen Völkerbundes war jezt wiederum das Eigenthum eines einzelnen Volkes geworden.

Jord. (im 6. Jahrh.) de reb. get. c. 55. Regio Suevorum ab occidente Bajovaros habet. Schwaben und Alemannien wird von den Schriftſtellern der fränkiſchen Periode ſehr oft als ganz gleichbedeutend genommen.

c. Die Baiern jenſeit des Lechs in dem ehemaligen Noricum und im jetzigen Baiern lebten in glücklicher Unbekanntheit.

d. In der Mitte von Deutſchland herrſchte das Volk der Thüringer, welches zu der Zeit ſeines erſten nicht fabelhaften Königs Baſinus unter Einem Oberhaupte vereinigt, und unter den deutſchen Völkern am meiſten cultivirt war. Ackerbau wurde bereits bey ihnen angetroffen. Der Raub der Königin Baſina, Gemahlin des Königs Baſinus, durch den gaſtfreundlich aufgenommenen Frankenkönig Childerich, veranlaßte mehrere Kriege zwiſchen Thüringern und Franken; die Thüringer wurden den Franken bereits unter Chlodwig zinsbar. J. 459.

Digitized by Google

Gregor. Turon. II, 27. Decimo regni sui anno (Chlodoveus) Thoringis bellum intulit eosdemque suis ditionibus subjugavit.

e. Im Norden von Deutſchland waren die Sachſen mächtig, welche die Eider von den Dänen oder Normännern, und die Elbe von den Slaviſchen Völkern trennte. Von den letztern waren in dieſer Zeit keine genaue Nachrichten bekannt.

§. 2.

Die Unterjochung der tapfern Alemannen ſcheint Chlodwig durch die Benutzung einer Partheyung unter den Alemannen bewirkt zu haben. Die Fränkiſchen Geſchichtſchreiber erklären den Sieg bey Tolbiacum (J. 496.) legendenmäßig durch ein Wunder. Nach der Schlacht zog der fränkiſche Sieger durch das Land der Alemannen; die zum Widerſtande nicht gerüſteten Gaue unterwarfen ſich entweder, oder verließen das Land. Denjenigen, welche an den mächtigen Oſtgothenkönig Dieterich ſich wandten, gab dieſer Schutz gegen die Verfolgung der Franken und Wohnſitze in Rhätien (Graubündten).

S. Pfiſters Geſchichte von Schwaben Th. I.

Das Land von der alten badiſchen Grenze bis zur Lahn und vom Rheine bis an das äuſſerſte Ende der Wetterau wurde von Chlodwig zur königlichen Kammer geſchlagen, und mit neuen Bewohnern aus den weſtlichen Theilen des Reichs bevölkert. Bald war es unter dem Nahmen des Rheiniſchen Frankens (Francia Rhenana) der Lieblingsaufenthalt der fränkiſchen Könige und mit vielen Villen und Pfalzen geziert.

Crollius de Ducatu Franciae Rhenanae in Actis Acad. Palat. Vol. III. Kremers Geſch. des Rhein. Franciens. Manh. 1778. 4.

Gegen die Behauptung Crollius und Kremers von einer ausſchließend ſo genannten Provinz ſ. ſehr wichtige Gründe in Wenks heſſ. Landesgeſch. S. 176. flgd.

Den Alemannen in dem Lande, welches ihnen blieb, dieſſeits und jenſeits des Rheins, ward ein Herzog vorgeſetzt, ſie behielten ihre freye Verfaſſung und ihre beſtehenden Geſetze und Gewohnheiten, ohne andre Verpflichtung als zum Zuzuge in Kriegen. Das Chriſtenthum wurde bald unter ſie eingeführt, und mit Gewalt befeſtigt.

Lex Alamannorum, nach der Tradition unter König Chlotar II. zuſammengetragen und von 33 Biſchöfen, 34 Herzogen, 72 Grafen und dem anweſenden Volk beſtätigt, bey Lindenbrog, Canciani, auch in Schilters Ausg. von Königshoven Elſaſſ. Chron. Anm. 12. Für den frühern Zuſtand des Volks vor der Fränk. Unterjochung laſſen ſich aus dieſen Geſetzen, ſo wie aus den andern unter den Franken geſammelten Geſetzen nur mit Behutſamkeit wahrſcheinliche Folgerungen ableiten, weil die Franken jede Gelegenheit benutzten, um die Verfaſſungen der unterworfenen Völker der ihrigen anzunähern. Dadurch aber beſtand und wuchs vornemlich das Frankenreich; die Reiche der Weſtgothen, Oſtgothen, Burgundionen u. a. vergiengen, weil ihr Princip war, ſich von den Unterjochten zu iſoliren.

S. Schoepflin Alsatia illustr. I. S. 626. flgd.

§. 3.

Die Schlacht bey Vougle an der Vienne (507) entſchied das Schickſal des Weſtgothiſchen Reichs; nur auf Verwendung des mächtigen Oſtgothen Dieterich blieb in Gallien noch das Land von der Garonne bis an die Pyrenäen (Septimanien) gothiſch. Das Diplom, wodurch während des Weſtgothiſchen Kriegs Kaiſer Anaſtaſius dem Frankenkönige die Würde eines Patricius ertheilte, ward als Bevollmächtigung zur Eroberung der ehemals römiſchen Provinzen über die andern Völker, welche in deren Be-

Digitized by Google

ſitze waren, angeſehen. Nachdem durch Bosheit, Liſt und Gewalt die andern Könige der Franken aus ſeinem Geſchlechte hinweggeräumt, herrſchte Chlodwig von der Garonne öſtlich bis nahe an die Quellen des Mains; und von der Garonne und von den Appenzeller, Glarner und Urner Alpen nördlich bis an die Nordſee. Die Burgundionen, von dieſem Reiche eingeſchloſſen, waren ſeit 500 den Franken zinsbar.

Gregor. Turon. II,38. Ab Anastasio Imperatore (Chlodoveus) Codicillos de consulatu accepit, et in basilica b. Martini (Turonis) tunica blatea indutus est et chlamyde, imponens vertici diadema. Tunc ascenso equo aurum argentumque in itinere illo, quod inter portam atrii et ecclesiam civitatis est, praesentibus populis, manu propria spargens, voluntate benignissima erogavit, et ab ea die tanquam consul aut augustus est vocitatus.

§. 4.

In der erſten Vertheilung der Provinzen unter die vier Söhne des Königs Chlodwigs († 511.), welche nach ihres Vaters Willen gemeinſchaftlich die Regierung verwalten ſollten, wurden die Beſitzungen der Franken in Deutſchland zu Auſtraſien gerechnet, dem Antheil Dieterichs, des älteſten noch im Heidenthume erzeugten Sohns. Die Unterjochung der mächtigen Thüringer, welche ihre Verfaſſung und ihre Geſetze verlohren, nach zwey Treffen bey Waltershauſen und bey Runniberg an der Unſtrut (528) und der treuloſen Ermordung des Brudermörders Hermanfried (531) öffnete dem Chriſtenthum und der fränkiſchen Herrſchaft das innere Deutſchland. Das Land, ſo viel davon Dieterich behielt, ward in Gaue vertheilt und von Grafen regiert. Den Sachſen fiel für den Beyſtand, welchen ſie den Franken geleiſtet, Nordthüringen (zwiſchen der Unſtrut und dem Harz) zu, welches ſie theils mit fremden Coloniſten beſetzten, theils für ſich ſelbſt in Beſitz nahmen.

Digitized by Google

Eginhard. ap. Adam. Bremens. I, 4. in Lindenbrog. SS. Septentr. p. 2. Eo tempore quo Thidericus rex Francorum contra Hirminfridum ducem Thuringorum generum ſuum dimicans, terram eorum crudeliter vaſtavit ferro et igne, et cum jam duobus praeliis ancipiti pugna incertaque victoria mirabili caede ſuorum decertaſſent, Theodoricus ſpe vincendi fruſtratus, miſit legatos ad Saxones, *quorum dux erat Hadugatus;* ut audivit cauſam adventus eorum, pollicitiſque pro victoria cohabitandi ſedibus, conduxit eos in adjutorium. Quibus ſecum quaſi jam pro libertate et patria fortiter dimicantibus, ſuperavit adverſarios, vaſtatiſque indigenis et ad internecionem pene deletis, terram eorum juxta pollicitationem ſuam victoribus delegavit. Qui eam ſorte dividentes, cum multi ex eis in bello cecidiſſent, et pro raritate eorum tota ab eis occupari non potuit, *partem illius, eam maxime, quae reſpicit orientem, colonis tradebant, ſingulis, pro ſua ſorte ſub tributo exercendam. Caetera vero loca ipſi poſſiderunt.* Daß unter dieſen Colonis nicht Sorbenwenden verſtanden werden, wie Thunmann behauptet (Geſchichte der öſtl. Völker I. S. 124), lehrt der Anblick der Stelle; aber eben ſo willkührlich iſt, ſie ausſchließend für Thüringer zu erklären. S. C. E. Weiſſe's Geſch. der Churſächſ. Staaten I. S. 151. Die richtige Erklärung dieſer Stelle erhellt aus Wittechindi Annal. L. I. p. 8 (ed. Herw.): Saxones poſſeſſa terra ſumma pace quieverunt, ſocietate Francorum atque amicitia uſi. Parte quoque agrorum *cum amicis auxiliariis* vel *manumiſſis* diſtributa, reliquias pulſae gentis tributis condemnavere: unde usque hodie gens Saxonica triformi genere ac lege praeter conditionem ſervilem dividitur. Ueber den Thüring. Krieg vergl. Gregor. Turon. III, 4. 7. 8. Wittech. L. I. init.

§. 5.

In eben dem Jahre, in welchem die Burgundionen mit den Franken ſich vereinigten, ſtarb Dieterich (534), deſſen Sohn Dietbert Auſtraſien mit den Waffen gegen ſeine drey Oheime behauptete. Der Krieg des Kaiſers Juſtinians I. gegen die Oſtgothen gab ihm Gelegenheit, durch Verheiſſung des Beyſtandes wider die Römer von dem

unwürdigen Vitiges die von Alemannen bewohnten Theiſe von Rhätien und Norikum, auf welche er als Herr der Alemannen Anſpruch machte, nebſt den Oſtgothiſchen Beſitzungen in der Provence zu erlangen; er opferte aber durch ſein treuloſes Betragen in den beiden Zügen nach Italien, von welchen er den erſten (535) ſelbſt unternahm, den andern (539) durch die Alemanniſchen Herzoge ausführen ließ, ſeine und ſeines Volkes Ehre auf, ohne in Italien viel zu gewinnen. Während der ſiebenjährigen Regierung des minderjährigen ſchwächlichen Dietbalds (v. 547-554) wagten ſchon die Alemanniſchen Herzoge Buzelin und Luther, ohne des Königs Genehmigung, Heerzüge nach Italien zur Hülfe der Oſtgothen wider Narſes, auf welchen ſie beide umkamen.

Agathias de b. Goth. I. p. 356 in Grot. histor. Vandal. etc. Procop. de b. Goth. I. 13 sq. und Lib. IV. Aimoin. II. 33. 34.

§. 6.

Chlotar, welchem nach Dietbalds Tode Auſtraſien zugefallen war, erneuerte die Kriege wider die Sachſen (554), welche während der bisherigen fränkiſchen Eroberungen durch die unpolitiſche Ruhe der Sachſen unterbrochen zu ſeyn ſcheinen, indem wenigſtens einige Gaue derſelben den Franken zu einem Tribute ſich verpflichtet hatten. (Gregor. Tur. IV. 14.) Durch die Verweigerung der Bezahlung deſſelben ward der Krieg zwiſchen beiden Völkern veranlaßt, in welchem die Thüringer zu ſpät als Verbündete der Sachſen wider die herrſchenden Franken auftraten. Was früherhin durch eine ſolche Verbindung hätte bewirkt werden können, bewies der Ausgang dieſes Krieges.

§. 7.

Nachdem ſeit des Königs Childebert zu Paris Tode Chlotar I. das ganze Frankenreich von 558-561 beherrſcht

Digitized by Google

hatte, wurde nach ſeinem Tode Auſtraſien, welches Siegbert, dem jüngſten ſeiner vier Söhne, zufiel, von dem übrigen Frankenreiche getrennt. Dem Frankenreiche erhoben ſich drohende Gefahren. Während die Völker von Auſtraſien unter den Gräueln der Weſtgothin Brunehilde ſeufzten, während die königliche Gewalt zugleich mit den Rechten der freyen Männer durch die vergrößerte Gewalt der geiſtlichen und weltlichen Großen untergieng, wurde Thüringen durch einen verheerenden Zug der Avaren (567) heimgeſucht a); die den Franken feindlichen Longobarden, welche unter dem Helden Alboin bereits das Reich der Gepiden zerſtört hatten (566) eroberten (568-570) einen großen Theil Italiens, welches unter Juſtinian I. gegen die großen Talente und das Glück Beliſars und Narſes, die Oſtgothen unter eben ſo rühmlichen Thaten verlohren hatten, (553. 554) als die Thaten waren, mit welchen Theoderich ſein Reich gegründet, und ihre Verbindung mit den Völkern in Deutſchland, welche die Franken entweder als ſich unterwürfig oder als Feinde betrachteten, mit den Schwaben, Sachſen und Baiern, von denen ſelbſt beträchtliche Haufen dem Heere Alboins ſich anſchloſſen, ließ noch umfaſſendere Pläne des großen longobardiſchen Königs beſorgen b).

a) Gregor. Tur. IV, 29. welcher ſie Chunos nennt. Ihren König nannten ſie Chakan (Gaganus).

b) Ueber die Longobarden: Origines Longobardicae, e membrana pervetusta edidit et commentar. adjecit Jo. Frid. Christius (ein Fragment einer Schrift, welche von Paul Diaconus benutzt zu ſeyn ſcheint), accessit Conradi a Lichtenau Hist. Longobard. et ex aliis excerpta quaedam. Hal. 1728. 4. Pauli Warnefridi Longobardi filii, Diaconi Forojuliensis de gestis Langobardorum libri VI, mehrere Male einzeln und in Sammlungen, die neueſte Ausgabe: ad Mss. et veterum codicum fidem editi, Lugd. Bat. ex offic. Plant. apud Franc. Rapheleng 1795. 8. min. Gregor. Tur. IV, 43. sq.

Digitized by Google

§. 8.

Daß die Frankenkönige in den Kriegen wider dieſe neuen ſüdlichen Nachbaren nicht mehr, wie Clodwig und ſeine Söhne, ſelbſt ihre Heere anführten, ſondern die Heere ihren Feldherrn, wie dem Patricius Mummolus u. a. übergaben, mußte die Könige zu der eingeſchränkten Macht zurückbringen, welche die Urverfaſſung der Germanen ihnen zutheilte. Schon herrſchten die Großen im Nahmen der Könige, welche leztere wider einander mit Schandthaten mehr als mit Waffen ſtritten. Ermordung Siegberts, und Regierungsantritt des fünfjährigen Childeberts. (575) Während ſeiner Regierung (bis 594) gelang es ſeinen zwanzig Feldherrn, welche gegen die Longobarden zogen, (591) große Beute in Italien zu gewinnen, und vielleicht damals das Volk der Baiern unter Fränkiſche Hoheit zu bringen. Taſſilo (c. 596) aus dem alten Königsgeſchlechte Agilulfs war von Childebert eingeſetzter oder beſtätigter Herzog der Baiern.

Ueber den Longobardiſchen Zug der Alemannen Gregor. Tur. X, 3. Ueber den Urſprung der baieriſchen Abhängigkeit von den Franken ſ. Mannerts Bojoar. S. 130. His diebus Tassilo, Rex Bajoariorum a Hildeberto constituitur. Herm. Contr. Chron. ad a. 596. Paul Diakonus (IV, 7.) nennt ihn Herzog.

Merkwürdiger Grenz- und Erb-Vertrag zwiſchen Childebert, Brunehild und dem Könige Guntram von Burgundien zu Andlau, vom J. 587. bey Gregor. Tur. IX, 20. und in Baluze Capitul. regum Francor. T. I. „Similiter quicquid antefati reges ecclesiis aut fidelibus suis contulerint, aut adhuc conferre cum justitia, deo propitiante, voluerint, stabiliter conservetur: et quicquid unicuique fidelium in utriusque regno per legem et justitiam redhibetur, nullum ei praejudicium patiatur, sed liceat res debitas possidere atque recipere. Et si aliquid cuicunque *per interregna* sine culpa sublatum est, audientia habita restauretur. *Et de eo quod per munificentias praecedentium regum unusquisque usque ad transitum gloriosae memoriae domini Chlotarii* (I.) *regis*

possedit, eum securitate possideat. Et quod exinde fidelibus personis ablatum est, de praesenti recipiat. . . . . . . Similiter convenit, ut nullus alterius leudes nec solicitet, nec venientes excipiat.

§. 9.

Auſtraſien fiel an Childeberts älteſten Sohn Dietbert II., Burgundien an den jüngern Sohn Dieterich, bis Chlotar II. beide Länder unter ſeinem Nahmen mit dem übrigen Frankenreiche vereinigte (613). Dafür mußte er geloben, in Auſtraſien dem Hausmeyer Rado nie ſein Amt zu nehmen, alle freyen Männer in dem Beſitze der ihnen geſchenkten Güter zu laſſen, und die Grenzen der Gerichtsbarkeit der Geiſtlichen und ihr Verhältniß zum Könige und zu den weltlichen Richtern ordnen.

Fredegar. Chron. Aimoin. IV, 1. Edictum Chlotarii II. R. a. 615. ap. Baluze. T. I. I. Ut Episcopo decedente, in loco ipsius, qui a Metropolitano ordinari debet cum provincialibus, a clero et populo eligatur; et si persona condigna fuerit, per ordinationem principis ordinetur; vel certe, si de palatio eligitur, per meritum personae et doctrinae ordinetur. IV. Ut nullus judicum de quolibet ordine Clericos de civilibus causis, praeter criminalia negotia, per se distringere aut damnare praesumat, nisi convincitur manifestus, *excepto Presbytero aut Diacono.* Qui vero convicti fuerint de crimine capitali, juxta canones distringantur, et cum Pontificibus examinentur. V. Quodsi causa *inter personam publicam* et *homines Ecclesiae* steterit, pariter *ab utraque* parte praepositi Ecclesiarum et judex publicus in *audientia publica positi* ea debent judicare. XVI. Quicquid parentes nostri *anteriores Principes* vel nos per justitiam visi sumus concessisse et confirmasse, in omnibus debet confirmari. XVII. Et quae unus de fidelibus, suam fidem servando *domino legitimo,* interregno faciente visus est perdidisse, generaliter absque aliquo incommodo de rebus sibi juste debitis praecepimus revestiri. XXIV. Quicumque vero hanc deliberationem, quam *cum Pontificibus vel tam magnis viris optimatibus aut fidelibus nostris* in syno-

Digitized by Google

dali Concilio instituimus, intemerare praesumpserit, *in ipsum capitali sententia judicetur*, qualiter alii non debeant similiter perpetrare. . . .

§. 10.

In der Zeit, da unter Dagobert I. welchem Chlotar II. († 628) ſchon im Jahre 622 Auſtraſien übergab, zuerſt der Hausmeyer Pipin von Landen und der Biſchoff Arnulf von Metz (die Stammväter des Carolingiſchen Geſchlechts) gemeinſchaftlich, hernach der erſtere allein, regierte, wurde das von Chlotar I. angefangene Werk der Verbeſſerung und Erweiterung der alten ſchon beſtehenden Geſetzſammlungen vollbracht. Daß vorzüglich Geiſtliche bey dieſem Werke thätig waren, erhellt aus den Geſetzen der Ripuarier, Alemannen und Bajuvarier, deren Vollendung Dagobert I. zugeſchrieben wird.

Dieſe Geſetze, ſo wie überhaupt die Verordnungen der fränkiſchen Könige finden ſich (auſſer den bereits angeführten Sammlungen von alten Geſetzen) in Stephani Baluze Capitularia regum Francor. Paris 1677. 2 T. f. cur. Petro de Chiniac ibid. 1780. 2 T. f.

§. 11.

I. Verfaſſung der Franken. Die Nation ward, als die Franken in Gallien eindrangen, noch gebildet durch die freyen Männer, welche auf und von ihrem Erbe (res aviatica) leben, niemanden zu Dienſten und zu Zinſe verpflichtet. Wenn gemeinſchaftliche Unternehmungen ausgeführt werden ſollten, verſammelten ſie ſich und hörten den Vortrag ihres Königs, welchen ſie gern aus Einem Geſchlechte immer wählten. Sie nahmen ſeinen Antrag an, oder zwangen ihn zu thun, was ſie wollten. Des Königs, welcher durch langes Haar vor den übrigen Franken ſich auszeichnete, Macht war unbeſchränkter, wenn er die Nation im Heerbann zum beſchloſſenen Kriege ausführte.

Digitized by Google

Gregor. Turon. II,9. Tradunt multi, Francos Thoringiam transmeasse, ibique juxta pagos et civitates reges crinitos super se creavisse de prima, et ut ita dicam, *nobiliori* suorum familia. Von der Abhängigkeit des Königs von den Franken noch nach Clodwigs Zeiten ſ. Beyſpiele Gregor. Tur. III,11. 27. Als Chlotar ſich weigerte, ſeine Franken gegen die Sachſen anzuführen: Tunc illi ira commoti contra Chlotarium regem super eum inruunt. et scindentes tentorium ejus, ipsum quoque conviciis exasperantes ac vi detrahentes, interficere voluerunt, si cum illis abire differret. Haec videns Chlotarius, invitus fuit cum eis. Greg. Tur. IV, 15. Als Beyſpiel ſowohl von der Abhängigkeit des Königs als auch von ſeiner Gewalt, wenn die Nation zum Heereszuge verſammelt war, dient die Erzählung von der Urne bey Soiſſons Gregor. Tur. II, 28. Die Pflichten, welche der König übernahm, drückt ſein Eid aus: se unumquemque pro suo gradu suaque dignitate ac persona, quantum possint, honoraturos ac defensuros ac suum cuique jus servaturos. *id.* IX, 3. Der Ehrentitel des Königs war vir inluster. Decret. Childeb. a. *595.* Ueber die langen Haare der königl. Familie ſ. Gregor. Tur. III, 18. (utrum incisa caesarie ut reliqua plebs habeantur). Agath. lib. I. p. 321. ap. Murator. Solemne est Francorum regibus nunquum tonderi. . . . Caesaries tota decenter eis in humeros pendet, anterior coma e fronte discriminata, in utrumque latus deflexa. . . . . Subditi orbiculatim tondentur, neque eis prolixiorem comam alere facile permittitur. Daher heißt in dem Pacto Leg. Sal. antiq. Chlodwig comatus et pulcher, und in den andern Geſetzen werden die Prinzen der königlichen Familie durch den Nahmen crinosi bezeichnet, z. B. in dem Familiengeſetze Childeberts wegen der Heyrathen in der königlichen Familie, Decret. Childeb. a. *595.* §. 2. In sequenti hoc convenit una cum leudis nostris ut *nullus de crinosis* incestum usum sibi societ conjugio, hoc est, nec fratris sui uxorem, nec uxoris suae sororem, nec uxorem patrui sui aut parentis consanguinei. Si quis uxorem patris acceperit, mortis periculum incurrat. De praeteritis vero conjunctionibus, quae incestae esse videntur, per praedicationem Episcoporum jussimus emendari. Qui vero Episcopum suum noluerit audire et excommunicatus fuerit, perennem condemnationem apud Deum sustineat et insuper *de palatio nostro* omnino sit extra-

neus, et omnes facultates suas parentibus legitimis amittat qui noluit sacerdotis sui medicamenta sustinere.

Die Quelle der Einkünfte des Königs war auſſer den freywilligen Geſchenken (Gregor. Tur. VI, 45. VIII, 1.) ſein Landeigenthum, welches durch die königlichen Leibeigenen (Servi fisci, Decret. Chlotar II. 595. §. 8. Servi Regis, Lex Rip. LVIII, 20. Ministeriales, ancillae ministeriales) behauet und verwaltet wurde. Der Hausmeyer wurde wie der Schweinhirt bey der königlichen Villa in früherer Zeit als königlicher Knecht geachtet.

Pactus leg. sal. antiq. tit. XI. de servis mancipiis furatis §. 6. Si quis Majorem, Infestorem (s. Infertorem i. e. Dapiferum), Scantionem (*echançon*, pincernam), Mariscalcum, Stratorem, fabrum ferrarium, Aurificem, sive Carpentarium, Vinitorem vel Porcarium, vel Ministerialem furaverit aut occiderit vel vendiderit, valentem sol. XXV, MCCC. den. qui faciunt sol. XXXV. culpabilis judicetur.

Aus den Mächtigen derer, welche in des Königs Dienſte (in verbo regis) ſtanden, (leudes, fidelis, qui est in truste regia [dominica], antrustio, vassus, vasallus) entweder als Hofbediente, oder als zu beſtändigem Kriegsdienſte verpflichtet, hob ſich allmählig ein erblicher Adel empor, welcher ſich in den ausſchließenden Beſitz mancher Rechte brachte, welche früherhin den freyen Männern zugeſtanden. Der König überlegte mit dieſen ſeinen Getreuen dasjenige, über welches auf dem Märzfelde der Wille des Volkes erforſcht werden ſollte. Sie waren aber bereits auf dem Wege, die freyen unabhängigen Franken zu der Sclaverey und Dienſtbarkeit zu bringen, in welcher ſie in den nächſten Jahrhunderten erblickt werden.

Die Decretio Childeberti a. 595. welche viele das ganze Volk betreffende Geſetze enthält, beginnt: Childebertus, Rex Francorum, vir inluster. Cum in Dei nomine nos omnes Kalendas Martias de quascumque conditiones una cum

nostris optimatibus pertractavimus ad unumquemque notitiam volumus pervenire. Sie war zwar nur ein Geſezzesvorſchlag, (Datum *pridie* Kalendas Mart. anno XX. regni domini nostri. Colonia feliciter. Amen.) welcher erſt die Sanction durch die Annahme des Volks erhielt, aber andre Könige drangen ſchon vor Dagoberts Zeiten dem Volke Geſetze auf.

Sie waren ihrem Herrn (Dominus, Senior) zum Dienſte nur ſo lange verpflichtet, als ſie das Gut (beneficium, honos, fiscale), welches ihnen als Sold gegeben war, benutzten. Es ſtand ihnen frey, es aufzugeben und in den Dienſt eines andern Herrn überzugehen, welches unter den innern Kriegen der Könige ſo häufig geſchah, daß in den Friedensſchlüſſen ſehr oft durch eigne Artikel das Annehmen der Getreuen des andern Königs unterſagt wurde. Wenn auch einige dieſer Getreuen ihre von dem Könige für ihre Dienſtzeit erhaltenen Güter in erbliche Beſitzthümer, von welchen die Verpflichtungen ebenfalls auf ihre Nachkommen übergiengen, verwandelt hatten, ſo kann in dieſer Periode doch von erblichen Lehen noch nicht geredet werden.

S. den Vertrag zu Andlau.

Unter den Getreuen des Königs gab es Abſtufungen. Die vornehmen Hofbediente ſo wie auch die Herzoge, Patricier, Grafen, und Anführer der Krieger, welche zu dieſem Stande gehörten, wurden von der geringern Klaſſe der Mannen (homo regius) unterſchieden. Erſtere waren angeſehener als der gemeine freye Mann (Decret. Childeb. I. 554. Si vero ingenuus aut honoratior forsan persona est); die letztern zum Theile aus königlichen Freygelaſſenen entſtanden, waren geringer und nur den Männern aus den unterworfenen Völkern gleich geachtet.

Fredegar. Chron. c. 58. Tanta in universis leudibus tam *sublimibus* quam *pauperibus* (Dagobertus) judicabat justitia, ut crederetur omnino Deo fuisse placabile.

Den Leudes vorgeſetzt war der Hausmeyer (Major domus), deſſen Anſehen und Einfluß daher in eben dem Maße ſteigen mußte, in welchem die Leudes der wichtigere Theil der Nation wurden.

Mannerts Freyheit der Franken S. 200. flgd.

Gleich den Königen gaben die Kirchen von ihren Gütern an ſolche, welche in ihren Dienſt traten, wahrſcheinlich, damit ſie für dieſelben den Kriegsdienſt, zu welchen die Kirche wegen ihrer Güter verpflichtet war, leiſteten. Ihre Mannen wurden gleich geachtet den Mannen der Könige, ſo wie auch ihren Sclaven dieſelbe Vorzüge zugeſtanden wurden, welche den königlichen Leibeigenen zukamen.

Lex Ripuar XI, 3. Si quis *regio* aut *ecclesiastico* homini de quacunquelibet re forciam fecerit, et per vim tulerit in triplum sicut reliquo Ripuario componat. Vergl. Tit. XIV. XIX, 2. 3. XX. u. ſ. w. Tit. LVIII, 20. Servi autem Regis vel ecclesiarum non per actores sed ipsi pro semet ipsis in judicio respondeant et sacramenta absque *tangano* conjurent. Vgl. Decret. Chlot. II. 595.

Zu ſehr großen Vorzügen gelangten die Geiſtlichen durch die Freygebigkeit oder Dankbarkeit aller derer, welche zu geben und zu verleihen hatten. Den Unterthanen war die Geiſtlichkeit wichtig, wegen des jus asyli, in deſſen Beſitze die Kirchen waren. Die Könige zogen ſie hervor, um durch das Anſehen der Geiſtlichen ſowohl ein Gegengewicht gegen die Macht der Großen zu haben, als auch auf die Gemüther der rohen und ſchwer zu leitenden Nation wirken zu können. Daher verſuchte Chlotar II. die Aufſicht über die weltlichen Richter in ihre Hände zu bringen a). Ihre eigne Gerichtsbarkeit war noch beſchränkt. Sie hatten die Civilgerichtsbarkeit nur über die zu ihrem Clerus gehörigen Perſonen, und über die Mannen ihrer Kirche. In Streitigkeiten zwiſchen weltlichen Perſonen und den Mannen einer Kirche, ſprach ein aus weltlichen

Digitized by Google

und geiſtlichen Richtern zuſammengeſetztes Gericht. b) Die geiſtlichen Gerichte ſprachen nach römiſchem (theodoſiſchem) Rechte. c) Die Ausübung des dem Volke und dem Clerus zuſtehenden Wahlrechts wurde ſehr oft durch königliche Ernennung zu den erledigten Biſchoffſtühlen unterbrochen. Daß der Einfluß des geiſtlichen Standes, als des gebildetſten Theils des Volks, auf die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten ſehr groß war, folgt aus der Natur der Sache.

S. Runde's Preisſchrift vom Urſprunge der Reichsſtandſchaft der Biſchöfe und Aebte, Goetting. 1775. 4. D. G. J. Plank's Geſchichte der Chriſtlich-kirchlichen Geſellſchaftsverfaſſung. B. 2. Hannover 1804. 8.

a) Decretio Chlot. 595. §. 6. Si quis Judex aliquem contra legem injuste damnaverit, in nostri absentia ab Episcopis castigetur; ut quod perpere judicavit, versatim melius discussione habita mendare procuret.

b) Decret. Chlotarii II. 595. §. 5. Quodsi causa inter personam publicam et homines ecclesiae steterit, pariter ab utraque parte praepositi Ecclesiarum et judex publicus in audientia publica positi ea debeant judicare.

c) Lex Ripuar. Tit. LVIIII, 1. secundum legem Romanam qua Ecclesia vivit.

Unter den Unfreyen gab es zwey Claſſen, Lidi (im Ripuar-Geſetze Tabularii, weil durch eine Urkunde, per tabulas, ſie von der Leibeigenſchaft befreyet werden) und Leibeigene. Die erſtern waren aus dem unmittelbaren Dienſte zwar entlaſſen, aber noch immer hörig und bauten wahrſcheinlich das Land, welches ihr Herr ihnen erblich übergeben, für einen an ihn zu entrichtenden Zins, ſtritten auch vielleicht im Kriege mit ihm und für ihn. a) Es ſtand aber in des Herrn Gewalt, ſowohl ſeinem Lidus als ſeinem Leibeigenen alle Rechte eines freyen Mannes zu verſchaffen (homo denariatus) b).

Digitized by Google

a) S. Pact. leg. Sal. antiq. tit. XII. §. 6. XV, 4. Lex Ripuar. tit. 58.

b) Si quis libertum suum per manum propriam seu per alienam in praesentia Regis secundum legem Ripuariam ingenuum dimiserit per denarium, et eiusdem rei chartam acceperit, nullatenus eum permittimus in servitium inclinare, sed *sicut reliqui Ripuarii* liber permaneat. Lex Ripuar. tit. 57. §, 1. Vgl. Pact. leg. Sal. ant. tit. XXX.

Die oberſten Vorſteher der Provinzen waren die Herzoge oder Patricier, unter welchen die Grafen (Graviones, judices fiscalini), Centner (Centenarii) und Dingmänner (Decani, Tungini) ſtanden. Sie ſprachen Recht und verhandelten die andern Geſchäfte ihres Amts in öffentlichen Malen (mallis) (Pact. leg. Sal. antiq. tit. XLVII.) Auf den Gütern des Königs ſprach über die Hörigen der königliche Amtmann (judex) Recht, ſo wie die Biſchöfe und Aebte ihre Gerichtbarkeit entweder ſelbſt verwalteten oder durch ihren Probſt (praepositus) verwalten ließen. (S. Decret. Chlot. 595. §. 8.)

Die Würde und der Rang ſowohl der geiſtlichen und weltlichen Beamten, als der übrigen freyen Männer und der Hörigen ward beſtimmt durch ihre Schätzung oder durch das Wehrgeld, durch welches ihre Perſonen und Güter gegen Beleidigungen und Verletzungen geſichert waren. Davon ſ. unten.

II. Verfaſſung der Alemannen. Sie ſtanden unter erblichen den König von Auſtraſien als Oberherrn anerkennenden Herzogen, a) welche das Volk zum allgemeinen Landgerichte (publicus mallus), b) verſammelten, ſelbſt oder durch ihre Boten (missi) c) über Recht und Ordnung in dem Lande wachten, und mit Genehmhaltung des Volks die Richter anordneten. Unter ihnen geboten Grafen (Comites) und Centner (centenarii). Die Grafen hielten in jedem Cent (centena) entweder ſelbſt öffentliches Gericht (conventus, placitum) oder für ſie

Digitized by Google

entweder ihre Boten (missus) oder die Centner. In unruhiger Zeit Einmal in jeder Woche (gewöhnlich am Samſtag), d) in friedlicher Zeit Einmal in vierzehn Tagen. e) Dem Herzoge ward der Biſchoff an Würde gleich geachtet. f)

a) Si quis Dux habet filium contumacem et malum, qui rebellare conatur contra ipsum patrem suum per stultitiam suam, vel per consilium malorum hominum, qui volunt dissipare provinciam, et hostiliter insurrexit contra ipsum patrem suum, dum adhuc pater ejus potens est, et utilitatem Regis potest facere, id est *exercitum gubernare*, *equum ascendere*, *utilitatem Regis implere*, et filius ejus eum vult dishonorare aut per raptum *regnum ejus possidere*, non obtineat quod inchoavit. Et si pater ejus eum vicerit, et adprehendere potuerit, in sua sit potestate, aut exiliet eum de provincia, aut ubicumque transmittat eum, aut Regi *domino suo*, et de *hereditate paterna* amplius nihil ad eum pertineat, quia inlicitam rem contra patrem suum fecit. Lex Alam. t. XXXV. §. 1.

b) Ibid. t. XVIII. §. 5. am Maytage, wie bey den Franken. S. dieſe Stelle unten.

c) Ibid. t. XXX. Si quis *missum Ducis* infra provinciam occiderit, triplicitur cum solvat sicut lex habet.

d) Nullus causas audire praesumat nisi qui *a Duce per conventionem* populi judex est constitutus. ibid. t. XLI. §. 1.

e) Conventus autem secundum consuetudinem antiquam fiat in omni centena coram Comite aut suo Misso et coram centenario. Ipsum placitum fiat de sabbato in sabbatum aut quali die Comes aut Centarius voluerit, a *septem* in *septem noctes*, quando pax parva est in provincia; quando autem melior est, post *quatuordecim noctes* fiat conventus in omni centena, sicut superius diximus. Ibid. t. XXXVI. §. 1. 2.

f) tit. XXII.

Die Herzoge und Grafen der Alemannen hatten wie der König der Franken ihre Getreuen. a). Die freyen Männer theilten ſich in Vornehme, in einen Mittelſtand,

und in geringe Leute. Sonſt waren unter den Alemannen Freygelaſſene, welche unter dem Schutze der Kirche ſtanden, Männer der Kirche, Hörige der Kirche und der andern freyen Männer. c) Die, welche im Schutze und in der Hörigkeit der Kirchen waren, wurden den Schutzmännern und den Hörigen des Königs und der Herzoge gleich geachtet. d) Der König von Auſtraſien hatte auch in Alemannien Eigenthum, deſſen von Kammerknechten gewartet wurde. e)

a) L. Al. Tit. XXXVI. §. 4. Qualiscunqne persona sit, aut *vassus Ducis* aut *Comitis*, aut qualiscumque persona, nemo negligat ad ipsum placitum venire, ut in ipso placito *pauperes* conclament causas suas.

b) Dieſer genauer beſtimmte Unterſchied wird nicht in dem Geſetze ſelbſt (ſ. die vorige Note) aber in den Capitulis additis ad L. A. welche der corrupten Sprache nach in ein anderes Zeitalter zu gehören ſcheinen, gemacht. §. 24. (wo von der Klage wegen Giftmiſcherey gegen Weiber gehandelt wird.) Si ipsam vir contrasteterit *culpabilem* et ille propter ei, quem ei reputatur, mortuus fuerit, ille qui feminam contrasterit, wiregildum ejus desolvat. Si *baro* fuerit de *minoflidis* solvat solidos 170. Si *medianus* Alemannus fuerit, 200 solidos componat, aut cum 24 medios electos aut cum 40 quales invenire poterit juret. Si femina *monoflidus* fuerit, solvat solidos 320 etc.

c) *Liber* ecclesiae, quem colonum vocant. tit. 9. Liberi qui ad ecclesiam dimissi sunt liberi, vel *per chartam* libertatem acceperunt, si occidantur, 80 solidis solvantur *Ecclesiae* vel filiis ejus. Tit. 95. Si quis *feminam ingenuam* colpo percusserit, sic ut sanguis non exeat, solvat solidos duos. Si *lida* fuerit, solvat solidum unum. Si *barus* fuerit, similiter. Si *servus* fuerit, medium solidum. Vgl. Tit. 76. Die Verhältniſſe der Leibeigenen erhellen aus Tit. 22. Servi Ecclesiae *tributa sua* legitime reddant, quindecim siclas de cervisa, porcum valentem tremisse uno, panem modia duo, pullos quinque, ova viginti. *Ancillae* autem opera imposita sine neglecto faciant. Servi *dimidium sibi et dimidium in dominico arativum reddant*. Et si super haec est, sicut *servi ecclesiastici* ita faciant, *tres dies sibi et tres*

Digitized by Google

in dominico. Ueber die Folgen der Heyrath einer Freyen mit einer Leibeigenen verordnet Tit. 18. Si ancilla libera dimissa fuerit per chartam, aut in Ecclesia et post haec servo nupserit, *Ecclesiae ancilla* permaneat. Si autem libera Alemanna servo Ecclesiae nupserit et servile opus ancillae contradixerit, abscedat. Si autem ibi filios vel filias generaverit, ipsi servi et ancillae permaneant, potestatem exeundi non habeant. Illa autem mater eorum quando exire voluerit, ante tres annos liberam potestatem habeat. Si autem tres annos induraverit opus ancillae et parentes ejus non exadoniaverint eam, ut libera fuisset, nec ante Ducem, nec ante Comitem, nec in publico mallo, transactis trib. Kal. Mart. *post haec ancilla permaneat* in perpetuum, et qui ex ea nati fuerint, servi et ancillae sunt.

d) Vergl. Tit. 8. 21. 23. §. 1. mit tit. 32=34.

e) Servi fiscales Tit. 39. §. 2.

III. Verfaſſung der Baiern. Aus dem Geſchlechte der Agilolfingen wurde der Herzog der Baiern entweder vom Volke gewählt oder von dem Könige von Auſtraſien eingeſetzt. a) Dieſem war er zu Gehorſam verbunden. b) Unter dem Herzoge geboten Grafen, welche in ihrer Grafſchaft an dem erſten Tage jedes Monats oder wenn es von nöthen war, alle vierzehn Tage mit Zuziehung des an dem Orte beſtellten Richters, Gericht hielten, bey welchem alle Freyen, ſo wie die königlichen und herzoglichen Getreuen zu erſcheinen verbunden waren; c) und unter den Grafen Centurionen und Zehendmänner. d)

a) Lex Bajuv. Tit. II. Cap. 20. §. 3. Dux vero qui praeest in populo, ille semper de genere Agilolfingorum *fuit et debet esse;* quia sic Reges antecessores nostri concesserunt eis, ut qui *de genere illorum* fidelis Regi erat et prudens, ipsum constituerent Ducem ad regendum populum illum. Vgl. Cap. 1. §. 1. Si contra Ducem suum, quem Rex *ordinavit* in provincia illa aut populus sibi *elegerit* Ducem, de morte ejus consiliatus fuerit et exinde probatus negare non potest, in Ducis sit potestate homo ille, et vita illius, et res ejus

infiscentur in publico. In gewiſſen Fällen mag die herzogliche Würde auch bey den Baiern erblich auf den Sohn übergegangen ſeyn, vielleicht wenn der Vater noch bey ſeinen Lebzeiten unfähig zur Verrichtung ſeiner Geſchäfte wurde. Cap. 10. §. 1. Si quis filius Ducis tam superbus vel stultus fuerit, ut patrem suum dehonestare voluerit per consilium malignorum, vel per fortiam, et *regnum* ejus auferre ab eo, dum adhuc pater ejus potest *judicio contendere*, *in exercitu ambulare*, *populum judicare*, *equum viriliter ascendere*, *arma sua vivaciter bajulare*, non est surdus, nec coecus, *in omnibus jussionem Regis potest implere*, sciat se ille filius contra legem fecisse *et de hereditate* patris sui se esse dejectum, et nihil amplius ad eum pertinere de facultatibus patris sui, et hoc in potestate Regis vel patris sui erit ut exiliet eum, si vult. §. 2. Nihil aliud habeat in potestatem, nisi quod per misericordiam Rex vel pater ejus dare ei voluerint. §. 3. Et si supervixerit patrem suum, et alios fratres habuerit, non dent ei portionem, quia contra legem peccavit in patrem suum. §. 4. Et si ille solus de heredibus ejus supervixerit patrem suum, in Regis erit potestate; cui vult donet, aut illi, aut alteri. Vergl. oben die ähnlichen Beſtimmungen des Alemanniſchen Geſetzes für dieſen Fall.

b) Tit. II. c. 9. Si quis autem Dux de provincia illa, quem Rex ordinaverit, tam audax aut contumax, aut levitate stimulatus, seu protervus et elatus, vel superbus atque rebellis fuerit, qui decretum Regis contempserit, *donatu dignitatis ipsius ducati careat* etiam et insuper spem *supernae contemplationis* (Kloſterleben) sciat se esse condemnatum et vim (vielleicht viam) salutis amittat.

c) Tit. II. Cap. 15. §. 1. Ut placita fiant per Kalendas aut post quindecim dies, si necesse est, ad causas inquirendas, ut sit pax in provincia et omnes liberi conveniant constitutis diebus ubi judex ordinaverit, et nemo sit ausus contemnere venire ad placitum, qui infra illum comitatum manent, sive *Regis vassi, sive Ducis*. Omnes ad placitum veniant. Et qui neglexerit venire, damnetur quindecim solidis. §. 2. Comes vero secum habeat judicem, qui ibi est constitutus judicare et li-

Digitized by Google

brum legis, ut semper rectum judicium judicet de omni causa quae componenda sunt.

d) Tit. II. C. 5. §. 1. Si quis in exercitu infra provinciam sine jussione *Ducis* sui per fortiam hostilem aliquid depraedare voluerit, aut foenum tollere aut granum, vel casas incendere, hoc omnino testamur ne fiat. Et exinde curam habeat *Comes* in suo *comitatu*. Ponat enim ordinationem suam super *Centuriones* et *Decanos*, ut unusquisque provideat suos quos regit, ut contra legem non faciant.

Nach dem herzoglichen Geſchlechte hatten fünf Geſchlechter den Vorrang vor allen übrigen Baiern. a) Unter den Baiern wurden geringere Leute unterſchieden, b) ſie hatten Freygelaſſene und Leibeigene. c) Die Leibeigenen der Kirche waren in beſſerer Lage als die Leibeigenen der freyen Baiern; denn jene zinſeten und leiſteten nur gewiſſe Dienſte von ihrem Gute. d) Die Freygelaſſenen konnten ſo wenig bey den Baiern als bey den Alemannen zu den Rechten der freyen Männer gelangen. e) Des Königs und des Herzogs Freygelaſſene hatten aber Rechte vor den Freygelaſſenen der andern Baieriſchen Männer voraus. Der König von Auſtraſien hatte in Bojoarien ſeine Getreuen (vassos) wie bey den Alemannen. Eben ſo der Herzog der Bojoarier. f) Sein Allode zu verkaufen durfte dem Baiern nicht gewehrt werden. g) Die Achtung gegen die äuſſere Gebräuche des Chriſtenthums wurde den Baiern eben ſo mit Gewalt aufgedrungen als den Alemannen. h)

a) Tit. II. C. 20. §. 1. De genealogia, qui vocantur Huosi, Throzza, Sagana, Hahilingua, Aeunion; isti sunt quasi primi post Agilolfingos, qui sunt de genere ducali. Illis enim duplum honorem concedimus. Et sic duplam compositionem accipiant. Dieſe Geſchlechter laſſen ſich wohl vergleichen mit den Longobardiſchen Faren, und waren die Ueberbleibſel des alten Bairiſchen Adels. Paul. Diac. de gest. Longob. II, 9. Gisulfus non prius se regimen civitatis et (Forojulianae) et populi

susceptururum edixit, nisi ei quas ipse eligere vellet *Langobardorum Faras*, hoc est generationes vel lineas tribueret. Factumque est, et annuente sibi Rege, quas optaverat Langobardorum *praecipuas prosapias*, ut cum eo habitarent, accepit. Es iſt nicht unwahrſcheinlich, wie Mannert vermuthet, daß zu der Zeit der Abfaſſung der Geſetze die Grafen aus jenen fünf Geſchlechtern genommen worden, denn nirgends iſt in den Bairiſchen Geſetzen das Wehrgeld der Grafen beſonders beſtimmt. Mannerts Bojoar. S. 142.

b) Tit. II. C. 4. (wo von den Strafen wegen erregter Unruhen im Heere geredet wird) §. 4. De *minoribus* autem hominibus, si in hoste (i. e. exercitu) scandalum commiserint, in Ducis sit potestate, qualem poenam sustineant.

c) Tit. III—V. handeln von der verſchiedenen Wehrung für Freye, freygelaſſene und Leibeigene. Z. B. Tit. III. Cap. 1. §. 1. Si quis liberum per iram percusserit, quod *pulislac* vocant, unum solidum donet. §. 2. Si ei sanguinem fuderit, solidum unum et semis componat. §. 3. Si in eum contra legem manus injecerit, quod *infanc* dicunt, tres solidos donet. Tit. IV. (de liberis qui per manum dimissi sunt liberi, qnomodo componantur) §. 1. Si quis eum percusserit, quod pulislac vocant, cum dimidio solido componat. §. 2. Si sanguinem perfuderit, cum novem *saigis* et semis componat. §. 3. Si in eum contra legem manus injecerit, quod infanc dicitur, vel si eum plagaverit, ut propter hoc medicum inquirat, vel sic ut in capite testa appareat, vel vena percussa fuerit, cum solido et semis componat. Tit. V. (de servis quomodo componantur) §. 1. Si quis servum alienum per iram percusserit, cum tremisse componat. §. 2. Si sanguinem fuderit medium solidum donet. §. 3. Si in eo contra legem infanc fecerit, vel in capite plagam, ut testa appareat, vel vena percussa, vel plaga tumens fuerit, cum uno solido componat. In den bairiſchen Geſetzen kömmt auch der deutſche Nahme Freygelaſſene vor. Tit. VII. c. 10. Si (servus) cum manumissa, quam *Frilazin* vocant et maritum habet, concubuerit, cum 40 solidis componat parentibus suis, vel domino vel marito ejus.

1) Die Leibeigenen der Kirche heiſſen coloni, die andern servi. S. Tit. I. Cap. 14., eine für die Geſchichte von

dem damaligen Anbau des Landes ſehr wichtige Stelle. S. die vorige Anmerkung.

e) Auf dem Tage, welcher zu Dingelfingen (apud Dingolvingam) unter dem Herzoge Taſſilo 772. gehalten wurde, nahmen die Baiern die Verordnung des tit. 9. der Aleman. Geſetze wegen der Leibeigenen an. S. oben S. 80. Anm. c. *Canciani* Leg. barb. T. II. S. 394.

f) Auf eben dem Tage fand man für nöthig zu verordnen: Ut hi qui ducali manu liberi dimissi sunt ad eadem cogantur judicia quae Bajoarii *Urtella* dicunt.

g) S. S. 82. Anm. c.

h) Tit. XV. (de venditionibus) Cap. 2. Tit. XVII. Cap. 2. (de his, qui propriam *aloden* vendiderunt).

Ueber die Baier. Geſetze ſ. Sterzinger in den Abhandlungen der Baier. Akademie der Wiſſenſch. Th. I. S. 375. flgd. Mannerts Bojoarien S. 138. flgd.

Die Verhältniſſe der Kirche und ihrer Diener waren bey den Alemannen und Baiern im weſentlichen nicht verſchieden von ihren Verhältniſſen in den Ländern, welche von den Franken bewohnt waren, außer daß bey ihnen die Sicherheit der Biſchöfe und ihrer Untergebenen durch ein anderes Wehrgeld geſchützt war, als bey den Franken, a) und bey ihnen das Vergeben der Perſonen und der Güter an die Kirche durch die Geſetze befördert wurde. b) Die Biſchöfe wurden gleich den Herzögen bald vom Könige eingeſetzt, bald vom Volke gewählt. c)

a) Nach Ripuariſchem Rechte koſtete der Mord eines Biſchoffs 900 sol., eines Presbyters 600, eines Diakonus 500, eines Subdiakonus 400; (Tit. 36. §. 6—9.) nach Alemanniſchem Rechte war der Biſchoff dem Herzoge gleich geachtet, der Presbyter angeſchlagen zu 600 sol., der Diakonus zu 400 (Tit. 12—14); die Buße für den Tod eines Biſchoffs nach Baieriſchem Rechte ſ. Anmerk. c) für einen Presbyter 300 goldne sol. für einen Diakonus 200. Außerdem mußten aber pro fredo in publico noch 600 sol. erlegt werden, ut exinde sit reverentia sacerdotum et honor ecclesiasticus non contemnatur, neque praesumptio crescat in plebe. (Tit. I. c. 10.)

Digitized by Google

b) Lex Alem. Tit. I. § 1. Si quis liber *res suas* vel *semet ipsum* ad Ecclesiam tradere voluerit, nullus habeat licentiam contradicere ei, non Dux, uon Comes, nec ulla persona; sed *spontanéa voluntate liceat Christiano homini* Deo servire et de propriis rebus suis semet ipsum redimere. Et qui hoc voluerit facere, per chartam de rebus suis ad Ecclesiam ubi dare voluerit, firmitatem faciat, et testes sex vel septem adhibeat, et nomina eorum ipsa charta contineat, et coram sacerdote, qui ad eandem Ecclesiam deservit, super altare ponat et proprietas de ipsis rebus ad ipsam Ecclesiam in perpetuum maneat. Dieſelbe Verordnung faſt mit denſelben Worten giebt das Bair. Geſetz, welches den letzten Satz alſo beſtimmt: Et posthaec nullam habeat potestatem exinde nec ipse nec posteri ejus, nisi defensor ecclesiae ipsius per beneficium praestare voluerit ei. Tit. I. c. 1. In den fränkiſchen Geſetzen wird das Recht, Güter durch Schenkungen zu erwerben, der Kirche nicht durch eine ausdrückliche Verordnung ertheilt, und eine Schenkung durch Teſtament wenigſtens ſcheint der Beſtätigung des Königs bedurft zu haben, welche verweigert werden konnte. Denn König Chilperich von Neuſtrien testamenta quae in ecclesiis conscripta erant (in welchen Kirchen bedacht waren, vgl. VII, 7.) *plerumque disrupit.* Gregor. Tur. VI, 46.

c) Lex Bajuv. Tit. I. c. 11. Si quis Episcopum, *quem constituit Rex vel populus elegit sibi Pontificem*, occiderit, solvat eum Regi vel plebi aut parentibus secundum hoc edictum. Fiat tunica plumbea secundum statum ejus et quod ipsa pensaverit, auri tantum donet, qui eum occidit. Et si aurum non habet donet aliam pecuniam, mancipia, terram, villas, vel quic quid habet, usque dum impleat debitum. Et si non habet tantam pecuniam, se ipsum et uxorem et filios tradat ad Ecclesiam illam in servitium usque dum se redimere possit. Hoc per imperium Regis vel judicis fiat. Et illa pecunia in usu ipsius Ecclesiae, ubi Pontifex fuit, ibi sit firmata usque iu perpetuum.

§. 12.

Gerichtsverfaſſung. Die Gerichte (Male, Malberge, Landeveva Pact. leg. Sal. t. 19. ſ. v. a.

Landrecht) kamen nur zu Hülfe, wo der Mann nicht ſelbſt ſich Genugthuung verſchaffen konnte. Daher ſie meiſtens nur der Armen und Wehrloſen Zuflucht waren. a) Niemand aber durfte ſich weigern zu erſcheinen im Gericht, er mochte als Beklagter, b) als Zeuge c) oder als Rachinburger geboten ſeyn. d) Jede Klage e) ward zuerſt angebracht bey dem Dingmann, oder bey dem Centner f) und wenn ſich vor ihnen der andre Theil nicht ſtellen oder ihrem Urtheil ſich nicht unterwerfen wollte, ſo forderte der Kläger den Grafen auf zu ſeinem Rechte ihm zu verhelfen, g) und von dem Grafen gieng die Sache entweder an den Herzog oder an den König. h) Die Geſchäfte, welche in den Saliſchen Gerichten durch die Sachbarone verſehen wurden, i) waren bey den Gerichten der Ripuarier den Canzlern überlaſſen. k)

a) Daher z. B. im Alemann. Geſetze: Tit. 36. §. 1. Der Centner ſoll den beklagten nöthigen dem Geſetze ſich zu unterwerfen ne *pauperes* patiantur injuriam nec sint sine lege, nec maledicant Ducem nec populum terrae. Noch deutlicher im Bair. Geſetze Tit. 1. Cap. 11. §. 2. Et si Episcopus contra aliquem culpabilis apparet, non *praesumat eum occidere*, quia summus pontifex est; sed *mallet* eum ante Regem vel Ducem aut ante plebem suam. Vgl. Cap. 7. §. 4. In Marculfi formulis (II, 18.) findet ſich das Formular einer epistolae securitatis „ut de ipsa morte germano nostro nec a me nec ab heredibus meis aut suis, nec de judiciaria potestate, nec a quemlibet nullo casu nec refragatione aliqua aut damnietate amplius habere non pertimescas, sed in omnibus exinde ductus et absolutus appareas.“ Manche ſchützte gegen die Rache des Beleidigten ein königlicher Schutzbrief (trustis dominica, regia) Lex Ripuar. tit. 11. S. Charta de mundeburde Regis et Principis in Marculfi formul. I, 24.

b) *Pact. leg. Sal. ant.* Tit. 1. §. 1. Si quis ad Mallum legibus dominicis *mannitus* fuerit, et non venerit, si eum Sunnis non detinuerit, solidorum XV. culpabilis judicetur, qui faciunt denarios sexingentos.

Digitized by Google

§. 2. Dieſelbe Strafe trifft den, welcher als Kläger nicht erſcheint. §. 3. Ille autem qui alium mannit, cum testibus (deren bey der Klage über Entwendung drey ſeyn muſſen Tit. 51.) ad domum illius ambulare debet et sic eum mannire debet, aut uxorem illius, vel quemcumque de familia illius, ut ei faciat notum, quomodo ab illo mannitus est: nam si in dominica Ambascia fuerit occupatus, manniri non potest: si vero intra pagum in sua ratione fuerit, potest manniri, sicut superius dictum est. Wer aber wegen Mordbrennerey angeklagt wird, hat für das Ausbleiben 200 sol. zu erlegen, Tit. 19. §. 6. Mit dem Saliſchen Geſetze ſtimmt das Ripuariſche überein, in der genauen Beſtimmung, daß die Sache erſt, wenn der Beklagte auf dem ſiebenten Male nicht erſcheine, an den Grafen gebracht werden ſolle. Tit, 36. Das Alemanniſche und Bairiſche Geſetz fordert von einem, der auf erfolgte Mahnung nicht erſcheint, nur 12 solid. Das letztere giebt indeß dem Richter das Recht, noch 40 sol. für ſich zu fordern mit dem Zuſatze et postea (mallatus) respondeat secundum legem. Lex Al. Tit. 36. §. 2. Lex Baj. Tit. 12. Cap. 2.

c) Lex Sal. Tit. 52. § 1. Si quis testis necesse habet ut donet et fortassis testis non vult ad placitum venire, ille qui eos necessarium habet, manire illos debet cum testibus, ut de eo quod viderunt testimonium praebeant; et si venire noluerint, et eos Sunis non detinuerit, unusquisque illorum DC den qui faciunt sol. XV culpabilis judicetur. §. 2. Si vero praesentes in testimonium fuerint vocati, et ea quae viderunt, testimonium praebere noluerint, et perbanniti fuerint, DC den qui faciunt sol. XV culpabilis judicetur. Damit übereinſtimmend Lex Ripuar. tit. 50. Weder das Alemanniſche noch Bairiſche Geſetzt berührt dieſen Punkt.

d) Lex Sal. tit. 60. Si quis Rathinburgii legem voluerit dicere in Mallebergo residentes, cum causam inter duos discusserint, debet eis qui causam requirit dicere: Dicite nobis legem Salicam. Si illi tunc noluerint dicere, tunc iterum qui causam requirit, dicit: Vos tangano ut mihi et isto legem dicatis. Bis aut tertio hoc debet facere. Si vero illi noluerint dicere, tunc qui causam repetit debet dicere: Ego vobis tangano usque qua mihi legem dicatis salicam. Tunc

Digitized by Google

septem de illis Rathinburgiis, collocato sole (S. S. 90. A. g. IX solid. culpabilis unusquisque judicetur. Quod nec sic legem dicere voluerint, nec solvere, nec fidem facere tunc solem illis iterum collocet, et sic postea XV sol. unusquisque culpabilis judicetur. Si vero Rathinburgii non secundum Legem judicaverunt salicam, his, contra quos sententiam dederunt, solidos XV solvant. Kurzer und unvollſtändiger drückt daſſelbe aus Lex Ripuar. Tit. 55. De *Rachinburgiis* legem dicentibus.

e) Die Verfallszeit der Klagen und andrer Geſchäfte vor Gericht wird von dieſen Geſetzen nicht im Allgemeinen, ſondern nur bey einzelnen Fällen angegeben. Pact. leg. Sal. ant. tit. 50. Si quis servum aut ancillam, caballum aut bovem, aut jumentum aut quamlibet rem sub alterius potestate agnoverit, mittat eam in tertiam manum, et ille, apud quem agnoscitur, debet adrhamire; et *si intra Ligerim aut Carbonariam aut citra mare* ambo manent, et qui cognoscitur et apud quem cognoscitur, *in noctes XL* placitum faciant, et in ipso placito, quanticumque fuerint, qui rem ipsam vendiderunt aut cambiaverunt, aut fortasse in solutionem dederunt, omnes intra placitum istum commoneantur, hoc est, unusquisque cum negotiatoribus suis, alter alterum admoneat. Nach Tit. 76. ſoll in Klagen eines Antruſſio gegen den andern der Beleidiger, wo er angetroffen wird, nach ſieben Nächten (super septem noctes) in Gegenwart von Zeugen zuerſt gemahnt werden, vor dem Richter auf dem Malberge zu erſcheinen. Si eis ibidem non convenerit aut iste venire distulerit qui ipsum admallaverit *in nubi eum solsatire* debet. Sic postea iterata vice ad noctes XIV eum rogare debet, ut ad illum Malbergo debeat venire ad dandum responsum. S. Anm. g). Das Ripuariſche Geſetz nimmt vierzehn Nächte als die regelmäßige Zeit an, giebt aber in dem Fall, da der Eine Theil außer dem Herzogthum iſt, vierzig Nächte, und wenn der Eine Theil außerhalb des Reiches iſt, achtzig Nächte. S. z. B. Tit. 30. Tit. 33. §. 2. Tit. 66. Zur Abhaltung des Kampfes vor dem Könige wird ebenfalls eine reſpective Friſt von vierzehn oder vierzig Nächten geſtattet. Tit. 59. §. 4.

f) Pact. leg. Sal. tit. 53. läßt ſogleich von dem Tunginus (Tunzinus) die Sache an den Grafen gehen. S. lex

Ripuar. in der folg. Anmerk. Lex Alam. Tit. 36. §. 6. Et si est talis persona quam Comes in placito vel centenarius vel missus Comitis distringere non potest, tunc eum Dux legitime distringat, plusque quaerat Deo placere quam homini, ut nullum neglectum in anima Ducis a Deo requiratur. Gleichſtimmig damit Lex Bajuvar. Tit. 2. Cap. 5. §. 4.

g) Eine ſehr anſchauliche Anſicht des ganzen Proceßganges giebt Pact. leg. Sal. tit. 53. §. 1. Si quis Ingenuus aut Lidus alteri fidem fecerit et noluerit solvere, tunc ille cui fides facta est, in noctes XIV sive XL aut quomodo placitum fecerit, is qui fidem dedit, ad domum illius, qui fidem accepit, cum testibus venire debet, vel cum illis qui pretium adpretiare debent. Si is fidem factam noluerit solvere, DC denar qui faciunt sol. XV culpabilis judicetur. §. 2. Si vero supradictum debitum solvere noluerit, debet eum manire et Nestigantio sic admallare: Rogo te Tunzino, ut Neistigante Gasachio meum illum, qui mihi fidem fecit, legitimum enim mihi debet debitum (et nominare debet, quale debitum debeat et unde fidem fecit) secundum legem Salicam mihi adstringas. Tunc Tunzinus dicere debet: Ego Nestigantio Gasachio illo tuo in hoc Mallo quod Lex Salica habet. Et tunc ipse cui fides facta est, debet testificare, ut nulli alteri nec solvat, nec pignus donet solutionis, antequam impleat quod fidem fecit, et sic festinanter ipsa die ad domum illius qui fidem ei fecit, cum testibus ambulare debet et rogare, ut debitum suum illi solvat, et si hoc noluerit, *solem ei collocet*, et si ei solem collocaverit, tres solidos super debitum addat, et sic usque ad tres vices, per tres manitas facere debet, et super tres vices, ista omnia facta si noluerit componere, usque ad novem solidos debitum ascendat, id est, ut per singulas admonitiones vel solem collocatum terni solidi accrescant. §. 3. Si vero nec fidem factam ad placitum legitime factum voluerit persolvere, tunc ille cui fides facta est, ambulet ad Gravionem loci illius, in cujus pago manet, *accipietque festucam* et dicat verbum: Tu Gravio, rogo te homo ille qui mihi fidem fecit, quem legitime habeo admallatum secundum Legem Salicam, et in hoc quod Lex Salica habet et continet, et ego super me et super fortunam meam pono, quod

Digitized by Google

securus mitto super fortunam suam manum. Et dicat de quanta causa quantum ei fidem fecerit. Tunc Gravio roget septem Rathimburgios, qui secum ambulent ad domum illius, qui fidem fecit: dicat, si praesens est, voluntate tua solve homini isto de eo, quod ei fidem fecisti, et elige duos ex his quos volueris, quibus eum quod solvere debes, adpretiato et hoc quod debes secundum justum pretium solve ac satisfac. Quodsi audire noluerit praesens, aut si absens fuerit, statim Rathimburgii adpretiato pretio, et quod debito secundum justum pretium satisfaciat, et quantum valuerit debitum quod debet, hoc de fortuna sua tollat et ipsa lege duas partes ille, cuius causa est, ad se revocet, et tertiam partem in Frido Gravio ad se recolligat, si tamen Fridus vim de ipsa causa non fuerit solutus. Der Graf, welcher auf die alſo erfolgte Mahnung ſeine Pflicht verſäumt ohne hinreichende Entſchuldigung, oder mehr nimmt als er nehmen ſoll, aut se redimat aut de vita componat. §. 4. und Tit. 54. §. 1. Wer aber den Grafen aufbietet ohne erfüllt zu haben, was zuvor nöthig iſt VIII M den qui faciunt sol. CC culpabilis judicetur. Nach dem Ripuariſchen Geſetze Tit. 32. §. 3. Quodsi (mannitus) ad septimum mallum non venerit, tunc ille qui eum mannit, ante Comitem cum septem Rachimburgiis in haraho jurare debet, quod eum ad strudem (ſ. v. als rapinam) legitimam admallatum habet, et sic judex fiscalis ad domum illius accedere debet, et legitimam strudem exinde auferre, et ei tribuere, qui eum interpellavit, hoc est, septem Rachinburgiis, unicuique 15 sol. et ei qui causam persequitur 45. §. 4. Quodsi ipsam strudem contradicere voluerit, et ad januam suam cum spatha tracta accesserit et eam in porta sive in poste posuerit, tunc judex fidejussores ei exigat, ut se *ante Regem* repraesentet, et ibidem cum armis suis contra contrarium se studeat defendere. Das Rip. Geſetz legt indeß dem, welcher den Grafen unrechtmäßiger Weiſe aufbietet, eine Strafe von 50 sol. auf. Tit. 51. Die undeutlichen Beſtimmungen des Alem. und Bair. Geſ. ſ. Anm. f).

h) Wenn einer vor dem Mal zu erſcheinen ſich weigerte Pact. leg. Sal. tit. 59. S. Anm. f. u. g.

i) Pact. leg. Sal. tit. 57. §. 4. Sachibarones vero in singulis Mallebergiis plus quam tres esse non debent.

Digitized by Google

et si de causa illi aliquid sanum dixerint, penitus Gravio nullam licentiam habeat removendi.

k) Lex Rip. tit. 59. §. 2—5. welche beſtimmen, was dem Kanzler obliege, wenn eine von ihm ausgeſtellte Urkunde angefochten werde. Er ſoll ihre Richtigkeit durch Zeugen oder eidlich mit ſo vielen Conſacramentalen als Zeugen die Urkunde unterſchrieben haben bekräftigen. Wenn ſo die Urkunde richtig gefunden wird, hat der, welcher ſie anfocht, die Sache, welche ſie betrifft, doppelt zu bezahlen, dem Kanzler 45 und jedem Zeugen 15 zu erlegen. Iſt die Urkunde verfälſcht, ſo erhält der Kläger 60 sol. (für die rem quam repetit) der Kanzler verliert den Daum der rechten Hand oder hat ihn mit 50 sol. zu löſen, und jeder Zeuge bezahlt 15 sol. §. 4. Quod si ille qui causam sequitur, *manum Cancellarii de altari traxerit*, *aut ante ostium basilicae manum posuerit*, tunc *ambo* constringantur, ut se super 14 noctes seu super 40 ante Regem repraesentare studeant pugnaturi. Wenn der Kanzler geſtorben iſt, ſo wird durch drey andere Urkunden deſſelben Kanzlers, welche auf den Alter gelegt werden, erwieſen, daß ſie wirklich von ihm geſchrieben worden.

Jeder ward gerichtet nach ſeinem Geſetz, und für ihn konnten nur zeugen und mit ihm ſchwören, ſolche, welche nach ſeinem Geſetze lebten. a) Der Beweis ward geführt durch Urkunden, b) durch Zeugen c) und durch Eid d.) und wo dieſe nicht hinreichten, entſchied das Urtheil Gottes. e) Mit wenigen Ausnahmen f) konnten alle Verbrechen und alle Beſchädigungen gebüßt werden, mit Geld nach der von den Geſetzen ſorgfältigſt beſtimmten Taxe. g) Selbſt der Richter büßte für das falſche Urtheil mit Geld. h) Die Klägen eines Mannes ſo wie das von ihm zu entrichtende Wehrgeld giengen mit der übrigen Erbſchaft auf den nächſten Verwandten über, welcher im Fall eines Mordes auch den Mörder zu verfolgen ſchuldig war. i)

a) Lex Ripuar. Tit. 31. §. 3. Hoc autem constituimus, ut infra pagum Ripuarium tam *Franci*, *Burgundiones*,

Digitized by Google

Alamanni, seu de quacumque natione commoratus fuerit, in judicio interpellatus, sicut lex loci continet, ubi natus fuerit, sic respondeat. §. 4. Quod si damnatus fuerit, secundum legem propriam, *non secundum Ripuariam*, damnum sustineat. §. 5. Quod si in provincia Ripuaria juratores invenire non potuerit, ad ignem seu ad sortem se excusare studeat. Bey den Baiern mußte die Anklage der intendirten Ermordung des Herzogs sub tribus testibus *personis coaequalibus* erwieſen werden. Tit. II. Cap. 1. §. 2. Die daraus entſtehenden Unordnungen beſchreibt Agobardus (Erzbiſchoff von Lyon zu den Zeiten Ludwigs des Frommen) adversus legem Gundobadi et impia certamina quae per eam geruntur in deſſen Operib. ed. St. Baluze p. III. Nam plerumque contingit ut simul eant aut sedeant quinque homines et nullus eorum communem legem cum altero habeat exterius in rebus transitoriis, quum interius in rebus perennibus una Christi lege teneantur. Et cum forte contingat, ut omnes sint veraciter Christiani, fidei veritatem amantes et invicem sibi ut carissimi fratres credant et nemo alterius testimonium spernat, cum se bonis locutionibus aedificant, *si subito contigerit alicui ex ipsis disceptatio in judiciis, nullum poterit habere testem de suis carissimis sociis, cum quibus simul gradiebatur, eo quod non recipiatur testimonium alicujus super Gundobadum et cetera similia.*

b) In den Urkunden ſoll Jahr und Tag genau bemerkt ſeyn. Lex Alam. Tit. 43. Lex Bajuv. Tit. 15. Cap. 13. Quicquid vendiderit homo aut comparaverit qualemcumque rem, omnia sint firmata aut per chartas aut per testes qui hoc probare possint, hoc est, de mancipiis, de terra, casis vel silvis, ut postea non sit contentio. Cap. 16. Pacta vel placita quae per scripturam quamcumque facta sunt, vel per testes denominatos tres vel amplius, dummodo in his dies et annus sit evidenter expressus immutare nulla ratione promittimus.

c) Die Anzahl der Zeugen und Mitſchwörer richtete ſich nach der Wichtigkeit der Sache, in welcher, und nach dem Stande der Perſon, für welche gezeugt werden ſollte, z. B. die wirklich geſchehene Mahnung war mit drey Zeugen zu er-

Digitized by Google

weiſen Pact. leg. Sal. tit. 50. Lex Ripuar. tit. 32. §. 2. Bey Urkunden (testamenta) wegen Kauf, verordnet das Ripuar. Geſetz. Tit. 59. §. 4. Quodsi parva res fuerit, septem testibus firmetur; si autem magna, duodecim roboretur. Daſſelbe Geſetz lehrt folgende Methode: Tit. 60. §. 1. Si quis *villam* aut *vineam* vel quamlibet possessiunculam ab alio comparaverit, et testamentum accipere non potuerit, si mediocris res est, cum sex testibus, et si parva, cum tribus, quod si magna, cum duodecim ad locum traditionis cum totidem numero pueris accedat; et sic eis praesentibus pretium tradat, et possessionem accipiat, et *unicuique de parvulis alapas donet, et torqueat auriculas*, ut ei in postmodum testimonium praebeant. Auf einen dieſem ähnlichen Gebrauch weiſt der Ausdruck trahere testes im Alemanniſchen und Bairiſchen Geſetze hin; denn bey den Baiern wurden nach dem ausdrücklichen Zeugniſſe ihres Geſetzes die Zeugen bey den Ohren gezogen. Tit. 15. Cap. 2. Nach dem Saliſchen Geſetze ſollen zwölf Zeugen ſchwören können de dote, de re in hoste perdita et de homine qui in servitium revocatur. Ausführlicher ſind über dieſen Punkt die Geſetze der Alemannen (Tit. 6.) und der Baiern (Tit 1. Cap. 3.) In Sachen, welche einen Sol. und weniger betrafen, war Ein Zeuge hinreichend. Wenn mehrere geſtellt wurden, ſtand dem Gegentheile frey, etliche zu verwerfen z. B. von drey Zeugen zwey, tertium vero non licet rejicere. Je weniger Wehrgeld ein Mann zu erlegen hatte oder bekam, um deſto weniger Zeugen durfte er ſtellen. Ein homo ecclesiae hatte in einem Falle, wo ein freyer Ripuarier 72 Zeugen zu ſtellen hatte, nur deren 36 zu bringen. Lex Rip. Tit 17. §. 3.

d) Die Eide wurden in der Kirche (in haraho Lex Rip. T. 30. 32. 72. §. 1. Lex Al. T. 2. §. 2. t. 7. §. 2.) geſchworen. Nur in ſehr geringfügigen Streitigkeiten wurde der Eid allein geleiſtet (das bair. Geſetz geſtattet es nur in Sachen, welche den Werth einer Saige betrafen tit. 1. C. 3. §. 1.), in andern Fällen wurde die Anzahl der Mitſchwörenden, nach eben dem Verhältniß beſtimmt, welches bey den Zeugen angenommen wurde. (S. vor. Anmerk. Vgl. lex Alem. tit. 89.) Nach dem bair. Geſetze muſte in Klagen wegen incendium gegen Kirchengüter mit 24 sacramentalibus *nominatis* in altare evangelio superposito coram *defensore* Ecclesiae geſchworen werden. Tit. 1. Cap. 6, 3.) Die Ceremonie bey der Eidesleiſtung beſtimmt Lex Alam.

tit. 6. §. 7. Ista sacramenta debent esse jurata, ut illi conjuratores manus suas super capsam ponant, et ille solus, cui causa requiritur, verba tantum dicat et super omnium manus manum suam ponat, ut sic illi Deus adjuvet vel illae reliquiae ad illas manus quas comprehensas habet, ut de illa causa unde interpellatus est culpabilis non sit. Bei den Alemannen und Baiern ward der Eid auf die Waffen, welche vorher von Prieſtern eingeweiht wurden (ad arma sacrata) geſchworen, zur Beſtätigung des einfachen Eides z. B. wenn mehrere Zeugen eine Sache beſchwören Lex Baj. tit. 16. Cap. 5. Unter mehreren Zeugen ward derjenige, welcher für ſich und im Nahmen der andern ſchwören ſollte, durch das Loos erkohren. Wenn er nun den Eid geſchworen hatte für den andern (apprehensa manu proximi) Tunc solus juret sua manu. Postea donet arma sua ad sacrandum et per ea juret ipsum verbum *cum uno sacramentali.* Vgl. lex Alem. tit. 89. Die Weiber ſchwören bey den Alemannen per pectus suum. Tit. 56. §. 2. Der Eid wurde nur zugelaſſen in ſolchen Fällen, in welchen kein anders Mittel vorhanden war, die Wahrheit zu erkennen. Daher verordnet Lex Bajuv. Tit. 8. Cap. 16. §. 1. Ut sacramenta non cito fiant. Judex causam suam bene cognoscat et prius veraciter inquirat, ut eum veritas latere non possit. Nec facile ad sacramenta veniatur. §. 3. In his vero causis sacramenta praestentur, in quibus *nullam probationem* discussio judicantis invenerit. Das Alemanniſche Geſetz befiehlt den Richtern, wenn irgend ein Verbrechen (homicidium, furtum aut aliquis neglectus) durch drey oder vier glaubwürdige Zeugen beſtätigt worden, dem Angeklagten den Reinigungseid nicht zu geſtatten ut propter nequitiam suam alii qui volunt Dei esse, non se perjurent nec propter culpam alienam semet ipsos perdant. Tit. 42. §. 1. S. unten über die festuca bey den Franken. Die nächſten Verwandte einer Perſon waren verbunden, ihr zu zeugen. S. not. i).

e) Die Gottesgerichte ſollten in wichtigen Klagen angewendet werden, entweder, wenn nicht hinreichende Zeugen (z. B. nur Ein Zeuge bey der Klage einer vorgehabten Ermordung des Herzogs Lex Bajuv. Tit. II. Cap. 1. §. 2.) für das Factum, welches der Klage zum Grunde lag, gebracht werden konnten, oder die Zeugen und der Kläger ſelbſt des Meineides beſchuldigt wurden. In dem Saliſchen Geſetze wird

Digitized by Google

bloß des Gottesurtheils durch den Keſſel heiſſen Waſſers (mallare ad Inium) erwähnt, von welchem man ſich durch die Bezahlung des fünften Theils vom geſetzmäßigen Wehrgelde und des fredi löſen konnten (manum suam redimere) Tit. 56. Das ripuariſche Geſetz unterwirft die Leibeigenen der Feuerprobe: Qudsi servus *in ignem* manum miserit et laesam tulerit, dominus ejus sicut lex continet, de furto servi culpabilis judicetur. In Klagen eines Nichtripuariers wird Tit. 31. §. 5. verordnet: Quodsi in provincia Ripuaria juratores invenire non potuerit, *ad ignem* seu *ad sortem* se excusare studeat. Der freye Ripuarier ſoll ſich, wenn er dem gewöhnlichen Rechtsverfahren ſich nicht unterwerfen will cum armis (spatha tracta) reinigen. Tit. 32. §. 4. Tit. 59. §. 4. Eben ſo der Alemanne. Tit. 44. §. 1. Si quis *libero* crimen aliquod *mortale* imposuerit et ad Regem aut ad Ducem eum accusaverit et inde probata res non est, nisi quod ipse dicit, liceat illi alio cui crimen imposuit, cum tracta spatha se idoneare contra illum alium. §. 2. De minoribus aut culpis, sicut Duci placat, ita fiat inter eos. Die Baiern nannten den gerichtlichen Zweykampf wehadinc Tit. II. Cap. 5. Das bairiſche Geſetz geſtattet auch Campiones, aber ohne zu beſtimmen, welchen Perſonen ſie zu ſtellen erlaubt war. Tit. 14. Cap. 7. §. 1. Si unus ex his (campionibus) ab altero interfectus fuerit, quamvis *nobilis* sit persona, non *componatur* amplius quam 12 solidis; et ab eo componatur qui illum *injuste* invitavit. §. 2. Si *servus* fuerit per domini sui consensum, pari modo ratio subjacebit. Sin autem; cum viginti solidis componat (S. *Paul. Diac.* de gest. Longobard. IV, 49.) Vgl. Lex Bajuv. Tit. 2. Cap. 15. §. 1. Si quis in *curte Ducis* vel ubicumqne pugnaverint campiones, manus ad levandum miserit antequam ille jusserit, *cui commendatum est praevidere*, si liber est, 40 sol. componat in publico. Si servus est, manum suam ibi dextram perdat, aut dominus ejus redimat cum 20 solid. Die Leibeigenen wurden, wenn ſie ein angeſchuldigtes Verbrechen leugneten, gefoltert nach Pact. leg. Sal. ant. tit. 42. (in der Anklage des Diebſtahls) servus super scamno trusus CXX ictus accipiat) und Lex Bajuv. Tit. 8. Cap. 18. §. 1. 2.

f) Nach dem Ripuariſchen Geſetze (Tit. 69.) zog Untreue gegen den König Verluſt des Lebens und der Güter, Mord-

anſchläge gegen einen Blutsverwandten oder Blutſchande Verbannung und Confiscation des Gutes nach ſich. Bey den Baiern Tit. 2. Cap. 1. §. 3. Ut nullus Bajuvarius *alodem* aut *vitam* sine capitali crimine perdat, id est, si aut in necem Ducis consiliatus fuerit aut inimicos in provinciam invitaverit, aut civitatem capere ab extraneis machinaverit ut exinde probatus inventus fuerit, tunc in Ducis sit potestate vita ipsius et omnes res ejus et patrimonium. §. 3. Cetera vero quaecumque commiserit peccata, quousque habet substantiam componat secundum legem. Das Alemanniſche Geſetz geſtattet ſelbſt den Mord des Herzogs mit Geld zu büßen (Tit. 24.); nur *a*) derjenige, welcher ein fremdes Volk in das Land ruft, ſoll nothwendig ſein Gut verlieren und entweder verbannt (forbannitus, Lex Ripuar. Tit. 87.) oder getödtet werden (Tit. 25.) und *b*) über einen Verwandtenmörder wird verordnet Tit. 40. Cognoscat se contra Deum egisse et secundum jussionem Dei fraternitatem non custodisse et in Deum graviter deliquisse, et coram omnibus parentibus ejus res ejus infiscentur et nihil ad heredes ejus pertineat amplius; poenitentiam autem secundum canones agat.

g) Von dem Wehrgeld und deſſen Taxe ſind in den vorigen Anmerkungen hinreichende Beyſpiele gegeben, welche im mündlichen Vortrage leicht mit mehrern vermehrt werden können. Ueber die Vertheilung des Wehrgeldes für einen Erſchlagenen enthält das Saliſche Geſetz eine Verordnung Tit. 65. Si cujuscumque pater occisus fuerit, medietatem filii in compositione colligunt, et aliam medietatem parentes qui proximiores fuerunt, tam de paterna quam de materna generatione, dividunt (Cf. Tacit. G. c. 20.) Quodsi de paterna vel materna parte nullus proximus fuerit, portio illa ad fiscum perveniat, vel cui fiscus concederit. Nach dem bair. Geſetze Tit. 2. Cap. 16. De omni compositione judex semper *nonam partem* accipiat dum rectum judicat. Wer das Wehrgeld nicht bezahlen konnte, mußte gewöhnlich entweder dem, welchem er es ſchuldig war, durch Dienſtbarkeit es abverdienen (Lex Bajuv. Tit. II. Cap. 1. §. 5.) oder in die Hörigkeit eines dritten, welcher das Wehrgeld zu bezahlen übernahm, ſich begeben (Marculfi Form. II., 18.). Bey den Saliern ſtand einem ſolchen die Ehrenecrude (Pact. leg. Sal. tit. 61.) frey. welche, obgleich Childebert als einen heidniſchen Gebrauch ſie

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Digitized by Google

abſchaffte (Decret. Childeb. 595. §. 15.) in der Erneuerung der Geſetze unter Carl dem Großen wiederhohlt ward. Auſſer dem Wehrgelde mußte bey jedem Verbrechen noch eine Taxe für den Friedensbruch (wadium de fredo Lex Baj. Tit. 2. Cap. 15. §. 3. Fredum) bezahlt werden. Lex Rip. tit. 89. Ne nullus judex fiscalis de quacumque libet causa Freda *non exigat priusquam* facinus componatur. Si quis autem per cupiditatem ista transgressus fuerit, legibus componatur. Fredum autem non illi judici tribuat, cui culpam commisit, sed illi qui solutionem recipit. Tertiam partem coram testibus fisco tribuat, ut pro perpetua stabilis permaneat. Uebrigens rechnete das Saliſche Geſetz bey ſeiner Taxe nach goldenen sol. zu 40 den. Die drey andern nach ſilbernen zu 12 den. Nach dem Ripuar. Geſetz (Tit. 36. §. 11.) wurde ein bos cornutus videns zu 2 sol. angenommen, vacca cornuta videns et sana zu 1 sol. ein ſehendes geſundes Pferd zu 6 sol. eine Spata mit Scheide zu 7 sol. ohne Scheide (scogilo) zu 3 sol. u. ſ. w.

h) Lex Alem. tit. 41. mit 12 sol. und Schadenerſatz; nach dem bair. Geſetz aber Tit. 2. Cap. 17. in duplum ei, cui damnum intulerit cogatur exsolvere et in fisco cogatur 40 sol. persolvere. Hat er aus unvorſätzlichem Irrthum falſch gerichtet, ſo wird nur ſein Urtheilsſpruch caſſirt. Derjenige, welcher das Urtheil eines Richters in Anſpruch nahm, hatte daſſelbe Wehrgeld zu bezahlen, wenn er die Anklage nicht beweiſen konnte. Das ripuariſche Geſetz (Tit. 8.) beſtrafte den Richter, welcher Geſchenke annahm, mit dem Tode.

i) Daher Pact. leg. Sal. tit. 63. Si quis de parentilla tollere se voluerit, in *mallum* aut in *Tunchinium* ambulare debet et ibidem quatuor fustes aluinos super caput suum frangere debet in quatuor partes et illos in Mallo jacere debet, et ibi dicere: Quod se et de juramento et de haereditate et de tota ratione illorum tollat: et sic postea, si aliquis de suis parentibus aut moriatur aut occidatur, nulla ad illum compositio haereditatis perveniat. Simili modo, si ille moriatur, ad suos parentes non pertineat causa nec haereditas ejus, sed a modo cum 12 juratoribus se exinde educat.

*) **Einige merkwürdige privatrechtliche Verordnungen dieſer Geſetze:** Nach den fränkiſchen Geſetzen war das zu jeder rechtskräftigen Handlung erforderliche Symbol die Uebergabe eines Halms; Lex Rip. tit. 71. De quacumque causa Festuca intercesserit, la-

cina (der Weg) interdicatur se cum sacramento idoneare. Wer dem andern ſein Haus und Gut ſchenken wollte, in mallo Festucam in laisam (ſ. v. a. in sinum vestis) jactabat. (Pact. leg. Sal. ant. Tit. 49. Vgl. Marc. Form. I, 13.) Wer einen Leibeigenen zur Feuerprobe zu ſtellen hatte, de ejus praesentia festuca fidem faciebat. (Lex Rip. tit. 30.) und wer einen andern zu ſeinem Sachwalter vor Gericht beſtellte, commendabat ei causas suas per festucam (Marculfi Form. I, 21.) In der Bittſchrift, den Geiſtlichen den Kriegsdienſt zu verbieten, welche Carl dem Großen überreicht wurde, gelobten die Ausſteller derſelben, daß ſie die Entwaffnung der Geiſtlichen nicht zur Beraubung der Kirchen mißbrauchen wollten — stipulas dextris in manibus tenentes easque propriis e manibus ejicientes. Capit. Car. M. (ap. Baluz.) VIII. a. 803. C. Ph. Kopps Nachricht von den Heſſiſchen Gerichten S. 8. 20.

Die Frau ward nach dem fränkiſchen Geſetze gekauft, mit 1 sol. und 3 denar. eine Wittwe aber mußte nach dem ſaliſchen Geſetze zur neuen Ehe (reiphe, reiphus) mit 3 sol. 1 den. auf dem Male von ihren oder ihres verſtorbenen Mannes nächſten Anverwandten gelöſt werden, weil vorausgeſetzt wurde, daß ihr Vermögen durch die Morgengabe ihres vorigen Mannes vermehrt worden. Pact. leg. Sal. tit. 47. §. 3. (nach Eckards Verbeſſerung) Si possessoris filius fuerit, accipiat. Si vero non fuerit, nepos accipiat. Si vero nepos non fuerit, sororis filius; si ille non fuerit, neptis filius senior si fuerit, ille accipiat; qui si neptis filius non fuerit, consobrinus filius, qui ex materno genere venit, ipse accipiat. Si autem nec consobrinus filius fuerit, tunc avunculus frater matris Reipum accipiat. Si vero avunculus non fuerit tunc frater illius, qui ipsam mulierem antea habuerat, si in haereditatem defuncti fratris, id est, mariti mulieris illius venturus non est, ipse Reippum accipiat. Quodsi nec ipse fuerit, tunc qui proximus fuerit superius nominatis, sui singillatim secundum parentelam dicti sunt usque ad sextum geniculum, si in haereditatem illius mariti defuncti non accedat ipse Reippos accipiat. Wenn nur entferntere Verwandte vorhanden waren, fiel der Reippus an den Fiscus.

Erbordnung: Pact. leg. Sal. tit. 62. De alodis: §. 1. Si quis mortuus fuerit et filios (i. e. liberos) non di-

Digitized by Google

miserit, si pater aut mater superstites fuerint, in ipsam haereditatem succedant. §. 2. Si pater et mater non superfuerint et fratrem aut sororem dimiserint, in haereditatem ipsi succedant. §. 3. Si isti non fuerint, tunc soror matris in haereditate succedat. §. 4. Si vero soror matris non fuerit, sic soror patris in haereditate succedat. §. 5. Et postea sic de illis generationibus, quicumque proximior fuerit, ipsi in haereditate succedant, qui ex paterno genere veniunt. §. 6. De *terra* vero *salica* in mulierem nulla portio transit, sed hoc virilis sexus acquirit h. e. filii in ipsa haereditate succedunt. Sed ubi inter nepotes aut pronepotes post longum tempus de alode terrae contentio suscitatur, non *per stirpes* sid per capita dividantur. Was hier terra salica heißt, nennt das Rip. Geſetz, welches dieſelbe Verordnung kürzer enthält, haereditas aviatica, tit. 56. woraus die Bedeutung des Ausdruckes ſich hinreichend beſtimmen läßt, als ein eigenthümliches Land mit dem Saal oder der Wohnung des Eigenthümers. Vgl. Hüllmann Geſchichte der Stände in Deutſchl. I. S. 73. flgd. Die andern Geſetze ſind nicht genau in der Beſtimmung der Succeſſionsordnung, indem ſie nur anmerken, daß im Falle ein Mann keine Kinder habe, ſein Vermögen zum Theil an die Wittwe (wenn ſie, wie das bair. Geſetz ſagt, in viduitate persistit ac memoriam mariti cum pudicitia castitatis observat) zum Theil ſeinen nächſten Anverwandten zufalle. Lex Alem. Tit. 55. 56. Lex Bajuv. Tit. IV. Cap. 8. Das letztere giebt der Wittwe die Hälfte. Wenn ſie ſich aber wieder verheyrathet, ſo gebührt ihr nur, wenn über einen ſolchen Fall keine urkundliche oder in Gegenwart von Zeugen getroffene Uebereinkunft vorhanden iſt, dotis legitima, welche das Ripuar. Geſetz (Tit. 37. §. 2.) auf 60 sol. und das alem. (Tit. 55. §. 2.) auf 40 sol. feſtſetzt, und ihr eingebrachtes (haereditas paterna). Nach dem Ripuariſchen Geſetze iſt nur dann jemand befugt, durch letzten Willen die geſetzliche Erbordnung zu ändern, si procreationem filiorum vel filiarum non habuerit. Doch muß dieſes vor dem Könige geſchehen. Tit. 48. Dieſes Geſetz wurde ſpäterhin von Carl d. G. beſonders beſtätigt.

Wenn jemand eines andern Weib wider ſeinen Willen zu ſich genommen hat, ſo verordnet das Alem. Geſetz, nachdem es 80 sol. als Wehrgeld bey freywilliger Zurück-

gabe, und 400 sol. bey erzwungener Zurückgabe feſtgeſetzt hat Tit. 51. §. 2. Si autem ille raptor, qui eam accepit sibi uxorem, ex ea filios aut filias, *antequam* solvat, habuerit, et ille filius mortuus fuerit, ad illum pristinum maritum illum filium cum weregildo solvat. Si autem vivi sunt, *non sunt illius qui eos genuit, sed ad illum priorem maritum mundio pertineat.* Wer aber dem andern ſeine Braut nahm, hatte nach Tit. 52., auch wenn er ſie auf die erſte Anforderung zurückgab, 200 sol. zu bezahlen.

§. 13.

Pipins von Landen Sohn Grimwald, behauptete ſich nach ſeines Vaters Tode nicht nur in dem Beſitze der Hausmeyerſtelle, ſondern ließ auch ſeinen Sohn durch den Auſtraſiſchen König, Siegbert, Dagoberts (ſt. 638) Sohn, zum Nachfolger auf dem Thron annehmen. Wenn gleich dieſer Verſuch mißglückte, ſo waren doch von nun an die Könige aus dem Geſchlechte Chlodwigs ſowohl in Auſtraſien als in Neuſtrien und Burgundien Schattenkönige, und die Hausmeyer die Regenten des fränkiſchen Reichs. Die Entthronung der Merovinger 752. war nicht ſowohl an ſich ſelbſt wichtig, denn das Geſchlecht Pipins von Heriſtal war ſchon längſt in dem erblichen Beſitze der königlichen Gewalt, als vielmehr dadurch, daß ſie unter Mitwirkung von Geiſtlichen, dem heil. Bonifacius und dem röm. Biſchoff zu Stande gebracht wurde.

Nähere Bekanntwerdung der Franken mit den Slaven, und Unterwürfigkeit einiger ſlaviſcher Völkerſchaften. Krieg gegen die Slaven, an deren Spitze der Franke Samo ſtand, 630. 631. welchen die Sachſen hierauf übernahmen 632. Aimoin. Lib. IV. Die Avaren in Pannonien, ſeit 567. den Franken furchtbar. Schon 571. war Thüringen von ihnen verheert worden.

Könige in Auſtraſien nach Dagobert I. Siegbert 633. Childebert, des Hausmeyers Grimwald Sohn 655. Vereinigung des ganzen Frankenreichs unter Chlodwig II.

ſt. 656. Deſſen Sohn Chlotar trat Auſtraſien wieder ab an ſeinen Bruder Childerich II. 660. der 670 auch die andern Reiche mit Auſtraſien vereinigte, und in einem durch ſeine Tyranney veranlaßten Aufſtande ermordet wurde 673. Dagobert II. Siegberts nach Irland verwieſener Sohn, zurückgerufen 674., ermordet 678. (Godefr. Henschenii Diatribe de tribus Dagobertis. Antwerp. 1655. 4.) Theoderich III, nach der Schlacht bey Teſtri 678. König aller drey Reiche, ſo wie auch ſeine Nachfolger Chlodwig III. 691. Childebert III. 695. Dagobert III. 711. Alle minderjährig. Auſtraſien blieb unbeſetzt, denn die Neuſtrier ſetzten einen König für ſich, welchen Karl Martell nicht anerkannte. Chlotar König von Auſtraſien 717. Chilperich II. (bisher in Neuſtrien), Childerichs II. Sohn, König der Franken 718., nachdem ihn der Herzog Odo an den Hausmeyer Karl ausgeliefert. Theoderich IV. (Dagoberts III. Sohn) 720. ſt. 737. Nach Karl Martells Tode erſt gaben deſſen Söhne den Königstitel an Childerich III., Chilperichs II. Sohn 742 — 752.

Schilderung des Lebens dieſer Könige Hist. misc. Lib. XXII. ed. Canis. Jngolst. 1603. p. 677. Francis olim moris erat, dominum, id est regem, secundum genus principari et nil agere vel disponere, quam irrationabiliter edere ac bibere, domique morari: et Kal. Maji praesidere coram tota gente, et salutare illos et salutari ab illis, et obsequia solita impensa percipere, et illis dona impendere et sic secum usque ad alium Majum habitare: habere autem Majorem domus, consilio suo et gentis omnia ordinantem negotia. Vgl. damit Annales Fuldenses in Freheri SS. r. G. T. I. ad a. 751.

Hausmeyer in Auſtraſien nach Dagoberts Zeiten: Pipin von Landen ſt. 640. Deſſen Sohn Grimwald, nach dem Urtheil der Großen in Neuſtrien im Gefängniſſe zu Paris getödtet 655. (Unter ihm Empörung des Herzogs Radulf von Thüringen und des bairiſchen Herzogs Fara, wodurch des erſtern Unabhängigkeit und erblicher Beſitz des Landes ſeinen Nachkommen (nach ihm ſein Sohn Hetan der ält. ſt. 651. welchem zuerſt

Digitized by Google

ſein älterer Sohn, dann der jüngere Gozbert folgte, welcher zu Würzburg wohnte, deſſen Sohn Hetan der jüng. bis 719.), bewirkt wird 640. Fredegar. Chron. c. 87.) Die Neuſtriſchen Hausmeyer waren auch Hausmeyer in Auſtraſien bis zum J. 660., in welchem Wulfoald Hausmeyer Hilderichs wurde. Als der König Hilderich von den Neuſtriern und Burgundern als König angenommen wurde, ward auch Wulfoald in dieſen beiden Reichen Hausmeyer. Wer unter Dagobert II. Hausmeyer geweſen, iſt nicht bekannt. Pipin von Heriſtal, des Biſchoffs Arnulfs von Metz und Pipin's von Landen Enkel, ſeit 678., zuerſt gemeinſchaftlich mit ſeinem Vetter Martin, hernach allein, Dux Francorum, und nach dem Siege bey Teſtri über den Neuſtriſchen Majordom Berthar Herr des ganzen Frankenreichs 687. Kriege gegen die Alemanniſchen und Bairiſchen Herzoge und gegen die Frieſen unter Ratbod 689. Nach Pipins Tode (im Dec. 714.) verſuchten die Neuſtrier einen eignen Hausmeyer ſich zu ſetzen, aber durch die Schlachten bey Stablo (Amblef) 716. und bey Cambray 717. wurde Carl Martell Herr des Frankenreichs. Als Majordomus, (mit dieſem Titel begnügte er ſich) ſtritt er, wie ſein Vater gegen die Frieſen und gegen die Herzoge der Alemannen und Baiern und verewigte ſeinen Namen durch die Schlacht bey Tours gegen die Araber 732. ſt. 741. zu Paris. Theilung unter ſeinen Söhnen: Karlmann Hausmeyer in Auſtraſien und in den dazu gehörigen Ländern; Pipin der Kurze in Neuſtrien und Burgund, Gripho wurde ſelbſt des kleinen Antheils, der ihm zugefallen, beraubt, und rächte ſich dadurch, daß er ſeinen Brüdern Krieg erregte mit den Alemannen, Baiern und Sachſen. Sieg über die Baiern am Lech 742. Der ſüdliche mit dem fränkiſchen Gebiet zuſammen gränzende Theil des ſächſiſchen Landes wurde durch Carlmann unterjocht, und die zum Chriſtenthum gezwungenen Einwohner wurden an die Mainzer Diöceſe gewieſen. 743. Annal. Mett. ad a. 745. Als Carlmann 747. ins Kloſter auf Montecaſſino ſich begab, ward Pipin Hausmeyer in allen drey Reichen. Das Herzogthum Alemannien wurde, weil Herzog Lantfried dem Halbbruder Pipins, Gripho, zur Vertreibung des jungen Taſſilo's, Odilo's Sohn, Herzogs von Baiern geholfen, von

ihm aufgehoben, und das Land in Gauen unter Grafen vertheilt, über welche Kammerbothen die Aufſicht führten. Das ehemals zu Thüringen gehörige Land, welches von den mit Alboin nach Italien gezogenen Sachſen verlaſſen und von den Franken mit Schwaben (Nordſchwaben) und andern Völkern (Heſſen, Frieſen) beſetzt war, wurde mit Hülfe der Slaven bezwungen und größtentheils chriſtlich. 748. Annal. Mettenses ad h. a. Reichstag zu Soiſſons 752.

Stephanus (episc. Rom.) excommunicationis lege constrinxit, ut numquam de alterius lumbis regem in aevo (Franci) praesumant eligere. Fragm. ap. Bouquet T. V. p. 9.

Ueber den heil. Bonifaz oder Winfried aus England ſeit 731. archiepisc. regionarius, von 748 — 753. erſter Erzbiſchoff von Mainz, und ſeine Wirkſamkeit in Deutſchland von 719 — 755. ſ. Wencks Heſſ. Landesgeſchichte Th. II. S. 218 — 276. und die dort angeführten Schriften. Epistolae St. Bonifacii Archiep. Mog. ex edit. Nic. Serrarii Mogunt. 1605. 4. ex ed. St. Al. Würdtwein Manhem. 1791. fol.

Ueber die Abſtammung der Carolinger: J. D. Köeler Diss. de familia Aug. Carolingica. Altd. 1725. 4.

§. 14.

Die Unternehmungen der Franken gewannen, ſeitdem Bonifacius und die durch ihn und nach ſeinem Beyſpiele gebildeten Geiſtlichen an dem Hofe der fränkiſchen Könige aus der zweyten Dynaſtie ſehr groſen Einfluß erhielten, einen andern Charakter. Es war nicht genug, daß die Völker ſich zu Zins und Tribut verpflichteten, ſondern ſie mußten Biſchöffe unter ſich aufnehmen und dieſen den Zehnten von dem Ertrage ihrer Güter abgeben. Wie ernſtlich überhaupt die neue Dynaſtie es auf Eroberungen anlegte, bewieß die Verlegung der ehemaligen Märzverſammlung auf den May 755. (Campus Madius). Pipin dem Kurzen gelang indeß weder eine daurende Unterjochung der Sachſen noch die Eroberung des Longobardiſchen Reichs;

von dem letztern wurde nur für den römiſchen Biſchoff die Grundlage ſeiner fürſtlichen Macht gewonnen (Pipinſche Schenkung 756. Anastas. in vita Steph. Sect. 249 — 252. Eginhardi Annal. ad a. 756.) Er hatte aber, als er 768., ſtarb, der wunderbaren Größe Karls die Bahn bereitet.

Quellen: Annales Francorum Mettenses (v. 687—904) Nazariani (v. 707 — 826.), Tiliani (v. 708. — 808.), Fuldenses (v. 714. — 883.), ſämmtlich in Bouquet T. V. Annales regg. Francor. Pip. Car. M. et Ludovici (v. 741 — 829.) bey Reuber. Annales Bertiniani (v. 741 — 882.) in Muratori SS. rer. Jtal. T. II. P. I.

Ueber Karl den Großen: Eginhardi († 839.) Vita et conversatio Caroli Magni (in mehrern Sammlungen z. B. in Reuberi SS. r. g.) einzeln cur. Jo. Henr. Schminckio, Traj. ad Rh. 1711. 4. c. annotation. Nicol. Heerkens, Groning. 1755. 12. ed G. G. Bredow, Helmstad. 1806. 8. Ejusd. (?) Annales regum Francorum Pipini, Caroli M. et Ludovici pii, in Reuberi SS. und in Bouquet's Recueil T. V. VI. Monachi Egolismens. vita Car. M. in Duchesne und Bouquet Sammlungen. Monachi Sangallensis (Notkeri Balbuli aus einem edlen Geſchlecht im Thurgau, nach Nachrichten, welche ihm ſein Vater und ſein Bruder mitgetheilt) vita Car. M. in Canis. lectionib. ant. u. a. Briefe Karls des Großen ſ. im Codex Carolinus in Cajet. Cenni Monumentis Dominationis pontificiae. Tom. I. Rom. 1760. fol. D. H. Hegewiſch Geſchichte Carls des Gr. Leipzig 1777. 8. N. umgearb. Ausg. Hamb. 1791. 8. bis jetzt noch nicht übertroffen. Vgl. Meusel biblioth. hist. vol. VII. P. 1. S. 337. flgd. Ueber Karls Thaten und Einrichtungen in Sachſen, ſ. vornehmlich Möſers Osnabr. Geſch. Th. 1. S. 192 — 264.

§. 15.

Pipin hatte, die Erfahrung unter der vorigen Dynaſtie nicht benutzend, die Monarchie unter ſeine Söhne, Carl

Digitized by Google

und Carlmann getheilt, wie ſie ehemals zwiſchen ihm und Carlmann ſeinem Bruder getheilt geweſen war. Durch das plötzliche Abſterben Carlmanns (771) wurde aber Carl bald alleiniger Gebieter des Frankenreichs, nicht achtend die Anſprüche ſeiner beiden Neffen, welche mit ihrer Mutter Gerberg an den Longobardiſchen Hof nach Pavia flohen. Carl verdient den Beynahmen des Großen, welchen er ſelbſt und die Geſchichtſchreiber ihm beygelegt, weniger durch ſeine Kriege und Eroberungen, welche den Ebro und die Theiß, die Tiber und die Eider zu Grenzen ſeines Reiches machten, als vielmehr durch die große Kraft, welche er als Regent bewieß. Denn theils vollendete er nur in ſeinen Eroberungen, was durch Carlmann und Pipin der Vollendung bereits ſehr nahe gebracht war, und durch Mittel, welche jene ihm geſchaffen hatten: durch den kriegeriſchen Geiſt der Nation, welchen ſie wieder hergeſtellt, und durch die treffliche Heere, welche durch ſie gebildet waren; theils war in dieſen Unternehmungen der große Carl nicht einmal ſelbſtſtändig, ſondern ſtand unter dem eigennützigen Einfluße ſowohl ſeiner Geiſtlichen als des römiſchen Biſchoffs.

§. 16.

I. Durch ihn wurden die Völkermaſſen, welche die nachherige deutſche Nation bildeten, zuerſt vereinigt. Die Sachſen, deren beſtändige verwüſtende Einfälle dem angränzenden Auſtraſiſchen Ländern ſo verderblich waren, wurden durch während dreyßig Jahre (773 — 808) mit wenigen Unterbrechungen fortgeſetzte Angriffe ermüdet, ihre wichtigſten Männer wurden nach und nach gewonnen, und ſie vereinigten ſich unter Beybehaltung ihrer eigenthümlichen Geſetze und Rechte zu Selz mit den Franken. Die Streitigkeiten des Langobardiſchen Königs Deſiderius mit dem Pabſt benutzte Karl, um das Langobardiſche Reich zu zerſtören (773. 774.), und ſich die eiſerne Krone zuzueignen. Die Streitigkeiten unter den arabiſchen Fürſten in Spa-

nien, gaben ihm Gelegenheit, ſeine Herrſchaft über die Pyrenäen bis an den Ebro auszudehnen (Marca hispanica 777., wozu noch 799. die balearischen Inſeln kamen). Der Herzog Taſſilo von Baiern, Schwiegerſohn des unglücklichen Deſiderius, wurde endlich genöthigt, mit den Avaren in Unterhandlungen zu treten, weil alle Unterwerfung und Demüthigung vor Karl den von dieſem ſowohl als von dem Pabſte beſchloſſenen und für Karls Pläne nothwendigen Untergang des bairiſchen Nationalherzogthums nicht abzuwehren vermochten, und wurde dem bairiſchen Geſetze gemäß (S. Anm. f. S. 97.) von einer Verſammlung der Großen zu Ingelheim zum Tode verurtheilt, erhielt aber, von Karl begnadigt, die Erlaubniß im Kloſter ſeine Sünden abzubüßen, und bekannte auf der Verſammlung zu Frankfurt 794. (Capitular. Francof. c. 1.) öffentlich ſeyn Vergehen. Baiern wurde eine fränkiſche Provinz, regiert von Grafen wie die andern Provinzen, und wie dieſe von königlichen Commiſſairen (Missis), ſo oft dem Könige es gut dünkte, beſucht. 788. Die Wilzen fühlten Carls ſchweren Arm. 789. Des 791. angefangenen Kriegs gegen die Avaren oder Ungarn willen ſollte 793. die Donau mit dem Rhein vermittelſt eines aus der Rednitz in die Altmühl gehenden Canals verbunden werden. Noch vor Beendigung der ſächſiſchen Kriege benutzte Karl der Große, welcher wie ſein Vater Patricius von Rom war, den Bilderſtreit, um das weſtrömiſche Kaiſerthum wieder herzuſtellen. Wie ein andrer Zuſtand der Dinge möchte, wenigſtens in Deutſchland, geworden ſeyn, wenn ſich Carl nicht am Weihnachtstage 800. mit der Kaiſerkrone durch Leo III. hätte überraſchen laſſen, und nicht dadurch ſeinen Nachfolgern den Weg gewieſen hätte, ihr königliches Anſehen und den Kern ihres Volks eitlen Titeln und Anſprüchen, Italieniſcher Liſt und der Ehrſucht und den Anmaſſungen der römiſchen Biſchöffe aufzuopfern! Die ſchrecklichen Normannenverwüſtungen begannen noch unter

ihm, aber für ihn waren ſie Veranlaſſung, die nördliche Gränze ſeines Reiches bis zur Eider vorzurücken 810.

Eginhardi Vita Car. M. Cap. 15. Haec sunt bella quae Rex potentissimus per annos XLVII. (tot enim annis regnaverat) in diversis terrarum partibus summa prudentia atque felicitate gessit, quibus regnum Francorum, quod post patrem Pipinum magnum quidem et forte susceperat, ita nobiliter ampliavit, ut paene duplum illi adjecerit. Nam cum prius non amplius, quam ea pars Galliae, quae intra Rhenum et Ligerim, oceanumque et mare Balticum jacet, et pars Germaniae, quae intra Saxoniam et Danubium, Rhenumque ac Salam fluvium, qui Thuringos et Sorabos dividit, posita ac a *Francis*, qui *Orientales* dicuntur, incolitur, et praeter haec *Alemanni* atque Bajovarii ad regni Francorum potestatem pertinerent, ipse per bella memorata, primo Aquitaniam ac Vasconiam totumque Pyrenaei montis jugum, et usque ad Jberum amnem, qui apud Navarros ortus et fertilissimos Hispaniae agros secans, sub Dertosae civitatis moenia Balearico mari miscetur; deinde Italiam totam, quae ab Augusta Praetoria usque in Calabriam inferiorem, in qua Graecorum ac Beneventanorum constat esse confinia, decies centum et eo amplius passuum millibus longitudine porrigitur. Tum *Saxoniam*, quae quidem *Germaniae* pars non modica est et ad *eam quae a Francis incolitur* latitudine dupla putatur, cum latitudine possit esse consimilis. Post quam *utramque Pannoniam* et appositam in altera Danubii ripa Daciam, Histriam quoque et Liburniam atque Dalmatiam, exceptis maritimis civitatibus, quas ob amicitiam et junctum cum eo foedus, Constantinopolitanum Jmperatorem habere permisit. Deinde omnes barbaras ac feras nationes, quae inter Rhenum ac Vistulam fluvios oceanumque et Danubium positae, lingua quidem paene similes, moribus vero atque habitu valde dissimiles, *Germaniam* incolunt, ita perdomuit ut eas tributarias effecerit: inter quas fere praecipue sunt *Welatabi*, *Sorabi*, *Abotriti*, *Bohoemi*. Cum eis namque conflixit; ceteras quarum multo major est numerus, in deditionem suscepit.

Digitized by Google

Mehrere Particularverträge mit den Sachſen, Capitulatio de partib. Saxoniae a. 789. Capitulare Saxon. 797. in welchem ſich Carl vorbehält, Verbrecher, welche nach ſächſiſchem Geſetze das Leben verwirkt (qui secundum euva Saxonum vitae periculum incurrere debent) mit Landesverweiſung zu begnadigen (c. 10.) Vornehmlich wird in dieſen Verträgen, aus welchen nachher das allgemeine nicht mehr vorhandene Friedensinſtrument wahrſcheinlich zuſammengeſetzt ward, die Annahme der chriſtlichen Religion anbefohlen: So gibt auch Eginhard vita C. M. c. 7. die Bedingungen an: ut abjecto daemonum cultu et relictis patriis ceremoniis, Christianae fidei atque religionis sacramenta susciperent et Francis adunati, unus cum eis populus efficerentur. Die Verſetzungen der Sachſen in die fränkiſchen Länder diſſeits und jenſeits des Rheins.

Ueber die Urſachen und Wirkungen von Karls Wiederherſtellung des weſtrömiſchen Kaiſertitels ſ. J. D. Schoepflini de exstincto et restaurato Jmperio occident. Diatribe, in ſeinen Commentat. hist. crit. Argent. p. 129. sq. C. D. Beck epistola de restaurato a Carolo M. Jmperio Rom. ad loc. Zonar. Ann. XV., 13. Lips. 1777. 4. Jo. St. Pütter Specimen jur. publ. et gent. medii aevi de instaur. imp. Rom. sub. Car. M. et Ottone M. facta ejusque effectibus, Götting. 1784. 8.

§. 17.

II. So kurzdaurend auch im Ganzen, aus Mangel einer ſichern Grundlage, die Verfaſſung war, welche Karl ſeinem Reiche gab, ſo blieben doch im Einzelnen die Wirkungen ſeiner Anordnungen (von denen in ſeinen Capitularien viele ſich auch ſchriftlich erhalten haben) noch lange ſichtbar. Durch ſie wurde vornehmlich der Untergang der alten germaniſchen freyen Verfaſſung vollendet.

Die Anordnung der Hofhaltung und Staatsverwaltung unter Carl ſtellt dar Hincmari Rhem. Epist. III., nach einer Schrift des Abbtes Adelhard von Corbie (propinquus Caroli M. et inter primos ejus consiliarios.)

Digitized by Google

Zur Beſtimmung der Bedeutung, welche die Capitularen hatten, wichtig Capitula addita ad leg. Longobard. a. 801. §. 49. Generaliter omnes admonemus ut capitula, quae praeterito anno legi Salicae cum omnium consensu addenda esse censuimus, jam non ulterius capitula sed tantum leges dicantur, immo pro lege Salica teneantur. Vgl. Hincmari Rhemens. Opusc. lib. XV. c. 15. Quando sperant aliquid lucrari, ad legem se convertunt: quando vero per Legem non aestimant acquirere, ad Capitula confugiunt.

A. In der allgemeinen Reichsverwaltung ſchränkte Karl die Macht der Herzoge ſehr ein, obſchon er ſie nicht überall, wie in Baiern, aufhob. Dagegen gebrauchte er eigne Commiſſarien (Missi dominici), welche unter ſeiner unmittelbaren Aufſicht und Anleitung bald die Amtsführung der königlichen Beamten und die politiſche Lage der verſchiedenen Theile des Reichs, bald insbeſondre die Verwaltung der königlichen Kammergüter und die Beobachtung des Heerdienſtes unterſuchten, zugleich die königlichen Befehle in dem ihnen angewieſenen Diſtrict (Missaticum) verkündigten, Schöppen, Voigte und Schreiber (no ariis einſetzten, den Eid der Treue vom Volke nahmen, und von allem, was durch ſie geſchehen, ſchriftlichen Bericht dem Könige abſtatteten.

Die Beſtimmung der Sendboten enthält vollſtändig im Kurzen Chron. Moissiacense ad a 802. Capit. I. a 802. sive capitula data missis dominicis §. 1. Es ſollen zu dieſem Geſchäfte erkohren werden prudentissimi et sapientissimi viri ex optimatibus tam Archiepiscopi quam et reliqui Episcopi simulque et Abbates venerabiles laicique religiosi. Sie ſollen dafür ſorgen, ut omnes omnino secundum Dei praeceptum justa viverint rationem justo judicio et unusquisque in suo proposito vel professione unanimiter absque turpis lucri negotio pleniter observassent .... et ut ipsi missi diligenter perquirerent ubicumque aliquis homo sibi injustitiam factam ab

aliquo reclamasset ...... et si tale aliquid esset quod ipsi cum Comitibus provincialibus emendare et ad justitiam reducere nequivissent, hoc absque ulla ambiguitate cum brebitariis ad suum (Imperatoris) referrent judicium; et per nullius hominis adulationem vel praemium, nulliusque consanguinitatis defensione vel timore potentum recta justitia impediretur ab aliquo. Vgl. Cap. III. et VI. a 803. §. 3. Cap. IV. et V. a 806. Die Beſtimmung von zwey Missaticis, in deren eines ein Erzbiſchoff und ein Graf, in das andre ein Biſchoff und ein Graf geſchickt werden, findet ſich in St. Baluze Capitul. ed 1780. T. I. p. 378. Wie die Missi über den Heerbann wachen ſollten, zeigt Capitul. I. a 812. Brevis Capitulorum quem Missi dominici habere debent ad exercitum promovendum. Das Cap. III. a. 812. §. 8. verordnet: Volumus propter justitias, quae usque modo de parte Comitum remanserunt, quatuor tantum mensibus in anno Missi nostri legationes exerceant, in hyeme Januario, in verno Aprili, in aestate Julio, in autumno Octobrio. Caeteris vero mensibus unusquisque Comitum placitum suum habeat et justitias faciat. Missi autem nostri quater in anno mense et in quatuor locis habeant placita sua cum illis Comitibus, quibus congruum fuerit ut ad eum locum possint convenire.

Fr. de Roye de missis dominicis. Lips. 1744. 8.

Jeden der verſchiedenen Beamten, beſonders der Richter a) ermahnte er ſehr oft und nachdrücklich zur Erfüllung ſeiner Pflicht und zur Eintracht mit allen denen, welche zum Wohl des Reichs und zur Aufrechthaltung der Gerechtigkeit gemeinſam wirken ſollten. Den Grafen beſonders wurde befohlen, die Kirche zu ſchützen und deren Dienern in der Ausübung ihres Amtes alle Hülfe zu leiſten. b)

a) z. B. Cap. III. a 789. §. 1. Die Grafen ſollen vor allen die Klagen der Wittwen und Waiſen hören et in venationem non vadant illo die quando placitum debent custodire nec ad pastum. Capit. de villis §. 52. Was Carl von den Grafen verlangte, ergiebt ſich am beſten aus der In-

ſtruction des ſächſiſchen Grafen Trutmann (Praeceptum pro Trutmanno Comite a 789.) Quapropter in illa parte Saxoniae Trutmanum virum illustrem ibidem Comitem ordinamus, ut resideat in curte ad campos in mallo publico ad universorum causas audiendas vel recta judicia terminanda, iisque Advocatum omnium Presbyterorum in terra Saxonia fideliter agat, superque Vicarios et Scabinos, quos sub se habet, diligenter inquirat et animadvertat ut officia sua sedulo peragant; tandem idem Comes omnia sua sibi singulariter a nobis praescripta toto conatu et viribus perficiat, atque ita memoratus noster Comes T. bene ingenuus atque securus existat. Von den Richtern wird verlangt, daß ſie mit nüchternem Munde zu Gericht ſitzen ſollen. Cap. I. a. 789. Rectum autem et honestum videtur, ut judices *jejuni* causas audiant et discernant. Vgl. Cap. III. a. 803. c. 15. Excerpta ex Lege Langob. bey Baluze Capit. I. T. 1. p. 353. c. 25. Daß dieß kein Verbot der Trunkenheit enthalte, wie oft gemeint worden, lehrt die Vergleichung von Cap. I. a 809. 816. De testibus .... ut *jejuni* ad placitum veniant, et *postquam comederint*, nec testimonium dicere nec sacramentum jurare possint.

b) Der Graf war Schutzherr der Kirche (Graphio qui defensor ecclesiae est, Capit. a. 769. §. 7.) und ſollte einmüthig ſeyn mit dem Biſchoff; dagegen ſollte auch der Biſchoff, ſoviel an ihm war, des Grafen Amt fördern, keiner des andern Rechte kränken oder ſchmälern. S. Edictum Dominicum de honore et adjutorio Episcopis praestando a Comitibus et aliis Judicibus, datum circa a. 800.

Alles was an den König ſelbſt gelangen ſollte, wurde, wenn es weltliche Angelegenheiten betraf, durch die Pfalzgrafen, und wenn es auf die Kirchen oder die Geiſtlichkeit ſich bezog durch die Apokriſiarien an ihn gebracht. Durch dieſe konnten allein auch diejenigen dem Könige vorgeſtellt werden, welche nur ihm ihr Anliegen eröffnen wollten.

Hincmari Epist. III. de ord. Pal. c. 19. Apocrisiarius, qui vocatur apud nos Capellanus vel Palatii Custos, de omnibus negotiis Ecclesiasticis vel

Digitized by Google

ministris Eccles. et comes Palatii de omnibus saecularibus causis vel judiciis suscipiendi curam instanter habebant: ut nec Ecclesiastici nec saeculares prius Domnum Regis, absque eorum consultu inquietare necesse haberent ..... Si vero secreta esset causa, quam prius congrueret Regi quam cuiquam alteri dicere, eundem dicendi locum eidem ipsi praepararent, introducto prius Rege, ut hoc juxta modum personae, vel honorabiliter, vel patienter vel etiam misericorditer susciperet.

Aus dieſen beiden Beamten, dem Cämmerer und aus ſolchen Miniſterialen, auf deren Verſchwiegenheit, Redlichkeit und Klugheit der König vertraute, beſtand der königliche Rath, welcher ſo oft berufen wurde, als über wichtige Reichsangelegenheiten zu berathſchlagen war.

Hincmar c. 31. 32.

B. Die Gerichtsordnung änderte zwar Carl der Gr. nicht weſentlich a); er machte aber durch einzelne Modificationen die bisherige Ordnung zweckmäßiger; er brachte die Gerichte ihrer ſpätern Beſtimmung näher, indem er das Fauſtrecht aufhob, ſo daß es nicht mehr der bloßen Willkühr der Streitenden überlaſſen blieb, den ordentlichen Richter zu wählen b); er beſtimmte genauer die Gränzen der Gerichtsbarkeit der verſchiedenen Richter (der Grafen, Vicarien, Centner, Vögte) c) und der Appellation an den Hof d); er wies die Richter an, ſich genau an das geſchriebene Geſetz zu halten e), ſuchte auch die Strafgelder nach Pipins Vorgang den Umſtänden anzupaſſen f), und ſchränkte das Aſylrechtder Kirchen und Klöſter ein. (Capit. II. a. 803. c. 23.) Wie er die beſtehenden Geſetze, welche in ihrer Kraft blieben, oft deutlicher beſtimmte oder den Zeitbedürfniſſen genauer anpaßte, beweiſt ſowohl die um das Jahr 798. erfolgte Erneurung des Saliſchen Geſetzes g) als die große Anzahl andrer Anordnungen in den noch vorhandenen Capitularien. Seiner eignen Geſetze ſind wenige Privatgeſetze, deſto mehr Polizeygeſetze,

Digitized by Google

um die äußere Ordnung zu erhalten, die Sitten der beherrſchten Völker zu mildern und dem Handel und den Gewerben die mit der Wohlfahrt des Reichs vereinbaren Gränzen anzuweiſen h), und Verfügungen über die allgemeine Verwaltung des Reichs.

a) So blieben die Mitſchwörer, aber er verbot aus den ſogenannten Klüften ſie anzunehmen, Cap. a. 779. §. 16. De sacramentis pro gildonia invicem conjurantibus ut nemo facere praesumat. Die Meineide, welche bey den Franken nicht ſelten waren, zu verhüten, gab er mehre Geſetze, z. B. Capit. II. a. 805. c. 11. Zeugen ſollen nicht zum Eide gelaſſen werden, antequam discutiantur, und siquis convictus fuerit perjurii, perdat manum aut redimat. Er verbot daher, Knaben zum Eide zu laſſen. Capit. Francoford. a. 794. 843. Parvuli non trahantur ad sacramentum, sicut *Guntbadingi* faciunt. Auch die Gerichtskämpfe und übrigen Gottesgerichte blieben (Capit. I. a. 809. c. 20.). Da bey der Eidesleiſtung durchaus eine Parthey falſch ſchwören müſſe, melius visum est, ut *in campo cum fustibus pariter contendant*, *quam perjurium absconse perpetrent.* Capit. addita ad Leg. Langob. 801. c. 34. Wer beſchuldigt wird, ſeine Verwandte ermordet zu haben, um den Anſprüchen auf ſeine Freyheit, welche von ihnen hergenommen werden können, zu entgehen, und es läugnet, ad novem vomeres ignitos Dei judicio examinandos accedat. Capit. II. 803. c. 5. Jeder, welcher wegen ſeines Lebens gerechtet hat, obgleich er losgeſprochen worden iſt, ſoll in jeder Sache, worin andre zum Eide gelaſſen werden, ein Gottesgericht beſtehen. Capit. I. a 809. c. 28. 30. Ein Biſchoff, welcher angeklagt einer Verſchwörung wider den König, keine Mitſchwörer finden konnte, erbot ſich, ut *suus homo* ad Dei judicium iret. Cap. Francof. a. 794. c. 7. Für die Execution der geſprochenen Urtheile war folgende Einrichtung von Carl getroffen oder aufs neue beſtätigt: Capit. a. 779. c. 21. Si Comes in suo ministerio justitias non fecerit, Missos nostros in sua casa soniare faciat usque dum justitiae ibidem factae fuerint. Et si vassus noster justitias non fecerit, tunc et Comes et Missus ad ipsius casam sedeant et de suo vivant quousque justitiam faciat. Wegen Ungehorſams von Geringern: De clamatoribus et causidicis, qui nec judicium

Digitized by Google

Scabiniorum acquiescere nec blasphemare volunt, *antiqua consuetudo* servetur, i. e. ut in custodia recludantur donec unum e duobus faciant. Et si ad palatium pro hac re reclamaverint et literas detulerint, non quidem eis credatur, nec tamen in carcere ponantur; sed cum custodia et cum ipsis literis pariter ad palatium nostrum remittantur et ibi discutiantur sicut dignum est. Capit. II. 805. c. 8.

b) Dahin gehört das Geſetz Capit. I. a. 789. c. 65. Ut homicidia infra patriam non fiant, sicut in lege Domini interdictum est, nec *causa ultionis* nec avaritiae, nec latrocinandi . . . . . Non occidatur homo, nisi lege jubente. Vornehmlich aber Capit. II. a. 805. (ad omnes generaliter) c. 5. de armis infra patriam non portandis i. e. scutis, lanceis et loricis. Si faidosus quis sit, discutiantur tunc, quis e duobus contrarius sit, ut pacati sint, et distringantur ad pacem, *etiamsi noluerint.* Et si aliter pacificari nolunt, adducantur in nostram praesentiam. Et si aliquis post pacificationem alterum occiderit, componat illum et manum quam perjuravit perdat et insuper bannum dominicum solvat. S. auch Capit. I. (dat. missis dominic.) 802. c. 32. Qui dignam emendationem (wegen eines Mordes) facere contempserit, haereditate privetur usque ad judicium nostrum. Vgl. Capit. a. 808. Ut nullus hominem *pendere* praesumat nisi per judicium. Schon 779. (c. 22.) hatte Carl verordnet, daß diejenigen, welche das Wehrgeld (pretium pro faida) nicht geben oder nicht annehmen wollen, zum König gebracht werden ſollen, der ſie an einen ſolchen Ort ſchicken werde, wo ſie keinen Schaden anrichten können. Schiedsrichterlicher Ausſpruch ſollte dagegen in ſeiner Gültigkeit bewahrt werden. Capit. Francof. 794. c. 42. Ut electi judices de utrisque partibus non spernantur. Mit den Sachſen, welche im Jahre 797. ſich unterwarfen, ward folgendes verabredet: De *incendio* convenit, quod nullus infra patriam praesumat facere propter *iram* aut *inimicitiam*, aut qualibet malevola cupiditate; *excepto* si talis fuerit rebellis qui justitiam facere noluerit, et *aliter* districtus esse non poterit et ad nos, ut in praesentia nostra justitiam reddat, venire dispexerit, condicto communi placito simul ipsi pagenses veniant; et si unanimiter consenserint, pro districtione illius casa incendatur, tunc de ipso placito

communi consilio facto, *secundum eorum ewa* fiat peractum; et non pro qualibet iracundia aut malevola intentione, nisi pro districtione nostra. Si aliter facere ausus fuerit, sicut superius dictum est, solidos 60 componat. Capit. Saxonum a 797. c. 8. Darum ſollte in ſeiner eignen Sache jeder klagen können, auch alle, quos ad accusanda publica crimina leges non admittunt, nämlich histriones ac turpitudinibus subjectae personae, haeretici etiam, sive pagani, sive Judaei. Capit. I. 789. c. 44. (nach dem Can. 96. Concil. Afric.).

c) Capit. III. a. 812. (Capitula quae pro justitiis infra patriam faciendis constituta sunt) c. 4. Ut nullus homo in placito Centenarii neque ad mortem neque ad libertatem suam admittendam aut *ad res reddendas vel mancipia* judicetur; sed ista aut in praesentia Comitis vel Missorum nostrorum judicentur. S. Capit. I. a. 810. c. 2. Ut ante Vicarium et Centenarium *de proprietate* et libertate judicium non terminetur aut adquiratur; nisi semper in praesentia Missorum imperialium aut in praesentia Comitum. In Sachſen verordnete Carl der Groſſe, Capitulatio de partib. Saxon c. 31. Dedimus potestatem Comitibus bannum mittere infra suo ministerio de *faida* vel majoribus causis in solidis *sexaginta*, de minoribus vero causis Comitis bannum in solidis XII. constituimus. Ueber mehr als 60 sol. konnte bei den Sachſen ſelbſt der König nicht für ſich gebieten. S. Anm. g) Bey den Langobarden verordnete Carl: Capit. addita ad Leg. Langob. 801. c. 27. Ut ante Vicarios nulla criminalis actio diffiniatur nisi tantum leviores causae, quae faciliter possunt judicari. Et nullus in eorum judicio aliquem in servitio hominem conquirant, sed per fidejussorem mittantur usque in praesentiam Comitis. Ib. c. 30. Omnis controversia coram Centenariis diffiniri potest; excepto *redhibitione terrae et mancipiorum*, quae non potest diffiniri, nisi coram Comite. Capit. VII. a. 803. c. 1. Bannus Domini Imperatoris, quem per semet ipsum consuetus est bannire i. e. de mundoburgio Ecclesiarum, viduarum, orphanorum et minus potentum personarum. Alle Streitigkeiten der Biſchöffe, Aebte und Grafen ſollten nach Cap. III. a. 812. c. 2. der unmittelbaren kaiſerlichen Entſcheidung verbleiben, und die Streitenden aus ſo hohem Stande, wenn ſie nicht durch Austrag die Sache beylegten (pacificare)

Digitized by Google

vor den Kaiſer geführt werden. Dann heißt es weiter: Neque comes Palatii nostri (Capitul. Lib. III. §. 77. wird noch ullus hinzugeſetzt) potentiores (potentiorum) causas sine jussione nostra finire praesumat, sed tantum ad pauperum et minus potentium justitias sibi sciant esse vacandum. S. *Hincmar* Rhem. Epist. cap. 19.

d) Von dem Ausſpruch der Richter auf den königlichen Domainen konnte jede Klage an den Hof gebracht werden, doch ſollen die Amtleute dafür ſorgen, daß nicht wegen allzu geringfügiger Klagen die Leibeigenen und die Juniores zur königlichen Pfalz ſich begeben. Capit. de villis c. 57. Den Sachſen welche 797. ſich unterwarfen, gab er folgende Verordnung: Capitulare Saxon. dat. Aquisgrani a. 797. c. 4. Hoc autem statuerunt (Saxones de diversis pagis una cum optimatibus, Episcopis et Abbatibus), ut qualiscumque causa infra patriam cum propriis vicinantibus pacificata fuerit, ibi solito more ipsi pagenses solidos 12 pro districtione recipiant et pro vuargilda; quae juxta consuetudinem eorum solebant facere, hoc concessum habeant. Si autem in praesentia *Missorum regalium* causae definitae fuerint, pro jam dicta vuargilda supra dictos solidos 12 pagenses habeant concessos. Et pro hoc, quia Missus regalis ex hac re fatigatus fuerit, alios 12 sol. inde recipiat ad partem Regis. Si autem ipsa causa ad palatium in praesentia Regis ad definiendum fuerit perducta, tunc utrique solidi 12, i. e., pro vuargilda et quod vicinis debuit componere et quod infra patriam definita ratio non fuerit, ad partem Regis faciant componere, quod sint solidi 24 . . . . Et si tunc inde rediens se pacificare et justitiam facere renuerit, et iterum pro ista causa ad palatium fuerit convocatus et dejudicatus, bis 24 sol. componat. Si vero necdum correptus tertia vice pro eadem re ad palatium remeaverit, triplam compositionem exinde faciat ad partem Regis.

e) Cap. I. 802. (für die Missi) c. 26. Ut Judices secundum scriptam legem juste judicent, non secundum arbitrium suum. Dieſelbe Verordnung wiederhohlt Cap. III. a 803. in Capit. add. c. 3. mit geringer Abänderung.

f) Wie Carl bey den Sachſen das Wehrgeld zweckmäßiger zu machen ſuchte: Cap. Saxon. 797. c. 8. Placuit, ut quando

quidem *voluerit* Dominus Rex propter pacem et propter faidam et propter majores causas bannum fortiorem statuere, una *cum consensu Francorum et fidelium Saxonum, secundum quod ei placuerit*, juxta quod causa exigit et opportunitas fuerit, solidos LX. multiplicare in duplum et solidos C. sive usque ad mille componere faciat qui ejus mandatum transgressus fuerit.

g) Lex Salica reformata, bey Lindenbrog, bey Canciani T. II. und unter den Capitularen, wodurch vornämlich die Dunkelheit der Sprache des ältern Saliſchen Geſetzes gehoben wurde. So iſt z. B. die S. 90. Anm. g. angeführte Stelle alſo deutlicher gemacht worden: Si quis Jngenuus aut Lidus alteri fidem fecerit, tunc ille, cui fides facta est, XL. noctes aut quomodo placitum fecit, quando fidem ei fecit, ad domum illius cum testibus ambulare debet vel cum illis qui pretium adpretiare debent, et si noluerit fidem factam solvere etc. . . . . Die Worte Rogo te Tunzino u. ſ. w. ſind alſo verbeſſert: Rogo te, Judex, ut hominem illum denominatum Gasachionem meum, qui mihi fidem fecit de debito tali denominato secundum legem Salicam mihi inde eum adstringas.

h) Beſonders ſehr viele Geſetze gegen die Trunkenheit, z. B. Capit. III. a. 803. c. 16. Ut nemini liceat alium cogere ad bibendum. S. Cap. I. a. 810. c. 6. beſonders im Heere Cap. II. a. 812. (zu Bologna) c. 6. Die Geſetze zur Einſchränkung des Fauſtrechts ſ. Anm. b). Die ordentliche Feyer des Sonntags Cap. I. 789. c. 79. Cap. VII. 803. c. 11. Wegen Ernährung der Armen. Jeder ſoll die auf ſeinem beneficio befindlichen ernähren. Cap. V. a. 806. c. 10. Die oft wiederhohlten Handelsgeſetze Carls verbieten, Waffen zu verkaufen, (bauga et brunias). Cap. a. 779. c. 20. Cap. III. a. 803. c. 7. beſonders denen, welche mit den Slaven und Ungern handelten; daher waren gewiſſe Plätze beſtimmt, welche dieſe nicht überſchreiten durften. Cap. II. a. 805. c. 7. De negotiatoribus, qui partibus Slavorum et Avarorum pergunt, quousque procedere cum suis negotiis debeant i. e. partibus Saxoniae usque ad *Bardenwic*, ubi praevideat Hredi; et ad *Schesla*, ubi praevideat Madalgoz. Ad *Magadaborg* praevideat Hatto. Ad *Erpisfurt* praevideat Madalgaudus. Ad *Foracheim*, ad *Breemberg*, et ad *Ragenisburg* Audulfus et ad *Lauriacum* Warnarius. Et ut arma et brunias non ducant ad venundandum.

Digitized by Google

Das alte Sächſiſche Geſetz, ſo wie die Geſetze der Anglen und Thüringer (Warinorum), welche in ihrer jetzigen Geſtalt den Zeiten Carls des Großen angehören, ſind, weil Carl ſo viele neue Geſetze bey dieſen Völkern eingeführt, an Beſtimmungen ſehr arm, und enthalten nichts als die Taxe des Wehrgeldes, Beſtimmung der Fälle, in welchen Todesſtrafe verhängt werden ſoll, deren bey den Sachſen mehrere ſind, als bey den andern Völkern, und Anordnung der Erbſchaft; die Zahl der Conſecramentalen ſteigt bis auf 12; in einigen Fällen ſollen auch Kampf und andere Gottesurtheile angewandt werden. Von Ständen finden ſich unterſchieden, und durch verſchiedenes Wehrgeld ausgezeichnet, Edle, Freye (bey den Sachſen Ruodla) Freygelaſſene und Knechte.

S. Leges Saxonum bey Leibnitz SS. Brunsvic. T. I. p. 77—81. Vgl. Saxonum leges tres, quae exstant antiquiſsimae, Caroli M. aetate confectae; notis illustr. C. W. Gärtner Lips. 1730. 4. Leges Anglorum et Werinorum, bey Leibnitz p. 81—85.

*) Verſchiedene Gewohnheiten bey den drey Hauptſtämmen der Sachſen. L. Sax. VIII. De eo quod vir et mulier simul conquisierint, mulier mediam portionem accipiat, hoc apud *Westfalos:* apud *Ostfalaos* et *Angrarios* nihil accipiat, sed contenta sit dote sua.

C. Sehr ſtrenge hielt Carl darauf, daß auf öffentlichen Malen, an welchen alle, welche Land als Eigenthum oder als Beneficium inne hatten, Antheil nahmen, alles verhandelt würde. So wie der König alljährlich zwey Male hielt, auf deren erſtem alle angeſehenen Männer aus dem geiſtlichen und weltlichen Stande erſchienen, um des Königs Verordnungen (capitula) als Geſetze anzunehmen, zum zweyten aber nur die vornehmſten und erfahrenſten Männer und die Räthe des Königs berufen wurden a), ſo hielt der Sendbote in ſeinem Sprengel

Digitized by Google

viermal im Jahre und an verſchiedenen Orten ſeinen gewöhnlichen Tag, und der Graf kam zum Gaugericht (Göding) alle Monate, um diejenigen Sachen zu erledigen, welche in den Gerichten (placitis) des Vikarius und des Centners nicht verhandelt werden durften. b) Auf den Gütern der Kirche aber ſtand dem Vogte zu, was im übrigen Reiche den Vicarien und Centnern übertragen war. c) Zu dem großen Nationaltag ſollte jeder erſcheinen, welcher dazu aufgefordert worden, zu den Tagen der Grafen und andrer Richter (placitis) die Miniſterialen und jeder, welcher entweder unter den ſieben Schöppen war, oder als Parthey geboten wurde, und zu den Tagen der Sendboten die Biſchöffe, Aebte, Grafen und alle, welche in des Königs Treue oder Dienſt waren. d) Jeder redete ſelbſt in ſeiner Sache, und nur in Fällen der Kränklichkeit oder gänzlicher Unkunde beſtellte der Richter als Fürſprecher einen redlichen kundigen Mann. e) Wie ſehr mußte ſich die Anſicht von dieſen Verſammlungen verändert haben, da Carl das Geſetz durchſetzen konnte, daß niemand mehr bewaffnet dabey erſcheinen ſollte? f)

a) Sie wurden bey heiterm Wetter unter freyem Himmel gehalten, bey ungünſtiger Witterung traten die Angeſehenen (Seniores) in einem Hauſe zuſammen. Die geiſtlichen Seniores (Biſchöfe, Aebte) und die weltlichen (Comites vel hujusmodi Principes) bildeten zwey abgeſonderte Curien, welchen jedoch frey ſtand, zu gemeinſchaftlichen Berathungen ſich zu vereinigen. *Hincmar* de ord. pal. c. 35. Capit. III. a. 803. c. 19. verordnet: Ut populus interrogetur de capitulis, quae in lege noviter addita sunt. Et postquam omnes consenserint, *subscriptiones* et *manufirmationes suas in ipsis capitulis faciant.* Solche Unterſchriften wurden von den Biſchöfen, Aebten, Grafen und Schöppen gemacht, wie aus der Unterſchrift des Cap. II. a. 803. welches Capitula add. ad. Legem Sal. enthält, klar wird, bey Baluze T. I. p. 391. In mehren Capitularen wird auch der Beiſtimmung des Volks ausdrücklich erwähnt: de his consenserunt omnes und ähnliche Formeln. Wegen der zweymaligen Verſammlungen Capit. a. 769. c. 12. Ut

ad mallum venire nemo tardet *primum* circa aestatem, *secundo* circa autumnum. Ad alia vero placita, si *necessitus fuerit vel denuntiatio Regis* urgeat, vocatus venire nemo tardet. S. *Hincmar* a. a. O. Cap. 29.

b) S. oben S. 116. Anm. c).

c) Denn die Sachen, welche von ihnen nicht erledigt werden konnten, müßen ſie dem Grafen übergeben. S. oben S. 116. Anm. c).

d) S. wegen der Nationaltage Anm. a). Wegen der Placita Cap. III. a. 803. c. 20. Ut nullus ad placitum banniatur nisi qui causam suam quaerit, aut si alter ei quaerere debet; *exceptis Scabiniis septem*, qui ad omnia placita praeesse debent. Capit. I. 803. c. 13. macht es auch den Vasallis Comitum, worunter die königlichen Getreuen, welche unter den Grafen ſind, gemeint zu werden ſcheinen, zur Pflicht, in den Gerichten anweſend zu ſeyn. Wer auf erfolgte Mahnung (bannitio) nicht erſchien, bezahlte für die erſten drey Male nach jeder Mahnung 15 sol. Nach der vierten Mahnung wurde ſein Erbe oder ſein Beneficium in Beſchlag genommen (posessio ejus, beneficium) in bannum mittatur, bis er ſich ſtellte, und wenn dies nicht binnen einem Jahre geſchah, ſo wurde dem König davon berichtet, welcher über die eingezogenen Güter verfügte. Bis zur erſten Mahnung ſollten ſieben Tage (noctes septem), von dieſer bis zur zweyten vierzehn, bis zur dritten ein und zwanzig und bis zur vierten zwey und vierzig verſtattet werden. Die Sendboten ſollten dem Könige die Namen der „Episcopi, Abbates et caeteri nostri homines qui ad placitum vestrum venire contempserim“ an dem allgemeinen Tage übergeben. Cap. VI. a. 803. c. 5.

e) Cap. I. a. 802. (für die Missi) c. 9. Wer einem im Gerichte per malum ingenium geholfen, mußte es in den Saliſchen Gerichten mit 15 sol. büßen. Capit. II. a. 803. (Capitula addita ad Leg. Sal.) c. 4.

f) Capit. III. a. 806. (durch die Sendboten überall bekannt zu machen.) c. 1. Ut nullus ad mallum vel ad placitum *infra patriam* arma, i. e. scutum et lanceam, portet.

D) Der Stand der freyen unabhängigen Männer verminderte wenigſtens bei den Franken ſich ſehr. Die

meiſten Männer waren theils hörig entweder dem Könige (ministeriales, vassi, pueri, vassalli) oder einem der weltlichen Großen oder der Kirche, theils Hinterſaſſen coloni, auf den königl. Gütern homines fiscalini), theils Leibeigene. Den größten Antheil an den öffentlichen Verhandlungen behielten des Königs Getreue oder die Reichsminiſterialen (ministeriales imperii, reipublicae) und unter dieſen beſonders diejenigen, welche in der königlichen Hofhaltung Dienſte angenommen hatten (ministeriales palatini), a) oder in den verſchiedenen Provinzen als Grafen und andre königliche Beamte angeſtellt waren. Dem Streben derſelben, ihre Dienſtlehen in erbliche Beſitzthümer zu verwandeln, welches von den Königen in einzelnen Fällen aus beſondrer Gnade verwilligt wurde, widerſetzte ſich Carl durch mehre Geſetze und dadurch, daß er den Sendboten beſonders anbefahl, diejenigen zur Verantwortung zu ziehen, welche Verſuche dieſer Art gemacht hatten. b)

a) Pfalzgraf, Kämmerer, Seneſchalk, Buttler (buticularius), Marſchall, Oberſchenk, vier Oberjägermeiſter (Venatores principales), Oberfalkenier (Falconarius), Oberthürhüter u. ſ. w. *Hincmar* l. c. So wie der König ſeinen Hofſtaat hatte, alſo auch die Königin und die königlichen Prinzen. Capit. de ministerialib. palatinis b. Baluze I. p. 341. c. 1. Wie Carl dieſe Miniſterialen ſtrenge in Ordnung hielt, beweißt eben dieſes Capitulare.

b) Cap. I. 802. c. 6. Ut beneficium Domni Imperatoris desertare nemo audeat (vel) propriam exinde construere. Vgl. Capit. VII. a. 803. c. 3. Vornehmlich Capit. V. a. 806. c. 7. Auditum habemus, ſchreibt Carl an die Sendboten, qualiter et Comites et alii homines, qui nostra beneficia habere videntur, comparant sibi proprietates de ipso nostro beneficio et faciunt servire ad ipsas proprietates servientes nostros de eorum beneficio et curtes nostrae remanent desertae et in aliquibus locis ipsi vicinantes multa mala patiuntur. c. 8. Audivimus quod alibi reddant beneficium nostrum ad alios homines in proprietatem et in ipso placito dato

pretio comparant ipsas res iterum sibi in alodum: quod omnino cavendum est; quia qui hoc faciunt non bene custodiunt fidem quam nobis promiſsum habent.

Die Verhältniſſe der Leibeigenen blieben, wie die alten Geſetze der Franken ſie beſtimmten; die Freygelaſſenen aber nahm der König unter ſeinen beſondern Schutz, und wer durch eine Urkunde oder durch Manumiſſion (per hantradam) am Altar einer Kirche in Gegenwart von eilf Zeugen von ſeinem Herrn die Freyheit erhielt, wurde, wie die denariales, den andern Franken gleich geachtet.

S. Capit. II. a. 806. sive Capitula addenda ad Leges c. 5 — 7. Capit. III. a 812. c. 9 — 12. Nur darin blieben die Freygelaſſenen eingeſchränkt, daß „Homo denarialis non antea hereditare in suam agnationem poterit usque quo ad tertiam generationem perveniat, homo chartularius similiter. Capit. IV. a. 803. c. 57. 64.

E. Beſondre Aufmerkſamkeit wandte Carl auf die Verwaltung der Kammergüter, welche ſeiner eignen Benutzung vorbehalten waren. Den Amtmännern (Judices) gab oder beſtätigte er ſowohl die Aufſicht über die Oekonomie als die Gerichtsbarkeit a) über alle Freye, Hörige und Leibeigene, welche auf dem Grund und Boden der königlichen Güter waren, und ertheilte ihnen die genaueſte Anweiſung, wie der Land-, Wein- und Gartenbau am zweckmäßigſten einzurichten, Ordnung und Reinlichkeit zu erhalten, und die Lieferungen von dem Ertrage an die königliche Hofhaltung anzuordnen ſeyn. b) Dem Amtmann untergeordnet (ſeine Juniores) waren der Mayer (Major) und der Dingmann (Decanus) c) Aus dieſen Gütern mußte der König die Koſten ſeines Hofſtaats, des Regiments und ſeiner weitläuftigen Unternehmungen beſtreiten. Denn von gezwungenen Abgaben wußte man ſo

wenig, daß von den Brücken den Zoll niemand bezahlte, als wer ſich derſelben zu bedienen für gut fand. d)

a) Capit. de villis c. 52. Volumus ut (judices) de fiscalibus vel servis nostris, sive ingenuis qui per *fiscos* aut *villas* nostros commanent, diversis hominibus plenam et integram, qualem habuerint, faciant justitiam.

b) Dies der Inhalt des aus 70 Capiteln beſtehenden Capitulare de villis. — Der beſte Abdruck davon (nach dem Helmſtädter Manuſcript, wahrſcheinlich dem einzigen noch vorhandenen) in Paul Jak. Bruns Beyträgen zu den deutſchen Rechten des Mittelalters u. ſ. w. Helmſtädt 1799. 8. woſelbſt auch eine Literärnotiz über die bisherigen Ausgaben und Bearbeitungen zu finden iſt. Dazu M. J. Fr. Aug. Kinderling Anmerkungen zum Capit. de villis ebendaſ. Mit dieſem Capitulare iſt zu verbinden das Breviarium Kar. M. de rebus fiscalinis (ein Fragment) welches Inventare von verſchiedenen Kirchen und königlichen Gütern enthält, und wovon Bruns eben daſelbſt den erſten richtigen Abdruck geliefert hat.

c) Capit. de vill. c. 58. Junioribus judicis i. e. majoribus et decanis vel cellerariis.

d) Capit. I. 809. c. 19. Ut nullus cogatur ad pontem ire ad flumen transeundum propter telonei causam, quando ille in alio loco compendiosius illud flumen transire potest.

F. Der Heerbann wurde durch viele Anordnungen zweckmäßiger eingerichtet, und die älteren ihn betreffenden Geſetze wurden mehrere Male wiederhohlt und beſtätigt. a) Zum Heerdienſt waren ſowohl die königlichen Miniſterialen b) verpflichtet, als auch die freyen Männer c); alle mit den des Heerbanns pflichtigen Männern, welche auf ihrem Lehen oder ihrem Erbe waren. d) Die große Läſtigkeit des Heerbanns bei den Kriegszügen Carls von dem Ebro an die Theiſſe und von der Elbe an die Tiber, für die geringen Leute, indem jeder von dem Tage, an welchem er das feindliche Gebiet betrat, angerechnet, mit Lebensmitteln auf drey Monate, mit Kleidung und Waf-

Digitized by Google

ſen verſehen ſeyn mußte e), brachte ſehr bald allerley Mittel hervor, dem Heerdienſte ſich zu entziehen, indem ſich freye Männer in die Hörigkeit anderer Männer oder der Kirche begaben, die Miniſterialen aber und des Heerdienſtes pflichtige Hinterſaßen der Grafen oder Vikarien u. ſ. w. ſich Befreyung unter verſchiedenem Vorwande verſchafften. Carl ſah ſich daher genöthigt, ſowohl den Heerbann zu erleichtern f), als auch jene Mißbräuche durch eigne Geſetze zu verbieten, und den Unterſchleifen, zu welchen der Heerbann den Grafen Gelegenheit gab, zu wehren. g)

a) Die fränkiſchen Geſetze ſetzten auf die Verſäumung des Heerbanns die Buße von 60 sol., und auf das eigenmächtige Verlaſſen des Heers (Herisliz) Todesſtrafe und Confiscation des Gutes. Dieſes Geſetz führte Carl nicht allein bei den Langobarden ein, (Capitula add. ad. Leg. Langob.) ſondern beſtätigte es auch bei den Franken. Capit. II. a. 812. c. 1. 4.

b) Karl hatte Miniſterialen, welche keine andre Verpflichtung als die zum Kriegsdienſte hatten (absque ministeriis expediti milites) und ſehr freygebig behandelt und geehrt wurden, alſo ſchon eine Art von ſtehender königlicher Miliz bildeten. *Hincmar* l. c. cap. 27.

c) Capit. V. a. 803. c. 22. *Liberi* homines ſollen zu keinem andern Dienſte verbunden ſeyn, nisi quod ad Regem pertinet et ad *heribannatores* vel his qui legationem ducunt.

d) Capit. I. a. 812. c. 3. giebt den Sendboten folgende wichtige Inſtruction: De hominibus Comitis *casatis* isti sunt excipiendi et bannum rewadiare non jubeantur: duo qui cum uxore illius domi dimissi fuerunt et alii duo qui propter ministerium ejus custodiendum et servitium nostrum faciendum remanere jussi sunt. In qua causa modo praecipimus, ut quanta *ministeria* unusquisque Comes habuerit, totiens duos homines ad ea custodienda domi dimittat, praeter illos duos quos cum uxore sua; caeteros vero omnes secum pleniter habeat. Vel si ipse domi remanserit, cum illo, qui pro eo in hostem proficiscitur, dirigantur. Episcopus vero

Digitized by Google

vel Abbas duos tantum de *casatis* et *laicis* hominibus suis domi dimittant. Vgl. Cap. II. a. 812. c. 7.

e) Capit. II. a. 812. c. 8. Constitutum est, ut secundum antiquam consuetudinem praeparatio ad hostem faciendam indicaretur et servaretur, i. e. victualia de marcha ad tres menses et arma atque testimenta ita observari placuit, ut his qui de Rheno ad Ligerim pergunt, de Ligere initium victus sui computetur. Hi vero, qui de Ligere ad Rhenum iter faciunt, de Rheno tres mensium victualia habenda esse dinoscant. Qui autem trans Rhenum et per Saxoniam pergunt, ad Albiam marchiam esse sciant. Et qui trans Ligerim manent atque Hispaniam proficisci debent, montes Pyrenaeos marchiam sibi esse cognoscant.

f) So nahm er Geld (conjectus ad heribannatorem) ſtatt des wirklichen Dienſtes (Cap. III. a. 803. c. 5.), von einem, der ſechs Pfund im Vermögen hatte an Gold, Silber, Waffen, pannis integris, Vieh, drey Pfund (legitimum heribannum); von minder Vermögenden, die drey Pfund in Vermögen hatten, 30 Schilling (Capit. II. a. 805. c. 19.) Leibeigene (Mancipia) und Landeigenthum waren aber von dieſer Schätzung ausdrücklich ausgenommen. Capit. II. a. 812. c. 2. Wer 4 mansos vestitos de proprio sive de alicujus beneficio hatte, ſollte nur zum Heeresdienſt verpflichtet ſeyn, wer weniger hatte, rüſtete mit einem andern, oder mit ſo vielen, daß ihr Vermögen zuſammen 4 Mansos ausmachte, gemeinſchaftlich einen Mann aus. Capit. I. a. 812. c. 1.

g) Mehre Arten, dem Heerbann zu entgehen enthält und verbietet Capit. III. a. 811. De causis, propter quas homines exercitalem expeditionem dimittere solent. Um den Unterſchleifen deſto beſſer zu wehren, ſoll kein Graf die Heerbannbrüche haben, ſondern bloß die Sendboten. Capit. II. a. 812. c. 2.

G. Den *Geiſtlichen* räumte Carl großen Einfluß ein; er ſelbſt bekannte ſich öffentlich als demüthigen Verehrer ihres Standes und Vertheidiger ihrer Rechte a); und ihr Einfluß (von dem Reichthum der Kirchen und Klöſter durch Alode und Beneficien abgeſehen) mußte groß werden, ſowohl

Digitized by Google

dadurch, daß ein großer Theil der kirchlichen Satzungen die Kraft von verbindlichen Geſetzen für die Franken erhielt b), als auch dadurch, daß ſehr wichtige weltliche Aemter (Erzkanzler, Canzler) in ihren ausſchließenden Beſitz kamen c). Dafür aber ermahnte er ſie zur vollkommnen Erreichung ihrer Beſtimmung, durch Lehre und Beyſpiel des ſittlichen Wandels zur Bildung des Volkes zu wirken, und ſuchte ſie von allem Weltlichen zu entfernen. d) So wenig er die Kirchen von den Verpflichtungen für die übertragenen Kammergüter entband, ſo ſollten doch nach ſeinem Willen die Biſchöffe im Heer nie erſcheinen, um zu kämpfen, ſondern um die Streitenden zu ermuntern, zu ſegnen und den Sterbenden Vergebung der Sünden zu verheißen. e) Die Rechte der Kirchen und Klöſter gegen die übrigen Beamte des Königs vertrat der Vogt, der zwar unmittelbarer Beamter des Königs war, aber dennoch von vielen Kirchen und Klöſtern gewählt wurde, ein in ſeinem Gau mit Eigenthum eingeſeſſener Mann seyn mußte f). und über die Leute der Kirche nebſt den Vizdumen und Centnern die Gerichtsbarkeit verwaltete. g). Wenn auch Carl ſich hütete, königliche Kammergüter und eigne Güter verſchwendriſch an Kirchen und Klöſter zu verſchenken, ſo verdankte doch ihm die Geiſtlichkeit einen großen Theil ihres Reichthums durch die Einführung des Zehnten, von deſſen Entrichtung er ſelbſt das Beyſpiel auf ſeinen Domainen gab h); häufige Ermahnungen und Drohungen forderten das Volk auf, ſein Beyſpiel nachzuahmen. i) Des römiſchen Biſchoffs Supremat beförderte Carl nicht wenig k).

a) In einem Capit. v. J. 803. ſagt Carl ſelbſt: Iſta vero omnia (wo von Anklagen der Laien wider Geiſtliche wegen Verbrechen geredet wurde), quia vires noſtras excedunt, in judicio Epiſcoporum juxta canonicam ſanctionem definienda relinquimus. Er gab die Wahl zu den Biſthümern dem Clerus und der Gemeinde zurück. Capit. Aquisgran. 803. c. 2. Wie Carl die Geiſtlichkeit bey ihren

Rechten erhielt, beweiſen Capit. a. 769. c. 7. 17. Edict. dominic. de adjutorio Epiſcopis praeſtando a Comitib. et aliis Judicib. circa 800. Kein Geiſtlicher oder Mann (Junior) der Kirche ſoll ohne Einwilligung des Biſchoffs vor ein weltliches Gericht gezogen werden, ſo wie ſich auch die weltlichen Beamte aller Einmiſchung in die Beſetzung der Kirchenämter zu enthalten angewieſen werden.

b) S. Capit. I. a. 789. welches einer großen Anzahl von Synodalſchlüſſen geſetzliche Kraft giebt.

c) Das Erzkanzler-Amt wurde mit dem des Capellans (ſ. oben) ſehr häufig ſchon verbunden. Monachi Engoliſm. Vita Car. M. ap. Bouquet T. V. p. 185. Sie verwalteten die Geſchäfte der Referendarien unter den Merovingern.

d) Daher ſchon 779. die Verordnung: Nullus Monachus foris monaſterio judiciaria teneat, nec per mallos et publica placita pergat, welche im Capit. Francoford. a. 794. S. 9. wiederhohlt wurde, und Capitulare Epiſcoporum 801. c. 16. Nulli Sacerdotum liceat fidejuſſorem eſſe; neque derelicta *propria lege* ad ſaecularia judicia accedere praeſumat. Sie werden aufgefordert für richtige Abſchriften der beim Kirchendienſt nothwendigen Bücher zu ſorgen (Conſtitut. de emendat. librorum et officior. eccleſiaſt. . . . . . Inter quae jam pridem univerſos veteris ac novi teſtamenti libros, librariorum imperitia depravatos, Deo nos in omnibus adjuvante, examuſſim correximus), in ihrem Betragen alles Anſtößige zu vermeiden (das oft wiederhohlte Verbot, ut Preſbyteri, Diaconi, Monachi, tabernas ad bibendum non ingrediantur, Capit. Francof. 794. c. 17. Capit. Epiſcop. 801. c. 19. Beſonders wurden ſie vor Trunkenheit und vor dem Zutrinken gewarnt, (am zuletzt angeführten Ort c. 14.) ſie ſollten in der Beobachtung aller Pflichten ein Beyſpiel geben. Den Sendboten machte beſonders Carl der Große es zur Pflicht darauf zu achten, daß die Geiſtlichen ſich betrugen wie ihr Stand heiſchte (z. B. nicht — canes ad venandum aut acceptores, falcones ſeu ſparvarios hielten c. 19.) und denjenigen Geiſtlichen, welche ſich Laſtern ergeben, (z. B. den Mönchen, von welchen einige der Sodomiterey beſchuldigt wurden) ſchwere Strafe zu drohen. S. Capitula a. 802. data miſſis dominicis.

e) Dieſe Verordnung gab Carl 803. auf eine ihm übergebene Petitio populi . . . . . ut Epiſcopi deinceps, ſicut

hactenus, non vexentur *hostibus*; quando vos nosque in hostem pergimus, ipsi propriis resideant in parochiis . . . . . quia nullatenus volumus adsentire, ut nobiscum ad talia pergant, nisi duo aut tres bene docti, *electione videlicet caeterorum*, ad benedictionem dandam et ad periclitantium reconciliationem faciendam. Dann: novit Deus, quando eos in talibus videmus, terror apprehendit nos et quidam ex nostris terrore perterriti propter hoc fugere et inimicis terga vertere solent. Desgleichen ſollten von den Prieſtern nur wenige in den Krieg ziehen. In dem Capitular, in welchem dieſem Geſuche gemäß verfügt wird, giebt Carl als Beweggrund ſeines Verfahrens an: Gentes et Reges earum, quae Sacerdotes secum pugnare permiserunt, nec praevalebant in bello, nec victores extiterunt . . . . . Haec vero Galliarum, Hispaniarum, Longobardorum nonnullasque alias gentes et Reges earum fecisse cognovimus, quae propter praedictum nefandissimum scelus nec victorias nec patrias retinuerunt.

f) Capit. II. a. 813. c. 14. Ut Episcopi et Abbates Advocatos habeant. Et ipsi habeant in illo Comitatu propriam haereditatem. Et ut ipsi recti et boni sint et habeant voluntatem recte et juste causas perficere. Nach Capit. addita ad Leg. Longob. 801. c. 22. mußte vor dem Grafen die Wahl des Vogtes geſchehen.

g) Cap. I. a. 802. für die Missi c. 13. Capitula add. ad L. Longob. 801. c. 39. Wenn über die Beſitzungen der Kirche, oder über eigenthümliche Beſitzungen geiſtlicher Perſonen eine Klage entſteht, ſo ſoll der weltliche Richter den Kläger an den Biſchoff weiſen und dieſer ſoll, wenn die Klage ſo beſchaffen iſt, daß er dieſelbe nicht erledigen kann oder darf, ſie durch ſeinen Vogt an den Grafen oder Richter bringen laſſen.

h) Capit. de villis c. 36. . . . . . ad exemplum bonum proferendum, qualiter postmodum caeteri homines illorum decimam pleniter persolvant.

i) Z. B. Capit. Francof. 794. c. 23. wurde das Gebot mit folgendem unterſtützt: Experimento enim didicimus, in anno, (779) quo illa valida fames inrepsit, ebullire vacuas annonas a daemonibus devoratas et voces exprobrationis auditas. Die Entrichtung des Zehnten an die

Geiſtlichen mochte die Unterwerfung der Sachſen, welchen ebenfalls Carl ſie auflegte, (Capitulatio de partib. Saxon. 789. c. 17.) nicht wenig erſchweren. Die Einkünfte des Zehnten ſollten die Prieſter der Anordnung der Canonen gemäß in drey gleiche Theile theilen, ad ornamentum Ecclesiae, ad usum pauperum vel peregrinorum; den dritten Theil ſollten ſie zu eignem Gebrauche behalten.

k) In Angelegenheiten des Clerus wagte Carl oft die Entſcheidung nicht ohne den Rath des röm. Biſchoffs. So ſchickte er im J. 799. den Erzbiſchoff Arno von Salzburg an den Pabſt Leo III. um ſeine Meinung zu vernehmen, quid agendum foret de Presbyteris criminosis non convictis. Capitul. ed. Baluze 1780. I. p. 327. Im Capit. Aquisgran. I. a. 803. erwähnt Carl einer Sendung deſſelben Erzbiſchoffs an den Pabſt Leo in der Sache der Chorbiſchöffe mit dem Zuſatze: Jubente canonica auctoritate; si majores causae in medio fuerint devolutae, *ad sedem apostolicam*, ut sancta synodus statuit et *beata consuetudo* exigit, incunctanter referantur. S. Capitulum de honoranda sede Apostolica ebendaſ. p. 358.

II. Carls Anordnungen für den Schulunterricht der Jugend und ſeine eignen wiſſenſchaftlichen Verdienſte.

J. Launojus de scholis celebrioribus a C. M. institutis ed. J. A. Fabricius. Hamb. 1718. 8. Le Boeuf de l'état des sciences sous Charlemagne. à Paris 1734. 12. Histoire litéraire de la France par les Religieus Bénédictins de la congrég. de St. Maur. T. II. Eichhorns allg. Geſchichte der Cultur Th. II.

§. 18.

Carl, welcher ſeinen Bruder neben ſich nicht geduldet hatte, theilte unter ſeine Söhne Carl, Pipin und Ludwig ſein Reich. (806. Cap. I. h. a. ap. Baluz. I. p. 439.) Welch' unglückliches Schickſal, daß der unfähigſte von allen, Ludwig der Fromme, Alleinherrſcher der ganzen Monarchie wurde, welchem Regieren und noch mehr das Erobern verleidet war, womit nach dem, was Carl angefangen, nicht jetzt ſchon inne gehalten werden konnte!

Digitized by Google

So gut Ludwig es mit allem meinte, was er that, ſo erkannte er in den vielfachen Demüthigungen, welche ihm von ſeinen Söhnen, von den weltlichen Großen und der Geiſtlichkeit widerfuhren, daß zum Beherrſchen eines groſſen Reichs mehr erforderlich iſt als ein gutes Herz. Was dankten ihm die Mönche es, daß er ihnen das Maaß ihrer Kutten vorſchrieb und beſtimmte, mit wie vielen Glockenſchlägen ſie zu den Gebeten läuten ſollten (Capit. Aquisgran. 817.)? Daß er den Saliſchen Franken (S. oben S. 86. Anm. b.) erlaubte, nach Willkühr an die Kirchen und Klöſter zu vergaben (Capit. add. ad Leg. Sal. I. a. 819. c. 6.) und auf die Entrichtung des Zehnten ſtrenge hielt, brachte bey dem Clerus die Einſchränkungen im Luxus und im Gebrauch der Waffen, welche er ihm auflegte, und die Strenge, mit welcher er einen vollkommen ſittlichen Wandel von den Geiſtlichen forderte, nicht in Vergeſſenheit. Und ſeine Freygebigkeit gegen die Weltlichen a) hinderte dieſe nicht, in den Streitigkeiten mit ſeinen Söhnen die Parthey desjenigen zu nehmen, von welchem ſie den meiſten Vortheil erwarteten. Die Aufſicht durch die Sendboten, obgleich Ludwig ſie beybehielt, war nicht mehr wirkſam, da Ludwig ſich bey ihrer Inſtruktion ängſtlich an dem Muſter ſeines Vaters hielt, und indem er dieſe Commiſſion an gewiſſe Stellen knüpfte, ihre Wirkung ganz vereitelte. b)

Thegani (Chorepisc. Trevir.) opus de gest. Lud. Imp. (bis 837.) in mehren Sammlungen, bey Bouquet T. VI. p. 73. Anonymi Vita Ludov. P. ebendaſ. wo auch noch mehre zu dieſer Geſchichte gehörige Schriften zu finden. (D. H. Hegewiſch) Geſchichte der fränk. Monarchie von dem Tode Carls des G. an Hamb. und Kiel 1779. 8.

Ludwigs erſte Theilung des Reichs unter Lothar, Pipin und Ludwig 817. (Charta division. Imper. bey Baluze I. p. 573.) Die jüngern Brüder ſollten dem älteſten bey der Zuſammenkunft, welche jährlich einmal gehalten werden ſollte, durch Geſchenke ihre Unterwürfigkeit bewei,

ſen und ohne ſeine Einwilligung ſich nicht vermählen; dieſer als Kaiſer ſollte über Krieg und Frieden im Reiche gebieten, für den Minderjährigen Vormund und Reichsverweſer ſeyn und ſeinen Brüdern, wenn von fremden Nationen angegriffen ſie ſeinen Beyſtand ſuchten, denſelben nicht verſagen; nach Ludwigs Tode ſollte kein Mann Vaſall von mehr als Einem der Brüder ſeyn, und unter den hinterlaſſenen rechtmäßigen Söhnen Eines der Könige ſollte das Volk ſeines Antheils Einen wählen; wenn Einer ohne rechtmäßige Söhne ſtarb, fiel deſſen Antheil an den älteſten Bruder. Bernhards Königs von Italien und Neffen Ludwigs (qui tradidit semetipsum Ludovico in procerem et fidelitatem ei cum juramento promisit. Theg. ad a. 814. c. 12.) Empörung und Blendung, nachdem die Verſammlung (conventus populorum, Theg.) ihn zum Tode verurtheilt 817. Tod der Kaiſerin Irmengard 818. Neue Vermählung Ludwig d. Fr. mit der baieriſchen Judith 819. Geburt Karls des Kahlen 823. Neue Theilung des Reiches 829. Erſte Gefangenſchaft des Kaiſers, baldige Befreyung und Wiedereinſetzung durch Hülfe des Mönchs Gundebald 830. Neuer Krieg der Söhne wider den Vater, Ludwigs d. Fr. zweyte Gefangenſchaft, nachdem der röm. B. Gregor IV. auf dem Lügenfelde bey Colmar ſeine Truppen verführt hatte, öffentliche Kirchenbuße zu Soiſſons und förmliche Abſetzung 832. 833. Wiedereinſetzung durch Pipins und Ludwigs des D. Hülfe 834. Neue Theilung der Monarchie (auſſer Italien, welches Lotharn blieb) unter Pipin, Ludwig und Karl. Charta divis. Imp. a. 847. ap. Baluze I. p. 685. Pipins Tod 838. Krieg Ludwigs d. D. wider den Vater 839. Tod Ludwigs des Fr. 20. Jun. 840. auf einer Aue im Rhein bey Ingelheim.

a) In tantum largus, ut antea nec in antiquis libris, nec in modernis temporibus auditum est, ut *villas regias*, quae erant sui et avi et tritavi, fidelibus suis tradidit, *eas in possessiones sempiternas*, et praecepta construxit et annuli sui impressione cum subscriptione manu propria roboravit. *Thegan.* c. 19. Doch gab es einzelne deutſche Männer, welche ihre alte deutſche Unabhängigkeit höher ſchätzten, als allen Reichthum im Dienſte des Kaiſers. Der Baier Ethico meinte, als ſein Sohn Hein-

rich in Oberbaiern 4000 Mansus vom Kaiſer Ludwig als Beneficium empſing und ihm dafür den Eid der Treue ſchwur (homagium et subjectionem fecit), *nobilitatem suam* et libertatem nimis esse declinatam, und begab ſich mit 12 ſeiner treueſten Männer bey Amberg (Ambirgo) ins Gebirge, um niemals den Sohn, der ſein Geſchlecht verunehrt, wieder zu ſehen. Chronic. Weingartens. Mon. apud. *Leibnitz* SS. Brunsvic. T. I. p. 782. *Kopp* de insigni, different. inter S. R. J. Comites et Nobiles immed. p. 33.

b) Vier der vorhandenen Capitularen Ludwigs betreffen die Sendboten, V. VI. a. 819. a. 823. a. 829. Er ordnete folgende Sprengel der Sendboten an: Beſanz (Vesontio), Maynz, Trier, Cölln, Rheims, Sens (Senones), Rouen (Rotomagus), Tours, Lyon und Vienne (Vienna). Dieſe Sprengel trafen genau mit der Diöces zuſammen, und die Metropoliten der genannten Oerter verrichteten auch nebſt einem Grafen die Inſpection. Auf den Fall, daß der Erzbiſchoff Ebbo von Rheims verhindert ſey, ſelbſt die Geſchäfte zu verrichten, ſollten zwey Biſchöffe und zwey Grafen ſich in ſeinen Sprengel theilen. Capit. a. 823. cap. 25.

§. 19.

War unter Ludwigs ſchwacher Regierung Carls des Großen Verfaſſung ihrem Verfall auch bereits nahe gebracht, ſo gehörte doch eine ſo unruhige Zeit, als die drey Jahre nach Ludwigs Tode dazu, um ſelbſt die äuſſere Form derſelben zu vertilgen. Wie konnte unter den beſtändigen Kriegen der Brüder Ordnung und Verwaltung beſtehen, was mußte aufgeopfert werden, um die Dienſtmannen und Vaſallen feſt an das Intereſſe der Parthey zu knüpfen und mit ihrer Hülfe den Sieg im Gottesgericht der Schlacht a) zu gewinnen. Lothar, welcher als Kaiſer eine Gewalt über ſeine Brüder ſich anmaßte, welche dieſe ihm nicht geſtatten wollten, indem Ludwigs des Frommen erſte Anordnung, nach welcher ſie ihn als ihren Vater b) betrachten ſollten, durch ſeine letzte Empörung von ihm ſelbſt vernichtet worden, war, nachdem er die Schlacht

bey Fontenay 841. gegen Ludwig und Karl verlohren hatte, und dieſe mit ihren Heeren, da Ludwig ſie zu entzweyen ſuchte, ſich bey Strasburg aufs neue (842) feyerlich zur Einigkeit und gegenſeitigen Hülfe verpflichteten c), genöthigt, ſelbſt einen Vergleich anzubieten, welchen er bisher immer abgewieſen hatte. Vertrag zu Verdun im Auguſt 843., in welchem an Ludwig alles Fränkiſche Land dieſſeits des Rheins (Francia orientalis) nebſt den drey Städten Speyer, Worms und Maynz und ihren Gauen (propter vini copiam, Sigeb. Gemblac. ad a. 844.) fiel d).

Nithardus (Enkel Carls des Gr. von der Bertha † 858.) de dissensionibus filiorum Ludov. P. libri IV. ap Bouquet T. VI. VII. Er ſchrieb auf Verlangen Karls des Kahlen. Wie oft mag dem Kaiſer Lothar Unrecht geſchehen ſeyn!

a) Als Gottesgerichte betrachteten die Brüder die Schlachten, welche ſie ſich lieferten. An Lothar ließen die Brüder nach der Schlacht bey Fontenay ſagen: Meminerit; quae noviſsime judicio Dei inter illos voluntas ejus declarata sit. *Nithard.* Lib. III. So kündigten ſie ihm auch vor der Schlacht dieſelbe an als omnipotentis Dei judicium. Id. Lib. II.

b) Charta division. a. 817. §. 14. Welchen das Volk aus den hinterlaſſenen Söhnen eines der Brüder zu deſſen Nachfolger wählen werde, — hunc senior frater in loco fratris et filii suscipiat. Karl der Kahle nennt ſich in mehren ſeiner Schreiben an Lothar deſſen frater et filiolus, bey Nithard Lib. III. und an mehreren Stellen.

c) Nithard Lib. III. Ludovicus *Romana*, Karolus vero *Teudisca* lingua (vor ihren Heeren, deren jedem am meiſten daran lag zu verſtehen, was der König des andern beſchwöre) jurarunt. Marquard Freher hat die Worte verbeſſert herausgegeben, bey Kulpis p. 114. Ein Nachſtich davon nach einem Manuſcript iſt im Discours préliminaire zu J. B. B. *Roquefort* Dictionaire de la langue Romane, à Paris 1808. Vgl. Herrn Kopp's Recenſ. dieſes Werkes in den Heidelb. Jahrb. der Literat. Jahrg. 1809.

Ludw. Pro Deo amur et pro Christian poblo et nostro commun saluament dist di en avant, in quant Deus sauir et potir me dunat, si saluarai eo cest meon fradra Karlo, et in adjudha et in cadhuna cosa, si cum hom per dreit son fradra salvar dist, ino quid il mi altre si faret, et ab Ludher nul plaid nunquam prindrai, qui meon uol cist meon fradre Karle in damno ſit.

Karl. *In Godes Minna indiu tes Christianes folches ind unser bedhero gealtnissi fon thesemo dage frammordes, so fram so mir Gott geuuizei indi mahd furgibit, so hald ih thesan minan bruodher soso man mit rehtu sinan bruodher scal, inthiu thaz er mig soso maduo, indi mit Lutheren inno theinni thing geganga, zhe minan uuillan imo ce scadhen werhen.*

Schwur von Carls Getreuen (populus): Si Loduuigs sagrament quae son fradre Karlo jurat, conseruat, et Karlus meus sendra de suo part non los tanit, si io returnar non lint pois, ne io, ne neuls cui eo returnar nit pois, in nulla adjudha contra Lodhuuig nun li iver.

Schwur von Ludwigs Getreuen: *Oba Karl then eid, then er sineno bruodher Lodhuuige gesvor, geleistit, inde Ludhuuig min herro then er imo gesuor, forbrihchit, ob ih ina nes irruuenden ne mag noh ih, no thero hein them hes irruuenden mag, uuidhar Karle imo ce follusti ne uuirdhit.*

d) Der Inhalt des Vertrags ſteht am vollſtändigſten in den Annalib. Bertinian. ad a. 843. Aber nur die Ländertheilung iſt uns bekannt, nicht ſo die Verbindung, in welcher die Brüder mit einander bleiben wollten. Lothar behielt die Kayſerwürde, Italien und das Imperium Romanum und erhielt die Länder, welche ſowohl zwiſchen dem Rhein und der Schelde bis zu deren Einfluß ins Meer, als vom Urſprunge der Maas bis zum Einfluß der Saone in die Rhone und längſt dieſer bis zum Ausfluß ins mittelländiſche Meer liegen (Lothringen). Alles übrige (Karlingen) fiel an Karl den Kahlen.

Digitized by Google

Dritte Periode.

Von den Zeiten der Abſonderung Deutſchlands bis zur ſächſiſchen Periode 919.

Unter den für dieſe Zeit wichtigen Annaliſten umfaſſen einen großen Theil dieſer Periode nur die Annales Bertiniani (bis 900) bey Muratori T. II. und Reginonis Monachi Prumiensis Chronicorum libri II. (bis 905. Die Fortſetzung eines andern Verfaſſers geht bis 967, aber mit viel unvollſtändigern Notizen) in Pistorii SS. ed. Struve T. I. Hegewiſch, ſ. S. 131.

§. 1.

Geographiſche Ueberſicht von Deutſchland: Fünf Nationen, unter welchen die eigentlichen Franken als das herrſchende Volk, auch als man aus den andern Völkern Könige nahm, angeſehen wurden, bildeten das Volk, welches mit dem allgemeinen Nahmen der Oſtfranken (Franci orientales) bezeichnet zu werden beginnt. Auch der Nahme des Landes iſt bald Francia orientalis, bald Francia teutonica.

Suppl. Regin. ad a. 920. Heinricus Dux consensu *Francorum*, *Alemannorum*, *Bavarorum*, *Thuringorum*

et *Saxonum* Rex eligitur. Der Nahme Auſtraſien und Auſtrien, welchen Deutſchland oft führt, wird zuweilen auch in einer engern Bedeutung genommen, in welcher er diejenigen Länder bezeichnet, welche wirklich von Franken bewohnt wurden, im Gegenſatz zu den von den andern vier Völkern bewohnten Ländern. S. Wenck heſſ. Landesgeſch. T. II. S. 177. Anm. k). Die Stelle aus Eginhard S. 108. Von den Franken wird zuweilen das Volk der Heſſen unterſchieden, welches ſeine Nationalität unter der Fränkiſchen Herrſchaft behauptet hatte. (Annal. Francor. Fuld. ad a. 719.) Vgl. die merkwürdige Beſchreibung des Königs Alfred vom Innern Deutſchlands in Schlözers Neſtor Th. II. S. 67.

Dieſe Länder, welche dem Oſtfränkiſchen Reiche angehörten, blieben eingetheilt in Gaue, welche nach des Landes natürlicher Beſchaffenheit meiſtens geſondert, bald nach einem Fluſſe oder Berge, bald nach der Beſchaffenheit des Bodens, oder nach der Völkerſchaft, welche ſich da niedergelaſſen, bald nach einem berühmten und verdienten Mann, welcher dem Gau vorgeſtanden, benannt wurden. Man unterſchied größere (Provincias, regiones) und kleinere Gauen (pagellos) oder Untergauen; ein Unterſchied, welcher auch zuweilen in Urkunden beobachtet wird.

I. Gaue in Franken. Jenſeits des Rheins: 1. Speiergau (Spirihgewe, Spirahgowe, Spiregowe. Lameji descript. pagi Spirens. in act. Acad. Palat. T. III. 2. Wormsgau (Wormazfelden. Ej. descr. pag. Wormat. ibid T. I.), 3. Nahgau (Nahagowe, Navinse, Nachowe). Dieſſeits des Rheins, und zwar an dem rechten Ufer deſſelben, von Süden nach Norden: 4. Kraichgau, wo der Hauptort damals Bretten war, Lameji descr. pagi Craichg. ib. T. IV.) Chrehegavve, Kreickovve, mit den zugehörenden kleinern Gauen, Uffgau, worin Raſtatt, Forchheim; Albgau (Albicgovva), von dem Flüßchen Alb; Phunzingau Phunzingowe an der Pfinz bey Durlach; Anglachgau, worin das jetzige Karlsruh und Philippsburg. 5. Lobdengau an beiden Seiten des Neckars von Ketſch bis gegen Lorſch (Lobotingowe, Lobdinga). 6. Ober-Rheingau von Lorſch bis an den Main, wo Lorſch (Laureshamum), Tribur,

Digitized by Google

Lameji descr. p. Rhenens. in act. ac. pal. T. II. 7. Kunigesundra (Kunigeshundra) von dem Main bis zum Einfluß der Waldaſſa in den Rhein bey Wallauf, nördlich bis an Schwalbach. 8. Unter-Rheingau von dem andern Ufer der Waldaſſa bis unterhalb Lorch. 9. Einrich, Hayrich, Enriche, Enrichgouvve, Haana, von Kaub bis an den Ausfluß der Lahn, von dieſer und von der Ard bis gegen Schwalbach eingeſchloſſen. 10. Engersgau Angerisgowe zwiſchen der Lahn und der Sain. 11. Sogleich öſtlich an dieſem und nördlich vom Kunigesundra der große Lahngau (Logenehi, Loganacgowe, Loganahegowe), mit den kleinen darin begriffenen Gauen Lare (Lohr im Amte Marburg), Pernaffe (Bernuffe von dem Bache Perf), und Arahafelt (Arfelden). Er wurde in den Ober- und Niederlahngau getheilt. 12. Nördlich der Gau Heigerahe einen Theil des Weſterwaldes umfaſſend. 13. Nordöſtlich vom Lahngau der fränkiſche Heſſengau. 14. Südöſtlich die Wetterau (Wettareiba, Weterebia, Weterabinse). Längſt den Ufern des Mains von Weſten gegen Oſten: 15. Nidgau, wo Frankfurt damals ſchon eine berühmte Villa war (Nithagewe, Nitachgowe). 16. Maingau Moynachgowe, Menigav, an beiden Ufern des Mains, von Offenbach bis gegen Miltenburg, nördlich bis an die Kinzich mit den kleinern Gauen Plumgau und Bachgowe. 17. Nördlich der Sinnagau (Sinnagewe) ein kleiner Gau zwiſchen dem Speſſart und dem Flüßchen Sinna. 18. Der Saalgau (Salagewe, Salecgavio, Salzgowi), in welchem die Pfalz Selz (Salce) lag, von der fränkiſchen Saale, zwiſchen der Wetterau und dem öſtlichen Grabfeld, und welcher auch das Aſefeld (Asifeld) begriff. 19. Oeſtlich vom Maingau zwiſchen der Krümmung des Mains der Gau Waldſaſſi (Waldsassin, Walsatio). 20. Oeſtlich davon das Gozfeld (Gozfeldun), wo Würzburg liegt, zum großen Grabfeld gehörig. 21. Am ſüdl. Ufer der Badanachgau (Badenegevve). 22. Weſtlich davon der Iffgau (Iffingow, Ipfigavina). 23. Volkfeld von dem Flüßchen Volkach. 24. Ratenzgau von der Ratenz (Rangowe, Razengowe) das Biſthum Bamberg begreifend. Am nördlichen Mainufer über den ſieben letzten Gauen: 25. Das Grabfeld mit vielen

darin begriffenen Gauen (dem Tullifeld, Bargau oder Baringen, Aſtfeld, Weringau u. a.), welches in das öſtliche und weſtliche (auch Buchonien, Buchgau) getheilt wurde und die nördliche Gränze gegen Thüringen bildete. Die Waldungen des Oberlahngau's, Heſſengau's und Grabfeldes wurden mit dem Nahmen Buchonia (im weitern Sinne) bezeichnet. 26. Der Banzgau zwiſchen dem Main und der Itſch, (Kloſter Banz). An dem Neckar waren folgende fränkiſche Gaue: 27. Wingartheiba (Wingartweiba), den Odenwald (sylva Ottonis) umfaſſend, mit dem kleinern Gau oder der Mark Scaflenz, von dem Maingau und Lobdengau weſtlich begränzt. 28. Ihm gegenüber am andern Neckarufer Elſenzgau. Südlich an dieſem 29. Gardanachgau. 30. Zabernachgau, an welchen weſtlich der ſchwäbiſche Ober- und Unter-Enzgau ſtieß. 31) Am andern Neckarufer der Unter-Neckargau (Heilbronn) welcher den kleinen Gau Sulmgau (Sulmanahgowe) begriff mit dem öſtlich liegenden 32. Jaxtgau (Jagasgau) und 33. Mulachgau. 34. An dem Wingarteiba gränzte öſtlich der Tubergau (Dapurgovve), welchen weiter weſtlich 35. der Collachgau begränzte. Die ſüdliche Gränze gegen Schwaben bildeten auſſer dem ſchon oben angeführten Uffgau am Rhein folgende Gaue: 36. Murrachgau, an beiden Seiten des Neckars von Laufen an. 37. Der Kochergau, mit dem Orgau (Oringow), wo jetzt Oeringen liegt.

Ueber die weſtlichen Fränkiſchen Gaue ſ. Kremers Geſch. des Rhein. Franzien S. 81 — 204. Noch gründlicher handelt von den Gauen, welche das heſſiſche Land umfaßt, Wenck in der heſſiſchen Geſchichte. Band I. S. 25. flgd. vornemlich Bd. II. S. 423. flgd. Möchten die alten Gaue von ganz Deutſchland mit ſolcher Gründlichkeit erforſcht werden.

II. Schwaben, deſſen Gränze gegen Wälſchland durch die Rhätiſchen Alpen, gegen Baiern durch den Lech (Licus), und gegen das öſtliche Franken durch die Jaxt (Jachusta) und die Wernitz gebildet wurde (die Länder

Digitized by Google

eingerechnet, welche ſpäterhin mit Schwaben verbunden wurden). Den größten Theil deſſelben nahm das Land Alemannien ein mit folgenden Gauen: Naglachgau (Nagaldacgouue, Nagaldacgouue) an den Quellen des Fluſſes Nagold bis gegen Calw, welcher den Walbachgau, den Ammer- oder Ambrachgau (Mühlhauſen) und den Weſtergau in ſich begriff; Würmgau zwiſchen der Würm und Nagold (Calw, Hirſchau); Glemsgau an der Glems (Hirſchland); Enzgau an der Enz (Vaihingen); Ramesdal (Schorndorf, Stuttgardt); Oberneckargau (Nürtingen); Viorotongau; Alpengau (Alpengouue) von der rauhen Alp, zwiſchen der Fils und der Donau (Zwifalten, Blaubeuern), mit den kleinern Gauen Grubingau, Brenzgau und Pleonumgethal oder Pleninchau (Schellklingen); Albuch (Alba, pagus Albanius) von dem Alpengau durch die rauhe Alp getrennt (Ravenſtein, Scharfenſtein, der Wald Zehen); die Bertoldesbaare oder die Baar, am Schwarzwalde um die Donauquellen bis gegen Rothweil; Empfingau (Amphinga) dem vorhergehenden benachbart (das Dorf Impfingen zwiſchen Sulz und Hors); Burichinka (Purihinga) an den Quellen des Flüßchens Lauchert zwiſchen Reutlingen und Trochtelfingen. Die übrigen zu Schwaben gehörigen Gaue von Norden gegen Süden: der Virngrund (Virgunda) an der Jaxt (Dünkelſpühl, Baldern, Elwangen); das Rieß Reci, pag. Retiensis; Flina an der Brenz und Egge in der ehemaligen Herrſchaft Helfenſtein; Tornegau Tornegouue (Stetten im ehemal. Ulmer Gebiet); der Algau (Albigovvi, Albegevve, Alpicauge) eingeſchloſſen von der Donau, dem Lech, dem Schneegebirge, dem Bodenſee, der Schuſſe (Scutzina) und dem Federſee, mit folgenden ſechs kleinern Gauen: Burgau zwiſchen Augsburg und Ulm, Augſtgau (Augustgoi, Ogesgowe, Auguscauginse) bey Augsburg, Schuſſengau an der Schuſſe von Schuſſenried bis Weiſſenau, Ilergau (Kempten), Keltenſtein (Ruodoldishova) zwiſchen Fueſſen und Kaufbeuern, Argen Argangovve, Arguna am Fluſſe Argen (Tettnang, Lindau). Sulichgau am Federſee und der Schwarze (Saulgen); Linzgau am Bodenſee zwiſchen Argen und dem Hegau (Ueberlingen, Pfullendorf). Hegau zwiſchen dem

Rhein, dem Bodenſee und der Donau mit den kleinen Gauen Klettgau (Chletgouue) und Goldineshundere (im Fürſtenth. Möſkirch). Frikgau Fricowe (Rheinfeld, Sekingen, Laufenburg); Breisgau Brisachgowe, Prisgaudi, Brisichgouui durch den Fluß Bleichen (Bleihaha) geſchieden von der Ortenau Mortinhauga, Mortenhowe, Mortengia. Südlich jenſeits des Rheins, von Weſten gegen Oſten: der Baſelgau Baselchowe oder Rauracherg au Raragouwe bis an die Aar hin ſich erſtreckend (vielleicht zum Elſaſſiſchen Sundgau gehörig); Sißgau (Augſt, Delsberg) Salzgau von Neufchatel (Novum castrum) bis Solothurn zwiſchen der Aar und dem Jura mit dem Sornegau (Sornegaudiensis pagus jetzt Thal Sergau); Uechtland auch Wiflisburgergau zwiſchen dem Jura, der Aar und dem Genferſee (Bern, Freyburg, Aventicum); Aargau jenſeits der Aar Arachgow, Argoja mit den kleinern Gauen Buchsgau unterhalb Solothurn und Unterwalden Silvania, Suricgowe, zwiſchen der Rüs und der Ach; Zürchgau Turicgowe, Zurichgowe, pag. Turegiensis den Bodenſee begreifend, zwiſchen dieſem, dem Rhein, der Limmat (Lindemagus oder Lemannus) der Rüs und deren Quellen, den Alpen und Sargans, mit mehren kleinen Gauen: Schweiz, Uri (Uronia), dem Glarner Gau (Glarona), Biſchofshorn (Biscopeshori) bey Münſterlingen und Coſtnitz, Arben (Arbona); Thurgau an der Thur zwiſchen dem Zürichgau, Kletgau, Hegau, Algau, wovon ihn der Bodenſee ſcheidet, und dem Rheinthal (Uznach, Gozzesow), Usgau Auciacensis p. beim Kloſter Weiſſenburg; das Waadtland (Waldensis s. Vandaliensis pagus) am Genferſee (Orbe, Lausunum); das Walliſer=Land pagus Valensis, Valisiorum von den Quellen der Rhone bis zum Genferſee (Sedunum, Octodurum oder Mardinach); der Rheinwald, auch Rheingau an den Quellen des Rheins (Schans oder Sexannis, Splugen oder Speluca); von Rhaetien gehörten vier Gaue hieher: Churwalchen Churuuahala, Brettachgau jetzt Brechtigau oder Prettgau an den Quellen des Ill, Rheingau oder Rheinthal am Einfluß des Rheins in den Bodenſee (Hohenembs Amisum, Lustinava Luſtenau, Montigalli Montiglen auch Montligen), Walgau am Ill,

das Kloſterthal und Montafothal, ſo wie die ehemaligen Grafſchaften Sonnenberg und Pludenz umfaſſend, Nebelgau Nihalgauge, Nihilgewe, der untere Theil deſſelben Thals, von welchem der obere Theil der Walgau hieß.

Gaue des Elſaſſes (Elisaza, Alsazes, Alsecinse, Alsacinda), deſſen weſtliche Gränze das vogeſiſche Gebirge war, die öſtliche Gränze war der Rhein, und die Queich (Quisaca) die nördliche. Die ſüdliche Gränze war nicht immer ſich gleich. Der Gau Elſaß wurde eingetheilt in den Sundgau und den Nordgau, von welchen jeder mehre kleine Gaue in ſich begriff. Der Sundgau: den Gau Speries zwiſchen den Flüſſen Andlau und Ergers; Elsgau Elsgaugens. pagus, nicht weit von den Quellen der Els (Dattenried). Der Nordgau: den Gau Troningen (Pag. Troningorum die Grafſchaft Kirchheim); Biſchoffsheim zwiſchen Marlen und Straßburg; Hagenau; Hettgau; Wasgau.

S. Schoepfflin Alsatia illustrata T. I. p. 632 — 647.

III. Baiern, das öſtliche Gränzland von Deutſchland; der große Nordgau (Ingolſtadt, Eichſtädt, Nürnberg, Sulzbach, Fürth, Hof). Dazu im weitern Sinne gehörten: der auf dem öſtlichen Ufer der Regnitz liegende Theil des Rangau, der Ilzgau am rechten Ufer der Ilz (im Paſſauiſchen), Schweinachgau am rechten Donauufer zwiſchen dem Regen und der Donau von Deckendorf bis Vilshoven, Grunzwiti am Sommerberg und am Fluſſe Traſen (Dreisma) an der böhmiſchen Gränze, Donaugau Donegevv, Tonagoe, Tonaltgoe, Wonaulgovve, ein großer Gau zwiſchen der Donau, der Iſer und dem Lech (Regensburg, Straubingen), Sulzgau an der Sulze (Sulzaha), wo Sulzburg liegt, Keltgau Chelesgovv, Kelzego, Killgovv an der Altmühl und dem linken Donauufer (Kellheim), der Quinzingau (Kinzen Colonia Quintanorum), mit dem Schwinachgau nördlich zuſammengränzend, deſſen größerer auf dem rechten Donauufer liegender Theil zum Vilsgau ge-

hörte, welcher ebenfalls zum Nordgau in weiterm Sinne gerechnet wurde, ſo wie auch der Gau Viobach an der Iſar zwiſchen Landshut und Dingelfingen. Das ganze Land zwiſchen der Ammer (Ampria), Iſer, dem Inn und den Tyroliſchen Alpen hieß der Sundergau Sundregave, Sundarcawi mit folgenden kleinen Gauen: Ammergau an den Quellen der Ammer und dem Staffelſee, Huſin zwiſchen der Loyſach (Luibusa), Ammer, dem Würmſer und Staffelſee (Kloſter Hegibach oder Habach), Schwingau zwiſchen der Iſar und der Loyſach (Burini oder Benedictbayern), Upanaha an der Moyſach, Uſen Huosi, Ugeshove, Uskohove an der Glon (Glana), Ardingau oder Hertingau zwiſchen der Sempt und Dorfen (die königl. Burg Niuhinga), Weſtergau an der Sempt und der Iſen (Burgrain), Iſengau Isanagoe, Ysanacovve, Ysenckheu von der Iſen bis zur Alza und Salza, den Zeidlergau an der Alza zwiſchen Kraiburg und dem Kloſter Reitenhaslach einſchließend, Chiemgau oder Hunningau zwiſchen dem Inn und der Traun (Frauenwörth, Herrenwörth) den kleinen Gau Trunwalchen begreifend, Feldun an der Vils (Velden); Vilsgau Filusgoe, Filicousgoe; Rottgau oder Roththal Rotangoe, am untern Theile der Rott. Den größten Theil des Erzſtifts Salzburg umfaßte der Salzgau oder Salzburgergau Salzburghove den Gau Intervalles (Thalgau) einſchließend, an beiden Ufer der Salze (Salzaha, olim Jgonta) von dem Paſſe Lueg bis zu ihrem Einfluß in den Inn, an welchen ſüdlich der Pangau zwiſchen der Salza und der Ens (Werfen, Radſtadt) ſtieß; das Cilerthal Cilarestale; der Pinzgau (Salafelda); Lungau Lingovve zwiſchen den Quellen der Ens und der Mur, der Attergau Atergew, Atragoe, Adragoe zwiſchen dem Wallerſee und Aterſee. Dieſe ſalzburgiſchen Gaue, ſo wie auch die folgenden gehörten noch zum Sundregau. An den Attergau ſtieß öſtlich der Traungau an beiden Ufern der Traun (Trunse, Drunanse; Kremsmünſter, Lorch). Die Ens bildete die öſtliche Gränze gegen die Slaviſchen Wohnſitze mit dem Gau Ensthal Ensitalasi, Enital. Die äusserſten mit Baiern in Verhältniß der Abhängigkeit ſtehenden Länder waren die Pfalzgrafſchaft Kärnthen,

Krain Graina, Grainamarca, Chreina, und die Mark Iſtrien. Im heutigen Tyrol waren folgende Gaue, von Oſten gegen Süden: Puſterthal Puſtrissa, Bustrissa von Lienz bis gegen Brixen; Orital vallis Norica an dem Eyſſack (Athagis) um Brixen bis an den Paſſer; Vintſchgau Vinsgowe, venusta vallis an der Etſch und bis nach dem Thal Engadin (Meran, Terioli); Gau Innthal (Oberinnthal) zu welchem der Opingon oder Poapingau oder Paparingau oder Poapinthal gehörte.

S. Beda Appells gekr. Preisſchrift von den baierſchen Grafſchaften und Gauen unter den Agilolfingern. 1772. Zierngiebl Abhandlung von den Gauen, Mark- und Grafſchaften des karolingiſchen Baierns. Hormayrs kritiſch diplomatiſche Beyträge zur Geſchichte Tirols im Mittelalter. Wien 1803. Band I. S. 90. flgd.

IV. Thüringen. Die meiſten Gaue des Landes waren theils mit Sachſen, theils mit Franken vereinigt worden, zum Theil auch von den Slaven eingenommen; nur folgende hießen noch Thüringiſche Gaue: Langewieſe Langwizi an beiden Ufern der Ilm (Paulinzell), Ilmin ebenfalls an der Ilm (Ilmenau), Finne oder Vinne von dem Berge dieſes Nahmens am rechten Ufer der Unſtrut, Weſtergau zwiſchen der Werre und der Unſtrut, Eichsfeld an den Weſtergau gränzend und nicht ſo weit weſtlich aber weiter öſtlich ſich erſtreckend als das jetzige Land dieſes Nahmens (Ammern, Lengefelt, Dochreda, Mühlhauſen), Nobelgau zwiſchen der Unſtrut, der Wipper und der Helm (Frankenhauſen), Engeln Englehem, Engilin an der Unſtrut, wo noch jetzt mehre Oerter dieſes Nahmens ſich finden, Germersmark Germeromarca an der Werre (Eskiniwiage, Germara), Altgau im Schwarzburg-Sondershauſiſchen von dem linken Ufer der Unſtrut bis an die Helbe (Girruzen jetzt Greuſſen), Ahagau ebenfalls an der Werre, (Ungerodt); Winedun auf der linken Seite der Helbe in den Schwarzburgiſchen Aemtern Klingen und Ebeleben. Die weſtliche Gränze gegen Heſſen bildeten die Hunethermark auf dem linken Ufer der Gunther und der Netergau auf dem rechten Ufer.

Wencks heſſ. Landesgeſchichte Th. II. S. 460. fgd.

V. Sachſen. Die alte Eintheilung in Oſtfalen, Engern und Weſtfalen blieb. Die Eider war gegen Norden die ziemlich beſtimmte Gränze, die ſüdliche und weſtliche Gränze gegen Thüringen und die Slaven aber unbeſtändig. a) In Oſtfalen: Nordthüringen hieß das Land von der Unſtrut und Helme bis an die Aller, Ocker (Obacra), Bode, Elbe, Havel und Saale, mit folgenden Gauen: Nordthüringau (Haldensleve, Helmonſtedi, Magadaburg), Horgau an der Ohr (Hora), Mosde, ebenfalls an der Ohr zwiſchen der Aller und Elbe, Helinge an der Aller (Hehlingen), Schwabengau zwiſchen der Bode, der Saale und dem Harz (Alsleve, Bollenſtedin, Bernaburg), Helmgau, Helmingowe, jetzt die goldene Au (Kelbra, Altſtedt, die alte Pfalz Walehuſen, Nordhuſa), Hosgau, Hassagoi, zwiſchen der Saale, der Unſtrut, der Willerbach und der Wipper (Alſtidi, Wurmarsleven bey Eisleben, Merſebahe), Onefeld, auf dem jetzigen Eichsfelde, Harzgau, Harthagao, Hartingevv, Hardaga, welcher das ganze Harzgebirge umfaßte, und die kleinern Gaue Ambergau im Hildesheim (Dalehem), Wenzgau (Lutter), Darlingau im Braunſchweigiſchen, Denſinga an der Innerſte (Jerſtiti unweit Goslar) Poelde, Polethe, Liesgau, Lisgewe, Hlisgo (Getlide) und einen Theil des Gau Sueven in ſich begriff; Gandersheimgau; Fretinigau im Hildesheimiſchen; Flenithi, Flenchi, Flentigawi, Flenida, vielleicht in dem Gandesheimergau eingeſchloſſen (Eiligerode, Halberſtadt, Oſcheresleve, Sehuſa d. i. Seeſen, Ilburg oder Ilfeld); Zorgau, Zurrigow (Walkenried); Liergau, Lirenze, zwiſchen der Ocker, Foſe und Innerſte; Salzgau an der Innerſte (Indistria) im Hildesheimiſchen (Kloſt. Ringelmo od. Ringelheim); Aringa Arehinga, zwiſchen der Leine und Aller (Alfeld); Muldeſe zwiſchen Uelzen und Gifhorn (Henengesbutteln); Waledungen oder Walen (Aulica oder Elz, Poppenborch); Bardengau, Bardungie, Bardenguni, zwiſchen der Seeve, Luhe und Ilmenau (Bardewyk, Ullesheim oder Uelzen); Sturmi oder Sturmgau, am Zuſammenfluß der Weſer und Aller (Verden); Wigmodi, Wihmuodingi,

Wintmodia an der Wimme (Wiemena) und Weſer (Bremen, Lieſtmoon oder Leſum); Kehdingerland, Kaidingia, zwiſchen der Elbe, Schwinge und Oſte; Wolſatia oder das alte Land (Stethu oder Stade); Wurſten, Wursati, Wortsatia, mit dem Lande Wurden; Hadelerland, Hadeloha, Hathelaria, Hadalabar (Midelhem oder Middlum); Nordalbingien oder Altſachſen, Saxonia antiqua, mit den Gauen der Holſaten, Stormarn (Hammaburg) und Diethmarſen, Thetmarsi (rivulus Suale, qui disterminat Saxones a Slavis, Helmold. ap. Leibnit. SS. Brunsv. II. p. 560.); Eilandgau, Eilangoa, die Inſeln in der Elbe (Haſalingen oder Ochſenwerder). b) In Engern: der Leingau Logingaha, Laginga, Lacni (Gruona, Salta oder Salzderhelden mit den kleinen Gauen Guttingon (Göttingen) und Morungengau, pag. Morunganus; Svilberigau zwiſchen der Leine und Weſer (Stöckheim, Imbshauſen, Daſſel); Rettigau, Hrettigau, Riedtegovva, am Rettberg (Hoenſtade, Hammenſtide bey Nordheim); Duderſtädter Mark, (S. über dieſe engriſchen Gaue Wencks heſſ. Landesgeſch. Th. II. S. 350. folgd.); Sächſiſcher Heſſengau zwiſchen der Fulde, der Weſer und der Diemel, den ſüdlichen Theil des Waldeckiſchen, einen kleinen Theil des Paderborniſchen und die an der Weſer gelegenen Heſſiſchen Aemter umfaſſend (Wenck heſſ. Landesgeſch. Th. II. S. 358. folgd.) mit dem kleinen Gau Hemmerfelden oder Himmerfelden an beyden Seiten der Diemel; Ittergau, Niterga, an der Itter und Eder (Corbach, Dalwig, Meineringhauſen, Padberg; Wencks heſſ. Geſch. Th. II. S. 385. folg.); Patergau, Pedargo, Botheresge, an der Pader; Nethgau, Nithersi, an der Nette im Paderborniſchen (Eresburg, Brungeringhuson, Rehon, Halegehuson); Wettigau an der Emmer; Sintfeld, Sinothfelt, Sorethvelt, zwiſchen der Alme und Diemel, im Paderborniſchen; Alamunga oder Almegau an der Alme (Buren); Aga (Corvey, Höxter); Thietmelli, Thiatmalli (Dettmold, Lemgow); Tilithi, Tilichi (Kemnade); Oſterburg (Rinteln); Weſſagau, Wessiga (Bielefeld, Herforden); Buckigau pag. Bocensis, Buchi, Bocki, (Bückeburg); Entergau (Minden); Lied-

Digitized by Google

beckgau im Mindenſchen, Hlitbecki, Lidbetegovvi (Lübbecke); Zigilde, Ciglide, am rechten Weſerufer und mit dem Leingau zuſammengränzend (Hameln); Himmeltagoe vielleicht ein Untergau des vorigen; Merſtem, Marstheim, Marsem, zwiſchen der Weſer und dem Deiſter, Spiegelberg und einen Theil der Grafſchaft Schaumburg und des Hannöveriſchen begreifend. c) In Weſtfalen: Laergau Laringia an der Delme und Weſer, dem Sturmgau gegenüber (Hoya und Delmenhorſt); Graingau, an den Quellen der Hunte und Haaſe (Grönenberg); Trekwiti zwiſchen der Haaſe und dem Dummerſee (Osnabrück); Lerigau an der Hunte (Wigaldihuſon, Viſchbechi); Agrotinga am Zuſammenfluß der Haaſe und Ems (Meppen); Burſibant an der Ems (Rheon); Scopingon an der Vechte (Schöppingen); Sudergau (Mimigerneford jetzt Münſter); Boroctra oder Bornergau zwiſchen der Berkel, Lippe und Werſe; Dorerinſe am linken Ufer der Lippe; Dreini, Drieni, Treini, an der Lippe und Werſe (Liesborn); Treveresgau im Herzogthum Weſtfalen (Langeneyck bey Bellike).

Die Gaue der Frieſen, welche theils unabhängig waren, theils mit Sachſen oder Lothringen vereinigt wurden: Rüſtringen, Rhiustri, Hriustri, an beyden Ufern der Jade und dem linken Weſerufer bis gegen Jever, auch damals das Stad- und Budjadingerland begreifend; Ammergau pag. Ammeri oder Ammerland im jetzigen Oldenburgiſchen an beiden Ufern der Hunte bis zur Jade; Aſtringen oder Oſtringen an dem linken Ufer der Jade (Jever und ein Theil von Oſtfriesland); Wanga, Wangria, Walpinga, an der Mündung der Jade, einen Theil von Oſtfriesland und der Herrſchaft Jever begreifend; Diesmeri; Harlingerland, Herlingia, Herloga im jetzigen Oſtfriesland; Nordgau Nordi, Nordengowe (Norden, Neſſa, Dornum); Moerimergau, Mormeria, pag. Merseti (Nortmora, Thedinga); Emsgau, Emisgone, Emisca (Langenhouch, Embden); Fivelgau, Fivilga, Fuulga, am öſtlichen Ufer des Lauwersfluſſes; Hucmerchi Hugmerti am öſtlichen Ufer der

Digitized by Google

Lauwers; Hunsgau, Hunesa, an der Hunſe im Gröningenſchen; Federgau, Fegeritga, Federitgevve, wozu Drente gehörte; Forſtgau, pag. Forestensis, Sevenwolde, in Friesland; der Ooſtergau, Ostrache (Leuwaarden) mit den Untergauen Tochingen und Tyelle, Wiron, Waldahi und Kilingo und der Weſtergau, Westrahe, Westrachi, Westrache, in Friesland; Texel, Texlair, Thesla, welcher Waſalant, Kennemerlant (Kinhem und Kenomaria) und Texel in der engern Bedeutung begriff; Salland oder Yſſelgau an der Yſſel und Vechte (Vidrus) welcher in den Ober- und Unteryſſelgau getheilt wurde (Stauria oder Stavero) mit dem Untergau Twente (Amalo, Hormarſum jetzt Otmarſum, Werdina); Welau, Veluvve, Wesloe, Felaovva zwiſchen dem Rhein, der Yſſel und dem Süderſee; Leomarick in Geldern, am Zuſammenfluß des Rheins und der Yſſel, vielleicht ein Untergau von dem Gau Hamaland (Davindre, Altenis, Angrina); Teiſterband, Testrebant, Destarbenzon zwiſchen der Ling, Meſel und Waal (Arclo, Bracola); Dubla an der Waal (Millinga, Teffel); Betau Battua, Battove zwiſchen dem Rhein und der Waal; Flechita (Lisiduna oder Leusden); die Trente, Drente, Troentia; Interlacus oder Inſterlaken zwiſchen dem Rhein und der Süderſee (Utrecht); Germeppi in Utrecht zwiſchen dem Rhein und der Amſtel (Wyrda jetzt Wörden, Marsna); der Gau zwiſchen dem Leck und der Yſſel (Crempena, Montforda, Ouderkerke); Rheinland zwiſchen Maasland und Kinheim (Leyden); Holland zwiſchen der Maas und dem Leck; Maasland jetzt das Delfland (Phlarditinga d. i. Vlaardingen); Toxandria Texandria, Debsandara oder das Camperland, Campania, zwiſchen den Mündungen der Schelde, Maas und Demmer (Boscus Ducis, Waterloe); das Waesland, Wasa, Wasda, an beyden Ufern der Schelde (Burneheim, Temſeca, der Forſt Wasda); Scheldegau pag. Scaldensis (Schouwen, Duveland).

VI. Lothringen (im ſpätern Sinne). Man unterſchied Oberlothringen (Ducatus Mosellanus) Niederlothringen (Ducat. Mosanus) Ripuarien und die Frieſiſchen

zu Lothringen gehörigen Gaue. a) In Oberlothringen waren folgende Gaue: Wasgau, Vosagensis pag. Wasagum, Wassigin (Wizzunburch, Romarici mons, Lutra Caesarea); Habendongau an den Quellen der Moſel vom alten Schloſſe Habenden im Vogeſiſchen Gebirge; Alzheimergau zwiſchen Worms und Creuznach (Alzheim oder Alzey); Saargau, Sarachgowe, pag. Sarummensis, welcher in den Ober- und Unterſaargau getheilt wurde (Curbalin oder Saarburg, Finſtinga, Salembrucca); Bliesgau, pag. Blesens. Blesitchowe an der Blies; Niedgau, Nitachowa, an der Nied; Albegau zwiſchen der Seille, Nied und Saar; Sallingau, pag. Salonens. zwiſchen der Seille (Salia) und der obern Nied (Nomeny); der Gau von Chaumont pag. calvomontens. s. calmontens. (Epinal); Tullgau zwiſchen der Moſel und Maas (Commerciacus) mit dem Barrgau, pag. Barrens. am Ornain; Scarpongau, pag. Scarponensis (Sanponne) am Fluß Chiers (Carus); Metingau (Metz, Lützelburg); Gau von Verdun, pag. Virodunensis; der pagus Carmensis am linken Ufer der Moſel zwiſchen dem Bengau, Tullgau und Scarpongau: Arlon im Luxenburgiſchen; Wedria oder pag. Vahrens. (Stenay, Bettonis curtis oder Bettancourt); Moſelgau an beyden Ufern der Moſel von Metz bis nach Trier (Theodonis villa); Ornegau, pag. Odornensis zwiſchen der Maas, Moſel und Orne (Conflans, Stagnum oder Estain) mit dem Untergau Rizingau (Richemont); Bengau, pag. Bedens s. Bedonicus, Piatahgevve; Hunnesrück pag. Hundesruchi, zwiſchen der Moſel, der Nahe und dem Rhein; Trachgau, Trechira, Trichoria (Waſalia oder Oberweſel, St. Goar, Pobardo). b) In Niederlothringen: Luttichgau Liugas, Leuga, die ganze Grafſchaft Limburg und Franchemont begreifend mit dem Untergau Tectis (Chievremont, Heriſtallium); Hasbangau, Haspinga, von dem Fluſſe Hasbe (Lüttich, Maaſtricht) pagus Mansuariensis; Husce an der Maas (Kloſter Eicha); Maasgau, Mosaugo, Masagovvi, Moselant an beyden Ufern der Maas von Weſſem (Visetum) bis zu ihrem Zuſammenfluß mit der Waal (die kön. Pfalz Marſen); Hennegau, Hainous, Hanigovv mit den Untergauen Fania (la Faigne)

Digitized by Google

und dem pag. Fanomartensis (Valenciennes); Brabant von der Schelde, Haina und Dender bis zur Dyle und Demmer, wozu auch der pagus Renensis oder das Rheinland (Antwerpen) gehörte; Gau von Gent, pag. Gandensis, am Zuſammenfluß der Schelde und Ley, ein Untergau von Brabant; Gau von Cambray; Gau von Courtray, pag. Curtracensis; Carbonaria oder Köhlerwald; Gau von Flandern von Furnes bis zur Weſterſchelde oder Honte ſich erſtreckend. c) In Ripuarien: Meinfeld, pag. Meginens. s. Magniacensis, am Zuſammenfluß der Moſel und des Rheins (Coſelenzi, Andernacum); Archgau an der Aar (Senſich, ein königl. Hof); Bumengau am Rhein bey Bonn; die Eifel Aiflia, Eflia zwiſchen der Sauer, Ourthe, Erft und dem Rhein (Rifereſcheit, Tolbiacum); Jülichgau Julichoi; Ripuarien als Gau oder Roergau Ruricgoa an beyden Ufern der Roer (Cölln); Nivenheim an der Erft; Achengau Anistrachia; Ardennergau an beyden Seiten der Maas bis zum Semoy und Sauerfluß (Brumia, Stabalaus, Malmundarium); Gau der Condruſier Condiestrium, Condrusto, jetzt Condroz, wo auch Huy iſt; Sambergau (Kloſter Lobe, Namur); Pagus Lommensis mit dem Darnagau im Lüttichſchen (Gemblours).

Die Gaue des Elſaſſes S. oben S. 142.

VII. In wiefern die innere Verfaſſung der Slavoniſchen Völker (S. ihre erſte Erwähnung oben S. 59.) und die Abtheilung ihres Landes von der deutſchen abwich, oder mit ihr übereinſtimmte, läßt ſich nicht angeben. Den von den Deutſchen unterjochten Slaven wurde wahrſcheinlich deutſche Gauabtheilung und Gauverwaltung aufgedrungen. Wir könnten nur die ſlaviſchen Gaue in dem jetzigen Oberſachſen, deren Ditmar und andre Annaliſten, ſo wie auch die Urkunden erwähnen, namhaft machen; da aber auch hier nur Namen angeführt werden könnten, ohne nähere und gewiſſe Bezeichnung der Gränzen, ſo wollen wir uns begnügen mit der Erwähnung der Hauptſtämme, welche die ältere Schriftſteller unter den Deutſchland angehörigen ſlavoniſchen Völkern unterſcheiden, auch ohne uns in die man-

Digitized by Google

nichfaltigen und gewagten Hypotheſen über ihre Urſitze und ihre Urabſtammung einzulaſſen. Die wichtigſte Urſache ihres Vordringens lag ohne Zweifel in ihrer Sätrke und in der Nachbaren Schwäche. Die im ſüdöſtlichen Theile von Deutſchland wohnenden Slaven hießen Kärnther und Mähren (Morahi); an ſie gränzten die böhmiſchen Slaven oder die Tſchechen. Die mittlern Slaven wurden Sorben (Sorabi) oder Serben genannt, z. B. in Meiſſen, welches Zyrbia damals hieß; und Zerbſt (Ciervisti) trägt noch von ihnen ſeinen Namen. Die Saale ſchied ſie von den Thüringern. In der Mitte des 9. Jahrh. traten hier die Dalemincier auf. Mit ihnen gränzten die Wenden (Winithi) zuſammen, zu welchen die Pommern gehörten. Die wendiſchen Völkerſchaften der Haveler an der Havel, Leubuzer, Wiliner und Stoderaner (Studernheim), alle zwiſchen der Elbe und Oder, waren unter dem Nahmen der Wilzen oder Luticier bekannt. Die Tolenzer (Tollenſee-er) oder Redarier (Civitas eorum vulgatissima Rethre, sedes idololatriae. Templum ibi magnum constructum daemonibus, quorum princeps est Radegast. Simulacrum ejus auro, lectus ejus ostro paratus. Civitas ipsa novem habet portas, undique laco profundo inclusas. Pons lingneus transitum praebet, per quem tantum sacrificantibus aut responsa petentibus via conceditur Helmoldi chron. Slavor. cap. II.) am öſtlichen Ufer der Peene, welche von ihnen die Circipaner oder Circupaner und Kyſſiner (Kyſſen bey Roſtock) trennte. Ihre Nachbaren waren die Lingoven und Warnaver (an der Warne). Die Inſel Rügen wurde bewohnt von dem Volke der Ranen oder Rugianer (qui soli habent regem, extra quorum sententiam nihil agi de publicis rebus fas est, adeo metuuntur propter familiaritatem deorum, quos majori prae ceteris cultu venerantur, Helm.) ſo wie auch die Inſel Femern ſlavoniſche Bewohner hatte. Den Kyſſinern gegen Weſten wohnten die Obdriten (civitas eorum Miklinburgk, Helm.), und an dieſe gränzten die Polaben (civitas eorum Racisburg, Helm.). Jenſeits der Trave wohnten die Wagrier mit der Stadt Aldenburg oder Stargard.

S. über die Slaven vornehmlich Schlözer in der Hall. allg. Welthiſtorie XXXI. S. 323. flgd. S. 345. flgd. Neſtors ruſſ. Annalen herausg. v. Schlözer, Th. II. S. 67. flgd. wo auch eine Geſchichte der kritiſchen Forſchungen über die Slaven gegeben iſt. Die Hauptſtelle über die Wohnſitze der Slavoniſchen Völkerſchaften iſt in Helmoldi Chron. Slavor. Cap. I. II. Die Literatur der ſlavon. Geſchichte verzeichnet Meuſel in der Biblioth. hist. Vol. V. P. II. p. 1 — 40.

Das beſte allgemeine Hülfsmittel zur Kenntniß der alten Gaue Deutſchlands iſt das vierte Cap. des Chron. Gottwic.

§. 2.

Den Ausbruch neuer innerer Kriege hinderten die ſchrecklichen Verwüſtungen der kühnen nordiſchen Seefahrer, welche, ſo wie ſie als Normänner auf der Seine bis Paris, auf der Garonne bis Toulouſe, und auf dem Rhein bis Cölln und Bonn vordrangen, eben ſo als Dänen die Elbgegenden heimſuchten und das Schloß Hammaburg (Annal. Fuld. ad a. 845.), damals ſchon Sitz eines Biſchoffs, verwüſteten. Für Italien waren die Saracenen nicht minder furchtbar. Den deutſchen König Ludwig beſchäftigten zugleich Vertheidigungs- und Eroberungskriege wider die öſtlichen ſlavoniſchen Nachbarn, während noch ſelbſt die Sachſen nur mit gewaltigen Maßregeln in Ruhe und Unterwürfigkeit erhalten werden konnten. Aber dennoch bedurfte es ſelbſt unter dieſen Umſtänden mehrer Zuſammenkünfte der Brüder, um die Eintracht unter ihnen zu erhalten. Das bereits überhand genommene Fauſtrecht und das dringende Verlangen der Biſchöfe wegen Abſtellung der Beeinträchtigungen ihrer Rechte und ihres Anſehens machten ebenfalls mehre gemeinſchaftliche Verabredungen nöthig.

S. die verſchiedenen Verabredungen der Brüder zu Diedenhofen, Straßburg und Marſen in Baluzii Capitularib. reg. Francor. T. II. In den Artikeln des erſten Con-

vents der drey Brüder zu Marſen 847. wird des Fauſtrechts ſchon ganz beſtimmt erwähnt: Art. VI. Ut rapinae et depraedationes, quae *quasi jure legitimo* hactenus factae sunt, penitus interdicantur, et nemo se impune post haec eas praesumere posse confidat. Da Karl bey ſeinen beſondern Verordnungen der Verabredung mit Lothar ſo häufig erwähnt, macht es wahrſcheinlich daß Lothar ſeine kaiſerliche Oberaufſicht nicht ganz aufgegeben hatte.

Thaculfus (Comes et) Dux Sorabici limitis, sciens leges et consuetudines Sclavicae gentis, Annal. Fuldens. ad a. 849. et 873. worunter aber noch kein Herzog im nachherigen Sinne gedacht werden darf; er war nur Militärbefehlshaber eben ſo wie im Norden die Custodes Danici limitis. Annal. Fuld. ad a. 852.

§. 3.

Die Verſuche, welche Ludwig der Deutſche, der Unruhigſte der drey Brüder, während der Streitigkeiten Carls des Kahlen mit Lothar ſowohl, als mit ſeinen Großen, machte, um auf Koſten Carls jenſeits des Rheins ſich Beſitzungen zu erwerben, mißlangen. Carl fand auch bey Lothar Schutz wider Ludwig (Conventus ap. Leudicam 854 bey Baluze II. S. 71); diejenigen, welche leztern gerufen, kehrten zum Gehorſam gegen Carln zurück, nachdem ſie ihn viermal Reue wegen ſeines Verfahrens gegen ſie bekennen, und Beſſerung ſich hatten geloben laſſen (Baluze II. col. 79—88.), und 860 gelobten ſich einander Ludwig und Carl gegenſeitige Treue und Hülfe wider alle Friedenſtörer. Beiden wurden neue Ausſichten eröffnet zu leichterer Erweiterung ihrer Herrſchaft, als Lothar 855 des Regierens müde, unter ſeine Söhne Ludwig II., Lothar II. und Carl ſeine Würde und ſein Reich vertheilte, und in der Abtey Prüm als Mönch ſich einkleiden ließ. Der Tod Lothars II. (868) reizte Ludwigs des Deutſchen und Carls des Kahlen Habſucht zu Verſuchen, den Kaiſer Ludwig II., welchen in Italien die Saracenen beſchäftig-

Digitized by Google

ten, ſeines Erbrechts auf des verſtorbenen Bruders Land (Lotharingien) zu berauben. Carl, nachdem er 869 zu Metz wegen Lothringen beſonders von dem Erzbiſchoff Hincmar von Rheims gekrönt, geſalbt und eingeſegnet worden, theilte ſeine Erwerbung (a. 870) mit Ludwig dem Deutſchen, ſo daß Lothringen durch die Maas in ein weſtfränkiſches und in ein deutſches Lothringen geſchieden wurde.

Der Erzbiſchoff Hincmar von Rheims, welcher für ſeinen König ſehr eindringend zu Metz redete, ſprach im Namen der bereits gewonnenen Biſchöffe zu den übrigen verſammelten lothringiſchen Biſchöffen: Et quia, ut in historiis sacris legimus, Reges, quando regna obtinuerunt, singulorum sibi regnorum diademata imposuerunt, non incongruum videtur istis venerabilibus Episcopis, si vestrae unanimitati placuit, ut in obtentum regni, unde vos ad illum sponte convenistis, et ei vos commendastis, sacerdotali ministerio ante altare hoc coronetur, et sacra unctione Domino consecretur. Behauptung des Erzbiſchoffs von Rheims, wegen Concurrenz der erzbiſchöflichen Sitze von Trier und Rheims in ihren Diöceſen. Balluz. Capit. T. II. p. 219.

Theilungsvertrag wegen Lothringen zwiſchen Ludwig und Karl auf einer in die Maas ſich erſtreckenden Landſpitze (Procaspis s. Procuspis) zwiſchen Merſen und Heriſtal, mit Anführung der einzelnen Oerter und Stifter, welche jedem zufallen ſollen, bey Baluze a. a. O. p. 221. Vergl. Annal. Bertin. ad a. 870, wo die Lage der Procuspis beſtimmt iſt, in meditullio Heristallii et Marsnae.

Ludwig der Deutſche gab Lothringen an ſeinen Neffen, den Kaiſer Ludwig II., von deſſen Gemahlin Ingelberg beredet, zurück (Annal. Bertin. ad a. 872. Partem regni Lotharii, quam contra Carolum accepit, neglectis sacramentis inter eos pactis, sine consensu ac conscientia hominum quondam Lotharii, qui se illi commendaverunt, olam reddidit. Unde utrimque sacramenta prioribus sacramentis, quae cum fratre suo pepigerat, diversa

et adverſa inter eos ſunt facta); wahrſcheinlich aber kam Kaiſer Ludwig nicht in den Beſitz, denn im J. 873 berief Ludwig der Deutſche nach Frankfurt homines, qui de regno Lotharii ſe illi commendaverunt. Ann. Bert. ad h. a.

§. 4.

Die römiſche Kaiſerkrone und die eiſerne italieniſche Krone gewann nach Kaiſer Ludwig II. Tod (875), der weſtfränkiſche Carl, ehe ſein kränklicher und ſowohl durch die Kriege mit den Wenden, Böhmen und Mähren, als durch die Streitigkeiten ſeiner eignen Söhne, Ludwig und Carl des Dicken, mit ihm und ſeinem älteſten Sohne Carlmann beſchäftigter Bruder Ludwig der Deutſche gehörige Anſtalten treffen konnte, um ſein Recht als älterer Oheim des verſtorbenen Kaiſers geltend zu machen; aber das deutſche Lothringen blieb auch nach Ludwigs des Deutſchen Tode den Oſtfranken, nachdem in der Schlacht bey Andernach (Oct. 876.) Ludwigs des jüngern gerechte Sache a) über des Oheims Hinterliſt geſiegt hatte. Theilung des Reichs Ludwigs des Deutſchen unter ſeine Söhne b). Der Unfähigſte unter ihnen, Carl der Dicke, überlebte die beyden ältern Brüder, und erlangte nicht nur nach Carls des Kahlen Tode (6. Oct. 877.) die römiſche Kaiſerkrone, ſondern vereinigte ſelbſt, da ihm die Weſtfranken nach ihres tapfern Königs Carlmanns Tode (884) für den minderjährigen Carl den Einfältigen die Regierung und Vertheidigung des Landes gegen die Normannen übertrugen (885), faſt das ganze Reich Carls des Großen.

a) Hludovicus, Hludovici filius, decem homines aqua calida, et decem ferro calido, et decem aqua frigida ad judicium miſit coram eis, qui cum illo erant, petentibus omnibus, ut Deus in illo judicio declararet, ſi plus per rectum ille habere deberet portionem de regno quam pater ſuus illi dimiſit ex ea parte, quam cum fra-

Digitized by Google

tre suo Carolo per consensum illius et per sacramentum accepit. Qui omnes inlaesi reperti sunt. Tunc ipse Hludovicus cum suis ad Andernacum castrum Rheni transivit. *Ann. Bert.* ad a. 876.

b) Cum venerunt tres fratres in loco, qui dicitur Saulifelt (Sualifelt, nach den *Ann. Fuld.* in pago Reciensi) ibi diviserunt paternum regnum. Carolomannus sortitus est Bajoariam, Pannoniam et Carnutum, quod corrupte Carantanum dicitur, nec non et regna Sclavorum, Beheimensium et Marahensium: Ludovicus orientalem Franciam, Thuringiam, Saxoniam, Frisiam et partem regni Lotharii: porro Carolus Alemanniam et aliquas civitates ex regno Lotharii. Regin. Chron. ad a. 876. Die Annal. Fuld. ad h. a. ſetzen hinzu: Sibi invicem fidelitatem servaturos esse sacramento firmaverunt. Cujus sacramenti textus, Theutonica lingua conscriptus, in nonnullis locis habetur.

Entſtehung des Königreichs Burgund dieſſeits des Jura, aus den Ländern, welche Boſo als Graf verwaltete, 879. Regino ad h. a. Die Söhne Ludwigs des Deutſchen: Carlmann † 880. Ludwig † zu Frankfurt 882. Die Weſtfranken nahmen Carln zum König an, ſchwerlich weil ſie von ihm eine tapfere Vertheidigung des Landes erwarteten, ſondern weil ſie eines volljährigen Königs zur Abſchlieſſung der Friedensverträge mit den Normannen bedurften. Regino ad a. 884.

§. 5.

Die meiſtens durch körperliche Schwäche verurſachte Ungeſchicklichkeit, Muthloſigkeit und Erbärmlichkeit, mit welcher ſich Carl gegen die Normannen, ſo wie gegen ſeine andern Feinde, benahm, machte ihn bey allen Völkern, welche ihm gehorchten, verächtlich, und zog ihm Demüthigungen zu, unter welchen ſeine Entſetzung auf dem großen Tage zu Tribur 887 durch die vier zum oſtfränkiſchen Reiche gehörigen Nationen die für ihn am wenigſten empfindliche war. Daß Arnulf, bisheriger Herzog von Kärnthen, als König des oſtfränkiſchen Reichs angenommen

ward, trennte Deutſchland noch mehr von den übrigen Theilen des Reiches Carls des Großen, als früherhin die Verdüner Theilung; denn Arnulf war unächter Sohn Carlmanns, des älteſten Sohns von Ludwig, und ſein Recht auf den Thron war alſo wenigſtens ſtreitig. Die Weſtfranken wählten in der beſtändigen Normannengefahr aus Noth wegen der Minderjährigkeit Carls des Einfältigen, keinen König aus dem Geſchlechte Carls des Großen, ſondern den tapfern Grafen Odo von Paris, die Italiener aber nahmen Guido von Spoleto, welcher von mütterlicher Seite von Carln dem Großen abſtammte, zum Könige an.

Ueber Arnulfs Herſtammung ſ. Reg. ad a. 880. Carolomanno ex legitimo matrimonio non est nata soboles, sed ex *quadam nobili femina* filium elegantissimae spei suscepit, quem Arnolphum nominari jussit.

Ueber die Trennung des Carol. Reichs Regino ad a. 888. Post Caroli mortem regna, quae ejus ditioni paruerant, veluti legitimo destituta herede, in partes a sua compage resolvuntur, et jam non naturalem dominum praestolantur, sed unumquodque de suis visceribus regem sibi creari disponit. Quae causa magnos bellorum motus excitavit, non quia principes Francorum deessent, qui nobilitate, fortitudine, et sapientia regnare possent, sed quia inter ipsos aequalitas generositatis, dignitatis ac potentiae, discordiam augebant, nemine tantum caeteros praecellente, ut ejus dominio reliqui se submittere dignarentur. Multos enim idoneos principes ad regni gubernacula moderanda Francia genuisset, nisi fortuna eos, aemulatione virtutis, in perniciem mutuam armasset. Dieſe Stelle darf aber nicht publiciſtiſch gedeutet werden, als hätten ſich die Deutſchen rechtlicher Weiſe von der Verbindlichkeit, ihren König aus Carls des Großen Geſchlecht zu nehmen, entbunden geachtet, ſie bewieſen das Gegentheil durch Arnulfs Erhebung. Die Schwäche des regierenden Geſchlechtes, die Ausſicht auf ſeine baldige Erlöſchung war nur Ermunterung für viele Optimaten, ihr Geſchlecht auf den Thron zu bringen nach dem Beyſpiele Pipins. Die Erzählung des Fuldaiſchen Annaliſten ad a. 888 führt zur richtigen Deutung der Stelle des Regino. (Solche Verſuche wurden ſchon frü-

Digitized by Google

der in Lothringen gemacht. Vergl. Regino ad a. 883.) Auch bewies Arnulf hinreichend, daß er wenigſtens nicht ſeine vermeinten Anſprüche auf die andern fränkiſchen Reiche freiwillig aufgeben wollte. Er nahm ja von dem weſtfränkiſchen Könige Otto die Huldigung zu Worms. Annal. Franc. Fuld. ad a. 888. Wie hätte auch Regino, wenn obige Stelle publiciſtiſch zu nehmen wäre, ebenfalls noch beym J. 888 berichten können: Galliarum populi in unum congregati, *cum consensu Arnolpi*, Ottonem .... regem super se creant. Wie reimt ſich damit, daß, da Carl der Einfältige durch eine Parthey zum König gegen Otto erhoben, der Erzbiſchoff Fulco von Rheims Arnulfs Beſtätigung nachſucht? Wenn dies auch aus Noth geſchah, ſo war es doch Anerkennung der Verbindung zwiſchen den Reichen Carls des Großen Flodoardi historia Rhemens. Lib. IV. c. 5. Regino ad a. 893.

Feſtſetzung der Normannen in Friesland unter ihrem Heerführer Godfried, welcher Chriſt wird, und Gisla, Lothars des Jüngern Tochter, zur Gemahlin erhält, a. 882, welche ſelbſt die Abtretung von Coblenz, Andernach und Sintzig, Sucicha, und andern Oertern am Rhein (propter vini affluentiam quae in his locis erat) fordern. Regino ad a. 885. Meuchelmord des Normanniſchen Heerführers auf Anſtiften des Kaiſers durch die Grafen Heinrich, welcher vorher rühmlich gegen ihn im Felde geſtritten, und Eberhard. Regino a. a. O. Gleich ſchlechtes Verfahren gegen Hugo, Lothars des Jüngern Sohn, welcher ſeine gerechten Anſprüche auf ſein väterliches Reich mit Hülfe ſeines Schwähers durchzuſetzen geſucht hatte, wobey Heinrich ebenfalls behülflich war. Regino a. a. O. Des Kaiſers unwürdiges Betragen in der Ehebruchsklage gegen ſeine Gemahlin Richilde und ſeinen Kanzler den Biſchoff Luidward von Vercelli (publice in concione protestatus, numquam se carnali coitu miscuisse, cum plusquam decennio legitimi matrimonii foedere ejus consortio esset sociata), nachdem er kurz vorher an der Spitze einer großen Armee vor Paris den Normannen die Länder jenſeits der Seine zur Plünderung überlaſſen hatte. Regino ad a. 887. Tod Carls des Dicken 888. Seit ſeiner Abſetzung lebte er von einigen Alemaniſchen Kammergütern (nonnulli fisci in Alemannia), welche ihm Arnulph zu ſeinem Unterhalte überlaſſen.

Digitized by Google

§. 6.

Die Erwartung, welche Arnulf ſchon als Herzog von Kärnthen, von ſich bey den Deutſchen erweckt, täuſchte er auch als König nicht. Die Wenden unterlagen ſeiner Tapferkeit, und der Normannen, welche Lothringen vornehmlich heimſuchten, Verheerungen blieben nicht ungerochen. Dem neuen König des transjuraniſchen Burgunds, welches die Schutzwehr des Lothringiſchen Landes begriff, konnte Arnulf dagegen kaum die Anerkennung ſeiner Lehensherrlichkeit abzwingen. Sehr unvorſichtig handelte Arnulf, als er aus Rückſichten der Freundſchaft mit dem wichtigem Böhmen (890) die Macht des Mähriſchen Fürſten Zwentibolds (Sviatopulk) der unter ſeinem Scepter die Slaven bis an die Saale vereinigte (Dithmar Merseb. Lib. VI. p. 399), vergrößerte, welche kein Bollwerk für Deutſchland gegen die Madſcharen bildete, und höchſt unverſtändig war es, daß er nachher die Madſcharen ſelbſt und die Bulgaren zu Hülfe rief, um die Mähriſche Macht zu zerſtören. So viele Dinge dieſſeits der Alpen die angeſtrengteſte Aufmerkſamkeit erforderten, ſo konnte Arnulf dennoch nicht vergeſſen, daß einſt Deutſchland und Wälſchland Einem Herrn gehorcht, und die Deutſchen waren willig, zweymal mit ihm über die Alpen zu ziehen, um eitele und ſelbſt ſchädliche Titel ihrem Könige erwerben zu helfen. Arnulf ſtarb 899 an den Folgen des in Italien ihm beygebrachten Giftes.

Faſt ununterbrochene Kriege Arnulfs mit den wendiſchen Völkerſchaften an der baieriſchen Gränze; auch ein Zug wider die Obotriten. Annal. Fuld. ad a. 889.

Sieg der Normannen bey Maſtricht im Jun. 891. wo auch Erzbiſchoff Sundareld von Mainz blieb, an deſſen Stelle Hatto kam. Arnulf, welcher an der baieriſchen Grenze wider die Wenden ſtritt, eilte herbey, und ſchlug ſie an der Dyle nicht weit von Löwen; befreyte aber das lothringiſche Land nicht von den Verwüſtungen der Normannen. Regino ad a. 891. 892. Ann. Fuld. ad a. 891.

Digitized by Google

Abſtammung der Madſcharen von dem großen Finniſchen Volksſtamm, der ſich weſtlich bis zum Ural, Jaik und Düna erſtreckte. Vergl. *Gyarmathi* Affinitas linguae Hungaricae cum linguis Fennicae originis grammatice demonstrata. Gottingae 1799. 8. Schlözers Unterſuchung über Abſtammung und Einwanderung der Ungarn in Neſtor's ruſſiſchen Annalen Th. III. S. 107 flgd. In Deutſchland wird ihrer zuerſt im Jahr 889 erwähnt. Regino ad h. a. Zerſtörung von Großmähren durch die Ungarn, erleichtert durch die Kriege der beyden Söhne Sviatopulks nach des Vaters Tode 894.

Von den Bulgaren forderte Arnulf: ne coemtio salis Maravanis daretur. Annal. Bertin. ad a. 892. Ueber Sviatopulk ſ. Schlözer a. a. O. S. 166. flgd.

§. 7.

So gern Arnulf ſeinem natürlichen Sohne Zwentibold, wie er ihm Lothringen zuwandte, auch die deutſche Krone zugewandt hätte, ſo waren der Gründe mehrere, welche die Deutſchen bewogen, ſtatt des ungeſtümen Zwentibolds, den minderjährigen Ludwig, Arnulfs Sohn aus der Ehe mit der Ota, als König anzunehmen. Gleichwie der Erzbiſchoff Hatto von Mainz als Vormund und Regent ſich und ſeinen Staat begünſtigte, alſo erlangten auch der weltlichen Großen mehre jezt, was ſchon vorhin war verſucht worden. Während die Ungarn Deutſchland und Italien ſchrecklich heimſuchten, ſah man in Deutſchland die alte Unordnung des Fauſtrechts in der Bamberger Fehde, welche Franken, Heſſen und die Wetterau erſchütterte, wiederkehren, und der Regent konnte die Ordnung nur durch Untreue und heimtückiſche Liſt wiederherſtellen. Mit Ludwigs des Kindes Tode 911 erloſch die weſtfränkiſche Linie des Carolingiſchen Hauſes.

In wiefern die natürliche Söhne des Carolingiſchen Hauſes Anſprüche auf die Succeſſion hatten? Annal. Fuld. ad a. 889. Exeunte mense Martio Rex apud villam

Digitized by Google

quae dicitur Forahhem, generale conventum habuit, ibique disputans de statu regni sui, consultum est, ut eodem tenore primores Francorum, *prout Bajoarii* juramento confirmarent, ne se detraherent a principatu et dominatu filiorum ejus, Zwentibulchi quidem et Ratoldi, qui ei de concubinis erant nati. Quod quidam Francorum ad tempus renuentes, tandem regiae satisfacientes voluntati, dextram dare non recusabant, *eo tamen modo, ut si de legali sua uxore haeres ei non produceretur.* Die alten Franken nahmen an der unehlichen Geburt eines Sohnes von ihrem Könige keinen Anſtoß, ſie mußten ja, ſobald ſie Chriſten geworden, wenigſtens ihre Biſchöfe, welche in Angelegenheiten des Staates eine ſo entſcheidende Stimme führten, die in heidniſcher Ehe gebohrnen Söhne für Kinder von Concubinen achten, und wie konnte dieſen das Succeſſionsrecht ſtreitig gemacht werden? Wahrſcheinlich hießen z. B. Dieterich Chlodwigs Sohn und Chlodwig ſelbſt Söhne von Concubinen, nur weil ſie von heidniſchen Eltern entſproſſen waren. Deswegen nahm man in Deutſchland auch Arnulf ohne Bedenken zum König an. Den Geiſtlichen mußte aber, ſie mochten über chriſtliche Zucht wachen, oder ihren Einfluß auf die Könige befeſtigen wollen, daran gelegen ſeyn, die Ausſchließung der natürlichen Kinder von der vollſtändigen Succeſſion durchzuſetzen.

Ueber die Wahl Ludwigs des Kindes folgende merkwürdige Stelle, ſowohl an ſich ſelbſt als wegen der Perſon, an welche ſie gerichtet war: Epistola *Hattonis* Moguntinens. Archiepiscopi, ejusque suffraganeorum ad Johannem IX. Papam in Harduini Actis Concil. T. VI. P. I. p. 481. 482. Vestrae clementiae innotescimus, seniorem nostrum Arnolphum Imperatorem de hujus vitae exsilio emigrasse... Tali vero Domino, rectore et gubernatore amisso, in nostris partibus vacillavit navis ecclesiae. Quem regem eligeret, parvo tempore inscia mansit: et quia timor magnus aderat, ne solidum regnum in partes se scinderet; divino, ut credimus, instinctu factum est, ut filius senioris nostri quamvis parvissimus, communi consilio principum et totius populi consensu in regem elevaretur. Et quia reges Francorum semper ex uno ge-

nere procedebant, maluimus priſtinum morem ſervare, quam nova inſtitutione incidere. Sed cur hoc ſine veſtra juſſione ac permiſſione factum ſit, veſtram haud dubitamus latere prudentiam. Die Unſicherheit der Wege habe ſie gehindert durch Geſandte zuvor anzufragen. An dieſer demüthigen Unterwerfung der Biſchöfe unter das Anſehen des Papſtes, hatte gewiß einigen Antheil die Hoffnung, dadurch die Aufhebung des von dem Papſte gegründeten mähriſchen Erzbisthums zu erlangen. Denn darauf tragen die Biſchöffe im Nahmen ihrer baieriſchen Mitbiſchöffe in eben demſelben Briefe an.

Ueber die bambergiſche Fehde zwiſchen dem Biſchoff Rudolf von Würzburg, deſſen beiden Brüdern und dem Grafen Conrad (dem Vater des nachherigen Königs Conrad I. Chronogr. Saxo. ad a. 912), an der Einen Seite und den drei Söhnen des Herzogs Heinrich, Adelbert, Adelhard und Heinrich, wovon der erſte im Beſitz von Bamberg war, an der andern Seite ſ. Regino ad a. 897. 902. 903. 905. Als Conrad im Gefecht bei Frizlar gegen Adelbert gefallen war, wurde er im Schloß Wilineburch (Weilburg) begraben. Den Betrug, mit welchem Erzbiſchoff Hatto den widerſpenſtigen Adelbert, der auf dem Reichstage zu Tribur, wohin er geboten, nicht erſchienen war aus ſeinem Schloß Bamberg (oder Thariſſa) in das königliche Lager gebracht wurde, berichtet Luitprand. Hist. II. c. 3.

§. 8.

Wie gut die Minderjährigkeit Ludwigs benutzt worden, zeigte ſich unter ſeinem Nachfolger Conrad I, dem erſten König, welchen durch ganz freye Wahl die deutſche Nation annahm. Der Herzog Otto der Erlauchte (illuſtris) von Sachſen zog ſein großes Herzogthum dem unſichern und erniedrigten Königthume vor, und empfahl ſelbſt den Grafen Conrad aus der herrſchenden fränkiſchen Nation a). Was in Lothringen verlohren wurde, war noch der geringſte Verluſt. Denn auch die andern Nationen erhoben ſich mit Gewalt gegen die geſchwächte fränkiſche Nation. Als nach

Herzog Otto's Tode (912) Conrad deſſen Sohn Heinrich eines Theils der unmäßig großen Beneficien, welche Otto zum Herzogthum gezogen, zu berauben verſuchte, erwachte in der ſächſiſchen Nation das Andenken ihrer alten Unabhängigkeit und der Haß wider die Franken b). Was den Sachſen gelungen, verſuchten hierauf mit nicht minderm Glück die Alemannen; und Conrad war genöthigt, den Grafen Burkhard zum Herzog des Alemanniſchen Volkes einzuſetzen c). Auch Arnulf dem Böſen von Baiern wäre ſein Verſuch vielleicht gelungen, wenn er nicht die furchtbarſten Feinde der deutſchen Nation, die Madſcharen zu Hülfe gerufen hätte d). Weiſer konnte Conrad nicht handeln, als daß er auf dem Sterbebette den Herzog der mächtigſten Nation zu ſeinem Nachfolger empfahl. Jezt noch ein König aus der fränkiſchen Nation e) — und Deutſchlahd wäre in mehre Königreiche zerriſſen worden.

Von nun an werden wichtig Wittechindi Saxonis (c. 973) Corbejensis Rerum ab Henrico et Ottone I. gestarum Libri III. (bei Herwagius Basil. 1532 und in Meibom. SS. rer. Germ.) und Ditmari Episc. Merseburg. (Sohn Grafen Siegfrieds von Walbeck, Capellan König Heinrichs II. und zulezt Biſchoff von Merſeburg, geb. 976) v. 876 bis 1015, in Leibnitz SS. Brunsvic. T. I. und einzeln: Dithmari Episc. Merseb. Chronicon ad fidem Codicis qui in Tabulario Regio Dresdae servatur denuo recensuit, J. F. Ursini, J. F. A. Kinderlingii et A. C. Wedekindi passim et suas adjecit notas Joan. August. Wagner. Norimb. 1807. 4. An dem Rande des Exemplars der Herwagenſchen Ausgabe von Wittechind, welches die Heidelbergiſche Univerſitäts-Bibliothek beſitzt, und welches ehemals im Beſitze Peter Burmanns des Jüngern war, findet ſich die Collation mit eben der Handſchrift des Kloſters Caſino, von welcher eine Collation mit der Herwagenſchen Ausgabe Leibnitz in SS. Brunsv. T. I. p. 221. flg. mitgetheilt hat. Der Abweichungen und Verſchiedenheiten finden ſich mehre in dieſen beiden Collationen.

a) *Wittechind*, I. p. 9. (ed Herw.) Regi autem Lothovico *non erat filius*, omnisque populus Francorum atque Saxonum quaerebat Ottoni diadema imponere regni. Ipse vero quasi jam gravior recusabat imperii onus: eius tamen consultu Cunradus *quondam dux Francorum* ungitur in regem: penes Ottonem tamen summum semper et ubique vigebat imperium. Wittichinds Ausdrücke dürfen nie als ſtreng beſtimmte Ausdrücke gedeutet und zur Beſtimmung publiciſtiſcher Verhältniſſe gebraucht werden. Ditmar, welcher die ſtaatsrechtlichen Verhältniſſe beſſer kannte, ſagt S. 5. von Otto: (Conradum) quem ob meritum sui Otto praedictus *ab omnibus regni principibus* in regem electus, sibi quasi ad hoc indigno praeposuit, seque cum *filiis fidei suae ac potestati subsiderat.* Daraus erklärt er ſich auch, wie die ſo oft mißbrauchten Worte, zu nehmen ſind, welche Wittichind bald hernach von Heinrich, Otto's Sohne, gebraucht: qui primus libera potestate regnavit in Saxonia.

b) *Ditmar* p. 6. Heinricus haereditatem *jure*, et *maximam* beneficii partem *gratuito* regis suscepit ex munere, et quod ei defuit, cum suis omnibus aegre tulit. *Wittich.* p. 10. Rex Cunradus quum saepe expertus esset virtutem *novi ducis*, veritus est ei tradere omnem potestatem patris. Quo factum est ut indignationem incurreret totius exercitus Saxonici: ficte tamen pro laude et gloria optimi ducis plura locutus, promisit se maiora sibi daturum, et honore magno glorificaturum. Saxones vero huiuscemodi simulationibus non attendebant, sed suadebant duci suo, ut si *honore paterno* eum nollet sponte honorare, *rege inuito* quae vellet obtenire posset. Der Streit blieb ohne Vergleich, als der König Conrad, während er vor Grone im Leingau mit Heinrich unterhandelte, durch des Ritters Thietmars falſches Vorgeben von einem Heere, mit welchem er der Burg zum Entſatz komme, bewogen wurde, abzuziehen. Witt. p. 12.

c) Alemannien war zur unmittelbaren königlichen Kammerprovinz gemacht, und wurde von Kammerboten adminiſtrirt, (Ekkehard. jun. (circa ann. 1040) de casib. monast. S. Galli c. 1. in Goldast. SS. rer. Alem. I. p. 40. Nondum adhuc illo tempore Suevia in Ducatum erat redacta sed *fisco regio peculialiter parebat* sicut hodie et Francia) unter Conrad von Erchingen und Bertold, welche höchſtwahr-

Digitized by Google

ſcheinlich nach herzoglicher Gewalt trachteten, denn ſie gebrauchten die ausſchweifenden königlichen Vergabungen der königlichen Kammergüter in Schwaben an den Erzbiſchoff von Maynz und den Biſchoff von Conſtanz zum Vorwand ihrer Empörung, und fanden Unterſtützung bei den Schwaben, welche die Ehre einer beſondern Nation unter eignem Herzog, wieder zu erlangen ſtrebten. Nachdem die Kammerboten auf einem Concilio generali (917) verdammt worden: *Sueviae principum assensu* statuitur Alemannis Dux primus Burchardus,,gentis illius nobilissimus et virtutum dote probatissimus, cui et Praedia damnatorum confiscata *in Beneficium* sunt tradita. Ekkeh. jun. de Cas. S. Galli a. a. O.

d) Wie mußten die übrigen Deutſchen erbittert ſeyn gegen Arnulf von Baiern, da, durch ihn gereizt, die Ungarn bis nach Baſel vordrangen (Hermann. Contracti Chron. ad a. 917). Die Verſammlung zu Altheim erkannte ihn, den baier. Geſetzen zufolge (S. oben S. 97. Anm. f.), des Todes ſchuldig, und Arnulf, da der König mit dem Aufgebot aus den andern Nationen in Baiern eindrang, war das Land zu verlaſſen genöthigt.

e) Conrad war wahrſcheinlich von mütterlicher Seite Abkömmling des Carolingiſchen Hauſes. Herm. Contr. Chron. ad a. 918. Conradus rex moritur. In hoc defecit progenies Caroli. Verſchiedene Muthmaßungen über die Art dieſer Verwandtſchaft ſ. in Pfeffinger Vitr. ill. T. I. p. 478.

§. 9.

Nicht unbedeutend waren die Veränderungen, in den Verhältniſſen des Oberhauptes und der verſchiedenen Mitglieder der deutſchen Nation, ſeit dem Verduner Vertrag.

A. Die carolingiſche Verfaſſung war in Oſtfranken ſchon mehr als in Weſtfranken theils verſchwunden, theils nur in äuſſeren Formen noch vorhanden. Die allgemeine Aufſicht der Sendboten war aufgehoben; vier der oſtfränkiſchen Nationen hatten wieder ihren Herzog, und in zweyen waren ſchon aus Einer Familie mehre Herzoge nach einander gefolgt.

1. Sachſen. Ludolf erhielt von Ludwig dem Deutſchen die herzogliche Würde, welche ſeine Söhne Bruno und Otto der Erlauchte (illustris), ſo wie des leztern Sohn Heinrich (nachher. König) nach ihm nach einander führten. S. *Hroswithae* Carmen de Constr. Coenob. Gandershemensis in Leibnit. SS. Brunsv. T. II. p. 319. (Ludolphus) hinc nam Francorum Magni Regis Hludovici || Militiae primus ascriptus pene sub annis, Ex ipso digne sublatus honore, || Gentis Saxonum mox suscepit comitatum, || Ac cito, maiori donatus munere Juris, || Principibus fit par, *Ducibus* sed nec fuit inpar. Vgl. *Witichindi* Annal. Lib. I. p. 9.

2. Thüringen. Die Duces oder Comites Sorabici limitis (Grafen der Sorbenmark) als welche Thakulf 849 (Annales Fuldens. ad a. 873) und Ratulf genannt werden, mußten der Lage ihrer Mark wegen über einen Theil von Thüringen geſezt ſeyn. S. oben §. 2. Ratulfs Nachfolger Poppo wird ſchon Thuringorum Dux genannt. Regino ad a. 889. 892. Annal. Fuldens. ad a. 892. Als dieſer ſein Amt und ſeine Würden verlohren hatte (honoribus privatus), kam das Herzogthum an Conrad, den Bruder des Biſchoffs Rudolph von Würzburg, des Königs Conrad Vater, (Regino ad a. 892). Conrad trat das Herzogthum bald an den Grafen Burcard ab, welcher in einem Gefecht gegen die Ungarn 909 fiel. Lambert. Schafnaburg. ad h. a. Nach ihm wird Herzog Heinrich von Sachſen, nachheriger König auch als Herzog von Thüringen genannt. Luithprandi Histor. Lib. II. 7.

3. Franken (im Gegenſatz zu den Schwaben, Baiern, Sachſen), hatte lange keinen Herzog, weil der König ſelbſt aus demſelben war, und ſelbſt die herzogliche Gewalt übte. König Conrad wird vor Erlangung der königlichen Würde zuerſt wieder Herzog von Franken genannt. (Conradus Francorum quondam Dux egregius. Dithmar Merseb. Lib. I. p. 325.

4. Ueber Alemannien ſ. oben §. 8. Anm. c.

5. Baiern. Schon Ludwig der Fromme ernannte 817 ſeinen Sohn Ludwig zum König von Baiern (Nithard. I.

Digitized by Google

p. 69. ap. Bouq.), daher Ludwig ſich auch, nachdem ihm der Vertrag zu Verdun die Regierung von ganz Oſtfranken gegeben hatte, meiſtens in ſeiner bairiſchen Pfalz Regensburg aufhielt, wie die von ihm unterſchriebenen Urkunden beweiſen. Nach ſeinem Tode kam Baiern an ſeinen älteſten Sohn Carlmann (S. §. 4. Anm. b.), welcher Rex Bavariae und Rex Bojorum in ſeinen Urkunden heißt (*Pfeffing* Vitr. ill. T. II. p. 407.) Nach ihm blieb Baiern unter der unmittelbaren Leitung der Könige, bis unter Ludwig dem Kinde des Herzogs Luitbold oder Leopold erwähnt wird (Regino ad a. 907). Sein Sohn war Arnulf der Böſe, welcher nach Wiederherſtellung der Verhältniſſe der alten baieriſchen Herzoge vor Carls des Großen Zeiten geſtrebt zu haben ſcheint, deshalb von König Conrad in die Acht erklärt, und zu den Ungarn zu entweichen genöthigt ward. S. oben §. 8. Anm. d.

6. In Lothringen wird unter Zwentebold, welchen Kaiſer Arnulf, ſein Vater, zum König von Lothringen erhoben hatte, wieder eines Herzogs Ragner erwähnt, welcher von dem Könige ſeines Erbes und ſeiner Lehen beraubt wurde. Regino ad a. 897. Nach der Wiedervereinigung Lothringens mit Deutſchland unter Ludwig IV. wird Giſelbert von einigen als Herzog von Lothringen (Contin. Regin. ad a. 923. 927 u. ſ. w.) von andern aber als Graf genannt. (Dithm. Merseb. Lib. II. p. 338.)

Je mehr alſo die alte Verfaſſung ſich auflöste, je mehr mußte der König zur Nation in das Verhältniß eines Oberlehnsherrn (Senior) treten, und je mehr ſein unmittelbares Einwirken in alle Angelegenheiten ſich vermindern. Der Hof und der Rath des Königs blieb dabey zuſammengeſezt, wie zu Karls des Großen Zeiten. Die Theilung des fränkiſchen Reichs in mehre Theile, entwickelte unter den Regenten dieſer Theile ſelbſt eine Politik, unter und gegen ſich ſelbſt, welche anfangs die Erwerbung des Familienprincipats zum Hauptziel hatte, ſich aber nach und nach zu umfaſſendern Plänen erhob. So lange nahe Verwandtſchaft die Regenten verband, und die Noth der Zeiten groß war, vereinigten ſich die Regenten zu gemeinſchaftlichen Maßregeln, z. B. zu Vertheidi-

Digitized by Google

digunsmaßregeln gegen die Normannen, oder zu Verfügungen gegen die ausgetretenen Getreuen, gegen die Landfriedensbrecher; auch zu Reformen im Kirchenweſen, vornemlich zur Abſtellung der von Layen gegen die Kirche verübten Gewaltthätigkeiten.

B. In den Verhältniſſen der Geiſtlichen waren der Veränderungen viele und bedeutende. 1. In die Diöceſanverfaſſung der Bisthümer war durch die beſtimmtere Einrichtung und Feſtſetzung der Archidiaconate (ſeit Carl dem Großen) mehr Ordnung gebracht worden, aber wie die Ausartung des Sendbotenweſens dem König geſchadet hatte, alſo ſah ſich der Biſchoff durch den Archidiakonus (der überhaupt in vielfacher Hinſicht dem Sendboten glich) ſehr bald nicht ſowohl in ſeinen Amtsgeſchäften erleichtert, als vielmehr beſchränkt. Die Parochen aber konnten nichts mehr wünſchen, als durch die Mittelinſtanz des Archidiaconats befreyet zu werden von den Erpreſſungen, welche die Biſchöffe ſich ſo häufig erlaubten, und gegen welche die Archipresbyter und Rural-Capitel nicht ſicherten.

Man darf nur die Verordnungen leſen, welche die Bedrückungen der Biſchöffe von Septimanien gegen ihre Parochen nothwendig machten. Tit. V. apud Tolosam civitatem a. 843 in Baluzii Capit. T. II. p. 21. 3. B. Art. IV. Ut in circuitione Parochiae Episcopi de caetero singulos Presbyteros per singulas jacendo euntes Ecclesiolas non praedentur u. ſ. w. Art. VI. Quando circumierint et in domo Presbyteri resederint, non sub occasione affligendi Presbyteros immoderate et non necessarie numerum famulorum adducant, neque vicinos ad pastum incongrue convocent. Die erſte regelmäßige Eintheilung ſeines Sprengels in Archidiaconate verfügte der Biſchoff Heddo von Strasburg, mit päpſtlicher Beſtätigung.

2. Entſtehung der Capitel. Das ſteigende Anſehen der Mönche durch ihr mehr der alten Heiligkeit und Enthaltſamkeit des geiſtlichen Standes entſprechendes Le-

ben, hatte früherhin die Weltgeiſtlichkeit genöthigt, zur Erhaltung ihres Anſehens der äuſſern Form des Mönchweſens ſich zu nähern. Daher die Regel, welche der Biſchoff Chrodegang von Metz um das Jahr 760 für das canoniſche Leben ſeines Clerus entworfen hatte, ſchnell überall angenommen und durch Befehl der weltlichen Gewalt (gewiß nicht ohne Einfluß der Geiſtlichkeit) zur Pflicht war gemacht worden; die Stiftsherrn aber ſo wie die Biſchöffe ſelbſt fühlten bald empfindlich genug das Läſtige dieſes Zwangs, und entledigten ſich daher deſſelben ſobald die Zeitverhältniſſe es zu erlauben ſchienen. Nachdem die Münſter der Stiftsherrn durch Schenkungen und Kauf ſich bereichert hatten, theilte ein Biſchoff nach dem andern die Güter der Kirche mit und unter ſeine Stiftsherrn, und dieſe nahmen dieſe Aenderung um deſto bereitwilliger an, da eine durch die bisherige Capitelverfaſſung im Münſter hinreichend befeſtigte Gewohnheit ihnen in allen Verhältniſſen und Angelegenheiten der Kirche die Mitwirkung nebſt dem Biſchoffe unter angenehmern Verhältniſſen ſchon hinreichend ſicherte.

S. Plank Geſch. der chriſtl. kirchl. Geſellſchaftsverfaſſung Band 2. S. 552. flgd. Band 3. S. 749 flgd. In Weſtfranken ſchärfte zwar Carl noch im Jahr 846 aufs neue die Verpflichtung der Stiftsherrn, canoniſch zu leben ein (Baluze Capit. II. p. 36); aber der Erzbiſchoff Günther von Cölln gab dennoch den gemeinſchaftlichen Haushalt und die Gütergemeinſchaft mit ſeinem Domcapitel auf, vielleicht um die Zuneigung deſſelben gegen ſich unter den gefährlichen Streitigkeiten mit dem römiſchen Biſchoff zu befeſtigen, und eine große Synode, welche 873 unter ſeinem Nachfolger zu Cölln gehalten wurde, und welcher nicht nur Cöllniſche Suffraganbiſchöffe, ſondern ſelbſt die beiden Erzbiſchöffe von Maynz und Trier und mehre fremde Biſchöffe beywohnten, beſtätigte ſeine Anordnung. Der Erzbiſchoff Luitbert von Maynz erbat ſich ſogar die Erlaubniß, zu der von allen gegen die Widerſacher dieſer Anordnung ausgeſprochenen Bannformel, ſeinen beſondern Bann hinzuzufügen. Harzheim Concilia Germaniae T. II. p. 356 — 358.

3. Die Unterordnung der Biſchöffe unter Metropolitanen und Provincialſynoden hatte Carl der Große ſorgfältig überall, wo ſie verfallen war, wieder hergeſtellt, und auch ſeine Nachfolger erhielten ſie aufrecht. Aber plötzlich wurde (zwiſchen den Jahren 830—845) durch die Erſcheinung einer mit unbegreiflicher Schaamloſigkeit verfälſchten Sammlung von Concilienſchlüſſen und römiſchen Decretalen nicht nur die gänzliche Auflöſung dieſer Metropolitanverhältniſſe, ſondern auch die Entſtehung eines ganz neuen Verhältniſſes aller Geiſtlichen zu dem römiſchen Biſchoff vorbereitet. Uebergang des Primats des römiſchen Stuhls zum Supremat. Der Widerſtand einiger Erzbiſchöffe, wie Hincmars von Rheims, Gunthars von Cölln und Thietgaud von Trier, gegen die neue Orduung der Dinge diente nur dazu, um dieſe zu befeſtigen; um deſto mehr da ſich die beiden Erzbiſchöffe von Cölln und Trier der richterlichen Gewalt des römiſchen Biſchoffes Nikolaus I. in der Eheſcheidungs-Sache Lothars II. widerſetzten, wo die päpſtliche Einmiſchung der unterdrückten Unſchuld zu Hülfe kam.

(Spittler's) Geſchichte des canoniſchen Rechts bis auf die Zeiten des falſchen Iſidorus, Halle 1778. 8. wo die Geſchichte des Streites über die Unächtheit der falſchen Decretale ſo wie der Inhalt und die Tendenz derſelben dargelegt wird.

In der Maynzer Diöceſe kam die verfälſchte Iſidoriſche Sammlung zuerſt zum Vorſchein; vielleicht war der dortige Diakonus Benedikt, der zuerſt in ſeinen gleichfalls ſehr verfälſchten Büchern königlicher Capitularien von ihr Gebrauch macht, der Betrüger. Carl der Kahle, welcher, um des röm. Biſchoffs Gunſt für ſeine Pläne auf Italien zu gewinnen, ſchon im Jahre 857 in ſeinem Schreiben an die Biſchöfe zu Chierſy (in Baluzii Capitul. II. p. 91. 92.) Stellen aus dieſer Sammlung, als aus einer völlig geſetzmäßigen, anführt, war auch der erſte Kaiſer, welcher dem römiſchen Biſchoffe die hohen Vorrechte zugeſtand, welche die pſeudiſidoriſchen Canonen

Digitized by Google

und Decrete demſelben beylegen, und auf der Synode zu Pontigon zu deren Anerkennung auch ſeine Biſchöffe und Erzbiſchöffe zwang. S. Annal. Bertin. ad a. 876. In den Schlüſſen dieſer Synode heißt der röm. Biſchoff ſchon wie im Pſeudiſidor Apostolicus et universalis Papa. Baluzii Capitularia II. p. 248.

4. Wenn auf der Einen Seite der geiſtliche Stand über Beeinträchtigung von Seiten der Layen durch Verkauf der Stellen und Pfründen, deren Patrone ſie waren, und durch Eindrängung in die geiſtlichen Beneficien, ſich beklagte, ſo drängte ſich dagegen auf der andern Seite auch die Geiſtlichkeit in viele Verhältniſſe der Layen ein, welche mit ihrer eigentlichen Beſtimmung im Widerſpruch ſtanden.

So erhielt ſchon unter Ludwig Ultramarin die Kirche zu Rheims das Münzrecht (Remensis urbis monetam jure perpetuo possidendam) und die Grafſchaft ihres Gaues Comitatum Rhemensem) *Flodoardi* Histor. Ecclesiae Rhemensis ed. Sirmond. IV. c. 27.

Solche Verhältniſſe mußten immer mehr entſtehen, je mehr die Geiſtlichen ſchon durch die ihnen ausſchließlich anvertrauten Erzkanzler- und Kanzlerämter, welche ſehr oft mit den Stellen der Archicapelläne und Capelläne bey den Capellen der königlichen Pfalzen vereinigt worden, in die Angelegenheiten der Welt gezogen wurden, und je mehr durch Lehengüter ihre Verbindlichkeiten gegen den Staat ſich erweiterten und verſchlangen, auf deren Erfüllung ſelbſt die Lehensherrn ſo genau hielten.

Denn troß der frühern Verbote Carls des Großen waren Biſchöffe und Aebte immer unter den Streitenden im Kriege. Erzbiſchoff Sunzo von Maynz war z. B. im J. 891. unter denen, welche in der Schlacht wider die Normannen fielen. Reginonis Chron. ad h. a. Die Mannſchaft mußte von den Biſchöffen geſtellt werden, und es ſcheint, als wenn Carl der Kahle ſogar von den Biſchöffen die perſönliche Anführung ihrer Getreuen im Kriege gefordert habe. Die weſtfränkiſchen

Biſchöffe, welche im J. 845 in Verno palatio verſammelt waren, tragen ſelbſt dem Könige Art. VIII. bey Baluze II. p. 17. vor: Quoniam quosdam Episcoporum ab expeditionis labore corporis defendit imbecillitas, aliis autem vestra indulgentia *cunctis optabilem* largitur quietem, praecavendum est ne per eorum absentiam res militaris dispendium patiatur. Itaque si vestra consentit sublimitas, homines suos reipublicae profuturos, cuilibet fidelium vestrorum, quem sibi utilem judicaverint, committant, cujus diligentia ne se ab officio subtrahere valeant, observetur.

C. Die weitere Fortbildung der Verhältniſſe der andern Stände in Deutſchland vollkommen zu erkennen, fehlen die genauere Nachrichten, indem ſich von den Verordnungen der oſtfränkiſchen Könige ſehr wenige erhalten haben. Die Lehenmänner wurden immer unabhängiger, wie aus den zahlreichen Fehden erhellt; der Stand der freyen Männer mußte dadurch immer ſchwächer und abhängiger werden. Auch von der Ausbildung des Rechts in Deutſchland wiſſen wir aus dieſer Periode ſo gut als nichts. Daß die alten Geſetze der deutſchen Völker und der fränkiſchen Könige Capitulare noch gültig waren, iſt bekannt; ſo wie auch, daß ſie hin und wieder abgeändert wurden.

Wenn die Vorſtellung, welche in einer ſehr kühnen Sprache die Biſchöffe der beiden lothringiſchen Provinzen von Rheims und Rhouen dem König Ludwig dem Deutſchen übergaben (in Baluzii Capitul. II. p. 108 sq.) Mißbräuche berührt, welche in Deutſchland wirklich Statt fanden, ſo war die Lage der andern Volksklaſſen ſehr ſchlimm. Sie verlangen von dem König, er ſolle zu ſeinen Pfalzminiſterialen (ministri palatii) und Reichsminiſterialen (ministri Reipublicae) welche ſorgfältig von einander geſchieden werden, nur rechtſchaffene Männer nehmen. Betreffend die Amtleute auf den königlichen Villen wollen ſie (p. 115. 116.): Judices villarum regiarum constituite, qui non sint cupidi, qui non diligant avaritiam et usuras nec ipsi faciant, nec pecunias regias vel suas ad usuras donent, neque a suis subditis usuras fieri sinant... *Servos regios* non opprimant nec

Digitized by Google

ultra quod soliti fuerunt reddere tempore patris vostri, ab eis exigant, neque per angarias in tempore incongruo illos affligant; neque per dolos aut per mala ingenia sive inconvenientes precationes *colonos* condemnent. Dagegen ſollen auch die kön. Coloni nicht die armen freyen Mäner (Francos pauperiores), die Mannen der Kirche (ecclesiasticos homines) und die Leibeigenen andrer (alienos servos) in Uebermuth wegen ihrer Verbindung mit dem Könige (propter privilegium regium) unterdrücken. Endlich ſollen die Amtleute auf den königlichen Gütern eine ſolche Oeconomie führen, daß der König mit ihren Einkünften ſeine Bedürfniſſe beſtreiten könne und nicht mit auſſerordentlichen Laſten die Biſchöffe, Aebte, Aebtiſſinnen, Grafen und übrige Getreue allzuſehr beſchweren dürfe. Von ſolchen Laſten werden hier aufgeführt die Paratae d. i. Beherbergung und Beköſtigung derer, welche mit Aufträgen des Königs reiſen, carricaturae (Frohnfuhren), Paraveredi (Vorſpann). Quin potius habeatis, fügen ſie hinzu, unde sufficienter et honeste cum domestica curte vestra possitis vivere et legationes palatium vestrum adeuntes recipere.

Von deutſchen Geſetzen dieſer Zeit ſind nur zwey von Ludwig IV. (dem Kinde) bekannt: Die merkwürdige Zollverordnung vom Jahr 904, (nach welcher die aus dem weſtlichen Reiche (de occidentali Regno) auf dem Rhein kommenden Schiffe, wenn ſie die niederländiſchen Wälder (sylvam Bathavensem) vorbeigefahren ſind, da wo ſie landen, Zoll bezahlen ſollen. Von Salz ſoll nicht eher als bei Ebersberg Zoll entrichtet werden) in Goldasti Constitutt. imper. Tom. I. p. 210, und eine Verordnung gegen Verfälſchung der über Precarienvorzüge ausgeſtellten Urkunden ebendaſelbſt T. II. p. 301. Conrad I. ſchärfte in einer Verordnung von 915 den Landfrieden, und die Leiſtung des Heerbannes, ein, ebendaſelbſt S. 301. Merkwürdig iſt, daß in dem Geſetze Ludwigs gegen die Urkundenverfälſchung nicht mehr von einer Compoſition die Rede iſt, ſondern nur von einer Geldſtrafe (zu 3 Unzen Goldes oder fünf Pfund Silbers) welche an den königlichen Fiscus allein bezahlt werden ſoll. In Conrads Verordnung iſt auch nicht mehr von Heerbannbrüchen die Rede, ſondern das Verlaſſen des Heeres und Verrath eines Mitmannen ſoll an den königlichen Beneficiarien mit dem Tode beſtraft worden. Was Goldaſt T. II. p. 300. Edictum de Ritu Manumissionis überſchrieben hat, iſt kein Geſetz, ſon-

Digitized by Google

dern eine Urkunde vom Jahr 906, in welchem Ludwig er- erklärt: „quia nos rogatu Purucharti dilecti Comitis nostri, quendam proprium servum Johan nominatum, in praesentia fidelium nostrorum, per excussionem denarii de manu illius, juxta *Legem Salicam*, in eleemosynam liberam dimisimus." Von Ludwig dem Deutſchen wiſſen wir, daß er im Jahr 850 an der Weſer einen conventum juridicum gehalten, auf welchem die Geſetze der Sachſen verbeſſert wurden (Goldasti Constitutt. imp. T. I. p. 191) und auf einer Verſammlung zu Erfurt der Gewinnſucht der Sachwalter Grenzen geſezt habe (Diminutae sunt causidicorum merces quorum perfidia nil venalius. ibid.)

Digitized by Google

Vierte Periode.

Von den erſten Sächſiſchen Kaiſern bis auf Rudolf von Häbsburg 1272.

Erſter Abſchnitt.

Von Heinrich I. bis zu Ende der Regierung Heinrichs V. 1125.

A. Sächſiſche Kaiſer.

Quellen: Luitprandi rerum ab Europae Imperatoribus et Regibus gestarum Libri VI. bey Reuber und in Muratorii SS. rer. Ital. T. II. Der Titel Ἀντίδοσις, welchen Luithprand dem dritten Buche dieſes Werkes gab, und ſeine eigne Erklärung des Titels: „Sit eis (Berengario et Willae) praesens pagina ἀντίδοσις h. e. retributio, dum pro calamitatibus meis τὴν ἀσέβειαν eorum h. e. impietatem praesentibus futurisque mortalibus denudavero," giebt hinlänglich den Geſichtspunkt für die Schätzung ſeiner italieniſchen Nachrichten an. Zu Frankfurt am Main, wo er dieſes Buch ſchrieb, lebte er in der Zurückgezogenheit, bis Otto I. zur Theilnahme an den wichtigſten Angelegenheiten ihn berief. — *Witichindi* Mon. Corbej. de Henrico I. et Ottone I. libri III. *Ditmari* Merseburgensis Chron. S. oben S. 163. *Hroswithae* (Nonne zu Gandersheim de gestis Ottonum panegyris, ap. Reu-

her. et Meibom. Continuator *Reginonis* (bis 972) bey Pistorius.

Hülfsmittel: J. J. Mascovii Commentarii de rebus Imperatorum R. G. a Conrado I. usque ad Conradum III. Lipsiae 1741 — 1753. 4. ed. II. 1757. 4. D. H. Hegewiſch Geſchichte der Deutſchen von Konrad I. bis Heinrich II. Hamburg 1781. 8. Geſchichte der Deutſchen in der ſächſiſchen Periode von K. L. Woltmann, Göttingen 1794. 8.

---

§. 1.

Als Conrad I. auf ſeinem Sterbebette den Fürſten den ſächſiſchen Herzog Heinrich, welcher ſeinem königlichen Anſehen am mächtigſten mit kräftiger Unterſtützung ſeiner die fränkiſche Herrſchaft noch immer mit Unwillen ertragenden Sachſen, zum König empfahl, hoffte er dadurch dem ſächſiſchen die Verbindung mit den übrigen Völkern des öſtlichen Reichs angenehmer zu machen a), aber es wurde die Nationalzwietracht noch mehr dadurch beſtärkt. Denn die von Alemannen und Baiern verdroß es einem andern Herzog zu gehorchen, welcher dem Carolingiſchen Geſchlechte gar nicht verwandt war, und unterſtützten ihre Herzoge im Widerſtande gegen den König aus ſächſiſchem Geſchlechte. Die Baiern trachteten ſelbſt nach völliger Unabhängigkeit b). Sobald Heinrich, zu Fritzlar erwählt, mit Würde und Kraft die Ruhe wieder hergeſtellt hatte, erneuerte er den Streit mit dem weſtlichen Reiche um Lothringen, und gewann das lothringiſche Land bey der Erniedrigung des weſtlichen Throns durch Carl den Einfältigen, und der Verwirrung im weſtfränkiſchen Reich nach deſſen Gefangennehmung (923) c). Wenn Heinrich in ſeinen Kriegen gegen die Slaven und Dänen die alten Eroberungspläne nicht zu großem Nutzen der Nation verfolgte, ſo wurde er dagegen Wohlthäter derſelben, durch die Anſtalten, mit welchen er Deutſchland gegen die Un-

garn ſchützte. Denn dieſe Anſtalten bereiteten nicht nur die gänzliche Befreyung Deutſchlands von den verheerenden Ungarzügen vor, ſondern entfernten zugleich eine andre gleich ſchlimme Plage, die Räubereyen der unbeſchäftigt herumſchwärmenden Kriegsmänner, und wirkten heilſam auf den Anbau des Landes und den Wohlſtand der Einwohner d). Die königliche Krone von Italien und die kaiſerliche von Rom reizte auch ſeine Eitelkeit. Er ſtarb unter den Zubereitungen zu einem Zuge nach Wälſchland 2. Jul. 936 in der Pfalz zu Memleben im Thüringiſchen.

Zu Heinrich's I. Geſchichte: Anonymi vita Mathildis Reginae in Leibn. SS. Brunsvic. T. I. Ruotgeri vita Brunonis (Heinrichs Sohn) Archiep. Colon. ibid. *N. H. Gundling* de Henrico Aucupe. Halae 1711. 4. *J. P. Ludwig* Henricus Auceps historia anceps ibid. 1713. 4.

Heinrich war zweymal vermählt, zuerſt mit Hathburg, der Tochter des Grafen Ervin in Merſeburg (Dithmar ed. Wagner p. 5.), einer vidua velata, mit welcher er Thankmar zeugte. Als er die Reize der Mathilde, Tochter Dieterichs aus Wittekinds Geſchlecht, kennen lernte, gereute ihn, die Hathburg zum Bruch ihres Gelübdes vermocht zu haben; er nahm die Mathilde zur Gemahlin, welche ihm drey Söhne Otto, Heinrich und Bruno, und zwey Töchter, Gerberg und Hedwig (Hathuwin) gebar.

a) Sunt nobis, frater, läßt Wittichind den ſterbenden Conrad ſeinem Bruder Eberhard ſagen, copiae exercitus congregandi, atque ducendi: sunt urbes et arma cum regalibus insigniis, et omne quod decus regium deposcit, praeter fortunam atque mores. Fortuna, frater, cum nobilissimis moribus Henrico cedit, rerum publicarum secus Saxones summa est. Sumptis igitur his insigniis, lancea sacra, armillis aureis cum chlamyde, et veterum gladio regum ac diademate, ito ad Henricum, facito pacem cum eo, *ut eum foederatum possis habere in perpetuum. Quid enim necesse est, ut cadat populus Francorum tecum coram eo? ipse enim vere rex erit et imperator multorum populorum.*

b) Von Arnulf von Baiern ſagt Luitprand (Hist. lib. II. c. 7.) Hoc eodem tempore Arnoldus (Arnulfus) cum uxore et filiis ab Hungaria rediens, honorifice a *Bajoariis* et *orientalibus* suscipitur *Francis:* neque enim solum suscipitur, sed ut Rex fiat, ab eis vehementer expetitur. Burkard von Schwaben erkannte König Heinrich nicht an, nicht allein, oder mit geworbenen Anhängern, ſondern nach Wittichind cum universis urbibus et populo suo (p. 637.). Arnulf erkannte den König Heinrich an (miles efficitur *Luithpr.*) nachdem ihm das Recht verwilligt worden, die Biſchöffe in Baiern in ihre Stellen einzuſetzen (uno defuncto alterum ordinare). *Luithpr.* a. a. O.

c) Carl der Einfältige benutzte die Erwählung eines Königs aus dem ſächſiſchen Volk, um Lothringen als dem fränkiſchen königlichen Geſchlecht gehörig, einzunehmen, und drang 920 bis Worms vor, nahm aber auf ſchimpfliche Weiſe die Flucht, als er des Königs Heinrich Getreue bey Worms geſammelt fand. Die Lothringer wählten ſich nun einen eignen Fürſten, Giſelbert, aus einem Geſchlecht, das längſt nach Unabhängigkeit getrachtet hatte, und Carl und Heinrich ſchloſſen 921 wegen Lothringen einen Vergleich, deſſen Bedingungen unbekannt ſind, durch welchen aber wahrſcheinlich Lothringen an das weſtliche Reich überlaſſen wurde. Denn als Carl 922 nach Lothringen zog, um mit Hülfe ſeines Anhangs unter den lothringiſchen Vaſallen Giſelbert zu vertreiben, widerſetzte ſich Heinrich nicht, und trat ſelbſt mit dem König Robert, welchen die mit Carls des Einfältigen ſchwacher Regierung unzufriedenen Weſtfranken zum König erwählt hatten, wegen Lothringen in Unterhandlung (923). Erſt als Robert in einer Schlacht gegen Carl gefallen, und Carl in des neuen Königs Rudolf Gefangenſchaft gerathen war, trat Heinrich in Verbindung mit Giſelbert und ſeinem Anhang gegen diejenigen Lothringer, welche lieber zum weſtfränkiſchen Reiche gehören wollten. 923. Dieſe Erwerbung Lothringens gab dem König keinen wirklichen Zuwachs von Macht; denn er mußte Giſelbert als Herzog laſſen. Da dieſer ſchon 925 ſich dem weſtlichen Reiche anſchloß, ſchickte Heinrich den Herzog Eberhard (den Bruder ſeines Vorgängers Conrad) nach Lothringen (justitiam faciendi causa, Flodoardi Chron. ap. ad 926); aber erſt die neuen Unruhen in Frankreich und die Vermählung Giſelberts mit Heinrichs Tochter Gerberg machten den

Digitized by Google

lothringiſchen Herzog zu einem treuern Vaſallen Heinrichs 927. S. vornemlich Continuat. Reginon. ad a. 923—927.

d) Sowohl um die Grenze gegen die Slaven zu ſchützen und die bereits unterworfenen ſlavoniſchen Völker in Gehorſam zu halten, als auch um die Einfälle der Ungarn ſchwieriger zu machen, befeſtigte Heinrich überall in Sachſen, wo er zugleich als Herzog und als König gebot, bequem gelegene Oerter. Von den feſten Plätzen gegen die Slaven vornemlich redet Dithmar I. p. 328. Antiquum opus Romanorum muro Rex praedictus in Mersburg decoravit lapideo, et infra eandem ecclesiam, quae nunc mater est aliarum, de lapidibus construi et XIIII. Kal. Junii praecepit dedicari. *Ceteras quoque urbes ad salutem regni* et templa Domino ob remedium animae devota mente fabricavit. Von ſolchen durch Heinrich befeſtigten Oertern dieſer Gegend nennt Dithmar Quidilingaburch (p. 328) und Meiſſen (p. 327), welche leztere Burg die unterworfenen Milzen im Gehorſam halten ſollte. Von den Burgen gegen die Ungarn, welche Heinrich während des neunjährigen Stillſtands, welchen zu erhalten er die Gefangennehmung eines ungariſchen Heerführers benutzte (925—933), in Sachſen bauete, iſt die claſſiſche Stelle bey Wittichind (Lib. I. p. 638): Henricus rex accepta pace ab Ungaris ad novem annos, quanta prudentia vigilaverit in munienda patria et in expugnando barbaras nationes, supra nostram virtutem est edicere. Et primum quidem ex agrariis nonum quemque eligens in urbibus habitare fecit, ut ceteris confamiliaribus suis octo, habitacula exstrueret, frugum omnium tertiam partem exciperet servaretque, ceteri vero octo seminarent et meterent frugesque colligerent nono et suis eas locis reconderent. Concilia et omnes conventus atque convivia in urbibus voluit celebrari. In quibus exstruendis die nocteque operam dabant, quatenus in pace discerent, quid contra hostes in necessitate facere debuissent. Vilia aut nulla extra urbes fuere moenia. Von neu angelegten Städten iſt hier gewiß nicht die Rede, noch weniger von gegründeten ſtädtiſchen Verfaſſungen, ſondern von befeſtigten Burgen, mit welchen er ſchon vorhandene größere Anlagen, welche Wittichind urbes nennt, verſah; das Wohnen des neunten Mannes in der Burg (urbs) war ein bloßes Garniſoniren, welches wechſelte; und ſelbſt ungereimt iſt es, wenn durch eine falſche Conſtruc-

Digitized by Google

tion man zu der Behauptung gekommen iſt, der neunte Mann, welcher in die Stadt gezogen ſey, habe für die übrigen acht Wohnungen in der Stadt gebauet. Wie ungeheure Feſtungen hätten dadurch entſtehen müſſen, welche durch ihren Umfang ganz die Abſicht Heinrichs vereitelt haben würden. Das Habitaculum, welches der neunte Mann erbaute, diente ihm zum Aufenthalt und den übrigen acht im Fall des feindlichen Ueberzugs zum Zufluchtsort. Der Ausdruck miles agrarius iſt auch falſch gedeutet worden. Denn dieſe ſind keine andre als ſolche, welche für ihre agri zum Kriegsdienſt beſtändig bereit ſeyn müßten. Die richtige Deutung erhellt aus Wittich. II. p. 643. Rex Henricus quemcunque videbat furem aut latronem, manu fortem et bellis aptum, a debita poena ei parcebat, collocans in suburbano Mersaburiorum, *datis agris* atque armis, jussit civibus quidem parcere, in barbaros autem, in quantum auderent, latrocinia exercerent. Solche agrarii milites werden auch in der Normandie erwähnt, wo König Heinrich von England für ſeinen Kreuzzug das scutagium nimmt, „nolens vexare *agrarios milites*, nec Burgensem, nec rusticorum multitudinem." Roberti de Monte Append. ad Sigeberti Gembl. Chron. a. 1160 bei Pistor. ed. Struv. I. p. 893. So war auch das Gebot, alle großen Zuſammenkünfte in den befeſtigten Oertern zu halten, eine temporäre Maßregel. Richtiger als gewöhnlich hat dieſe Stelle zuerſt gedeutet Spittler in Comment. de origine et incrementis urbium Germaniae in Commentat. Societ. R. Gotting. Vol. IX.

Anlegung der Mark Schleswig (Heidaba) gegen die Dänen. Adamus Bremensis I. c. 48. F. D. Haeberlin de ficto Marchionatu Slesvicensi.

Sieg Heinrichs über die Ungarn bei Merſeburg 933. Angebliches erſtes Turnier, mit welchem Heinrich den Sieg feyert.

§. 2.

Das Aufhören der Erblichkeit der Krone nach Verlöſchung des alten fränkiſchen Königsgeſchlechts war der Einheit des öſtlichen Reichs vortheilhaft, indem nicht mehr von einer Theilung unter den Söhnen des lezten Königs

Digitized by Google

die Rede war; nach Heinrichs Tode wurde nur gefragt, ob unter deſſen vier Söhnen Otto oder Heinrich würdiger ſey, König der Oſtfranken zu ſeyn. Als auf Otto den Großen zu Achen (in der Pfalz Carls des Großen) die Wahl a) gefallen, behielt dieſer nicht nach ſeines Vaters Beiſpiel ſein Herzogthum Sachſen, ſondern vergab es an ſeinen Verwandten Hermann Sohn Billings, zum Lohn ſeiner ihm wider Boleslav von Böhmen geleiſteten Dienſte (950). Wenn Otto damit den übrigen Völkern die Herrſchaft eines Sachſen angenehmer machen wollte, indem er nach Aufgebung ſeines Herzogthums keiner der verſchiedenen Nationen ausſchließlich angehörte b), ſo erreichte er ſeine Abſicht nicht; denn wie gegen ſeinen Vater, alſo ſtanden ſie gegen ihn auf, und die Empörer fanden, nachdem ſie des Königs Brüder gegen ihn gewonnen hatten, ſelbſt in Sachſen einen beträchtlichen Anhang. c)

Ueber Otto I. Geſchichte des deutſchen Reichs unter Otto dem Großen von Traug. Gotth. Voigtel. Halle 1802. 8.

a) Die Feyerlichkeiten der Wahl und Krönung beſchreibt ausführlich Wittichind Lib. II. init. (ein merkwürdiges und vielerläuterndes Denkmal alter deutſcher Sitten). Univerſalis electionis notantes locum juſſerunt ad Aquisgrani palatium... Quumque illo ventum eſſent, *duces* ac *praefectorum principes* cum caetera *principum militum* manu congregati, in ſiſtorio baſilicae magni Caroli cohaerenti collocarunt novum ducem, in ſolio ibidem conſtructo, *manus ei dantes, ac fidem pollicentes, operamque ſuam contra omnes inimicos ſpondentes, more ſuo fecerunt eum regem.* Dum ea geruntur a ducibus ac caetero magiſtratu, pontifex maximus (Erzb. Heribert von Mainz) cum univerſo ſacerdotali ordine et omni plebe infra in baſilica praeſtolabatur proceſſionem novi Regis. Quo procedente, pontifex obvius laeva ſua dextram tangit Regis, ſuaque dextera lituum tangens, *linea* indutus *ſtola* planetoque infulatus, progreſſusque in medium usque phani ſubſtitit: et reverſus ad populum qui circumſtabat: nam erant de ambulatoria infra ſupraque in illa baſilica in rotundum facta, quo

ab omni populo cerni posset. En, inquit, adduco vobis a deo electum, et a Domino rerum Henrico olim designatum, nunc vero a cunctis principibus regem factum Oddonem, si vobis ista electio placeat, dextris in coelum levatis, significate. Ad haec omnis populus dextras in excelsum levans, cum clamore valido, imprecati sunt prospera novo duci. Proinde procedit pontifex cum Rege, *tunica stricta, more Francorum* induto pone altare, super quod insignia regalia posita erant, gladius cum balteo, chlamys cum armillis, baculus cum sceptro ac diademate. Eo quippo tempore erat summus pontifex nomine Hildibertus, *Franco genere*, monachus professione, nutritus vel doctus in Fulda monasterio, et ad id honoris merito progrediens, ut pater ejusdem loci constitueretur, deinde summi pontificatus Mogonciacae sedis fastigium promeruisset... Et quum quaestio esset Pontificum in consecrando rege, Treverensis videlicet et Coloniae Agrippinae: illius, quia antiquior sedes esset et tanquam a B. Petro Apostolo fundata: istius vero, quia ejus ad dioecesim pertineret locus: et ob id convenire sibi arbitrati sunt hujus consecrationis honorem. Cessit tandem uterque eorum Hildeberti cunctis notae almitati... Die einzelnen Inſignien wurden hierauf mit paſſenden Reden durch den Erzbiſchoff Hildebert dem Könige überreicht. Perfusus itaque oleo sancto et coronatus diademate aureo, ab ipsis pontificibus Hildeberto ac Wichfrido ac omni legitima consecratione completa, ab eisdem pontificibus ducitur ad solium, ad quod per cocleas ascendebatur, et erat inter duas marmoreas mirae pulchritudinis columnas constructum, unde ipse omnes videre, et ab omnibus ipse videri posset. Divina deinde laude dicta, sacrificioque solenniter celebrato, descendebat rex ad palatium, et accedens ad mensam marmoream regio apparatu ornatam, resedit cum pontificibus et omni populo: duces vero ministrabant. Lothariorum Dux Giselbertus, *ad cujus potestatem locus ille pertinebat*, omnia procurabat: Euerhardus (Francorum D.) mensae praeerat: Herimannus Franca (Suevor. D.) pincernis: Arnulfus equestri ordini et eligendis locandisque castris praeerat. Sifridus vero *Saxonum optimus, et a rege secundus*, gener quondam regis, tunc vero affinitate conjunctus, eo tempore procurabat Saxoniam, ne qua hostium in=

terim irruptio accidisset, nutriensque Henricum juniorem secum tenuit. Rex autem post haec unumquemque principum juxta munificentiam regalem congruenti sibi munere honorans, cum omni hilaritate dimisit multitudinem.

b) Was Otto bewegen konnte ſein Herzogthum abzugeben, berichtet Wittichind (ed. Herw.) p. 25. Saxones, *imperio regis facti gloriosi*, dedignabantur aliis servire nationibus, quaesturasque quas habere ullius nisi solius regis gratia habere contempserunt. Es kam zwiſchen dem Herzoge Eberhard von Franken und einem ſeiner Vaſallen aus ſächſiſchem Geſchlecht, Bruning, zu einer öffentlichen Fehde, wo Eberhard von Franken ſelbſt in des Königs Herzogthum eindrang und Brunings Burg Elmeri (Elmershauſen an der Weſer) verbrannte und deren Einwohner erſchlagen ließ. Der König ahndete aber dieſen Gebrauch des längſt vertilgten Fauſtrechts, und dieſen Eingriff in ein fremdes Herzogthum an dem Herzog Eberhard mit großer Geldſtrafe, und an deſſen Gehülfen mit dem größten Schimpfe, der einem deutſchen Fürſten aufgelegt werden konnte. *Qua praesumptione* Rex audita, condemnavit Eberhardum centum talentis *aestimatione equorum*, omnesque principes militum qui eum ad hoc facinus adjuvabant, *dedecore canum* quos portabant usque ad urbem regiam quam vocitamus Magadaburg... Ipse autem rex ut erat clementissimus, dum turbatores pacis merita castigatione afflixit, ilico cum pietate suscepit, et unumquemque eorum regio munere honorans, dimisit in pace. At illi nihilominus duci suo haerebant ad omne nefas: quia ille quidem erat jocundus animo, affabilis, mediocris in rebus, largus in dando. Et his rebus multos Saxonum sibi associavit. Daß Otto es für unſchicklich hielt, Herzog und König zugleich zu ſeyn, wie Möſer meint (Osnabr. Geſch. Th. II. S. 5. 186) iſt nicht wahrſcheinlich, da Heinrich ſein Vater beides mit einander vereinigt hatte.

c) Die Unzufriedenen fanden in des Königs Familie ſelbſt Unterſtützung, bey Thankmar, der ſein Erſtgeburtrecht noch nicht ganz vergeſſen zu haben ſcheint, und aus der Vorenthaltung des Erbes ſeiner Mutter Hathburg und ſeines Vetters des Grafen Siegfried von Merſeburg einen Vorwand hernahm, dem Vater Treue und Gehorſam zu brechen, und bey Hein-

Digitized by Google

rich, dem ſeine Mutter Mathilde lieber als Otto'n die Krone zuzuwenden gleich nach dem Tode Heinrichs I. gewünſcht hatte. Herzog Eberhard begann wieder ſeine Fehde gegen Bruning, und erſchien nicht auf die Ladung des Königs, worauf Otto ihre Abſicht erſah, ganz dem königlichen Anſehen ſich zu entziehen, und Thankmar nahm verbunden mit Eberhard Otto's Bruder Heinrich gefangen (Wittich. Lib. II. Hroswith. v. 180 seqq.) Auf Eresburg tödtete den Thankmar, nachdem Otto die Burg eingenommen, ein Pfeil, der durch das Fenſter der Kirche, in welche er geflüchtet war, hinter dem Altar ihn traf. (Ditmar. II. p. 331) 938. Heinrich wurde von Eberhard, der ihn gefangen gehalten hielt, freygeſtellt, aber er war durch ihn gewonnen, wider Otto es mit ihm zu halten. Der Herzog Giſelbert von Lothringen, welcher unter dieſen Verwirrungen die Unabhängigkeit zu erlangen hoffte, ſchloß ſich ihnen an. Die Schlacht bey Andernach 939, in welcher Eberhard erſchlagen ward, und Giſelbert auf der Flucht im Rhein ertrank, befreyte Otto von zwey Feinden. Aber Heinrich erneuerte bald den Kampf, und trachtete ſelbſt durch Meuchelmord zu Quedlinburg dem Könige nach dem Leben. Erſt die Ertheilung des durch Bertholds, des Bruders von Arnulf, Tod erledigten bayriſchen Herzogthums an Heinrich ſtellte die Ruhe wieder her. (Rex intercessione sanctae matris ejus recordatus est multis laboribus fatigati fratris, praefecitque eum regno Bajoariorum. Wittich. II. p. 32. Vergl. Luithpr. IV. c. 8—14.

Die Verwaltung von Lothringen für Giſelberts unmündigen Sohn Heinrich, gab zuerſt Otto an Odo, Grafen von Verdun, und da beide bald hernach ſtarben, an den fränkiſchen Grafen Conrad den Rothen, dem er auch ſeine einzige Tochter Luitgard zur Gemahlin gab. (Witich. II. p. 31. Pfeffing. ad Vitr. II. p. 256.)

§. 3.

Wie Otto die Hoheit über Lothringen unermüdet behauptete, die Slaven in Unterwürfigkeit erhielt und im chriſtlichen Glauben durch neu angelegte Bisthümer befeſtigte a), auch die Dänen nöthigte das Joch deutſcher Hoheit zu tragen b); alſo verſchaffte Otto dem öſtlichen Reiche einen

Digitized by Google

neuen Glanz und Ausſicht zu künftiger größerer Herrlichkeit durch drey Züge nach Wälſchland c) (951—952; 961—965; 966—962). Auf dem erſten erlangte er als Preis des ritterlichen Abentheuers die Hand der ſchönen Adelheid, welche er von den Verfolgungen des Königs Berengar und deſſen eiferſüchtigen Gemahlin Willa und von deren häßlichem Sohne Adelbert, welchen ſie als Gemahl ihr aufdringen wollten, befreyte, und die eiſerne Krone der Lombarden zu Pavia. Auf dem zweiten Zuge wurde ihm die römiſche Kaiſerkrone zu Theil, welche Carls des Großen Herrlichkeit dem öſtlichen Reiche verlieh; aber er ſah auch ein, wie ſchwer es einem Deutſchen ſey die Italiener zu regieren. Sein dritter Zug beſtätigte dieſe Erfahrung, obgleich Otto damals auch ſeinem von Adelheid ihm (955) gebohrnen Sohne Otto II., nachdem dieſer ſchon während des zweyten Zuges zum Nachfolger ſeines Vaters von den Deutſchen angenommen worden, die Kaiſerkrone verſchaffte. Durch Stiftung einer Vermählung des jungen Otto mit der griechiſchen Princeß Theophania, welche die Ueberbleibſel des römiſchen Reichs in Italien als Heyrathsgut ihm zubringen ſollte, trachtete er damals über ganz Italien ſeinem Hauſe die Herrſchaft zu erwerben. Die Päpſte hatten am Ende den größten wirklichen Vortheil von dieſer Verbindung der römiſchen Kaiſerkrone mit dem deutſchen Thron; denn den deutſchen Königen wurde bald ſelbſt die Hoffnung, die ganze carolingiſche Monarchie unter ſich zu vereinigen, welche ſie darauf anfangs bauten, gänzlich vernichtet. d) Konnte Otto I. hoffen, den Italienern ſeine Herrſchaft angenehm zu machen, da er nur ſeine rauhe ſächſiſche Sprache reden konnte, welche den verfeinerten Ohren der Italiener als die Sprache eines Barbaren läſtig war?

a) Die Slaviſchen Fürſten im Gehorſam zu halten, diente hauptſächlich der Markgraf Gero (Orientalium marchio Dithmar; tot victoriis quot proeliis clarus Wittich. III. p. 30), welcher die Luſizi (Niederlauſitz)

und auch den polniſchen Herzog Micislav nöthigte, die Hoheit des deutſchen Reichs anzuerkennen. Dithmar p. 333. Die andern Slaviſchen Völker Ukren, Heveller wurden in Gehorſam erhalten. Wittich. III. p. 41, 45. Zur Erhaltung des Chriſtenthums, welches ſie ihrer Obrigkeit zu gehorchen lehrte, wurden die Bisthümer Aldenburg in Wagrien 936 (welches im zwölften Jahrhundert nach Lübeck verlegt ward), Brandenburg 939, Havelberg 946, 968, Merſeburg und Zeiz gegründet. Magdeburg wurde zu einem Erzſtift erhoben, dem die neuen Stifter unterworfen worden außer Aldenburg, welches zur Provinz Hamburg gegeben ward. (Chronogr. Saxo in Leibnit. Access. histor. ad a. 969. Dithmar a. a. O.

b) Zug Otto's wider die Dänen bis an den Ottenſund zwiſchen den Jahren 948 — 958. Das Jahr läßt ſich nicht beſtimmen, weil Wittichind (Lib. III. p. 662. Meib.) und Dithmar (p. 330), die beiden gleichzeitigen Schriftſteller das Jahr nicht bezeichnen, und die ſpätern Schriftſteller in der Angabe der Jahre nicht übereinſtimmen. S. Voigtel Geſch. des D. R. unter Otto S. 74 folgd. Anm. Um das Chriſtenthum zu befeſtigen, zu deſſen Annahme Harald ſich verbindlich machen mußte, wurden drey Bisthümer, Schleswig, Ripen und Aahrhus, gegründet. S. Meibom. Scriptt. R. G. T. I. p. 64.

c) Ueber die Verhältniſſe Italiens zu dieſer Zeit ſ. Sigonius de Regno Italiae, am beſten in ej. Opp. ed. Phil. Argelatus Mediol. 1530. T. II. fol. Muratori annali d'Italia. Histoire des républiques italiennes du moyen âge par J. C. L. Simonde Sismondi, à Zurich 1807. 1808. (bis jezt 4 Bände) T. I. Unter den Langobarden, deren erſter Heerführer Alboin blos Führer eines großen Geleites war, und daher eine ganz militäriſche Verfaſſung beybehielt. Denn die ſchon frühe beſtehende Eintheilung des Landes unter Duces war nichts als eine militäriſche Eintheilung, und die Sortes, welche er austheilte, nicht wie bey den Franken eigenthümliche Beſitzungen, ſondern Soldlehen. Daher auch das Lehenweſen in ſeiner Ausbildung in Italien viel früher gefunden wird, als bey andern Germanen. Als Carl der Große Italien eroberte, fand er Italien unter

dreyßig Herzoge (Capitanei) getheilt, deren Anzahl, indem die Beſitzungen mehrer in der Folge in Eine Hand gebracht wurden, ſehr verringert ward. Im J. 888, als Italien ſich von der Carolingiſchen Dynaſtie losſagte, waren von den großen Capitaneis noch folgende: Der Herzog von Benevent, die Markgrafen von Tuscien, Friaul (Treviſe), von Spoleto (Umbrien) und von Ivrea. Die beiden mächtigen Bewerber um den erledigten Thron, welche auch von dem Carolingiſchen Geſchlechte ihre Abſtammung mütterlicher Seits ableiteten, Markgraf Berengar von Friaul und Guido von Spoleto, ſtritten lange wider einander mit abwechſelndem Glücke, denn ſeit Arnulfs leztem Verſuche 896 kam kein deutſcher König nach Italien. Die Politik der minder mächtigen Herrn fand ſelbſt in dieſem Streite ihren Vortheil. Daher wurden auch fremde Könige nach Italien gerufen: zuerſt König Ludwig des cisjur. Burgunds, nachdem mit Lambert Guido's Sohn das Geſchlecht der Markgrafen von Spoleto verloſchen war, 898—915, der auch 901 die Kaiſerkrone ſelbſt empfieng; dann als dieſer das neue Reich zu verlaſſen genöthigt ward, König Rudolf II. des transjur. Burgunds, welchen auch nach Berengars Ermordung 921 viele Italiener nicht anerkannten. Dieſe wählten König Hugo des cisjur. Burgunds, welchen ſeine ränkevolle Stiefſchweſter Irmengard (Luithpr. III. c. 3.) begünſtigte. Dieſem ſchien die italieniſche Krone, welche ihn auch die Kaiſerkrone hoffen ließ, und welche auch Berengar erlangt hatte, ſo wichtig, daß er ſeinen Gegner durch die Abtretung ſeines väterlichen Reichs bewog, ihm den ruhigen Beſitz Italiens zu laſſen. Bald erhob ſich gegen ihn der Markgraf Berengar von Ivrea, Enkel Berengars I. und Stiefſohn der Irmengard, erlangte in Deutſchland Hülfe, und brachte Hugo ſo in Gefahr, daß er freywillig an Lothar ſein Reich abgab und nach Frankreich ſich zurückzog. Nach Lothars Vergiftung (950) kam Berengar II. in den ruhigen Beſitz Italiens, bis ſein und ſeiner Gemahlin Willa Verſuch, Lothars Wittwe, die ſchöne Adelheid, Tochter Rudolf II. von Burgund, zur Vermählung mit ſeinem häßlichen Sohne Adelbert zu zwingen, die Unzufriedenheit der Gegenparthey aufs neue weckte und die Herbeyrufung des deutſchen Königs veranlaßte.

Digitized by Google

d) Das Streben der deutſchen Könige nach Wiedervereinigung der alten fränkiſchen Monarchie unter ihrem Scepter, oder wenigſtens nach Wiedererlangung der Würde Carls des Großen, iſt nicht genug in der ältern deutſchen Geſchichte berückſichtigt worden, obgleich es allein die Verhältniſſe von Italien, und die gegenſeitigen Verhältniſſe des öſtlichen und weſtlichen Reichs nicht nur in den Jahrhunderten des Mittelalters, ſondern ſelbſt auch in den ſpätern Zeiten erklärt. Der Eitelkeit war der Beſitz Italiens wichtiger als der Länderſucht.

Von Otto's Kunde der lateiniſchen Sprache erweckt keinen großen Begriff, was Wittichind ſelbſt berichtet Lib. II. p. 650. Ingenium ei admodum mirandum. Nam post mortem Edides reginae, cum antea nescierit litteras, in tantum didicit, ut pleniter libros legere et intelligere noverit. Praeterea *Romana* lingua Sclavonicaque loqui sciebat. *Sed rarum est quod earum uti dignaretur.* Auf der Synode zu Ingelheim (948) mußte er ſich das lateiniſche Schreiben des Papſtes Agapets II. verdeutſchen laſſen. Frodoardi Chron. ad a. 948.

§. 4.

Otto'n bedrohte mit demſelben Schickſal, welches Ludwig den Frommen getroffen, ſein Sohn Ludolf, welcher von der zweyten Vermählung ſeines Vaters Zerſtörung aller ſeiner Hoffnungen fürchtend, mit der Macht des Herzogthums Schwaben, welches nach Hermanns Tode, deſſen Tochter Ida er zur Gemahlin hatte, der König ihm verliehen, und unterſtützt von ſeinem Schwager, dem Herzog Conrad von Franken und Lothringen, gegen ihn die Waffen kehrte (954). Die Baiern verließen ihren Herzog, als er ſeines Bruders des Königs Parthey nahm wider ſeinen Neffen, mit welchem als Herzoge von Schwaben er in manchen Mißhelligkeiten war, und Arnulf, Sohn Arnulfs des Böſen, faßte Hoffnung zur Wiedererlangung des bairiſchen Herzogthums. Der Beyſtand ſeiner Sachſen war auch jetzt dem Könige nicht ganz ſicher.

Der Einfall der Ungarn, welche ſelbſt von den Unruhigen gerufen worden, aber weder des Freundes noch des Feindes ſchonend, ganz Deutſchland durchzogen und ſelbſt über den Rhein in Gallien eindrangen, brachte wieder die Streitenden einander näher; und als Arnulf bey Regensburg gefallen, der Erzbiſchoff Friedrich von Mainz, welcher in allen Unruhen wider den König die Hauptſtütze der Unzufriedenen geweſen, geſtorben war, unterwarfen ſich Ludolf und Conrad und legten ihre Herzogthümer in des Königs Hände. Die ganze Chriſtenheit ehrte den großen Otto, als er bald hernach durch den herrlichen Sieg am Lech bey Augsburg (10. Aug. 955) den Ungarzügen auf immer ein Ende machte. Otto ſtarb zu Memleben an der Unſtrut 973.

Ueber Ludolfs Empörung giebt die ausführlichſte Nachricht Wittichind Lib. III. Das Herzogthum Alemannien gab Otto an Burkard, den Sohn des erſten Herzogs dieſes Namens, Gemahl der Hedwig, Tochter Heinrichs von Baiern. Denn Ludolf ward nach Italien geſchickt, um im Streite mit Berengar Beſchäftigung des jugendlichen Ungeſtüms zu finden. Contin. Reginonis ad a. 954. Das Herzogthum Lothringen, welches Conrad bisher verwaltet, kam an des Königs Bruder Bruno, Erzbiſchoff von Cöln. Frodoardi Chron. ad a. 953.

Die Schlacht bey Augsburg wider die Ungarn beſchreibt Wittichind ſehr ausführlich Lib. III. p. 41. Es ſind aber zwey Schlachten in der Erzählung Wittichinds zu unterſcheiden, welche gewöhnlich mit einander als Ein Haupttreffen vermiſcht werden. Wittichind trennt dieſe beiden Begebenheiten ſogar durch die Erzählung von Vorfällen, welche in Sachſen und im Krieg gegen die Slaven Statt fanden. In acht Legionen war das Heer getheilt. Drey davon bildeten die Baiern. Die vierte beſtand aus den Franken. In der fünften, in welcher auch die Sachſen geweſen zu ſeyn ſcheinen, und welche die zahlreichſte war (quae et dicebatur regia), war der König ſelbſt (vallatus lectis ex multis militum millibus alacrique juventute, coramque eo An-

gelus (Erzengel Michael) penes quem victoria). Die Schwaben ſtellten zwey Legionen, und in der letzten waren tauſend auserleſene böhmiſche Reuter, denen die Bewachung des Gepäcks übergeben war, weil kein Angriff der Ungarn von jener Seite her erwartet wurde. Aber die Ungarn griffen gerade den Nachtrab in der erſten Schlacht an. In der zweyten Schlacht wurde ein großer Sieg mit dem Tode Herzogs Conrad und vieler andern edeln Männer erkauft. Drey ungariſche Heerführer wurden gefangen (Duci Henrico praesentati mala morte ut digni erant, mulctati: suspendio namque crepuerunt).

Merkwürdig iſt die Achtung, welche Otto nach Wittichind durch ſeine großen Siege bey fremden Völkern gewonnen haben ſoll, und welche ſeinen Ruhm Carls des Großen Ruhm nahe brachte: Wittich. III. p. 45. Crebris victoriis Imperator gloriosus factus atque famosus, multorum regum ac gentium timorem pariter et favorem promeruit: unde plurimos legatos suscipit, *Romanorum* scilicet et *Graecorum Saracenorumque*, per eosque diversi generis munera, vasa aurea et argentea, aerea quoque et mira varietate operis distincti vitrea, vasa eburnea etiam, et omni genere modificcata stramenta, balsamum et totius generis pigmenta, animalia Saxonibus antea invisa, leones et camelos, simias et struthiones, omniumque circumquaque Christianorum in illo res atque spes sitae.

Otto'n gebahr ſeine erſte Gemahlin Edith, die Tochter König Eduards I. von England und Enkelin des großen Alfreds, einen Sohn Ludolf (957) und eine Tochter Luitgard, Gemahlin Herzogs Conrad. Seine zweyte Gemahlin Adelheid gebar ihm drey Söhne, Heinrich, Bruno und Otto, und eine Tochter Mathilde. Wittichind III. p. 56. Von natürlichen Söhnen Otto's wird Wilhelms erwähnt, welcher von ihm mit einer ſlaviſchen Gefangenen aus vornehmem Geſchlecht erzeugt war, und nach Erzbiſchoffs Friedrich Tode (954) das Erzſtift Mainz erhielt. Contin. Reginon. ad a. 928.

Digitized by Google

§. 5.

Unter den beiden nachfolgenden Ottonen, Sohne und Enkel des großen Otto's, wurde Befeſtigung und Erweiterung der Herrſchaft in Italien der Hauptgeſichtspunct aller Beſtrebungen; die Partheyung unter den Herzogen ſelbſt und ihr Widerſtand gegen den König blieb, ungeachtet alle entweder zur herrſchenden Familie gehörten oder ihr durch Heyrath verwandt geworden waren. Auch ſie erfuhren, daß die Italiener die deutſchen Könige nie als ihre Herren achten a), ſondern nur als Mittel für ihr Partheyenintereſſe gebrauchen wollten. Otto II. glaubte nicht geringes Verdienſt ſich erworben zu haben, da er die deutſche Herrſchaft über Lothringen befeſtigte, obgleich er nichts als eine unſichere Beſitzung erwarb, die Eiferſucht des weſtlichen Reiches gegen das öſtliche ſtärkte, und die feſte Gränze des Rheins aufopferte gegen eine ſchwache, überall durchbrechbare Gränze. Beide Kaiſer fanden frühzeitigen Tod in Italien. (Otto II. ſtarb zu Rom 7. Dec. 983 im 29. Jahr; Otto III. zu Paterno unweit Civita Caſtellana 22. Jan. 1002 im 22. Jahr). Ihre Verbindung mit dem griechiſchen Hofe, denn Otto II. war Gemahl der Theophania, Stieftochter des Kaiſers Nicephorus, und Otto III. ſuchte die Vermählung mit einer griechiſchen Prinzeß, bewog zwar die Kaiſer des Morgenlandes, von ihrem Widerſpruch gegen die Kaiſerwürde der Sachſen abzuſtehen, erweckte in den deutſchen Königen Achtung für Wiſſenſchaften, brachte aber auch an die Hofhaltung der Nachkommen des einfachen Heinrichs I. ein ſteifes Ceremoniell b), welches den Deutſchen unmöglich gefallen konnte, indem ſie ihr Oberhaupt in ganz anderm Lichte zu betrachten lernen mußten. Die Idee der Wiederherſtellung der alten Pracht des römiſchen Kaiſerthums hatte gewiß nicht geringen Antheil an der beſondern Anhänglichkeit Otto's III. an Rom, wofür ihn das Betragen der Römer ſelbſt gegen ihn während ſeines Aufenthaltes in Rom mit Undankbarkeit lohnte.

Digitized by Google

Otto II. Seine ſchon früher geſchehene Wahl ward beſtätigt. (Wittich. III. fin. Ab integro ab omni populo electus in principem.) Streit mit Heinrich II. dem Zankſüchtigen von Baiern, weil der Kaiſer in den noch immer fortdauernden Gränzſtreitigkeiten der Baiern und Alemannen die Parthey ſeines Neffen Otto, des Sohns von Ludolf, welchem er nach Burkards II. Tode das Herzogthum Alemannien 973 verliehen hatte, nahm. Heinrichs von Baiern erſte Gefangenſetzung zu Ingelheim 974, und da er entronnen war, zweytes Gefängniß zu Utrecht 978, worauf Herzog Otto auch das bairiſche Herzogthum empfieng, welches an Heinrich erſt auf dem Tage zu Verona 983 zurückgegeben ward (Dithmar p. 347). Zug gegen die Dänen 975, 976. Wegen Lothringen Krieg mit dem Carolingiſchen König des weſtlichen Reichs, Lothar, welcher in Lothringen einfiel, obgleich ſein Bruder Carl das Herzogthum mit vielen Lehen empfangen hatte (Siegeb. Gemblac. ad a. 977.) (qui in Aquisgrani palatium et *sedem regiam, nostrum semper respicientem dominium,* valido exercitu praesumsit invadere, sibique *versa aquila* designare. Haec stat in orientali parte domus, morisque fuit omnium hunc locum possidentium, ad sua eam vertere regna. Dithmar p. 343). Otto verbrannte ſelbſt die Vorſtädte von Paris 977. (Dithmar a. a. O. Guilielmi de Nang. Chron. in d'Achery Spicil. ad a. 977). Friede 980. (Otto Imperator, et Lotharius Rex convenientes super Carum fluvium pacificantur, datis invicem sacramentis, et *rex Lotharius Lotharingiam abjurat.* Siegeb. Gembl. ad a. 980). Römerzug 980. Streit zu Rom der republikaniſchen Parthey unter Crescentius (Cincius) gegen die Parthey, welche die alte Verfaſſung behaupten wollte. Niederlage bey Baſentello in Calabrien 982.

Otto III. Zu Verona, kurz vor des Vaters Tode, ward der dreyjährige Knabe (geb. 980 in Sylva Ketil Dithmar) von den Fürſten zum König angenommen (filius Imperatoris ab omnibus in dominum eligitur id.) und am folgenden Weihnachtstage (983) von dem Erzbiſchoff von Ravenna und dem Erzbiſchoff Willigis von Maynz zu Achen geſalbt (id.). Die Aufſicht über den minderjährigen Kaiſer war von Otto II. ſelbſt dem

Digitized by Google

Biſchoff Warinus von Cöln übertragen. Während des Streites über die Vormundſchaft zwiſchen der Mutter Otto's, Theophania, ſeiner Großmutter Adelheid und dem König Lothar von Weſtfranken (Otto's I. Schweſterſohn von der Hedwig, zuerſt mit Herzog Giſelbert von Lothringen vermählt) wurde Heinrich von Baiern, welcher von dem Erzbiſchoff von Cöln ſich den jungen König hatte ausliefern laſſen, von ſeiner Parthey zum König erheben. Vornemlich dem Erzbiſchoff Willigis von Mainz hatte Otto III. zu danken, daß das ſeinem Vater gegebene Verſprechen gehalten wurde. Vormundſchaft zuerſt der Theophania, † 991, dann der Adelheid, † 999. Während dieſer Vormundſchaft ward die Mark Oeſterreich an Leopold von Bamberg (marchio Orientalium, Dithmar IV. p. 352) gegeben (wahrſcheinlich während der Streitigkeiten mit Herzog Heinrich c. 984). Erſter Zug Otto's nach Italien 996—997. Zweyter Zug 998—1000. Beide wurden unternommen, um die kaiſerliche Autorität über Rom wider Crescentius und den Biſchoff zu behaupten. Die Deutſchen merkten, als Otto ſeinen Freund und Lehrer Gerbert zum Biſchoff eingeſetzt hatte, ſeine große Vorliebe für Rom. S. unten Anm. b. Wallfahrt Otto's nach Gneſen 1000. Dritter italieniſcher Zug, Jun. 1000.

a) Gerbert klagte über die Verachtung des Kaiſers Otto durch die Italiener alſo: Quid ora caudaeque vulpium blandiuntur hic Domino meo? aut exeant de palatio aut suos repraesentent satellites qui edicta Caesaris contemnunt, qui legatos ejus interficere moliuntur, qui ipsum asino coaequant. (Gerb. Epist. XI. in Bibl. max. Patr. T. XII. p. 670.)

b) Dithmari Chron. IV. p. 357. Imperator *antiquam Romanorum consuetudinem jam ex parte magna deletam* suis cupiens renovare temporibus multa faciebat, quae diversi diverse sentiebant. *Solus ad mensam quasi semicirculus factam loco caeteris eminentiori sedebat.* Caroli Caesaris ossa, ubi requiescerent, cum dubitaret, rupto clam pavimento, ubi ea esse putavit fodere, quousque haec in solio inventa sunt regio, jussit. Crucem auream, quae in collo ejus pependit, cum vestimentorum parte adhuc imputribilium sumens,

caetera cum veneratione magna reposuit...... Omnes regiones quae Romanos et Longobardos reſpiciebant, ſuae dominationi fideliter ſubditas, Roma ſolum, quam prae caeteris diligebat ac ſemper excolebat, excepta, habebat. Vielleicht blos aus Liebe zum Ceremoniel forderte Otto von den Herzogen die feyerliche Aufwartung auch bey ſeinen Hoftagen, welche ſonſt nur bey dem feyerlichen Krönungsmale geleiſtet ward. Dithmar IV. p. 349. Celebrata *paſchalis ſolennitas* in Quidilingeburg a Rege, ubi quatuor miniſtrabant Duces, Henricus ad menſam, Conradus ad cameram, Hecil ad cellarium, Bernhardus equis praefuit. Selbſt eine dem byzantiniſchen Hofe nachgebildete Rang- und Titelordnung führte Otto bey ſeinem Hoflager ein. Als Otto 999 zu Rom einen Streit zwiſchen zwey Abteyen entſchied, ſaßen mit ihm als ſeine Räthe, außer dem Erzbiſchoff von Ravenna und andern Biſchöffen: Laetus et Johannes praefectus, dativi judices, Paulus idem dativus judex, Gerardus gratia Dei *inclitus comes atque imperialis* militiae magiſter, Gregorius *excellentiſſimus vir*, qui de Tuſculana atque praefectus navalis; Gregorius *vir clariſſimus*, qui Nuccinus atque palatii imperialis magiſter, Farolfus a ſancto Euſtachio und mehre andre. S. das Protocoll dieſes Placitum in Mabillon Ann. Bened. Lib. XI. p. 130.

§. 6.

Man mußte faſt beſorgen, daß in mehre Reiche ſich die öſtliche Monarchie auflöſen möchte, als jede Nation für ſich zur Wahlverſammlung zuſammentrat, und auch mehre um den Thron ſich bewarben. Die Thätigkeit aber, mit welcher der bairiſche Herzog Heinrich, Heinrichs des Finklers Urenkel, ſich bewarb, der Beſitz der Reichsinſignien, in welchen er ſich geſetzt a), die Vortheile, welche er einzelne der angeſehenſten Fürſten hoffen ließ, und die eigennützige Liebe, welche die Geiſtlichen zu ihm trugen, wirkten ſo mächtig, daß Eine Nation nach der andern mit der heiligen Lanze die königliche Würde ihm ubertrug. b) Die Italiener hielten ſich nicht verbunden, Heinrich II. als einen Seitenverwandten des

großen Otto zu ihrem Könige anzunehmen, und wählten den Markgrafen Arduin von Ivrea. Daß Heinrich ſich wenig um Italien kümmerte, und ſeine drey Züge (1002 — 1004; 1013 — 1014; 1021 — 1022) dahin nur unternahm, theils weil er der Ehre des kaiſerlichen Namens nicht entbehren wollte, theils weil er des Papſtes bedurfte, hätte Dank verdient, wenn er nicht dagegen durch die unverſtändigen Kriege mit den ſlavoniſchen Herzogen von Böhmen und Polen, durch die Haſtigkeit, mit welcher er den erniedrigten Thron von Arles zu erwerben trachtete, und durch die ſchwache Zärtlichkeit gegen ſeine keuſche Kunigunde, deren Wittwenſitz Bamberg ein Bisthum zieren ſollte, und deren Bruder das Herzogthum Baiern erhalten mußte, obgleich der Markgraf Heinrich von Schweinfurt durch die Verheiſſung des bairiſchen Herzogthums gewonnen worden war, ſeinen Einfluß anzuwenden, um dem letzten aus dem ſächſiſchen Königsgeſchlechte die Krone zu verſchaffen — noch ſchlimmere Nachtheile den deutſchen Nationen gebracht hätten. Wie konnte Heinrich hoffen, in dem Reiche Arles mit Anſehn zu herrſchen und gegen die Weſtfranken daſſelbe zu behaupten, da noch nicht einmal in Lothringen das oſtfränkiſche Regiment ganz befeſtigt war? Heinrich ſtarb zu Grone im Leingau 13. Jul. 1024.

Ueber Heinrich II., den Heiligen, auch Huffeholz oder den Lahmen (von einer Wunde am Bein, welche er von einem Wilde auf der Jagd empfangen. Broweri Antiquitt. fuld. L. III. c. 15. p. 225), ſ. Adelboldi (Kanzlers von Heinrich und Biſchoffes zu Utrecht) vita Henrici Sancti in Leibnit. Scriptt. Brunsvic. T. I. und Alperti (eines Mönches zu Metz) de diversitate temporum ad Burchard. Episc. Wormat. ab Ottonis III. obitu usque ad a. 1018. in Eccardi Corpore Scriptt. med. aevi T. I. p. 91.

Thronbewerber: 1) Einige brauſende und ehrgeizige Jünglinge unter den Schwaben (juvenes, Adelb.) woll-

ten ihren ſanften gottesfürchtigen Herzog Hermann II. (Dux Alemanniae et Alsatiae, Dithm. Lib. V. p. 365; Straßburg heißt caput Ducatus sui id. p. 367. Vergl. Pfiſters Geſch. von Schwaben Th. II. S. 61.) auf den Thron erheben; als aber Heinrich zu Achen die Krone empfangen, unterwarf ſich ihm Hermann am Feſt des heil. Remigius (1002) zu Bruchſal (Bruselae) Dithmar V. p. 370. 2) Der Sachſen Wahl ſuchte Markgraf Ekkard von Meißen für ſich zu gewinnen; aber gleich nach der Wahlverſammlung zu Werla im Hildesheimiſchen, wo Heinrich ſelbſt ſeiner Nichten, der beiden Schweſtern Otto's III., Fürſprache nicht verſchmäht hatte, ward jener zu Pölde von des Grafen Siegfried von Northeim Söhnen ermordet. Id. p. 366. Noch zwey andere ſächſiſche Fürſten, Bruno und Conrad, verſuchten daſſelbe (Vita Meinwerci Episc. Hildes.); der Lothringer Herzog Dieterich quo se pars populi major et melior inclinaret, securus exspectabat (Dithm. p. 365).

Wahrſcheinlich jede der fünf Nationen (vielleicht die bairiſche ausgenommen) ließ ſich von dem neuen Könige in einer Capitulation ihrer Rechte verſichern. Von den Franken und Lothringern ſcheint Dithmar es anzudeuten Lib. V. p. 367. Francorum et Muselenentium primatus, regi manus tunc applicans, *gratiam ejusdem meruit.* Die Thüringer bedungen ſich die Befreyung von der Schweinelieferung aus. Dithmar p. 368. In Thuringia Rex a Comite Willehelmo (Thuringorum tunc potentissimo) collaudatur in dominum, et ab *omni populo* rogatus debitum his porcorum remisit censum. Die ſächſiſche Capitulation führt er ausdrücklich an ebendaſ. Bernhardus Dux cum consensu omnium, astante coram Rege, voluntatem plebis convenientis aperiens, omniumque necessitatem ac legem specialiter exponens, quid eis misericordiae dictis promittere, seu factis vellet impendere diligenter inquirit. Talia quaerebat ac contra rex referebat: Deo primum, deindeque vobis omnibus condignas gratias persolvere nequaquam sufficio. Unde voluntatis meae secretum vobis aperio, quod ex adjutorio efficaciter vobis omnibus impendere desidero. Notum etenim etiam est, quam fideliter vestris Regibus semper ubique ad audientiam et solatium parare studueritis, et

Digitized by Google

ideo vos magis in omnibus optime honorare, diligere et ad regni provectum nostramque salutem libet conservare, et ut certi de his sitis, quomodo vobis placet, salvo honore regni affirmo, quia non renuentibus nec contradicentibus vobis, sed potius quasi applaudentibus, hac regali dignitate honoratus appareo. Legem itaque vestram non in aliquo corrumpere, sed vita comite malo clementer in omnibus adimplere, et vestrae rationabili saluti in quantum valeo ubique animum adhibere.

Fehde mit dem Nordgauiſchen Markgrafen Heinrich von Schweinfurt 1003, 1004, in welcher dieſer endlich zur Unterwerfung genöthigt ward. Er büßte ſeine Empörung mit Gefangenſchaft zu Giebichenſtein.

a) Wie ſehr man in dieſer Zeit auf ſolche Symbole hielt, davon giebt Dithmar einen Beweis L. V. p. 369. Heinrich gab einem elſäſſiſchen Grafen Gerhard eine dem Herzog Hermann von Schwaben entriſſene Grafſchaft. Da ihm aber von der Wache einer Burg (urbs), vor welcher er ſich lagerte, ſeine Lanze mit dem Fähnlein, welche er von dem König empfangen (signifera lancea qua beneficium Ducis Comes idem acceperat a Rege), geraubt wurde, ſo hielt er ſich auch des Lehens für verluſtig. (Qui eandem primo dulcibus promissis frustra tentans recipere, sed illis negantibus redditum, tristis abiit tam vacuus a beneficio quam a militari signo.)

b) Wenigſtens Bernhart, Herzog der Sachſen, gab an Heinrich die königliche Würde, indem er ihm die heil. Lanze überreichte. Dithm. p. 368. Vielleicht war aber auch dieſe Lanze das beſondere Symbol des Königthums der ſächſiſchen Nation.

§. 7.

1. Dadurch, daß der gewöhnlichere Aufenthalt des Königs der Deutſchen in eine andre Gegend des Landes verlegt worden, mußten in den Verhältniſſen manche Veränderungen ſich entwickeln. Denn wenn auch die Könige ſächſiſchen Geſchlechts den übrigen Völkern ſich häufig zeigten, und zu Frankfurt, Tribur, Forchheim u. ſ. w.

Digitized by Google

Verſammlungen hielten, ſo war ihr Lieblingsaufenthalt doch immer die Pfalz Grone im Leingau oder die königliche Stadt Magdeburg; das Land von Sachſen, als Mittelpunct des ganzen deutſchen Reichs, mußte dadurch in eben dem Grade an Cultur gewinnen, als in dem Volk und beſonders in den Großen das Gefühl ſich entwickelte, nunmehr die erſte und herrſchende Nation zu ſeyn.

Außer dem oben unter der Regierung Otto's I. S. 183 Anm. b. angeführten Beyſpiel findet ſich dieſer ſächſiſche Nationalſtolz vorzüglich bey Dithmar, der einem ſächſiſchen Grafengeſchlechte angehörte, z. B. Lib. I. p. 328. Ab hoc Heinrico (I.) et ſucceſſoribus ſuis usque hac Saxones elevati et in omnibus ſunt honorati. Lib. VI. p. 378. (Heinricus II.) poſt haec per *Franciam orientalem* iter faciens *Saxoniam*, ut ſaepe profeſſus eſt, ſecuritatis ac totius ubertatis quaſi florigeram paradiſi aulam reviſit.

2) Da dieſe Könige als Nachfolger der fränkiſchen Könige ſich an die Geſetze gebunden glaubten, welche von ihren Vorfahren angenommen worden, ſo blieb die alte Ordnung des Regiments, ſo wie auch jedem Volke die beſondern Geſetze gelaſſen wurden, nach welchen es bisher gelebt. a) Die Frieſiſchen Geſetze wurden zuerſt unter Otto I. geſammelt. b) Selbſt der alte Name, Capitel, blieb den königlichen Verordnungen. c) Geſetze konnte, wie vorhin, nicht der König machen, ſondern des Königs Antrag konnte nur durch Beyſtimmung des Volkes zum Geſetz erhoben werden. d) Wie ſich überall die alte Ordnung erhielt, ſah man auch in der häufigen Anwendung der Gottesgerichte, deren blühende Zeit in Deutſchland das eilfte Jahrhundert geweſen zu ſeyn ſcheint. e)

a) Die Beyſpiele des Gebrauchs der alten Geſetze laſſen ſich in großer Zahl ſammeln. Als Boldrik, Gemahl von Adela, der Tochter des Grafen Wichmanns, welcher die Abtey Elten geſtiftet und dotirt hatte, die Anſprüche, welche er gegen

dieſe Stiftung erhoben hatte, im J. 997 aufgab, ipsum monasterium sua ipsius et uxoris manu in mundeburdum imperatoris contradidit, et, *sicut mos est laicorum, cum festuca semel ab eodem exivit praedio.* Mabillon Annal. ord. Benedict. T. IV. ad a. 997. p. 113. Die Uebergabe eines Gutes nach bairiſchem Recht (secundum legem Noricorum) kömmt unter Otto II. vor in Gerardi vita S. Udalrici p. 459. In Italien lebte die Markgräfin Mathilde nach dem Saliſchen Geſetz, obgleich ihr Vater Bonifacius nach Longobardiſchem gelebt. Mabillon Annal. Bened. ad a. 1009. T. IV. p. 197. Eines Ripuariſchen Gebrauches, welcher in dem Ripuar. Geſetze ſelbſt nicht vorkommt, wird ebenfalls in Italien erwähnt; wo eine Uebergabe geſchieht per cultellum, festucum nodatum, wantonem (wasonem) terrae atque ramos arboris juxta legem Ribuariorum. In cujus rei tesseram pergamenam, pennam, atramentarium, juxta legem Ribuariorum de terra levavit, et Rolando notario ad scribendum dedit. Mabillon (nach einer Urkunde) a. a. O. ad a. 1009.

b) Als den erſten Sammler Frieſiſcher und transalbiniſcher Gewohnheiten wird Erzbiſchoff Adaldag von Bremen unter Otto II. angegeben von Adam von Bremen (Hist. eccl. c. XIX. p. 21).

c) Als Kaiſer Otto III. zu Rom ein placitum hielt in einem Streite zweyer Klöſter zu Rom, Hugo abbas prae manibus tenebat *capitulum*, quod idem Otto I. fecerat de cartulis falsis, ubi continebatur: Si quis aliquam cartulam falsam appellaverit, et per pugnam eam approbare voluerit, ut ita discernatur. Mabillon a. a. O.

d) Der neuen Geſetze kennen wir wenige aus dieſem Zeitalter, weil wenige gemacht wurden. Dithmar L. IV. p. 383. Heinricus (II.) *synodali judicio* injustas fieri nuptias, Christianosque gentilibus venundari, praesens ipse, canonice et auctoritate apostolica prohibuit, Deique justitiae spernentes spirituali mucrone interfici praecepit. Das merkwürdigſte Beyſpiel geſetzgeberiſcher Beſtimmung aus dieſem Zeitalter hat Wittichind L. II. p. 23. Heerw.: De *legum* quoque *varietate* facta est et contentio, fuereque qui dicerent quia filii filiorum non deberent computari inter filios, haereditatemque legitime cum filiis

sortiri, si forte patres eorum obissent avis superstitibus. Unde exiit edictum a Rege, ut *universalis populi conventio* fieret apud villam quae dicitur Stela, factumque est ut causa inter arbitros judicaretur debere examinari. Rex autem *meliori consilio usus*, noluit viros nobiles ac senes populi inhoneste tractari, sed magis rem inter gladiatores discerni jussit. Vicit igitur pars qui filios filiorum computabant inter filios: et firmatum est ut aequaliter cum patruis haereditatem dividerent pacto sempiterno. Eine ſehr ſcharfſinnige Erörterung dieſer Stelle ſ. in Möſers patriot. Phantaſien Th. IV. Num. 41. p. 158. Das Lob, welches Wittichind dem königlichen Entſchluſſe beylegt, beſteht wahrſcheinlich nur darin, daß wenn Schiedsrichter aufgeſtellt wurden, ihr Anſehen nur dem Anſehen andrer, und ihre Meinung nur der Meinung andrer entgegengeſetzt wurde; durch den Ausgang des Zweykampfes aber offenbarte ſich Gottes Meinung ſelbſt.

e) Die in Deutſchland üblichen Gottesgerichte (Vergl. oben S. 95. Anm. e.) waren folgende:

1) Der Zweykampf, nur in ſehr wichtigen Fällen zuläſſig (nach dem Sachſenſpiegel, in Klagen über ſtraßenräuberiſchen Ueberfall auf offener Straße, über gewaltſame Verwundung und über Beraubung), zu welchem der Kläger die auffordern durfte, welche entweder mit ihm von gleicher Geburt oder von niedrigerer waren. Denn nach des Herausgeforderten Stande richteten ſich die Waffen (wenigſtens nach franzöſiſchem Gebrauch). Sachſenſpiegel B. I. Art. 63. Ein yetlich man mag sich kampffes widern dem der wurſs geboren ist; der aber baſs geborn ist, den kann der wurſs geborn nicht vorlegen mit der bessern gebort ab er in anspricht. Auch zwiſchen nahen Verwandten fand kein Gerichtskampf Statt. Ebendaſ. So ſehr von jeher gegen dieſes Gottesgericht die Geiſtlichkeit geeifert, ſo hatte dieſe Probe immer Beſtand, da ſie die dem Geiſte der Ritter angemeſſenſte war. Dem Verf. iſt keine ganz befriedigende Beſchreibung der in Deutſchland gewöhnlichen Gewohnheiten bey den gerichtlichen Zweykämpfen bekannt; ſie waren wohl in einzelnen Beſtimmungen in den verſchiedenen Gegenden von einander abweichend, im Ganzen auch wohl übereinſtimmend mit den franzöſiſchen, welche am genaueſten dargeſtellt ſind in den Assises et bons usages du Royaume de Jerusalem.

S. Wilken's Geſchichte der Kreuzzüge Th. I. S. 415. f. Der Sachſenſpiegel giebt eine kurze Anweiſung in der angeführten Stelle, und das ſchwäbiſche Landrecht B. I. Art. 170 flgd. Mehre andre Beſchreibungen ſind angeführt in J. C. H. Dreyer Anmerkung von den ehemaligen gerichtlichen Duellgeſetzen, und von einem ſeltenen und unbekannten Codice, worinnen des Tallhöfers (im 15. Jahrh.) Kamprecht befindlich in deſſen Samml. verm. Abhandlungen zur Erläuterung der deutſchen Rechte und Alterth. Th. I. Roſtock u. Wism. 1754. 8. Merkwürdig iſt, daß ſich ſchon im eilften Jahrhundert ſelbſt unter Rittern Unzufriedenheit mit der allzuhäufigen Anwendung des Zweykampfes äußerte. Dithmar Lib. III. p. 343. Accusatus apud Imperatorem Gero comes a Waldone, et in loco qui Sumeringe dicitur, hortatu Athelberti archipraesulis et Thiedrici marchionis captus Sifrido comiti et Lothario fratri ejus firmiter est commissus. Deindeque convocatis ad Magathaburg cunctis regni principibus congressi sunt hi judicio in insula quadam singulari certamine, vulneratusque in cervicem bis Waldo, ardentius insequitur hostem, percutiensque ictu valido equo prostravit eundem. Interrogatus autem Gero comes ab eodem, si plus potuisset pugnare, coactus est quod jam defecisset, profiteri. Waldo tum egressus, aqua refocillatus, depositis armis et post tergum mortuus cecidit. Tunc Gero jussus est *decreto judicum et voce Imperatoris* a carnifice quodam decollari. Haec pugna *nulli* nisi tantum archiepiscopo Athelberto et Thiedrico placuit marchioni: *correptusque est* Imperator (Otto II.) ab Ottone Bavariorum Duce, Luidulfi filio, eodem die veniente, *quod ob tam vilem causam tantus vir unquam damnari debuisset.* (Die Verdammung zum Tode war nothwendig, ſobald im Gottesgericht als Lügner jemand beſtanden war, der Tadel bezog ſich alſo auf das Gottesgericht ſelbſt.) Vom Herzog Gottfried von Bouillon iſt bekannt, daß er ſich zum Gerichtskampf einmal ſehr ungern verſtand, und nur weil es Sitte in Deutſchland war und er ihn nicht, ohne ſeiner Ritterehre zu ſchaden, ablehnen konnte. Wilhelmi Tyr. hist. Hierosol. Lib. IX. c. 7.

2) Die Feuerprobe, wovon das judicium ferri candentis (per vomeres ignitos s. candentes) in Deutſchland gebräuchlich geweſen zu ſeyn ſcheint.

Digitized by Google

3) Die Purgatio per aquam ferventem (der **Ketelfang**, bey den Frieſen, examen caldariae) bey welcher der Angeſchuldigte den Arm bis an den Ellenbogen in ein Gefäß mit heißem Waſſer zu tauchen hatte.

4) Die **kalte Waſſerprobe** (Wasser Orteil im Sachſenſpiegel B. 3. Art. 21). Innoxii submerguntur aqua, culpabiles supernatant. Hincmar de divortio Hlotarii et Thietbergae p. 60.

5) Das **Loosgericht** (judicium sortis), beſonders im nördlichen Deutſchlande. In den Frieſiſchen Geſetzen (ed. Siccama) Tit. XIV. §. 1. Ducendi sunt ad Basilicam et sortes super Altare mittere debent, vel si juxta ecclesiam fieri non potuerit, super reliquias Sanctorum. Quae sortes tales esse debent. Duo tali de virga praecisa, quos *Tenos* vocant, quorum unus signo cruois dignoscitur, alius purus dimittitur, et lana pura obvoluti super Altare seu reliquias mittuntur, et Presbyter si adfuerit, vel si Presbyter abest, puer quilibet innocens, unam de ipsis sortibus de Altari tollere debet; et interim Deus exorandus, si illi septem, qui de homicidio commisso juraverunt, verum jurassent, evidenti signo ostendat. Si illum, qui cruce signatus est, sustulerit, innocentes erunt, qui juraverunt; si vero alterum sustulit, tunc unusquisque illorum septem faciat suam sortem, id est, tenum de virga, et signet signo suo, ut eum tam ille, quam caeteri qui circumstant, cognoscere possint, et obvolvant lana munda, et Altari seu reliquiis imponantur, et Presbyter, si adfuerit, si vero non, ut superius, puer innocens unumquemque illorum singulatim de Altari tollat, et ei qui suam sortem esse cognoverit, tradat, cujus sortem extremam esse contigerit, ille homicidii compositionem persolvere cogatur, caeteris, quorum sortes prius levatae fuerint, absolutis.

6) Der **Genuß des heil. Abendmahls**, welche Probe beſonders bey Geiſtlichen Anwendung gefunden zu haben ſcheint. Z. B. der Biſchoff Sibicho von Speyer unter Heinr. III. Wibert. in vita Leon. IX. Lib. II. c. 5.

Bey allen dieſen Gottesgerichten, welche ohne Zweifel alle (außer dem letzten) ſchon in den Zeiten des Heidenthums entſtanden ſind (ſ. J. C. H. Dreyers Abhandl. von dem Nutzen der Heidn. Gottesgelahrtheit in Erklär. der deutſchen Rechte u. Ge-

Digitized by Google

wohnheiten mittlerer Zeiten in deſſen Samml. verm. Abhandl. u. ſ. w. Th. I. S. 829—894), lag die Idee zum Grunde, daß in ihrem Ausgange ſich Gottes Wille offenbare, z. B. Schwabenſpiegel Cap. 165. „Dem muß man die Lügen als wohl glauben als jenen die Wahrheit; das iſt davon, daß es niemand geſehen hat, davon muß man das Gericht an Gott laſſen, davon iſt Kampf geſetzt; was die Leuth nicht ſehen, das weiß doch Gott der Allmächtige wohl. Davon ſollen wir Gott trauen, daß er den Kampf eim nach Recht ſcheide.“ Wippo in vita Conr. Sal. apud Pistor. T. III. p. 479. Deus qui veritas est, omnia in vero judicio (duello) disponit. Daher wurden auch die, welche einer ſolchen Prüfung ſich zu unterwerfen hatten, von Prieſtern eingeſegnet, und die noch jetzt gewöhnliche Eidesformel: „So helfe mir Gott und ſein heiliges Wort“ hat nur einen ungezwungenen Sinn als Aufrufung Gottes vor dem Anfange des Urtheils, die unbekannte Wahrheit zu offenbaren.

3) Die römiſche Kaiſerkrone, welche die Ottonen dem deutſchen Throne erworben, konnte den Weg zur Anwendung der Grundſätze des römiſchen Rechts auf die Verhältniſſe des deutſchen Königs bahnen, wenn nicht andre Umſtände der damaligen und folgenden Zeiten die deutſchen Könige genöthigt hätten, ſich nur mit dem ſtolzen Titel eines römiſchen Imperator zu begnügen. Die ſächſiſchen Kaiſer konnten nicht das Anſehen behaupten, was ſie zu behaupten wünſchten. So ſtrenge ſie auf den Landfrieden hielten, ſo oft ſie Strang, nach fränkiſchem Geſetze (lege Francorum, Wittich. L. III. p. 645), Enthauptung, Hundetragen und Blendung gegen diejenigen anwandten, welche noch wie in den alten Zeiten mit eigner Fauſt ſich Recht ſchafften, ſo mußten ſie dennoch ſehr oft ſich begnügen, durch Benutzung günſtiger Umſtände die Unruhigen zur Beſchwörung des Friedens zu bewegen, oder Verträge zur Haltung des Friedens für beſtimmte Zeitfriſten zu errichten. a) Man ſah aber, wie ſelbſt im Aeußerlichen die Kaiſer nach höhern Rang bezeichnenden Unterſcheidungen trachteten: Schon der einfachere Otto I. vernahm es ſehr übel, als der Erzbiſchoff von Magdeburg den Herzog

Digitized by Google

Hermann von Sachſen durch Erleuchtung der Stiftskirche und Läutung aller Glocken ehrte, welche Ehre er nur dem Kaiſer zuſtändig meinte (Dithmar L. III. p. 337). Dem römiſchen Rechte mußte das häufige Hegen von Gerichten in Italien, wo ſo oft die Partheyen auf Juſtinians Geſetzesſammlung und Verordnungen ſich beriefen, den Eingang auch bey den Deutſchen bereiten und römiſches gerichtliches Verfahren mußte auf den deutſchen Gerichtsgang bald Einfluß gewinnen. b) Wie die Herrſchaft der deutſchen Könige über Italien aber den Deutſchen ſelbſt am nachtheiligſten war, fühlte man ſchon in Deutſchland. c)

a) Heinrich I. ließ den Grafen Boſo den Landfrieden beſchwören. Frodoardi Chron. ad a. 929. Otto I. verweilte zu Frankfurt längere Zeit, um den Frieden herzuſtellen. Dithmar L. II. p. 338. Heinrich II. ließ zu Merſeburg, wahrſcheinlich nur für Sachſen, einen fünfjährigen Frieden beſchwören. Id. Lib. VI. p. 390.

b) In Mabillons Annalib. Bened. ſind mehre Beyſpiele von durch die deutſchen Könige als römiſche Kaiſer gehaltenen Gerichten, wo nicht blos nach longobard. und fränkiſchem Rechte, ſondern auch nach römiſchem zu urtheilen war, z. B. im J. 998. T. IV. p. 119, v. J. 1014. T. IV. p. 240. Das merkwürdigſte iſt vom J. 998. T. IV. p. 130. Als in dem Streit des Abtes Hugo des monaster. Farfensis mit dem Abte des Kloſters vom heil. Cosm. und Damianus über eine Celle, der letztere auf zwölfmalige Ladung nicht erſchien, fragte Kaiſer Otto III. die Urtheiler über ihr Urtheil. Sie antworteten: Secundum legem modo investituram perpetualem dare debetis huic abbati et omnia illa instrumenta cartarum, quae ille Gregorius abbas habet de supra scripta cella evacuare atque exinanire: quia J u s t i n i a n u s imperator praecepit: Contumacem tertia vice vocamus: datum judicatum firmum est. Item et in *alio loco* idem Imperator dicit: Litigator si se subtraxerit, et tertio acclamatus non apparuerit, inter absentes judicium datum firmum est. Wörtlich laſſen ſich dieſe Stellen im Corp. jur. wohl nicht nachweiſen, obgleich in Cod. L. 3. Tit. 1. Const. 13. §. 2. 3. Juſtinian jene Grundſätze allerdings aufſtellt.

Digitized by Google

c) Dithmar L. VI. p. 401. Aeris hujus et habitatorum qualitas nostris non concordant partibus. Multae sunt proh dolor! in Romania atque Longobardia insidiae; cunctis huc advenientibus exigua patet caritas: omne quod ibi hospites exigunt, venale est, et hoc cum dolo, multique toxico hic pereunt adhibito.

4) Für den geiſtlichen Stand war es nicht ohne bedeutende Folgen, daß mehre Mitglieder der kaiſerlichen Familie zu hohen geiſtlichen Würden gelangten, und Heinrichs des Heiligen kindiſche Sorgfalt für ſein neues Stift Bamberg blieb von den Geiſtlichen auch nicht unbenutzt. Den weltlichen Fürſten war es zum Theil ſchon gelungen, ihre Aemter und Beſitzungen erblich zu machen.

Otto I. gab ſeinem Bruder Bruno das Herzogthum Lothringen. Wittich. I. p. 638. III. p. 650. Otto's natürlicher Sohn Wilhelm war Erzbiſchoff von Mainz.

Erblich war zu dieſer Zeit ſelbſt ſchon die Pfalz am Rhein. Tolneri histor. palat. p. 5.

B. Fränkiſche Kaiſer und Könige.

Quellen: *Lambertus Schafnaburgensis* (Mönch zu Hirſchfeld) de rebus Germanorum bis 1076, mit meiſt dürftigen Additionibus eines Erfurter Mönchs, von 1068 bis 1472, bey Pistor. ed. Struv. T. I. p. 306 sq. *Hermanni Contracti* (aus dem Geſchlechte der ſchwäbiſchen Grafen zu Veringen, Mönch zu Reichenau, †1054) Chronicon bis 1054, mit der Fortſetzung eines Ungenannten bis 1066. Adami Bremensis historiae ecclesiasticae Libri IV. bey Lindenbrog ed. Fabric. Hamb. 1706. p. 1 flgd.

Hülfsmittel: *J. D. Koeler* Dissertat. de familia Augusta Franconica. Altdorf. 1722. 4. *Crollius* de familia Augusta Salica in den Actis Acad. Palat. T. VI.

§. 8.

Die deutſchen Völker hatten ſich kaum, nachdem ſie auch jetzt wieder unter der Verwaltung der Kaiſerin Kunigunde und ihrer beiden Brüder, des Biſchoffs Dieterich von Metz und Herzogs Heinrich von Baiern, das Schlimme einer Wahlverfaſſung erfahren a), zur Wahl b) eines Königs aus dem fränkiſchen Volke Conrads II. vereinigt, als dieſer, wie ſeine Vorgänger, ſein eifriges Streben nach Italien richtete. Aber auch ihm gab Wälſchland, wenn er gleich mit Gegenkönigen nicht zu kämpfen hatte, keine Vermehrung wahrer Macht, wie die Erwerbung von Burgund wenigſtens für einige Zeit ihm verlieh. Er gab den Italienern ein Lehengeſetz (28. May 1037) c), welches vielen Beſchwerden abhalf, aber Mailand trotzte ſchon ihm, und die italieniſche Luft beſchleunigte ſeinen Tod (ſt. zu Utrecht 4. Jun. 1039). Wie bindend noch die Geſetze geachtet wurden, welche das Lehenweſen auflegte, bewies aufs deutlichſte der Streit des Königs mit dem Herzoge Ernſt von Schwaben, welcher ſowohl ſelbſt während ſeines Streites zum Römerzuge den ſchuldigen Zuzug leiſtete, als auch nachher die ſchwäbiſchen Reichsvaſallen durch keine Ueberredungskünſte zu verleiten vermochte, die Treue gegen den König als Oberlehnsherrn zum Vortheil ihres Herzogs zu brechen. Es erhielt aber auch der König ſie im erblichen Beſitze ihrer Lehen. d) Wenn Conrad in Deutſchland anweſend war (zweymal war er in Italien, 1026—1027, 1037—1038; mehre Male zog er nach Burgundien und wider die Slaven), hielt er auf den Landfrieden ernſtlich, und verglich, das Reich durchziehend, die Fehden. Conrads und ſeiner Gemahlin Giſela Kaiſerkrönung (am Oſterfeſt 1027) ehrten zwey Könige, König Rudolf von Burgund und König Kanut von Dänemark mit ihrer Anweſenheit.

Digitized by Google

Wippo (Capellan oder Kanzler Conrads, daher auch oft mehr Lobredner als Biograph) de vita Chunradi Salici Imperatoris b. Pistor. ed. Struv. T. III. p. 459.

Den Namen des Saliſchen, welchen Conrad führt, geben ihm die Schriftſteller erſt ſeit dem vierzehnten Jahrhundert. S. Wencks heſſ. Landesgeſch. Th. II. S. 555.

a) Wippo p. 462. Cum Imperator sine filiis obiisset, quilibet potentissimus secularium Principum vi magis quam ingenio nitebatur, aut fieri primus, aut quacunque pactione a primo secundus, ex qua re discordia pene totum regnum invasit; adeo ut in plerisque locis caedes, incendia, rapinae fierent, si non is impetus illustrium virorum sufflamine impediretur.

b) Weitläuftig redet Wippo von der Wahl. S. 463 werden alle die aufgeführt, welche den meiſten Einfluß auf die Wahl des Königs hatten (nomina Pontificum sive saecularium Principum *quorum consiliis consuevit Francia reges eligere.*); die drey rheiniſchen Erzbiſchöffe; die Biſchöffe von Metz, Straßburg, Würzburg, Bamberg, Conſtanz, Augsburg; der Erzbiſchoff von Salzburg; die Biſchöffe von Regensburg und Freyſingen. Außer dieſen viele andre Biſchöffe und Aebte. Mit den ſächſiſchen Prälaten ſey er zu wenig bekannt, um ihrer zu erwähnen (quamquam et eos summis rebus adesse, consulere, succurrere procul dubio perceperim). Wie gering mußte die Verbindung zwiſchen den deutſchen Völkern ſeyn, wenn der Kanzler eines Königs nichts von den Prälaten eines ganzen Herzogthums zu ſagen wußte! Die Herzoge von Sachſen, Iſtrien, Baiern, Alemannien, beiden Lothringen, Franken und Böhmen. Außer dieſen noch andre wichtige Männer (caeteri potentes, p. 463). Die Wahlverſammlung war bey Kambe zwiſchen Mainz und Worms. Ibi dum convenissent cuncti primates et ut ita dicam vires et viscera regni, cis et circa Rhenum castra locabant. Qui dum Galliam a Germania dirimat, ex parte Germaniae, Saxones cum sibi adjacentibus Slavis, Franci Orientales, Norici, Alemanni convenere. Die italieniſchen Großen konnten nicht zur Wahl erſcheinen, weil ſie zu ſchnell vor ſich gieng. Italiam transeo, cujus Principes in brevi convenire ad regiam electionem nequiverunt, qui postmodum in urbe Constantiensi cum

Digitized by Google

Archiepiscopo Mediolanensi et reliquis Principibus occurrentes sui facti sunt et ei fidelitatem libenti animo juraverunt. Die Wünſche der meiſten waren zwiſchen den beiden Conraden, Söhnen zweyer Brüder, wovon der Eine (Cuno Wormatiensis) Herzog von Franken war, der andre, der ältere, zwar verhältnißmäßig geringes Reichsleben (parum beneficii, vielleicht war er Graf), aber viel Eigenthum beſaß (in propriis bonis nemine inferior). Auch ſeine Gemahlin Giſela, Tochter Herzogs Hermann von Schwaben (dives in praediis, Wippo p. 467), hatte ihm viel zugebracht. Auf den letztern fiel endlich nach Vorgang des Erzbiſchoffs Aribo von Mainz (cujus sententia ante alios accipienda fuit) die einſtimmige Wahl. S. 465. Der König ward hierauf zu Mainz, ſeine Gemahlin zu Cölln geſalbt. Zu Mainz empfieng er auch den Handſchlag der Treue. De fidelitate facta Regi minus necessarium dicere puto, *frequenti usu teste*, *quod* omnes Episcopi, Duces et reliqui principes, milites primi, *milites gregarii*, *quin ingenui omnes*, *si alicujus momenti sunt*, regibus fidem faciant.

c) S. Constitutio Conradi de feudis (wodurch die Lehen erblich wurden) bey Cuiacius V F. 1?, auch in Muratori Antiquitt. Ital. med. aevi T. I. p. 609. Vgl. I F. I. II F. 9. §. 1. II F. 16. 34. 40.

d) Militum animos in hoc multum attraxit, quod antiqua beneficia parentum *nemini posterorum auferri* sustinuit. Wippo p. 469. Auf den Reichstag zu Ulm kam Herzog Ernſt in Begleitung vieler ſchwäbiſcher Vaſallen: Habito colloquio cum suis, primum monuit eos fidei sacramentaliter promissae: dehinc hortabatur eos, ne illum desererent, ne honorem suum perderent; non decere eos immemores fore in historiis patrum semper Alemannos bonae fidei et stabilitatis in dominos testimonium habere: et si sibi fidi forent, illis praemia, posteris eorum gloriam et honorem esse futurum. Talia dicenti, duo Comites, Fridericus et Anselmus, pro caeteris respondebant hoc modo: Nolumus inficiari, quin Vobis firmiter fidem promitteremus contra omnes praeter eum, qui nos Vobis dedit: si servi essemus Regis et Imperatoris nostri et ab eo juri vestro mancipati, non nobis liceret a Vobis separari.

Nunc vero cum liberi simus et libertatis nostrae summum defensorem interea Regem et Imperatorem nostrum habeamus, ubi illum deserimus, libertatem amittimus, quam nemo bonus, ut ait quidam, nisi cum vita simul amittit. Quod cum ita sit, quidquid honesti et justi a nobis exquiritis, in hoc parere volumus vobis: si autem contra hoc vultis, illuc revertemur *liberaliter*, unde ad vos venimus *conditionaliter*. Eine Stelle, welche richtig gedeutet, viel Aufſchluß über die Verhältniſſe der Herzoge giebt. Die Vaſallen waren nicht herzogliche, ſondern königliche Vaſallen. Ihre Fahnen ſtanden nur unter des Herzogs Fahne (conditionaliter servire). Daher findet es Wippo ſehr unpaſſend, daß die unmittelbare Abtey Kempten an eben jenen Herzog Ernſt (aliquantulum Regi *militantem*) vom Könige gegeben ward (licet contra jus et fas esset, liberam rem nisi *liberaliter servire*).

§. 9.

Die Regierung **Heinrichs** III. (von 1039—1056) hätte ſeinen nächſten Nachfolgern in mancher Hinſicht ein Vorbild ſeyn mögen, wie zu regieren ſey. Kein König hatte ſeit Carln dem Großen mit ſolchem Anſehen, als er, in Deutſchland und Italien die königliche Gewalt, und in Rom die kaiſerliche Gewalt behauptet. In Deutſchland und Lothringen ſetzte er Herzoge ein und ab, und in Rom (gekrönt als Kaiſer daſelbſt mit ſeiner Gemahlin Agnes von Poitou 25. Dec. 1046) die Päpſte. In Deutſchland ließ man zwar ſich ſchon etwas gefallen von einem Könige, der nicht nur Burgundien, und das, was gegen die Slaven gewonnen war, mit Beharrlichkeit und Gewandtheit behauptete, ſondern ſelbſt Bezwinger der Ungarn wurde, und dieſem Volke, deſſen Wildheit und Unuberwindlichkeit noch vor hundert Jahren Deutſchland ſchreckte, einen König, welcher deutſche Lehenshoheit anerkennen mußte a), aufzudringen vermochte; und der auf ächt ritterliche Weiſe die Entſcheidung ſeines Streites mit dem Könige von Weſtfranken einem Zweykampf zu überlaſſen den Muth

hatte b); aber man ertrug dennoch ungern das ſchwere Regiment, an welches man nicht mehr gewöhnt war, und welches, wie in jedem Wahlſtaat, die am empfindlichſten kränkte, deren großem Einfluß der König ſeine Würde zumeiſt verdankte, und welche daher auch die größte Dankbarkeit von ihm erwarteten c). Was half es, daß Heinrich durch Verzeihung der ihm widerfahrnen Kränkungen ſeine ſtrenge Wachſamkeit über die Haltung des Friedens den mächtigen Fürſten erträglicher zu machen verſuchte? d) Da Heinrich das Herzogthum Franken ſogar ganz unbeſetzt laſſen und mit der Krone vereinigen, und Baiern an ſeine Gemahlin Agnes gegen das Ende ſeines Lebens geben konnte e); da Heinrich gewiß die Abſicht hatte, auf eben dem Wege, wie in Weſtfranken die Kapetinger, ſeine Familie zum erblichen Beſitz der Krone zu führen (denn ſeinem Sohn Heinrich IV. ließ er ſchon 1050, ſechs Wochen nach ſeiner Geburt, huldigen) f); ſo iſt unbegreiflich, warum er nicht ſeine beiden Herzogthümer Baiern und Schwaben, welche ihm ſein Vater verliehen hatte, mit der Krone conſolidirte. Die Unterwürfigkeit, mit welcher von Rom aus bey Heinrich III. die Ernennung der Päpſte geſucht ward, und die Bereitwilligkeit, mit welcher man die von ihm ernannten Päpſte annahm, den Beyſtand, welchen dieſe (alle von Geburt Deutſche, Einer ſogar ein Verwandter des Kaiſers), bey ihrem weltlichen Oberhaupte fanden, wußte der vorſichtige Hildebrand trefflich zu benutzen, um die Realiſirung ſeiner großen hierarchiſchen Ideen vorzubereiten.

a) Heinrichs Händel mit dem böhmiſchen Herzog. Alle Könige gewannen von den verſchiedenen ſlaviſchen Fürſten nichts mehr als eine perſönliche Anerkennung der Lehnshoheit und eine perſönliche Verbindlichkeit zu Tribut, welche alſo mit dem Abgange des Einen der beiden paciscirenden Theile erloſchen. So wollte auch Herzog Bretislaw von Böhmen nicht dem neuen König leiſten, was er deſſen Vater verſprochen (Tribut von 500 Mark

Silbers jährlich. Heinrichs Reichsg. Th. II. p. 296). Heinrichs erſter Zug 1040 mißlang. Im Jahr 1042 nöthigte ein zweyter Zug der Deutſchen den böhmiſchen Herzog zur Anerkennung der alten Verhältniſſe.

2. Ungariſche Händel. Von den Ungarn war nach ihres erſten chriſtlichen Königs Stephan Tode (1038) deſſen Schweſterſohn Peter zum König angenommen, aber bald wiederum vertrieben worden. Obgleich er nicht ohne Antheil geweſen an dem Widerſtande des böhmiſchen Herzogs, ſo fand er doch Hülfe bey Heinrich III. gegen Samuel Aba, Stephans Schweſtermann, welchem die Ungarn den königlichen Thron gegeben hatten. Nach drey Zügen (1042, 1043, 1044) wurde zwar Peter als König den Ungarn aufgedrungen, aber auch bald hernach aufs neue vom Thron vertrieben und ſogar ſeiner Augen beraubt (1046). Sein Nachfolger Andreas erkannte ſchon die Lehenshoheit nicht mehr an.

3. Burgund kam in Heinrichs ſichern Beſitz durch den Vertrag zu Solothurn 1045. Herm. Contr. Chron. ad h. a. Reginaldus (Großoheim der Kaiſerin Agnes) et Geroldus Burgundiones regi apud Solodurum ad deditionem venerunt.

4. Streitigkeiten mit Gottfried dem Bärtigen von Lothringen wegen Oberlothringen, das ſein Vater verwaltet. Der Herzog büßte im Gefängniß zu Giebichenſtein ſeine Widerſpenſtigkeit, und nach einem neuen Verſuch zum Widerſtande verlor er auch ſein Herzogthum Niederlothringen (das an Friedrich von Luxemburg gegeben ward), und vermählte ſich mit der reichen Beatrix, Tochter des Grafen Bonifaz von Tuscien. 1054.

5. Italieniſche und römiſche Händel. Die Italiener hatten wohl endlich einſehen gelernt, daß es ihnen am nützlichſten ſey, dem deutſchen Könige zu gehorchen, um niemanden gehorchen zu dürfen. Die Streitigkeiten ſeines Vaters mit Mailand wurden verglichen, als der mailändiſche Erzbiſchoff nach Conſtanz kam, und dem neuen Könige ſich unterwarf. Die Lage der Dinge in Rom war von der Art, daß Heinrich ſich großes Ver-

Digitized by Google

dienſt erwarb, als er ſeine kaiſerliche Autorität geltend machte wider die drey Päpſte, welche die Stadt und die Kirche verwirrten, den laſterhaften Benedict IX., Sylveſter III. und den unbedeutenden einfältigen Gregor VI. Biſchoffswahl, welche Heinrich als König von Italien 1046 zu Rom anſtellt. Clemens II. (Biſchoff Suidger von Bamberg) bis 1047. In Deutſchland ernennt Heinrich Damaſus II. (Biſchoff Poppo von Brixen), und nach deſſen ſchnellem Tode 1048 Leo IX. (Biſchoff Bruno von Toul, des Kaiſers Verwandten), welcher auf ſeiner Reiſe nach Rom den Mönch Hildebrand aus dem Kloſter Clugny mit ſich nahm. Obgleich auf deſſen Rath, um nicht der kaiſerlichen Ernennung ſeine Erhebung zu verdanken, Leo ſich noch einmal zu Rom wählen ließ, ſo war Hildebrand doch ſelbſt unter den Geſandten, welche nach Leo's Tode (1054) nach Deutſchland gingen, den Kaiſer aufzufordern, daß er einen Papſt erneune. Victor II. (Biſchoff Gebhard von Eichſtedt).

a) *Hermann. Contr.* ad a. 1045. Petrus Rex Heinricum regem in festivitate Pentecostes ad se invitatum, magno paratu suscepit, et maximis muneribus donavit, eique regnum Pannoniarum, Principibus Hungarorum fidelitatem illi et successoribus ejus jurantibus, reddidit; quod tamen ab eo, ipse dum viveret, possidendum recepit. *Id.* ad. a. 1044. Ungarios *petentes lege Baioarica donavit.* Gewiß bedeutet dieſe Stelle nicht, daß das alte bairiſche Geſetz damals in Ungarn ſey eingeführt worden; warum ſollten die Ungarn den König darum gebeten haben, und wozu bedurfte es erſt für ſie einiger gnädigen Erlaubniß, um jenes Geſetz anzunehmen? Es wurde nur den Ungarn, welche nach Deutſchland kamen, verſtattet, nach bairiſchem Rechte zu leben.

b) *Lambert. Schafnab.* ad a. 1056. p. 321. Imperator regressus de Italia, sanctum Pascha Podelbrunnae celebravit, brevique commoratus in Goslaria, perrexit ad villam Civois (Yvoix) in confinio sitam regni Francorum ac Teutonicorum, colloquium ibi habiturus cum rege Francorum: a quo *contumeliose atque hostiliter objurgatus*, quod multa sibi saepe mentitus fuisset, et quod partem maximam regni Francorum dolo a patribus ejus occupatam, reddere tam diu distulisset.

Cum imperator paratum se diceret, singulariter cum eo conserta manu, objecta refellere, ille proxima nocte fuga lapsus, in suos se fines recepit.

c) Herm. Contr. ad a. 1054. p. 296. Nachdem Heinrich dem Herzog Conrad von Baiern das Herzogthum durch ein Fürſtengericht hatte abſprechen laſſen und ſeinem unmündigen Sohne Conrad zugewandt hatte. — Quo tempore regni tam primores quam inferiores, contra imperatorem magis magisque mussitantes, jamdudum eum ab inchoatae justitiae, pacis, pietatis, divini timoris multimodaeque virtutis tenore, in quo de die in diem debuerat proficere, paulatim ad quaestum et incuriam quandam deficere, multumque se ipso deteriorem fore, causabantur.

d) *Hermannus Contr.* ad a. 1043. Heinricus Constantiensi Synodo affuit, ubi primo omnes Sueviae Principes, memoresque (fors. *minores*) personas, cunctis inimicitiis destructis, pacificari fecit, et pacem hactenus inauditam (nehmlich den in Aquitanien zuerſt aufgebrachten und auch in Burgund eingeführten Gottesfrieden und Gottes Waffenſtillſtand Pax et Treuga Domini) regia censura per edictum confirmavit. *Lamb. Schafn.* ad a. 1044. Rex natalem Domini celebravit Treviris, ibique omnes qui in regiam majestatem deliquerant, crimine absolvit, eandemque legem per totum regnum promulgavit, ut omnes sibi invicem delicta condonarent.

e) *Lambert. Schafnab.* ad a. 1056. Conradus fil. Imp. D. Bajoar. obiit. Ducatum ejus imperator imperatrici dedit, *privato jure*, *quoad vellet* (sc. imperator), *possidendum.* Auch dieſe Stelle iſt, wie ſo viele in den alten deutſchen Annaliſten, falſch gedeutet. Die Ausdrücke Lamberts, auf deren Wahl die Unzufriedenheit mit der Willkührlichkeit des Kaiſers gewiß einigen Einfluß gehabt hat, dürfen nicht ſo verſtanden werden, als habe der Kaiſer zu Gunſten ſeiner Gemahlin das Herzogthum allodiſicirt. Ueber Franken *Eckehard.* jun. (ein Schriftſteller dieſer Zeit) de casib. Monast. Sti Galli Cap. I. Francia fisco regio peculiariter parebat.

f) *Herm. Contr.* ad a. 1051. p. 296. Die deutſchen Fürſten verſprachen ihn als König anzunehmen, doch unter der Bedingung, si *rector justus* futurus esset.

Digitized by Google

§. 10.

Als nach einer Regierung, wie die von Heinrich III., ein minderjähriger König auf den Thron kam, und die Unzufriedenheit der Mächtigen noch durch ein eigennütziges Verfahren und eine auffallende Begünſtigung der Verwandten und Günſtlingen von der Kaiſerin Agnes, als Reichsverweſerin, genährt ward a), ſo mußte es zu Exploſionen kommen. Dem Erzbiſchoff Hanno von Cölln gelang daher ſein Wagſtück, mit Gewalt der Perſon des jungen Heinrichs, und damit auch des Regiments ſich zu bemächtigen (1062—1064). Da er wußte, wie die Fürſten wollten, daß ihr Oberhaupt regiere, ſo hatte man ihm wenigſtens zu danken, daß die Unruhen, welche unter den Sachſen gleich nach Heinrichs III. Tode ſich erhoben hatten, nicht noch ernſtlichere Folgen hatten. Aber Hanno mag zu der Art von Männern gehört haben, welche ſich begnügen, ihren politiſchen Einfluß nur zur Befriedigung ihrer Eitelkeit anzuwenden, indem ihnen die Kraft fehlt, mit Beſtimmtheit und Nachdruck ſelbſt zu herrſchen, und darüber auch die Mittel zur Feſtſtellung ihres Einfluſſes vernachläſſigen. b) Daher konnte der herrſchſüchtige, verſchwenderiſche Erzbiſchoff Adelbert von Bremen, welcher durch ſein Streben nach weltlichen Beſitzungen und Unabhängigkeit ſeines Stiftslandes von aller weltlichen Gewalt längſt die Eiferſucht der weltlichen Fürſten wider ſich gereizt hatte c), ihn ganz von ſeiner Gewalt verdrängen. Dieſer legte in ſeiner kurzen Verwaltung (v. 1064—1066) den Grund zu den nachherigen Verwirrungen. Auf dem Reichstage zu Tribur, wo den König ſeine Dienſtmannen (ministri Regis, Lamb. Schafn. p. 336) nöthigten, Adelbert zu entlaſſen, zwangen ſie ihn auch, mit der ihm verlobten Braut, der Italienerin Bertha, ſich zu verbinden.

Ueber Heinrich IV. Henrici IV. vita a quodam ejus temporis conscripta, item ejusd. ad diversos Epistolae bey Urstis. T. I. und Bruno de bello Saxonico bey Freher T. I.

a) *Lambert. Schafnab.* ad a. 1062. p. 326. Imperatrix, nutriens adhuc filium suum, regni negotia per se ipsam curabat, utebaturque plurimum consilio Henrici Augustensis Episcopi. Unde nec suspicionem incesti amoris effugere potuit: passim fama jactante, quod non sine turpi commercio in tantam coaluissent familiaritatem. Ea res principes graviter offendebat, videntes scilicet quod propter unius privatum amorem *sua, quae potissimum in republica valere debuerat, authoritas* pene obliterata fuisset. Itaque indignitatem rei non ferentes, crebra conventicula facere, circa publicas functiones remissius agere, adversus imperatricem popularium animos sollicitare, postremo omnibus modis niti, ut a matre puerum distraherent, et regni administrationem in se transferrent. Ad ultimum Coloniensis episcopus, communicatis cum Ecberto comite et cum Ottone, duce Bavariorum, consiliis, navigio per Rhenum ad locum qui dicitur Suithberti insula venit etc.

b) Ebendaſ. Episcopus (Colon), ut invidiam mitigaret, ne videlicet privatae gloriae magis quam communis commodi ratione haec admisisse videretur, statuit, ut Episcopus quilibet, in cujus dioecesi rex tunc temporis moraretur, ne quid detrimenti respublica pateretur, provideret, et causis, quae ad regem delatae fuissent, potissimum responderet. *Id.* p. 330. Educatio regis atque ordinatio omnium rerum publicarum penes episcopos erat, eminebatque inter eos Moguntini et Coloniensis, archiepiscoporum, auctoritas. A quibus cum in partem consilii Adelbertus, Bremensis archiepiscopus assumptus fuisset, tum propter claritatem generis, tum propter aetatis atque archiepiscopatus praerogativam, ille saepius colloquendo, obsequendo etiam atque assentando, ita sibi regem brevi devinxerat, ut caeteris episcopis posthabitis, totus in eum inclinaretur, et ipse in regno communi pene monarchiam usurpare videretur. Secundas post eum partes agebat Wernherus comes, juvenis tam ingenio quam aetate ferox. Hi duo pro rege imperitabant: ab his episcopatus et

abbatiae, ab his quicquid ecclesiasticarum, quidquid secularium dignitatum est, emebatur: nec alia cuiquam, licet industrio atque egregio viro, spes adipiscendi honoris ullius erat, quam ut hos prius ingenti profusione pecuniarum suarum redemisset. Et ab episcopis quidem et ducibus metu magis, quam religione temperabant. In abbates vero, quod hi injuriae obviam ire non poterant, tota libertale grassabantur, illud prae se ferentes, nihil minus regem in hos juris ac potestatis habere, quam in villicos suos vel in alios quoslibet regalis fisci dispensatores. Et primo quidem praedia monasteriorum fautoribus suis (prout libitum erat) distribuebant, et quod reliquum erat, crebra regalium servitiorum exactione, usque ad feces ultimas exhauriebant. Deinde convalescente audacia, in ipsa monasteria impetum faciebant, atque ea inter se tamquam provincias partiebantur, rege ad omnia, quae jussus fuisset, puerili facilitate annuente. Der Erzbiſchoff nahm für ſich Lorſch und Corvey, dem Erzbiſchoff von Mainz gab er Seligenſtatt, dem Erzbiſchoff von Cölln Malmedi und St. Corneliusmünſter (Endan), dem Herzog Otto von Baiern Altaich, dem Herzog Rudolf von Schwaben Kempten.

c) *Adami Brem.* Hist. Eccl. L. IV. c. 6. Solus erat Wirceburgensis Episcopus, qui in Episcopatu suo neminem dicitur habere consortem. Ipse enim cum teneat omnes comitatus suae parochiae, Ducatum etiam provinciae gubernat. Cujus aemulatione noster Praesul statuit omnes Comitatus, qui in dioecesi aliquam jurisdictionem habere videbantur, in potestatem Ecclesiae redigere. So kaufte er die Grafſchaft im Fivelgau, im Emsgau und die im ganzen Erzſtift zerſtreute Grafſchaft Udo's an ſich. Die Bedrückungen, welche er ſich nach ſeiner Verdrängung vom Hofe gegen die Bewohner ſeines Stiftes und der Stadt Bremen erlaubte, ſ. bey Adam v. Bremen IV. c. 19—23.

§. 11.

Wenn Heinrich IV. nach den Grundſätzen, welche er von Adelbert, welcher im dritten Jahre nach ſeiner Verſtoßung wieder an den königlichen Hof zurückkam, regieren wollte, ſo mußte er wenigſtens einen Scheidungsproceß mit ſeiner

Gemahlin vermeiden, welcher ihn in Abhängigkeit von den geiſtlichen Fürſten bringen mußte. Wie mußte es die weltlichen Fürſten erbittern, daß er, indem er vor dem Erzbiſchoff von Mainz ſich erniedrigte, ihm Gehorſam und die Anwendung ſeiner ganzen Gewalt, um die Thüringer zur Bezahlung des Zehnten zu nöthigen, verſprechend a), alle diejenigen weltlichen Fürſten, welche aus den Zeitumſtänden Nutzen zu ziehen geſucht hatten, in ſtrenge Unterſuchung zog, (1070) den Grafen Otto von Nordheim nach dem partheyiſchen Ausſpruch eines ſächſiſchen Fürſtengerichts b) unter ſehr harten Formen ſeines Herzogthums Baiern beraubte, dieſen Ausſpruch mit ſehr großer Härte vollzog, und an einen Italiener, Welf, Sohn des Markgrafen Azzo, das bairiſche Herzogthum vergab; Rudolf von Rheinfelden, Herzog von Schwaben (1072) zur Verantwortung vor ſeinen Hof forderte, und auch den Herzog Bertold ſeines Herzogthums Kärnthen und der Mark Verona (1073) beraubte, ohne ſeine Rechtfertigung zu hören. c) Ein Bund der ſüdlichen Fürſten, des Herzogs von Schwaben und Kärnthen, denen ſich auch Herzog Welf von Baiern zugeſellt, drohte ſchon dem Könige, als die größere Gefahr in Sachſen ausbrach.

a) *Lamb. Schafn.* ad a. 1069. p. 338. Wormatiae rex primum cum episcopo Moguntino rem secreto agit, ejusque opem ad perficiendum, quod mente machinetur, obnixe implorat; si impetret, *se deinceps ei subditum, et dicto obtemperantem* fore; ad hoc Thuringos armata manu, si aliter nequeat coacturum, ut decimas sine ulla in perpetuum contradictione persolvant. Annuente episcopo, et pactione utrinque firmata, rex ad publicum refert, sibi cum uxore sua non convenire, diu oculos hominum fefellisse, ultra fallere nolle, nullum ejus crimen, quo juste repudium mereatur, afferre, sed se incertum, quo fato, quo Dei judicio, nullam cum ea maritalis operis copiam habere; proinde per Deum orare, ut se male ominata compede absolvant, patianturque aequo animo discidium fieri, ut illa

sibi, et ipse ei, si ita Deus velit, felicioris matrimonii viam patefaciat: et ne quis violatum semel pudorem causetur obstare iterum nupturae, se sub jurejurando confirmare quod eam, ut acceperit, sic incontaminatam, illibatoque virginitatis pudore conservaverit. *Foeda res, et ab regia majestate nimium abhorrens visa est omnibus, qui aderant:* negocio tamen, cui rex tam fervide animum adjecisset, detractare, singuli religiosum arbitrabantur.

b) Id. ad a. 1070. p. 341. Rex Goslariae Principes Saxoniae, *quod ex his* (Otto dux Bojoariorum) *oriundus esset, et hi propter privatas inimicitias maxime invisum eum haberent, sententiam super eo rogavit:* qui eum tamquam manifesti criminis deprehensum, reum majestatis judicaverunt, et si caperetur capitali in eum sententia animadvertendum fore, decreverunt. Bey Gelegenheit des erſten Streits mit dem Herzog Rudolf, welchen die Kaiſerin Agnes, welche aus Italien kam, noch beylegte, wird noch erwähnt, (ad. a. 1072. p. 351) aliorum quorundam, quos Rex praecipitata sententia absque discussione legitima damnaverat.

c) Id. ad a. 1073. p. 352. Rex Natalem Domini Babenberg celebravit. Ibi Bertoldo, duci Carnotensium ducatum, *sine legitima discussione, absenti abstulit*, et Marcwardo, cuidam propinquo suo tradidit. Womit aber nicht geſagt wird, daß er ihm das Herzogthum blos deswegen genommen, weil er ſich nicht zur Begehung des Feſtes am Hoflager eingefunden hatte.

§. 12.

Heinrichs IV. Beſtreben, Sachſen und Thüringen zu unmittelbarem königlichen Lande zu machen a), das ſich durch die Anlage von feſten Burgen, durch den beſtändigen Aufenhalt in Sachſen, und die Verweigerung der Verleihung des Herzogthums an des verſtorbenen Herzogs Otto Sohn Magnus, deutlich genug verräth, war wohl nur Wiederaufnahme eines ſchon von Heinrich III., welcher ſchon in den letzten Jahren ſeiner Regierung ſeine

beſtändige Reſidenz zu Goslar hatte, entworfenen Planes. Wäre ihnen dieſer Plan gelungen, ſo mußte Deutſchland eben ſo eine wahre Monarchie werden, wie es in der Folge Frankreich wurde, deſſen Könige weislich von ihrem alten Stammlande ſich nicht getrennt hatten. Aber die deutſchen Könige konnten die Maxime, ihre Erbländer bey-zubehalten, erſt ſeit der Zeit anwenden, wo die Fürſten-macht ſchon zu feſt gegründet war. Zu Heinrichs IV. Zeit fanden die Sachſen nicht mehr, wie unter den Ottonen, ihren Stolz darin, daß ihr Herzog die königliche Krone trage. Die Erbitterung der Sachſen und Thüringer gegen ihn vermehrte nicht wenig, daß er dasjenige, was der verhaßte Erzbiſchoff Adelbert (Adami Brem. hist. Eccles. IV. c. 3.) in ſeiner Diöces im Kleinen angewendet hatte, um jede andre Gewalt von ſeinem Stiftslande zu entfernen, im Großen in dem ganzen Herzogthum durchführte. Die überall entſtandenen königlichen Burgen, beſonders die feſte und prächtige Harzburg, verkündigten den König als den Herrn des Landes. b) Daß Heinrich durchaus unfähig war, einen Plan auszuführen, dem ſo große Schwierigkeiten ſich entgegenſtellen, zeigte er deutlich genug dadurch, daß er von dem gänzlichen Mangel an Eintracht zwiſchen den bereits wider ihn vereinigten oberdeutſchen Fürſten und dem Bunde der ſächſiſchen Fürſten, welchen der Graf Otto von Nordheim, der Biſchoff Burkard von Hildesheim, und der Graf Hermann, Oheim des von ihm gefangen gehaltenen Magnus, geſtiftet, nicht den mindeſten Nutzen zog, daß er die Zuneigung der ſchon bedeutend werdenden Städte, welche in der königlichen Macht eine Schutzwehr gegen die Fürſtengewalt zu erhalten hofften, nicht ſorgfältiger benutzte, und in der Hülfe fremder Völker, der Lutizier und der Dänen, Rettung ſuchte. Noch deutlicher zeigte er aber ſeine Unfähigkeit, in dem Uebermuth, mit welchem er in der glücklicheren Wendung ſich betrug, welche (1074) ſeine Lage nahm, als von den ſüddeutſchen Fürſten, außer Herzog Berthold,

welcher ſchon 1073 zu ihm ſich gewandt, auch durch die Ueberredung der Kaiſerin Agnes, welche nach Deutſchland kam, und durch die Anmaßung der Sachſen bewogen, der Herzog Rudolf von Schwaben und Herzog Welf von Baiern ſich mit ihm wider die Sachſen vereinigten; dem erſtern hatten ſchon die Sachſen die Ausſicht auf die Krone eröffnet, wahrſcheinlich um einen König zu haben, der ſchon wegen ſeiner Abſtammung in einem andern Lande als in Sachſen ſeinen Lieblingsaufenthalt wählen werde.

1073. Den letzten Anſtoß zum Ausbruch der ſächſiſchen Unruhen gab des Königs Aufgebot zum Kriege wider den König von Polen. Plötzliches Erſcheinen eines ſächſiſchen Heeres von 60000 M. vor Goslar. Harte Bedingungen, welche dem König vorgelegt worden. Compromiß des Königs auf ein Fürſtengericht. (Remisso armorum strepitu ..... tempus locumque constituerent, quo Rex totius regni Principes evocaret, ut juxta communem sententiam et objecta purgaret et quae correctionis egere viderentur, corrigeret. Lamb. Schafn.) Flucht des Königs aus der Harzburg nach Eſchwege und weiter nach Hersfeld, während unter Rudolf von Schwaben das zum polniſchen Krieg verſammelte Heer bey Mainz ruhig bleibt. Einſetzung des Prinzen Magnus in ſein Herzogthum. Convent zu Gerſtungen, wo zu den Sachſen Herzog Rudolf von Schwaben förmlich übertritt, und ſchon Rudolfen die Krone angeboten wird. Die Anklage des Ritters Reginger, daß er dem Herzog von Schwaben nach dem Leben geſtanden, erbietet ſich Heinrich durch einen Zweykampf, den Ulrich von Kosheim mit dem Ankläger beſtehen ſoll, als falſch zu erweiſen. Heinrich in Worms 1074. Frieden zu Gerſtungen. Uebertritt des Herzogs Rudolf zum König 1075. Heinrichs Verſprechen, Sachſen und Thüringen unter ſeine Anhänger zu theilen. (Ea potissimum pollicitatio omnes ad consentiendum inflexit, quod sub testificatione jurisjurandi singulis promittebat, si eorum auxilio Saxoniam Thuringiamque recuperasset, quod ipsis utramque provinciam, pro arbitratu suo inter se partiendam, et perpetuo jure possidendam, traditurus esset. Lamb. Schafn. ad a. 1075.

p. 380.) Schlacht (bey Hohenburg Lamb. oder bey Negelſtadt Auct. hist. h. S.) in der Nähe von Langenſalza, 15. Jun. Die, welche den König zur Schlacht beredeten, ſtellten ihm vor: secum esse militem lectissimum, qui in faciendis stipendiis aetatem exegisset, et *quem singuli principes diligenti delectu habito, de toto orbe exquisissent:* illinc vulgus esse ineptum, *agriculturae potius quam militiae assuetum, quod non animo militari sed principum terrore coactum,* contra mores et instituta sua in aciem processisset, et ideo non expectaturum, ut commisso certamine, comminus stricto ense feriret et feriretur, sed ante commissum proelium solo concurrentis exercitus strepitu et clamore terrendum, fugandum et fundendum esse. Lamb. p. 386. Der Sachſen größte Stärke beſtand im Gefecht mit dem Schwert (... qua pugnandi arte plurimum excellit miles Saxonicus .. praecincti singuli duobus vel tribus gladiis. Id. p. 388). Im November ſtanden die Sachſen ſchon wieder dem neuen Heere des Königs entgegen, welchen aber die Herzoge von Baiern und Schwaben verlaſſen hatten. In den Verhandlungen bey der königlichen Villa Nordhauſen ließ Heinrich die ſächſiſchen und thüringiſchen Fürſten Gnade hoffen. Unterwerfung derſelben auf der Ebne (Spiraha) zwiſchen Greuſſen und Kindelbrück in Thüringen. Igitur introducuntur *per ordinem* Saxoniae ac Thuringiae *primo principes,* Wezil archiep. Magd. Bucco ep. Halb. Otto Dux quond. Bajoar. Magnus D. Saxon. Hermannus Comes patruus ejus, Fridericus Palatinus Comes, Diedericus Comes de Cadalenburg, Adelbertus Comes de Thuringia, Rudeger, Sizzo, Berenger, Bern, comites; deinde *ingenui* omnes, qui generis vel opum claritate aliquantulum eminebant in populo: et sicut convenerat, *absque exceptione* regi se dediderunt. Rex eos principibus suis singulis singulos, donec de eis communi consilio deliberaretur, servandos commissit, et paulo post, *rupto foedere,* contemptis omnibus, quibus, se obligaverat, jurisjurandi vinculis, eos per *Galliam, Sueviam, et Bajoariam, per Italiam et Burgundiam deportari fecit, beneficia quoque eorum militibus suis,* quorum praecipue opera in bello Saxonico usus fuerat, distribuit. Lambert. Schafn. p. 397.

Digitized by Google

a) Was Heinrich in Sachſen wollte, wird deutlich genug beſonders von Lambert von Aſchaffenburg (p. 355) angegeben. Nachdem er in Sachſen unter dem Vorwande, für die Sicherheit des Landes zu ſorgen, in Thüringen aber, die Entrichtung des Zehnten an das Erzſtift Mainz durchzuſetzen, überall Burgen angelegt.. videns Rex, omnes circumquaque manentes metu attonitos, et ad suscipiendas, quascumque imposuisset, conditiones patientissimos, magnum quiddam et a nullo majorum suorum antehac tentatum, machinari coepit, videlicet ut omnes Saxones et Thuringos in servitutem redigeret, et praedia eorum fisco publico adjiceret. Schon Adelbert hatte den Plan, die königliche Gewalt zu heben. Adam. Brem. III. c. 42. Hac causa, ut ipse Adelbertus retulit, capessendae Reipublicae quaerens primatum, quia dominum et Regem suum inter manus trahentium non posset videre captivum.

§. 13.

Gregor VII., welcher 1073 den päpſtlichen Stuhl beſtiegen, konnte wohl nicht leicht eine günſtigere Zeit finden, um ſeine hierarchiſchen Ideen durchzuführen, als dieſe, um ſo mehr, da der kurzſichtige König ſelbſt anfangs des Papſtes Abſichten beförderte, um an den Biſchöffen, welche zu ſeinen Widerſachern gehörten, Rache zu nehmen. a) Das Bedürfniß einer Verbeſſerung der Kirchendisciplin ward ohnehin allgemein gefühlt b), und auch der Kaiſer Heinrich III. war ſchon mit mehren der Päpſte ſeiner Zeit deshalb in Unterhandlungen geweſen. c) Niemand mochte auch wohl leugnen können, daß in dem Unweſen des Verkaufes der geiſtlichen Beneficien, womit ſich die Könige (wie einſt ſchon Rudolf von Burgundien) den Abgang der Einkünfte aus den verſchleuderten Hof- und Kammergütern erſetzen wollten, einen großen Antheil an der Entartung des geiſtlichen Standes hatte. Freylich war von der Abſtellung der Simonie noch immer ein ſehr großer Schritt zur Aufhebung aller Lehenverbindung der Kirche mit dem Staate; aber ſo lange der Biſchoff und

Digitized by Google

Abt mehr ein weltlicher Vaſall und Baron, als Diener der Kirche war, ließ ſich keine Hierarchie denken. Auch konnte hier ſchon viel gewagt werden, da Heinrich die Lehensverpflichtungen der Biſchöffe und Aebte zu auffallend harten Bedrückungen gegen die Perſonen des Clerus, denen er abhold war, benutzte. d) In dem Verfahren Gregors iſt gewiß weit mehr, Würde, Conſequenz und Beharrlichkeit, als Schlauheit, zu bewundern; jene waren es, welche ihn zum Ziel führten; und auf Mittel der Schlauheit wird nie der große Mann fallen, welcher für eine große und herrliche Idee begeiſtert iſt. Was Gregor wollte, verheimlichte er niemanden e), aber er benutzte die Zeitumſtände und wählte die zweckmäßigſten Mittel. Daß er dem Decret wider die Simonie (1075) f) die Erneuerung des ſchon von Stephan IX. gegebenen Geſetzes wider die Hurerey der Geiſtlichkeit (im J. 1074) vorangehen ließ, war ſehr klug berechnet. Denn die Geiſtlichkeit beſchäftigte das Geſetz des Coelibats, hauptſächlich nachdem durch die Mönche das Volk gewonnen war, ſo ſehr, daß ſie an des Papſtes Kampf mit der weltlichen Macht über die Inveſtitur keinen Antheil nahmen, ſo nahe ihnen auch der Gegenſtand dieſes Streites lag. Auch daß er den König Philipp von Frankreich, welcher den Verkauf der geiſtlichen Stellen viel ſchamloſer trieb, blos mit harten Worten ſtrafte, und gegen Heinrich IV. den Angriff richtete, war in den Verhältniſſen und in der Würde eines römiſchen Königs gegründet. Den Bann gegen den König und ſeine Rathgeber ſchleuderte Gregor zu einer Zeit, wo er eines mächtigen Beyſtandes zur Vollziehung deſſelben in Deutſchland gewiß ſeyn konnte. Die unzufriedenen zu Oppenheim verſammelten Fürſten verlangten ja jetzt ſelbſt, daß der Papſt als Schiedsrichter in Deutſchland ihren Streit mit dem König ſchlichte, und Heinrich entſchloß ſich zu der Reiſe nach Italien (im Winter 1076), wo er nach überſtandener Buße an dem

Digitized by Google

Papſt, wie er ſich ihm anfangs angekündigt, einen liebevollen Vater fand. g)

a) *Lamb. Schafn.* ad a. 1074. p. 376. Rex celebrata in Babenberga paschali solemnitate, Nurenberg perrexit obviam legatis Apostolicae sedis. Erant autem hi: mater ejus, imperatrix, Episc. Ost. Episc. Praenest. Ep. Curiens. Episc. Cumensis missi a Romano pontifice, componere, si possent, multo jam tempore vacillantem statum Gallicanum. Nec tamen cum rege sermonem communicare, saepius rogati consenserunt, donec secundum ecclesiasticas leges, poenitentiam professus, per judicium eorum, anathemate absolveretur pro eo, quod propter venditas ecclesiasticas dignitates, simoniacae haereseos insimulatus fuisset apud sedem Apostolicam. Itaque petierunt verbis Romani pontificis, ut synodum tenere intra Gallias pace Episcoporum sinerentur. Vehementer hoc abnuerunt omnes Episcopi, *tanquam inusitatum, longeque a suis rationibus alienum, nec se hujus authoritatis privilegium ulli alii, praeterquam ipsi Romano Pontifici unquam delaturos affirmabant:* siquidem Romanus Pontifex, ut omnes Episcopus et Abbates, qui sacros gradus precio redemissent, discussione habita, deponeret: jamque hac de causa Babenbergensem episcopum, et alios nonnullos, ab omni divino officio suspenderat, donec coram venientes inustum sibi crimen haereseos digna satisfactione purgarent. *Et rex quidem cupide hoc volebat, odio Wormatiensis Episcopi et quorumdam aliorum, qui eum bello Saxonico offenderant;* quos hac calumnia involvendos et dignitatis suae detrimenta passuros, spe certissima praesumpserat. Sed quia *per legatos* res tanta confici posse desperabatur, *consulto* in audientiam ipsius Romani Pontificis delata est. Damit ſtimmt auch der Ton überein ſowohl in Heinrichs Briefe an Gregor VII., welcher ſich Gregor. Ep. Lib. I. in Mans. Conc. T. XX. p. 85. findet, als auch die Aeußerung des Papſtes an den Erzbiſchoff von Mailand: Henricum regem praeterea scias dulcedinis et obedientiae plena nobis verba misisse, et talia qualia neque ipsum neque antecessores suos recordamur Romanis Pontificibus misisse. Epp. I. 25.

b) Eine merkwürdige Klage über den Verfall der Zucht des geiſtlichen Standes in dieſem Zeitalter iſt in Wilhelmi Tyr. historia Hierosolym. L. I., der häufigen Klagen in den meiſten Annalen dieſer Zeit, in päpſtlichen Briefen und Decreten nicht zu gedenken.

c) S. Plancks Geſchichte der chriſtl. Geſellſch. Verf. B. IV. Abth. I. S. 1. flgd.

d) *Lamb. Schafn.* ad a. 1075. p. 386. Quicquid in regno Episcoporum erat, quicquid ducum, quicquid comitum, quicquid ecclesiasticarum aut secularium dignitatum; omnes summa vi, omnes summa ope in hoc bellum enisi convenerant: nemo prorsus, nisi quem forte gravis admodum et omnino inexplicabilis necessitas excusasset, aberat. Episcopus Colon. causatus impium fore, si calamitatis, quae oppressura esset fratrem suum Magdaburg. Episc. et consobrinum suum Halberstat. Episc. spectator adesset, vacationem impetraverat, haud gravate hoc concedente Rege, eo quod post primam defectionem invisum semper eum suspectumque habuisset. Leodiensis Episc. vir praeter decrepitam aetatem, longa etiam aegritudine exhaustus, reginam interim servandam susceperat, et hac occasione ipse quoque militia defungebatur..... Wideradus abbas Fuldensis, praeter quod ab ineunte aetate uno pede graviter claudicaverat, jam per biennium ita paralysi dissolutus erat, ut nisi baculo aut ministrorum humeris innixus, numquam progredi posset. Eum tamen jam nec molesta valetudo excusare poterat a militia, id potissimum curante Rege, ut omnium principum suorum *titulis ac fascibus* quam maxime insignem faceret expeditionem.

e) Das Verbot der Simonie wurde ſchon 1074 erlaſſen und mehre Male wiederholt. Das Verbot der Laieninveſtitur kam erſt 1078 hinzu. Concil. Rom. V. 1078. Can. 2. Quoniam investituras ecclesiarum contra statuta sanctorum Patrum a laicis personis in multis partibus cognovimus fieri et ex eo plurimas perturbationes in ecclesia oriri, ex quibus Christiana religio conculcatur; decernimus ut nullus clericorum investituram episcopatus vel ab-

Digitized by Google

batiae, vel eccleſiae, de manu Imperatoris, vel Regis, vel alicujus laicae perſonae, viri vel foeminae ſuscipiat.

f) Die deutſchen Biſchöffe erhoben wohl am allerlauteſten ihre Stimme gegen das Gebot des Coelibats. S. Lamb. Schafn. ad a. 1074.

g) Man kann Gregor VII. in ſeinem Verfahren gegen Heinrich IV. ſchwerlich mit Recht Verſtellung und Heucheley, und eben ſo wenig Uebermuth und Härte vorwerfen. Wenn Gregor den Kaiſer erſuchte, ſeine Wahl als römiſchen Biſchoffs nicht zu beſtätigen (Baronii Annal. ad a. 1073), ſo konnte ein ſolches Geſuch wohl aus dem Gefühl der Gefahr entſtehen, in welche er ſich begab durch den Verſuch der Begründung einer wahren Hierarchie und eines wahren Prieſterthums, welcher nothwendig ſehr viele Verhältniſſe ſchmerzlich ſtören, vielfachem Intereſſe hinderlich ſeyn, und daher auch einen lebhaften Widerſtand von ſehr vielen Seiten erwecken mußte. Daß ſeine Bemühungen verkannt wurden, blieb Gregor nicht unbekannt. Merkwürdig die Aeußerung an die Gräfin Beatrix und ihre Tochter Mathilde Lib. I. Ep. 77. Neque vero nos fugit, quam diverſa de nobis hominum opinio ſit et judicium, dum in eisdem cauſis et actibus alii nos crudeles, alii nimium mites eſſe dicunt. Quibus profecto nil verius, nil rectius reſpondendum videmus, quam quod ait apoſtolus: Mihi autem pro minimo eſt, ut a vobis judicer, aut ab humano die. Aber Gregor wollte nicht das Oberhaupt einer verderbten verfallenden Kirche ſeyn. Der Ton, in welchem der Papſt an Heinrich (Lib. II. Ep. 30. 31.) und von Heinrich (z. B. an Herzog Rudolf von Schwaben Lib. I. Ep. 19.) ſchrieb, iſt der Ton des Wohlwollens, nicht der eiteln Herrſchſucht. Der Auftritt im Schloßhofe zu Canoſſa iſt ſehr oft aus dem Geſichtspuncte ſpäterer Zeiten beurtheilt worden; richtiger aber von Planck a. a. O. S. 180. Als Heinrich III. die Kirche zu Verdun verbrannt hatte — post modicum facti in tantum eum poenituit, ut *publice ſe verberari faceret, et capillos ſuos ne tonderentur, multa pecunia redimeret*, ſumptus ad reaedificandam eccleſiam daret, et *in opere caementario per ſe ipſum plerumque vilis mancipii miniſterio functus deſerviret.* Die beſte Beſchreibung der Buße Heinrichs giebt Gregor ſelbſt in ſeinem Schreiben an die deutſche Nation L. IV.

Digitized by Google

Ep. 12., welcher der Eid, den Heinrich dem Papſt ſchwor, und in welchem er gelobte, ihn als Schiedsrichter in ſeinem Streite mit den Deutſchen anzunehmen, und auf keine Weiſe an ihm, wenn er außer Italien einmal zu reiſen ſich entſchließen ſollte, ſich zu rächen.

§. 14.

Heinrich verſchlimmerte ſeine Lage nicht wenig durch die treuloſe Benutzung der Anerbietungen, welche ihm von den mit Gregors Verbeſſerungsverſuchen unzufriedenen italieniſchen Biſchöffen gemacht wurden, gegen den Papſt. Wer konnte den als König ehren, welcher in günſtigern Verhältniſſen die Stirn hatte, den Mann für einen falſchen Papſt zu erklären, von welchem er wenige Monate vorher unter ſchmählichen Kaſteyungen die Verſöhnung mit der Kirche erfleht hatte? Aber die Wahl Rudolfs von Schwaben zum König war nicht nach Gregors Sinn, und ſie konnte ihm nicht gefallen, da die Schmälerung der königlichen Gewalt in Deutſchland, welche die Folge von der Verwirrung unter dem Kampfe der Gegenkönige ſeyn mußte, unmöglich das Heil der Kirche befördern konnte. Daß ſich Gregor endlich für Rudolf erklärte und Heinrich abſetzte, dazu bewogen ihn wohl die Fortſchritte Rudolfs, der Ungeſtüm der Sachſen, welche nicht begreifen konnten, wie Gregor den König Heinrich als Sünder gegen Kirche und Reich züchtigen könne, ohne ihn des Throns zu berauben, und des Königs Starrſinn. Und wie ließ ſich befürchten, daß der unbeſiegte Rudolf in einer Schlacht ſeinen Tod ſo bald finden werde (15. Oct. 1080). Für Gregor blieb, als Heinrich auf die Uneinigkeit ſeiner Gegner in Deutſchland und beſonders auf die Verſchiedenheit des Intereſſes der Fürſten und des Volks (milites plebei. Bruno hist. B. Sax. p. 152) vertrauend, ſein Reich verließ und in Begleitung ſeines Gegenpapſtes Guibert (Clemens III) mit überlegener Macht in Italien eindrang, kaum etwas ande-

Digitized by Google

res übrig als der Märtyrertod. Die Kaiſerkrone, welche Heinrich indeß, nachdem er in zwey Sommern Rom vergeblich belagert, im dritten endlich den Theil dieſſeits der Tiber und im Winter 1084 den übrigen Theil der Stadt erobert hatte, ſich und ſeiner Gemahlin Bertha von ſeinem Papſte Clemens aufſetzen ließ, konnte ihm nicht die Achtung erwerben, welche Standhaftigkeit im Unglück und feſter Sinn dem Papſt Gregor VII. erwarben. Tod Gregors VII. zu Salerno 25. May 1085.

Ueber Rudolf von Schwaben: *Martin. Gerbert* de Rudolpho Suevico Comite de Rheinfelden, Duce, Rege deque ejus inlustri familia. St. Blas. 1785. 4.

1077. Rudolfs Wahl zu Forchheim. Das Ausbedingen von Vortheilen, womit einzelne, wie der entſetzte Herzog Otto von Baiern (qui adhuc Ducis nomen habebat, Hist. Saxon. Belli bey Freher ed. 1624. p. 107), dieſe Wahl ſich nützlich machen wollten, verbot der anweſende päpſtliche Legat. (Ait, si eo modo, quo coeptum fuerat, *promissionibus singulatim promissis eligeretur,* ipsa electio non sincera, sed *haeresis simoniacae veneno polluta* videretur. Ibid. p. 135.) Eine allgemeine Capitulation ward aber Rudolfen vorgelegt. Hist. Belli Sax. p. 135. Quaedam sunt ibi causae specialiter exceptae, quas quod injuste viguerant, deberet emendare, scilicet *ut Episcopatus non pro precio nec pro amicitia daret, sed unicuique Ecclesiae de suis electionem* (sicut jubent canones) *permitteret.* Hoc etiam ibi *consensu communi comprobatum,* Romani Pontificis auctoritate est corroboratum, ut Regia Potestas nulli *per haereditatem (sicut antea fuit consuetudo)* cederet, sed filius Regis, etiamsi valde dignus esset, per *electionem spontaneam,* quam per successionis lineam Rex proveniret: si vero non esset dignus Regis filius, vel si nollet eum populus, quem Regem facere vellet, haberet in potestate populus.

1078. Schlacht bey Melrichſtatt (Methelrikestadt) in Franken. (Maxima pars (exercitus Henrici) ex mer-

Digitized by Google

catoribus erat Hist. B. Sax. p. 136.) 1079. Ungeſtüme Forderung der Sachſen, daß ſich Gregor endlich für Rudolf beſtimmt erklären ſollte (Prius coelum stare, vel terram crediderant caeli modo moveri, quam cathedram Petri amittere constantiam, drückt ſich Bruno in Hist. B. Sax. p. 140 aus). Die merkwürdigen beiderſeitigen Erklärungen deshalb ſind in der eben angeführten Hist. B. S. eingerückt. 1080. 26. Jan. Schlacht bey Fladenheim. Anerkennung Rudolfs durch Gregor (die Krone mit der Umſchrift: Petra dedit Petro, Petrus diadema Rodulpho. Sieg. Gembl. ad a. 1077). Synode zu Brixen, und Wahl des Gegenpapſtes Clemens III. Schlacht an der Elſter in der Nähe von Merſeburg und Rudolfs Tod 15. Oct.

§. 15.

Der neue Gegenkönig Hermann Graf von Luxenburg konnte wohl nicht leicht ein gefährlicher Feind Heinrichs werden, weil er nur das Werkzeug andrer war, und durch des Herzogs Otto (von Nordheim) Tod (26. Dec. 1081) ſeiner wichtigſten Stütze ſehr bald beraubt ward; auch legte Hermann 1088 die Krone freywillig ab, nachdem er zu deutlich geſehen, daß er nur den Abſichten des Markgrafen Ekbert von Meißen diene. Aber dagegen öffnete Gregors VII. und auch ſeines Nachfolgers Victors II. baldiger Tod den päpſtlichen Stuhl Nachfolgern, welche nicht blos wie Gregor den Streit mit dem Kaiſerthume auf eine Weiſe führten, wie ſie den großen Ideen, welche dieſer realiſiren wollte, würdig waren, ſondern welche auch in der Wahl ihrer Mittel ſich durch Leidenſchaft beſtimmen ließen. Dieſe Mittel, welche Urban II. und Paſchal II. anwandten, vornemlich Aufhetzung der Söhne wider den Vater, Conrads, der 1087 durch ſeines Vaters Bemühung zum römiſchen König gewählt worden, und als dieſer gefallen war, Heinrichs V., der ſeine Erhebung zum Thronnachfolger

(1099) ebenfalls ſeinem Vater verdankte, würde der hohe Sinn Gregors VII. verſchmäht haben, ſo wie von ihm die ſchändliche Verrätherey und Bosheit Heinrichs V. gegen ſeinen Vater gewiß nicht unbeſtraft geblieben wäre. Urbans II. Project, der päpſtlichen Parthey durch den jungen Welf des Herzogs von Baiern Sohn, welchen er mit der reichen Gräfin Mathilde ſich vermählen ließ, in Italien Einheit und Stärke zu geben, und auch in Deutſchland ein mächtiges Haus zu gewinnen, mißlang, weil dieſer nicht der Politik des päpſtlichen Hofes die Annehmlichkeit des Lebens zum Opfer bringen wollte; aber es entſtand dadurch der Name einer Parthenung (Welfen und Guibellinen Guibertini, Guibellini), welche unter einerley Namen, aber unter mancherley Formen Italien durch mehre Jahrhunderte zerrüttet hat. Mitten im Kriege mit dem ſchändlichen Sohn ſtarb Heinrich IV. zu Lüttich 7. Aug. 1106.

§. 16.

Der Eifer der Chriſten für die Wallfahrten nach dem heiligen Lande, welcher unter Heinrich IV. (v. 1095 an) auf Anregung des Papſtes Urban II. eine allgemeine Bewaffnung des größten Theils vom chriſtlichen Europa bewirkte, konnte auf die Verhältniſſe des Papſtes zu den Deutſchen keinen bedeutenden unmittelbaren Einfluß äußern, ſo groß auch zuerſt der unmittelbare Gewinn für das Anſehen des päpſtlichen Stuhls im Allgemeinen war. In Deutſchland mußte wohl das unredliche Verfahren Urbans II. gegen den Kaiſer Heinrich das Vertrauen gegen ein von dem Papſte ausgehendes Aufgebot zum heiligen Kriege vernichten a), und daher fand auch die Unternehmung bey der deutſchen Nation ſo wenig Beyfall, bis endlich der all-

Digitized by Google

gemeine Enthuſiasmus der Franzoſen, Engländer und Italiener auch die deutſchen Ritter und des deutſchen Volkes viele in ſeinen Strom riß. Die meiſten geiſtlichen, wie die weltlichen Fürſten, reifer überlegend, warteten ihres Vortheils im Vaterlande. Unglücklicher Weiſe traf der Fanatismus der deutſchen Kreuzfahrer mehr die durch Handel reichgewordenen Juden in den Rheinſtädten, als die Saracenen im Morgenlande. Dem deutſchen Lande war es unmittelbar für die damalige Zeit ein Segen, daß durch den Kreuzzug ein großer Theil eben derjenigen, welche am meiſten bereit waren, in den Fehden den Streitenden ihren Arm und ihr Schwert zu leihen, entfernt wurden; und für die Folgezeit lag in den Reibungen der Ritter und des Volks der verſchiedenen europäiſchen Länder unter einander und in ihrem Verkehr mit den ſaraceniſchen Völkern — denn ſie ſahen ſich nicht blos im Schlachtfelde, — auch für die Deutſchen ein wirkſames Beförderungsmittel der Cultur.

Ueber die Geſchichte der Kreuzzüge: 1. Quellen, lateiniſche in (Bongarsii) Gesta Dei per Francos sive orientalium Expeditionum historia. Hanov. 1611. 2 Voll. Fol. Unter den morgenländiſchen Quellen die reichhaltigſte: Abulfedae Annales Moslem. ex ed. Reiskii et Adleri T. 3—5. Hafn. 1791—1794. 4. 2. Bearbeitungen: Histoire des Croisades par le P. Maimbourg, mehre Male gedruckt, zuletzt à Paris 1686. 2 Voll. 4. Esprit des Croisades (par Mailly) T. 1—4. (bis zur Eroberung von Jeruſalem 1099) à Amst. 1780. 8. Geſchichte der Kreuzzüge von Fr. Wilken. Th. I. (bis 1099) Leipzig 1807. 8. Hakens Gemälde der Kreuzzüge nach Paläſtina zur Befreyung des heil. Grabes. Th. I. (bis 1099) Frankf. a. d. O. 1808. Die Theilnahme der Deutſchen an den Kreuzzügen und die Wirkung dieſer Unternehmungen auf die Deutſchen verdient noch genauere Forſchungen. S. Meusel. Bibl. hist. Vol. II. P. 2. p. 270 flgd.

a) *Annalista Saxo* ad a. 1096. Orientalibus autem Francis et Saxonibus, Thuringis quoque Bavaris ac Alemannis *haec buccina minime insonuit* propter illud schisma, quod inter regnum et sacerdotium Alexandri papae Teutonicos Romanis, et Romanos Teutonicis invisos et infestos fecerat. Inde quod idem Teutonicus populus, in principio hujus profectionis, caussam ignorans, per terram suam transeuntes tot legiones equitum, tot turbas peditum, totque catervas ruricolarum, feminarum ac parvulorum quasi inaudita stultitia delirantes subsannabat, utpote qui pro certa incerta captantes, terram nativitatis relinquerent et terram repromissionis incertam certo discrimine appeterent, renunciarent facultatibus propriis, inhiarent alienis. Sed quamvis nostra gens ceteris multo sit insolentior, *respectu tamen divino inclinatur tandem ad verbum ejusdem remunerationis furor Teutonicus*, a conviantium scilicet turbis rem ad integrum edoctus.

§. 17.

Der Papſt Paſchalis II. hatte an **Heinrich** V. (von 1105—1125) einen viel gefährlichern Feind als an Heinrich IV., weil jener dieſelben Waffen gegen den Papſt gebrauchte, mit welchen dieſer ſeinen Vater und ihn ſelbſt bekämpft hatte, Drohungen, Verſchlagenheit und Heucheley. Gegen einen Papſt, wie Paſchalis war, der durch Fahrläſſigkeit die reiche mathildiſche Erbſchaft (1115) in Heinrichs Hände kommen laſſen konnte, ließ ſich damit viel wirken; er fürchtete den Märtertod, und es fehlte ihm bey aller ſeiner Liſt raſche Thätigkeit, feſter Sinn und ſtrenge Conſequenz, welche ihm nöthig waren, um in einer ſolchen Criſis ſich zu behaupten. Obgleich das von Heinrich IV. gehobene Hohenſtaufiſche Haus in den Brüdern Herzog Friedrich II. von Schwaben und Herzog Conrad

von Franken a) zwey treue Vertheidiger Heinrichs V. aufſtellte, ſo konnte ſeine Lage doch wohl ſo ſchlimm werden, als die ſeines Vaters.; denn die Sachſen waren noch nicht mit ſeinem Hauſe ausgeſöhnt, und die Conſolidirung der hinterlaſſenen Beſitzungen des ſächſiſchen Grafen Ulrich von Weimar, auf welche der Pfalzgraf Siegfried von ſächſiſcher Herkunft Erbansprüche machte (1114), ſo wie die harte Behandlung des Erzbiſchoffs Adalbert (1115) von Maynz, der ſich, obgleich durch Heinrich zu ſeiner hohen Würde erhoben, zur hierarchiſchen Parthey gewandt, entzündete ſogleich einen blutigen Krieg zwiſchen den Sachſen und dem König. b) Auf den gehorſamen Sinn Heinrichs, welcher, als er zum Werkzeug der Hierarchie gegen ſeinen Vater erkohren ward, unverbrüchlichen Gehorſam gelobt hatte c), rechnete Paſchalis zu viel, als er mit großer Nachgiebigkeit alle geiſtlichen Beneficien den während der Spaltung eingeſetzten Geiſtlichen, welche nicht durch Simonie in ihre Pfründen gekommen, beſtätigte. d) Der Widerſpruch, welchen Heinrich gegen die Beſchlüſſe der Synode von Troyes erhob, und die Forderung, in die Verhältniſſe Carls des Großen zu den Stiftern zurückzutreten e), ließen nicht mehr den gehorſamen Sohn der Kirche erkennen. Bey ſeiner Kaiſerkrönung zu Rom begieng aber Heinrich V., ſo viele Vorſicht er auch anwandte, um ſeinen Unternehmungen die Meinung der Rechtmäßigkeit zu verſchaffen f), den Fehler, daß er mehr von dem Papſte erzwang g), als die Kirche nachgeben konnte h), und dadurch kam es dahin, daß nur mit Mühe der Papſt der Anklage der Ketzerey vor einer Synode entgieng, die er ſelbſt berufen, und daß durch den Erzbiſchoff Guido von Vienne geſchah, was der Papſt nicht zu thun wagte. Aber eben dieſer Erzbiſchoff Guido, als er nach dem Tode Paſchals II. (1118) und dem kurzen Pontificat Gelaſius II. die päpſtliche Tiara als Calixt II. erlangt, fand es doch gerathen, der deutſchen Kirche durch die Wormſer Concordate i) und die Losſprechung des Kaiſers vom Bann Frieden zu geben.

Daß über dem heftigen hierarchiſchen Streit die auswärtigen Unternehmungen aufgegeben wurden, daß beſonders die ungariſche Lehensherrlichkeit ganz vergeſſen ward, war mehr als Gewinn denn als Nachtheil zu betrachten. Kaum hatte aber Heinrich mit der Kirche Frieden, ſo wollte er mit Heinrich I. von England, ſeiner Gemahlin Mathilde Vater, wider den König von Frankreich ſtreiten. k) St. zu Utrecht 1125.

Mit Heinrich V. beginnt wichtige Quelle zu werden Conradi a Lichtenau Chron. Ursperg. ed. Argentor. 1609. fol. In blinder Verehrung des Kaiſers, weiß der gute Abt auch alles zu entſchuldigen!

a) Von Heinrich IV. hatte Friedrich, welcher das Schloß Staufen erbaut, des Kaiſers Tochtermann, Sohn Friedrichs von Büren, das ſchwäbiſche Herzogthum, welches bisher der Gegenkönig Rudolf verwaltet, empfangen. S. Pfiſters Geſch. von Schwaben Th. II. S. 146. Deſſen Söhne waren Friedrich II. und Conrad. Letzterer erhielt von Heinrich V. das Herzogthum Franken, weil der Biſchoff von Würzburg den Sprüchen des Papſtes gemäß gegen den König verfuhr. (Qua commotione succensus Imperator, Ducatum orientalis Franciae, qui Wirzeburgensi episcopo, antiqua regum successione competebat (S. §. 10. Anmerk. c. S. 216), Chunrado sororis suae filio commissit. Chron. Ursp. ad a. 1116). Darüber entſtand zwiſchen Conrad und dem Biſchoff eine blutige Fehde.

b) Die Bedingungen des Friedens nach Chron. Ursp. ad a. 1121. Ut *pacem* firmissimam et *ab omnibus universalem sub vitae periculo legaliter institutam*, regalia vel fiscalia regno, ecclesiastica ecclesiis, praedia depraedatis, haereditates haeredibus omnique personae vel conditioni propriam adjudicatam esse justitiam. Ad haec praedones furesque edictis imperialibus persequendos, sive legibus antiquitus constitutis coercendos, vnanimi conjuratione confirmatum est: et quicquid scandali, quicquid perturbationis usque quaque per regna Germaniae, inimici seminario succreverat, omnimodis eradicari decretum est. *De verbo autem excommunicationis, unde scandala pene cuncta pullulauerant, nihil est diffinitum:* tamen ad Apostolici regiminis audientiam

Digitized by Google

concorditer in timore divino dilatum, denominatis in praesenti legatis, qui Romam haec omnia deferrent, quatenus indicto per authoritatem apostolicam generali concilio, quaecunque humano non possent, spiritus sancti judicio terminarentur.

c) Chron. Ursp. ad a. 1105. Henricus primo haeresin praescriptam anathematizans Apostolicae sedis Pontifici debitam profitetur obedientiam. S. Buder de legationibus obedientiae Romam missis. Jen. et Lips. 1737. 4.

d) Chron. Ursp. ad a. 1106.

e) Id. ad a. 1107. Apostolicus circa Ascensionem Domini concilium non modicum apud Trecas habuit, ubi inter multa quae pro tempore et necessitate corrigenda, correxit, *sententiam de libera pastorum electione, et de coercenda laicorum in ecclesiasticas* dignitates praesumtione, juxta praedecessorum suorum decreta promulgavit. At rex Heinr. peragratis Saxoniae finibus, post paschale festum Mogontiae actum, eidem *se concilio vicinum*, non tamen praesentem, cum nonnullis episcopis et optimatibus exhibuit: cum quibus etiam inito consilio, legatos honorabiles ad Apostolicum transmisit, *per quos tam ipsi, quam universae synodo potestatem constituendorum episcoporum privilegiis Apostolicis Carolo imperatori concessam notificarent.* Super qua quaestione, quia in alieno regno quicquam diffiniri, *utpote Romano jam incipiens potiri sceptro*, Henricus non patitur, induciae sibi totum sequentis anni spatium Romam veniendi, et eandem causam generali concilio ventilandi conceduntur.

f) Id. ad a. 1110. Henricus sciens Romanam rempublicam olim non tantum armis, quantum sapientia gubernari consuetam, se non solum armatis, sed etiam literatis viris necessariò muniri, paratis scilicet ad rationem omni poscenti reddendam. Inter quos claruit quidam Scotigena nomine David, quem scholas Vuirceburg regentem pro morum probitate rex sibi capellanum assumpsit. Hic itaque jussus a rege, totam hujus expeditionis seriem rerumque in illa gestarum, stylo tam facili, qui pene nihil a communi loquela differat, tribus libris digessit: consulens in hoc etiam lectoribus laicis, vel aliis minus doctis, quorum haec intellectus capere possit.

Digitized by Google

g) Der Urſperger Abt weiß durch ein Beyſpiel aus dem A. T. die Gefangennehmung des Papſtes zu rechtfertigen (in exemplum patriarchae Jacob., dicentis ad Angelum: Non dimittam te, nisi benedixeris mihi).

h) Die Synode im Lateran verdammte den Vertrag des Papſtes mit Heinrich, quia in eo continetur, quod electus canonice a nemine consecretur, nisi *prius* a Rege investiatur, quod est contra Spiritum sanctum et canonicam institutionem. Chron. Ursp. ad a. 1112.

i) Die wichtige Urkunde iſt von dem Urſperger Abt in ſeine Chronik eingerückt ad a. 1122. Ego *Heinricus* Dei gratia Romanorum imperator Augustus, pro amore Dei et sanctae Romanae ecclesiae, et domini Papae Calisti et pro remedio animae meae, dimitto Deo et sanctis ejus Apostolis Petro et Paulo, sanctae catholicae ecclesiae omnem investituram *per anulum et baculum*, et concedo in omnibus ecclesiis fieri electionem, et liberam consecrationem. Possessiones et regalia b. Petri, quae a principio hujus discordiae usque ad hodiernam diem, sive tempore patris mei, sive etiam meo ablata sunt, quae habeo, eidem sanctae Romanae ecclesiae restituo: quae autem non habeo, ut restituantur, fideliter juvabo: et do veram pacem Calisto, sanctae Romanae ecclesiae, et omnibus qui in parte ipsius sunt vel fuerunt, et in quibus sancta Romana ecclesia auxilium postulaverit, fideliter juvabo. Ego *Calistus* servus servorum Dei, dilecto filio suo Heinrico, Dei g. R. I. A. concedo electiones episcoporum et Abbatum Teutonici R. qui ad regnum pertinent, *in praesentia tua* fieri absque simonia et aliqua violentia, ut si qua inter partes discordiaa emerserit, *metropolitani et provincialium* consilio vel judicio, saniori parti assensum et auxilium praebeas. Electus autem regalia *per sceptrum* a te recipiat, exceptis omnibus, quae ad Romanam ecclesiam pertinere noscuntur: et quae ex his jure tibi debet, faciat. Ex aliis vero partibus imperii consecratus, *infra sex menses* regalia per sceptrum a te recipiat. De quibus vero mihi querimoniam feceris, secundum officii mei debitum auxilium meum praestabo. Do tibi veram pacem, et omnibus qui in parte tua sunt vel fuerunt, tempore hujus discordiae. Data anno millesimo CXXII. Kalendas Octobris.

k) Dieſes Kriegs willen wollte wahrſcheinlich Heinrich V. nach dem Beyſpiel und dem Rath des Königs von England ein Scutagium für den Lehendienſt einführen. Denn etwas anders meint Otto von Freyſingen wohl nicht. Chron. Lib. VII. c. 16. Henricus consilio generi sui, *totum regnum vectigale* facere volens, multum in se optimatum odium contraxit.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google